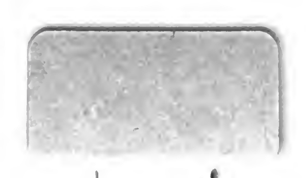


Geschichte des 9ten Infanterie-Regiments genannt ...

Karl von Bagensky



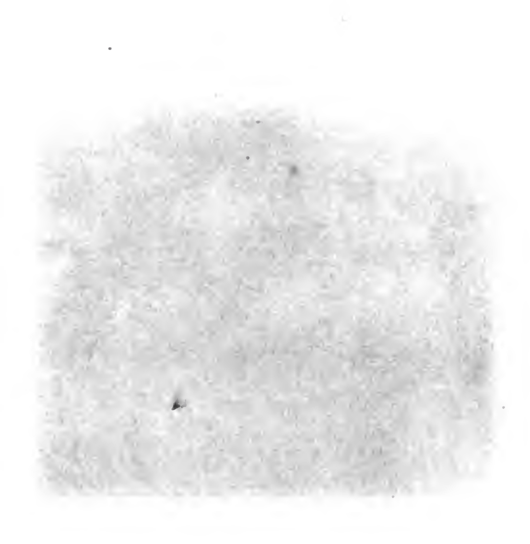


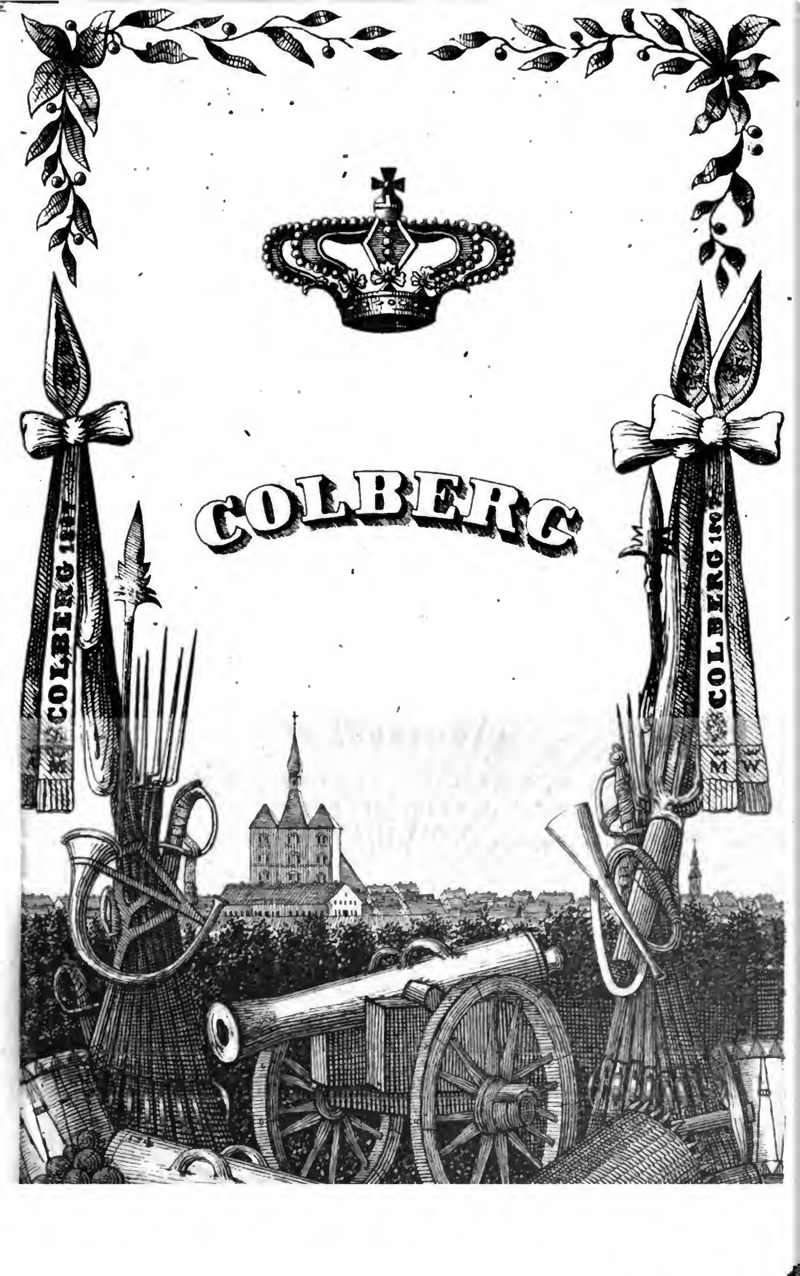


Lith. Anst. v. F. Müller & Co. Stettin.

Gr N v Gneisenau


COLBERG
COLBERG




COLBERG
COLBERG
COLBERG

Geschichte

des

9ten Infanterie-Regiments

genannt

Colbergsches

von

v. Bagensky,

Major im 2. Landwehr-Regiment, Director der dritten Divisionsschule und Präses der Examinations-Commission für Porteepee-Fähnriche bei dieser Division.

— *res similis fictae*, Ovid.

Colberg, 1842.

Gedruckt bei C. F. Post.

Sr. Excellenz,

dem Königlich Preußischen General-Lieutenant, commandirenden General des 3. Armee-Corps, Ritter vieler hoher Orden,

Herrn von Weyrach

in größter Verehrung

und innigster Dankbarkeit

gewidmet

von

dem Verfasser.

Vorrede.

Die Geschichte des Colbergschen Regiments verdankt dem früheren Commandeur der 3. Division, Herrn General-Lieutenant **v. Weyrach**, ihre Entstehung, indem derselbe den Unterzeichneten mit deren Abfassung beauftragte. Es ist daher die vorliegende Schrift eine Berufsarbeit, deren Tendenz sich am Klarsten aus den folgenden Worten Sr. Excellenz ergeben wird:

»Die Regimenter der 3. Division, zu den ältesten des preußischen Heeres gehörend, haben nicht allein den Ruhm desselben in seinen glänzendsten Epochen getheilt, sondern auch durch ihre Waffenthaten und ihrer Führer Ruhm eigene Namen erworben, Namen, welche in den Tagen der Entscheidung freudiges Vertrauen im eigenen Heer er-

weckten, und Achtung selbst dem feindlichen geboten. Das Andenken an diese Thaten in möglichst vollständiger Darstellung zu bewahren, einzelne Züge, welche den Geist der Führer, der Truppen und der Kriegführung characterisiren, der Vergessenheit zu entreißen, so lange es noch Zeit ist, und auf diese Weise die Geschichte der Regimenter den Nachkommen zur Erweckung edlen Nacheifers auf der Bahn der Ehre zu hinterlassen, ist gewissermaßen eine heilige Pflicht für diejenigen Offiziere, welche zu dergleichen Arbeiten befähigt sind, eine würdige, fruchtbringende Beschäftigung für sie in der Zeit des Friedens, wo ihnen die Gelegenheit zu gleichen Thaten versagt ist.«

Der Verfasser, welcher **Colberg** mit Stolz seine Vaterstadt nennt, bald nach der Errichtung des Colbergschen Regiments in dasselbe eintrat, bis zum Jahre 1837 in demselben gedient, den Ereignissen, von welchen er erzählt, größtentheils thätig beigewohnt, und die handelnden Personen sämmtlich gekannt hat, war bestrebt, die vorgezeichnete Richtung zu verfolgen, das seiner Arbeit vorgesteckte Ziel möglichst genügend zu erreichen, und durch dieselbe auch den ältesten Gefährten einen der Wahrheit entsprechenden Rückblick auf ihre thatenreiche Vergangenheit zu verschaffen.

Es schien ihm zweckmäßig, die Waffenthaten des Regiments nicht vereinzelt darzustellen, sondern dieselben an dem Faden der großen Begebenheiten fortzuführen, so daß stets eine Uebersicht der letzteren vorhanden ist, und das Regiment erst nachdem eine solche gewonnen, handelnd aufgeführt wird. Demnach ist diese Schrift also eine kriegsgeschichtliche Darstellung, mit besonderer Beziehung auf das Colbergsche Regiment, welche jedoch, ungeachtet ihrer Abfassung die möglichste Treue und Sorgfalt gewidmet ist, auf militair-wissenschaftlichen Werth keine unmittelbaren Ansprüche macht.

Die Kriegsgeschichte in ihren großartigen Beziehungen kann weder die Begebenheiten noch die Personen in ihre Einzelnheiten verfolgen. Bei der Geschichte eines einzelnen Truppentheils dagegen muß die Individualität der Führer und der Geist, welcher den Einzelnen belebt, klar hervortreten, die allseitigen Verhältnisse dieses Truppentheils, so wie seine Waffenthaten und diejenigen einzelner heldenmüthiger Krieger, müssen den Hauptstoff der Erzählung bilden.

Da das Regiment der ruhmvollen Vertheidigung von Colberg seine Entstehung verdankt, so durfte eine Geschichte dieser Belagerung um so weniger fehlen, als dieselbe früher noch keinen Bearbeiter gefunden hatte. Die Veranlassung zu

dieser Schrift setzte den Verfasser in den Besitz der Mittel, alle Begebenheiten mit Treue schildern zu können. Für die Geschichte der Belagerung von Colberg wurde demselben durch die Gewogenheit des jetzigen Commandanten, Herrn General-Lieutenants v. Ledebur, die Benutzung des geheimen Festungs-Archivs verstattet, in welchem sich die amtlichen Tagebücher, Befehle und Verordnungen, so wie die Rapporte aller Art vorfanden. Eben so fand er in dem Archiv des großen Generalstabes ein reiches Material.

Für die Folgezeit haben die Parole- und Ordrebücher des Regiments, vollständige Tagebücher und Rapporte, die Relationen über die Schlachten und Gefechte und die Belohnungsvorschläge dem Verfasser vollständig vorgelegen. Bald nach dem Kriege wurden bei jeder Compagnie Commissionen gebildet, welche die Waffenthaten einzelner Offiziere und Soldaten sammeln, prüfen und über dieselben berichten mußten. Diese Materialien fehlen nur rücksichtlich der Jäger-Compagnien, welche zur Zeit dieser Sammlung bereits aufgelöst waren. Höchst wünschenswerth würde es daher sein, wenn dergleichen dem Verfasser noch nachträglich zugingen.

Die großen Begebenheiten jener Zeit sind durch eine Reihe kriegsgeschichtlicher Werke meistentheils aufgeklärt. Es bedurfte

daher nur eines fleißigen Studiums der letzteren, so wie einer Bearbeitung der vorgefundenen reichhaltigen Materialien, um dem erhaltenen Auftrage Genüge zu leisten. Wie derselbe ausgeführt ist, muß dem Urtheil sachverständiger Richter überlassen bleiben. Der Verfasser erlaubt sich nur die Versicherung, daß er mit wahrhaft inniger Liebe für den Gegenstand schrieb. Alle großartigen Erinnerungen seiner Jugend wurden ihm wieder gegenwärtig, und freudig zollte er, dessen Blut auf den Schlachtfeldern des Freiheitskampfes mehrmals floß, dem tapfern Regimente, in dessen Reihen er 27 seiner schönsten Lebensjahre diente, und seinen ritterlichen Führern, die ihm Lehrer und Erzieher waren, den schuldigen Tribut der Dankbarkeit und Verehrung.

Geschrieben im Jahre 1837.

v. Bagensky.

Inhalts - Verzeichniß.

Erstes Kapitel.

Die Belagerung von Colberg.

Zweites Kapitel.

Von der Formation des Colbergschen Regiments, bis zum Ausbruche des Krieges gegen Frankreich.

Drittes Kapitel.

Vom Ausbruch des Freiheits-Krieges bis zum Abschluß des Waffenstillstandes. Uebersicht der Verhältnisse.

Viertes Kapitel.

Vom Wiederanfang der Feindseligkeiten bis zur Befreiung des nordwestlichen Deutschlands.

Fünftes Kapitel.

Die Eroberung der Niederlande.

Sechstes Kapitel.

Feldzug in Frankreich.

Siebentes Kapitel.

Vom ersten bis zum zweiten Pariser Frieden.

Achtes Kapitel.

Vom zweiten Pariser Frieden bis auf die gegenwärtige Zeit.

Beilagen.

Namentliche Liste sämmtlicher, seit dem Jahre 1808 aus dem Colbergschen Regiment geschiedener Offiziere.

Rang-Liste des Colbergschen Regiments pro August 1808.

" " " " pro December 1810.

" " " " pro August 1813.

Rang-Liste des Offizier-Corps des Colbergschen Regiments pro October 1815.

Rang-Liste des 9. Infanterie-Regiments (genannt Colbergsches) pro Januar 1837.

Gedächtniß-Tafel des 9. Infanterie-Regiments (genannt Colbergsches.)

Zusammenstellung des Verlustes des Colbergschen Infanterie-Regiments in den Kriegsjahren 1813, 14 und 15.

Rang-Liste der Herren Offiziers und Unterstabs-Beamten der Garnison Colberg pro Juli 1807 mit der Nachweisung ihrer ferneren Dienstlaufbahn und nachherigen Verhältnisse, oder ihres inzwischen erfolgten Ablebens, bis 1841.

Rang-Liste des 9. Infanterie-Regiments (genannt Colbergsches) pro 1841.

Geschichte

des 9ten Infanterie-Regiments

genannt **Colbergsches.**

Erstes Kapitel.

Die Belagerung von Colberg.

Verhältnisse vor der Einschließung.

Als im Herbst des Jahres 1806 der Kampf Preußens gegen Frankreich begann, war eine Belagerung der Festung Colberg nicht vorauszusehen; deshalb hatte auch eine Armirung und Verproviantirung derselben nicht statt gefunden.

Nach der Capitulation von Stettin, und dem Erscheinen der Franzosen auf dem rechten Oderufer trat die Gefahr auch für Colberg ein.

Diese Festung liegt auf dem rechten Ufer der Persante, die ihre Gräben füllt, und ist ungefähr 2000 Schritt von der Ostsee entfernt. Auf der Süd- und Ostseite ist sie von unpassirbaren Brüchen umgeben, über welche von Sellnow, von der über den hohen Berg gehenden Cörliner Straße und vom Stadtwalde her schmale Dämme führen. Nordöstlich erlaubte das Terrain die Annäherung des Feindes. Der Hafen sicherte bei einem Landangriffe die Verbindung mit der Küste, und dem später in Preußen kämpfenden Heere; ihn vertheidigten das Münderfort auf der Ostseite, die Morastschanze von Süden, und auf der Westseite ein geschlossenes Werk von geringer Bedeutung.

Der Oberst v. Lucadou, ein sehr bejahrter, ehrenwerther Offizier, war Commandant der Festung. Die Garnison bestand

1*

aus den 3ten Bataillons v. Owstien (Major von Hagen) und v. Borcke (Oberst v. Britzke) und einer Festungs-Artillerie-Compagnie, (Major Matke), welche sämmtlich ihre Beurlaubten erst nach der Kapitulation von Stettin einzuziehen begannen. Die Ergänzung derselben wurde sehr erleichtert durch die von allen Seiten herzuströmenden Ranzionirten, aus welchen von dem Kapitain v. Möller in Greiffenberg noch ein Füsilier- und ein Grenadier-Bataillon errichtet wurde; über letzteres erhielt der im Januar 1807 zum zweiten Festungs-Commandanten ernannte Capitain v. Waldenfels das Commando. Das Kürassier-Depot v. Baillodz, 120 Pferde stark, wurde herangezogen. Der Lieutenant v. Schill vom Regiment Königin-Dragoner errichtete, obgleich von seiner bei Auerstädt empfangenen Wunde noch nicht geheilt, ein Freicorps, welches auf 5 Escadrons Cavallerie, ein Infanterie-Bataillon unter dem Premier-Lieutenant v. Gruben I., eine Jäger-Compagnie unter dem Oberförster und Kapitain Otto und einige leichte Geschütze gebracht wurde. Der Jäger Köhler von der Compagnie des Majors v. Witzleben sammelte ein Jäger-Detachement, welches sich zu einer Compagnie unter dem Kapitain v. Dobrowolski verstärkte.

Der Winter wurde sehr eifrig benutzt, um die Festung in Vertheidigungsstand zu setzen.

Die Bermen des Hauptwalles und einiger Außenwerke wurden nach Maaßgabe des vorhandenen Holzes pallisadirt, und damit noch während der Belagerung fortgefahren, so daß man, mit Ausschluß der Gelder- und Münderfront, hiermit zu Stande kam. Die Inundationsschleusen und deren Deckung wurden in Stand gesetzt; die Saillants theilweise durch Schanzkörbe bonnetirt, die Scharten verkleidet, mehrere Außenwerke angelegt, andere projectirt. Pionniere waren nicht vorhanden.

Mit höchster Anstrengung des commandirenden Artillerie-Offiziers, Major Matke, wurden die Geschütze auf die Wälle gebracht Bettungen angelegt, Nothaffuiten auch für das älteste Geschütz verfertigt, und an der Complettirung der Munition mit ungemeiner Thätigkeit gearbeitet.

Zur Verproviantirung der Festung sendete die Stettiner Kammer den Kriegsrath Wisseling*) nach Colberg, unter dessen Anleitung dies Geschäft, besonders durch Hülfeleistung des Schillschen Freicorps, ausgeführt wurde.

Zur Instandsetzung der demnächst anlangenden schwedischen, so wie der noch vorhandenen alten preußischen Gewehre bot man alle Büchsenmacher Pommerns und der Neumark auf. Die Bekleidung der Truppen war mit eben so großen Schwierigkeiten verbunden.

Außerdem sah man sich eifrig nach fremder Hülfe um. Der Kapitain v. Stegmanski ging im Januar 1807 auf Befehl des Königs nach Stralsund, überbrachte dem schwedischen General-Gouverneur v. Essen den schwarzen Adlerorden und suchte besonders Waffen für die neuerrichteten Truppen zu erlangen, welche noch theilweise mit Piken und Sensen bewaffnet waren.

Obgleich der Feind in seinem Uebermuthe schon den 8ten November 1806 von Stettin aus einen Parlementair nach Colberg gesendet hatte, so begann er die Einschließung der Festung doch erst zu Anfange des Monats März 1807. Bis dahin führte das Schillsche Corps in Hinter-Pommern den kleinen Krieg, bemächtigte sich allenthalben der Königlichen Kassen und Effecten, führte Ranzionirte, Rekruten, Waffen und Lebensmittel nach der Festung, nahm kleine feindliche Detachements gefangen, fing Couriere auf, und bemächtigte sich sogar der Person des französischen Generals Victor, gegen welchen später der bei Lübeck gefangene General-Lieutenant v. Blücher ausgewechselt wurde.

Hierdurch wurden der Festung nicht allein unmittelbar sehr wesentliche Dienste geleistet, sondern sie erhoben auch den nach so vielen Unglücksfällen des Vaterlandes sehr gesunkenen Muth von Neuem und erzeugten die Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Dieserhalb besonders theilen wir die Relationen über mehrere solcher Unternehmungen mit.

---

*) Kriegsrath, später Regierungsrath Wisseling starb in der Schlacht bei Dennewitz am 6. Sept. 1813 als Capitain im 1ten Neumärkischen Landw.-Inf.-Rgt. den Heldentod.

a. Ueberfall bei Gülzow in der Nacht vom 7. auf den 8. December 1806.

Der Lieutenant v. Schill hatte mit einem Detachement von 10 Mann Infanterie und 10 Mann Cavallerie eine Recognoscirung von Colberg nach Gollnow gemacht, und befand sich auf dem Rückmarsch zwischen Naugardt und Greiffenberg, als er durch seine Kundschafter erfuhr, daß die Stadt Gülzow vom Feinde besetzt sei. Ueberzeugt, daß dort nur eine geringe Abtheilung sein könne, beschloß er dieselbe in der Nacht zu überfallen und wo möglich unter dem Schutze der Dunkelheit aufzuheben. Die Stärke der feindlichen Abtheilung betrug, wie sich später aus den Berichten der Gefangenen ergab, 50 Mann badensche Infanterie und 20 Mann französische Cavallerie; erstere hatte sich theils auf dem Kirchhofe in Gülzow, theils im Amte postirt.

Schill schickte seine Infanterie auf einem Fußsteige nach dem Kirchhofe, um denselben sogleich einzunehmen; 6 Cavalleristen umgingen die Stadt links, und sollten, nachdem sie um das Moor und den See getrabt, von der Gollnower Straße her mit großem Lärm angreifen; er selbst aber sprengte Nachts 11 Uhr mit den ihm noch übrigen 4 Cavalleristen von der Greiffenberger Seite mit großem Lärm in die Stadt.

Die feindliche Infanterie war unter den Waffen; es entstand also bei dem Kirchhofe ein heftiges Feuergefecht, in welchem die Gegner sich behaupteten. Schill selbst stieß auf die feindlichen Reiter, trieb dieselben zurück, und brachte sie mit Hülfe des Restes seiner Cavallerie, welche von der Gollnower Seite her von hinten angriff, völlig in Unordnung. Er verwundete den feindlichen Officier, machte 2 Mann zu Gefangenen und verfolgte die Uebrigen bis zum Dorfe Klemmen. Von hier aus kehrte er rasch nach Gülzow zurück, fand seine Infanterie beim Kirchhofe noch im Gefecht, und forderte den von seiner Cavallerie verlassenen Feind auf, sich zu ergeben, worauf 3 Officiere und 33 Mann gefangen genommen wurden.

Das auf dem Amte befindliche feindliche Detachement hatte sich inzwischen ganz ruhig verhalten, den Schlagbaum

am Eingange niedergelassen und sich durch Wagen verbarricadirt. Glaubend, daß das Amt nicht besetzt sei, ließ Schill 4 Cavalleristen gegen dasselbe vorsprengen; da aber durch eine Gewehrsalve die Pferde derselben sämmtlich verwundet wurden, mußten zunächst vier Infanteristen vorrücken, um den Schlagbaum zu öffnen und die leichte Barrikade wegzuräumen. Sie führten, obgleich drei von ihnen verwundet wurden, ihren Auftrag aus, und der Feind, welcher nunmehr einen überlegenen Angriff fürchtete, zog sich durch eine kleine Pforte über das Bruch zurück. Schill marschirte mit seinen Gefangenen und vielen Militair-Effecten nach Colberg ab.

b. Zweimaliger Ueberfall von Swinemünde durch den Lieutenant (jetzt pensionirten General-Lieutenant) v. Blankenburg.

Kaum war der Lieutenant v. Schill mit seinen Gefangenen in Colberg angelangt, als der Lieutenant v. Blankenburg mit einigen zum Theil noch unbewaffneten Ranzionirten einen Ueberfall auf die von einem feindlichen Detachement besetzte Stadt Swinemünde machte und 20 Gefangene nach Colberg zurückbrachte. Er begann, nachdem Swinemünde aufs Neue von den Franzosen besetzt war, sogleich einen zweiten Streifzug dorthin, überfiel das feindliche Detachement und führte es mit Einschluß des commandirenden Officiers ebenfalls gefangen nach Colberg.

c. Expedition gegen Wollin den 6. Januar 1807.

Nachdem das preußische Gouvernement zu Colberg in Erfahrung gebracht, daß die an der Divenow auf der Insel Wollin gelegene Stadt gleiches Namens von etwa 600 Mann feindlicher Infanterie ohne Artillerie besetzt sei, beschloß es dieselbe zu überfallen.

Das hierzu bestimmte Commando, unter Befehl des zweiten Commandanten, Capitain v. Waldenfels, bestand aus 40 Kürassieren vom Regiment v. Baillodz unter Major von Jargow, den damals noch äußerst schwachen Bataillons v. Waldenfels und v. Möller unter Capitain v. Möller

und 4 reitenden Geschützen unter Lieutenant Schüler, und marschirte am 5. Januar 1807 Morgens von Colberg ab. Der Capitain v. Waldenfels zog die in Treptow und Greiffenberg stehenden Detachements, 250 Mann Infanterie unter Capitain v. Roell und 20 Pferde Schillscher Cavallerie unter Lieutenant v. Heinze an sich, ließ die Infanterie zum Theil auf Wagen transportiren und gab für den Angriff folgende Disposition: der Angriff auf die durch die Divenow geschützte Stadt sollte von drei Seiten gleichzeitig geschehen. Einhundert Mann Infanterie unter Lieutenant v. Grumbkow sollten bei Latzig, 80 Mann Infanterie und 10 Pferde unter Lieutenant v. Blankenburg bei Gaulitz auf Kähnen über die Divenow gesetzt werden und Wollin von der entgegengesetzten Seite angreifen, das Gros sollte grade auf die Stadt zu marschiren und über die dortige Zugbrücke in dieselbe eindringen. Mit Tagesanbruch am 6. Januar sollte der erste Schuß das Signal zum allgemeinen Angriff sein, weshalb das Detachement am 5. Abends von Greiffenberg abmarschirte. Das Infanterie-Detachement des Capitain v. Roell und die Cavallerie mit 2 reitenden Geschützen hatten die Avantgarde; der Capitain v. Möller führte das Gros. Der Nachtmarsch wurde nicht in der besten Ordnung ausgeführt, die Cavallerie ließ die Infanterie weit hinter sich und kam mit den beiden reitenden Geschützen vor Tagesanbruch allein bei der Brücke von Wollin an. Diese war nicht aufgezogen, weshalb der Major v. Jargow, die ungesäumte Ankunft der Infanterie erwartend, sich verleiten ließ, hinüber in die Stadt zu sprengen; selbst die beiden reitenden Geschütze folgten dorthin, ohne abzuprotzen. Der Feind, in den Quartieren überrascht, erholte sich sehr bald vom ersten Schrecken, feuerte aus den Häusern, verwundete und tödtete die meisten preußischen Reiter und Pferde, besetzte das Thor, zog die Brücke auf und nahm die Geschütze in den engen Straßen gefangen. — Jetzt erst langte die Infanterie vor der Stadt an; da es ihr aber nicht gelang, den Zug der Brücke durch Kanonenkugeln niederzuschießen, so wurde vom Angriffe abgestanden.

Der Lieutenant v. Blankenburg begann rechtzeitig den Angriff, er mußte jedoch der Uebermacht weichen und wäre beinahe selbst gefangen worden. Der Lieutenant v. Grumbkow traf zu spät bei Wollin ein; er wurde später heftig angegriffen, und nebst dem Lieutenant v. Ingermann und dem größten Theil seines Detachements gefangen genommen. Der Major v. Jargow war getödtet, der Lieutenant von Heinze verwundet, der größte Theil der Cavallerie vernichtet.

d. Ueberfall von Stargardt den 16. Febr. 1807.

Nachdem das Schillsche Freicorps allmählig bedeutend angewachsen war, beschloß der Führer desselben eine größere Unternehmung, die Ueberrumpelung der Stadt Stargardt, auszuführen. Er rückte deshalb mit sämmtlichen in und bei Greiffenberg stehenden Detachements am 14. von dort vor, besetzte das auf einer Insel gelegene Amt Naugardt mit 50 Mann und traf am 16. Februar Morgens 5 Uhr bei Stargard ein. Die vorläufige Disposition zu dem beabsichtigten Ueberfall war folgende:

Das Corps marschiert mit der größten Stille bis vor die Thore von Stargardt; die dazu bezeichneten Detachements umgehen einen Theil der Stadt und suchen durch die in der Mauer befindlichen Pförtchen einzudringen, indeß die Infanterie der Avantgarde das Wallthor mit Äxten und Hebebäumen öffnet und behauptet. Die Schützen werfen sich in die in der Nähe des Wallthors befindlichen Häuser innerhalb der Stadt und fassen dort Posto; die Cavallerie sprengt in die Stadt, um das Sammeln des Feindes zu verhindern; die Hauptcolonne der Infanterie folgt der Cavallerie im Sturmschritt, setzt sich auf dem Markte fest, und detachirt von dort aus in alle Straßen und nach dem Hause des Commandanten. Die Artillerie bleibt bis auf weitere Ordre unter Bedeckung bei dem Windmühlenberge zurück; die Jäger marschiren sogleich nach dem Ihna-Zoll ab, besetzen denselben und rücken dann auf dem linken Ufer der Ihna in die waldige Gegend vor, um die etwa von Stettin kommende Unterstützung des Feindes zu beschäftigen.

Indeß war gerade in diesen Tagen die zur Belagerung von Colberg bestimmte Division Teulié über die Oder gegangen, Schill's Vorrücken war dem Feinde nicht unbekannt geblieben, und zur Besatzung von Stargardt war in der Nacht vom 15. zum 16. Februar ein feindliches Regiment aus Pyritz herangezogen worden. Als daher das Schillsche Corps mit der größten Stille anrückte, hörte man es in Stargardt bereits den Generalmarsch schlagen, und nahe der Vorstadt stieß die Spitze der preußischen Avantgarde auf eine feindliche Cavalleriepatrouille, welche lebhaft zurückgeworfen und verfolgt wurde. Der preußischen Cavallerie war es nicht möglich, mit dem Feinde zugleich in das Thor zu sprengen, sie mußte daher umkehren und zurückgehen. Die preußische Infanterie stellte sich nun auf der Vorstadt nahe der Stadtmauer verdeckt auf um zum wirklichen Angriff überzugehen. Da der Feind aber aus den über die Mauer hinwegragenden Häusern und von dem Thorthurm herab ein sehr heftiges Feuer eröffnete, so zeigte sich die Absicht einer Ueberrumpelung völlig vereitelt. Der Lieutenant v. Schill ließ daher seine leichten Geschütze vorrücken, und das Wallthor mehrere Stunden hindurch beschießen; er erreichte aber nicht den Zweck, dasselbe zu sprengen, und trat, nachdem der Feind sein Feuer immer mehr verstärkt hatte, und die Bedienung und Bespannung der Geschütze größtentheils getödtet war, den Rückzug an. Hinter dem Windmühlenberge bei Stargardt stellte sich das preußische Corps wieder auf, um den Feind in's Freie zu locken und seine Stärke genauer beurtheilen zu können; es zeigte sich aber nur ein Detachement Infanterie, auf welches die preußische Cavallerie mit Erfolg einhieb. Der Lieutenant v. Schill marschirte nun zunächst nach Naugardt zurück.

Das Corps hatte an diesem Tage 80 Mann an Todten und Verwundeten verloren; vom Officiercorps waren der Lieutenant v. Lützow der Cavallerie, die Lieutenants Eggert und v. Liszniewsky der Infanterie verwundet worden, der letztere zugleich in Gefangenschaft gerathen.

e. Feindlicher Angriff gegen das Schillsche Corps in Naugardt am 17. und 18. Febr. 1807.

Nach dem mißlungenen Ueberfall von Stargardt war die Infanterie des Schillschen Corps in Naugardt, die Cavallerie auf den umliegenden Dörfern einquartirt, als der Feind am 17. Februar Nachmittags 2 Uhr, nachdem er eine preußische Patrouille abgeschnitten und gefangen genommen hatte, unerwartet vor dieser Stadt erschien und das Pyritzer Thor angriff. Die Infanterie sammelte sich theils auf dem Markte, theils im Amte, mußte aber, nachdem das Pyritzer Thor verloren war, die Stadt dem Feinde überlassen. Dieser griff nun auch das in einem See*) liegende, nur durch einen Damm mit dem festen Lande zusammenhängende schwach verschanzte Amt an; seine Anstrengungen scheiterten indeß an der Ausdauer der Vertheidigung, welche durch drei dreipfündige Kanonen verstärkt wurde. Inzwischen hatte sich auch die preußische Cavallerie gesammelt und mit der aus der Stadt zurückgegangenen Infanterie vereinigt. Der Lieutenant v. Schill ging daher wieder zum Angriff über, warf den Feind in größter Unordnung zurück, nahm 6 Officiere, worunter ein Major, und 85 Mann gefangen, und verfolgte ihn bis zum Langkabelschen Morast. Preußischerseits waren der Lieutenant v. Schill, der Lieutenant v. Diezelski, der als Volontair dienende Capitain v. Nesten und 37 Mann verwundet, 16 getödtet worden.

Die bestimmte Nachricht, daß die ganze im Vorrücken begriffene Division Teulié ihm gegenüberstehe, veranlaßte den Lieutenant v. Schill, in der Nacht vom 17. auf den 18. Februar den Rückzug hinter die Rega anzutreten. Im Naugardter Amte ließ er den Lieutenant Fabe mit 50 Mann zurück, damit derselbe den Feind aufhalte und wo möglich die dort befindlichen Verwundeten und seine Vorräthe rette. Allein schon früh am 18. griff der Feind das Amt mit großer

*) Der See ist jetzt längst abgelassen, das Amt in eine Strafanstalt verwandelt.

Ueberlegenheit an, und erstürmte es nach der rühmlichsten Gegenwehr und nachdem die Besatzung ihre letzte Patrone verschossen hatte.

Diese und ungefähr hundert dort beschäftigte Schanzarbeiter, unter welchen sich auch Frauen und Kinder befanden, wurden niedergehauen; der Lieutenant Fabe fiel verwundet in die Hände des Feindes. Nach diesen Gefechten zog sich das Schillsche Corps bis in die Gegend von Colberg zurück und behielt nur die 2 Meilen von dort befindlichen Brücken bei Simötzel und Neubrück besetzt. Am 28. Febr., als nach einem Vorpostengefechte der Feind dieselben vermittelst einer Fuhrt umgangen hatte, wurde auch diese Stellung aufgegeben.

Zur Deckung der Straßen von Cörlin und Treptow waren in der Nähe von Colberg auf dem hohen Berge und bei Sellnow, nach Anweisung des zweiten Commandanten, durch den Ingenieur-Lieutenant v. Fehrentheil Schanzen aufgeworfen und diejenigen neben letzterem Orte durch die Schillsche Infanterie besetzt worden. Der Feind, welcher sich am 5. März auch auf dem rechten Persanteufer über Groß-Gestin der Festung genähert hatte, griff am 6. den Kauzenberg an.

Diese Höhe deckt die Straße von Treptow nach Colberg, sie liegt vor dem Prinzendamme, und ist ¼ Meilen von der Festung entfernt.

Die hier aufgestellten Vorposten wurden sogleich durch 4 Compagnien des 3. Musketier-Bataillons von Owstien unter dem Kapitain v. Roell unterstützt, welche den Feind bis gegen Pretmin zurückdrängten und verfolgten. Da indeß dieser Punkt von der Festung zu entlegen war, so wurde er völlig aufgegeben, und die Vertheidigung auf Sellnow beschränkt.

Einschließung der Festung.

Die Angriffe des Feindes waren jedoch zunächst besonders gegen die Hohebergschanze gerichtet, welche mit einer Besatzung von 130 Mann und 2 Kanonen versehen war. Am 13.

März wurde das Gefecht auf diesem Punkte so heftig, daß bedeutende Unterstützungen aus der Stadt entsendet werden mußten, und der Feind nur nach einem sehr hartnäckigen und anhaltenden Kampfe zurückgedrängt werden konnte.

Der Commandant glaubte nach solchen Anstrengungen um so mehr diese entfernte Schanze aufgeben zu müssen, als ein starker Frost, welcher die Brüche passirbar machte, das Umgehen derselben erleichterte.

Die Franzosen nahmen nun von der Hohenbergschanze und der Altstadt, welche 2000 Schritt von der Festung an dem rechten Ufer der Persante liegt, Besitz, und brannten die Dörfer Necknin und Bullenwinkel ab.

Der Commandant versuchte dagegen den Russendamm und denjenigen, welcher von dem Stadtwalde nach dem Lauenburger Thor führt, zu zerstören. Diese Arbeit, welche der Feind zu hindern suchte, wurde am 14. März wieder die Veranlassung zu einem hartnäckigen Gefechte, in Folge dessen die Lauenburger Vorstadt sehr übereilt niedergebrannt wurde.

Gleichzeitig fing der Feind, welcher sehr eifrig an Verschanzungen auf dem hohen Berge und bei dem Nonnenholze arbeitete, die Stadt zu beschießen an, so daß drei Granaten dieselbe erreichten.

Die Lage der Festung war um diese Zeit sehr bedenklich, da die Bande der Disciplin unter den Truppen erschlafft waren und das Vertrauen zum Commandanten sich sehr vermindert hatte. Auch unter der Bürgerschaft zeigte sich Argwohn. Eine Conferenz des Obersten v. Lucadou mit einem feindlichen Parlementair, ein zufälliger Brand in seiner Wohnung, und die Nichtaufstellung der Garnison auf dem Hauptwalle zu einer Zeit, wo die Festung erst eingeschlossen und durch eine dichte Vorpostenkette äußerlich gedeckt war, gaben zu Befürchtungen Veranlassung, welche in der That ganz unbegründet waren.

Allerdings war der Oberst v. Lucadou ein hochbejahrter Offizier, dessen Energie unter völlig umgewandelten und so außerordentlichen Verhältnissen nicht ausreichte; bei allen Ge-

legenheiten zeigte sich derselbe aber so ehrenhaft und ritterlich, daß sein Name hier nur mit der größten Achtung genannt werden kann.

Ueberdies war ein gewisses Mißtrauen gegen die Festungs-Commandanten im Allgemeinen nach den jüngsten Begebenheiten leider sehr natürlich, und aus diesen Gründen findet das Benehmen des wackern Nettelbeck, dessen rastlose Thätigkeit die größte Anerkennung verdient, eine Entschuldigung. Leider hat sich derselbe nicht entblödet, in seiner später erschienenen und in jeder deutschen Leihbibliothek befindlichen Biographie sowohl den Obersten v. Lucadou, als auch einige andere ältere Offiziere, deren Benehmen nicht allein als tadellos, sondern zum Theil als ausgezeichnet anerkannt ist, öffentlich zu verunglimpfen, wodurch er jedenfalls seinen eigenen Ruhm geschmälert hat.

Schon vor dieser Zeit hatte Schill, um Unterstützung zu erlangen, eine Reise nach Stralsund unternommen, von welcher er am 17. März zurückkehrte. 3 Escadrons seiner Cavallerie unter dem Lieutenant v. Brünnow waren inzwischen zu einem Streifzuge nach Stolpe abmarschirt.

Der Feind, welcher nach der richtigen Aussage eines Deserteurs 5000 Mann und 12 Kanonen stark war, hatte indeß bei Rossenthin eine Verbindungsbrücke über die Persante geschlagen und beabsichtigte sich auch Sellnow's zu bemächtigen. Unter Begünstigung des Frostes führte er dies Vorhaben am 19. aus, indem er die nach der Seite der Festung offenen Verschanzungen mit einer starken Kolonne umging, und die aus 100 Mann des Bataillons v. Borcke, 60 Infanteristen des Schillschen Corps und 4 Geschützen unter dem Lieutenant Schale bestehende Besatzung nöthigte, dieselben zu verlassen. Hierauf drang er bis zum Gradierwerk und gegen die Strickersschanze vor dem Gelderthor, nach, so daß die Geschütze der Festung zu feuern begannen; allein nun rückte sowohl der Capitain v. Waldenfels mit dem Grenadier-Bataillon und einer Abtheilung vom Bataillon Owstien, als auch Schill mit seinem Corps von der Festung aus vor,

und die Commandos, welche Werder und Deep besetzt hatten, fielen dem Feinde in die linke Flanke.

Nach einem hartnäckigen und blutigen Gefechte, welches bis gegen Abend fortdauerte, zog sich der Feind endlich nach Sellnow zurück. Die Lieutenants v. Gruben I., v. Pannewitz und Elderhorst des Schillschen Corps, Schmidt von dem Grenadier-Bataillon v. Waldenfels, und der Fähnrich v. Petersdorff des Bataillons von Owstien wurden verwundet.

Die Folge dieses Gefechts war, daß die preußische Besatzung von nun an den Besitz von Sellnow und den Colberger Deep aufgab, dagegen blieb die Strickersschanze so lange stark besetzt, bis ein neues Werk, welches bei dem weißen Kruge vor der Geldervorstadt erbaut wurde, vollendet war; dann wurde auch diese südlich der Festung gelegene Häuserreihe abgebrannt. Das Schillsche Corps, welchem von nun an die Vertheidigung der Maikuhle, eines auf der Westseite des Hafens gelegenen Gehölzes, übergeben wurde, bezog daselbst ein Lager.

Nachdem die Festung jetzt von der Landseite völlig eingeschlossen war, schien man die ganze Wichtigkeit des Hafens, für dessen Verstärkung auf der Westseite noch gar nichts geschehen war, zu fühlen. Es wurde daher der Ingenieur-Lieutenant v. Böhn beauftragt, die Maikuhle zu verschanzen. Mehrere Fleschen, welche mit Geschütz besetzt wurden, ein ziemlich tiefer Wassergraben, welcher fast das ganze Wäldchen umgab und durch mehrere Reihen von Wolfsgruben geschützt war, und endlich eine zweite aus einer schwachen Brustwehr bestehende Vertheidigungslinie wurden im Laufe der Belagerung mit großer Anstrengung vollendet. Auf der südlichen und westlichen Seite brachten diese Vertheidigungsmaaßregeln wegen des morastigen Terrains allerdings eine große Widerstandsfähigkeit hervor; aber an den Dünen, wo in reinem Flugsande gearbeitet werden mußte, blieb die Maikuhle in einer höchst unvollkommenen Verfassung.

Zwischen dem Münderfort und der Kirchhofschanze, so

wie auf der nordöstlichen Seite im Binnenfelde auf dem Wolfsberge, wurden Fleschen, und beim Lauenburgerthore gegen den hohen Berg eine Batterie für 2 Kanonen angelegt.

Das auf der südwestlichen Seite beim Gradierwerk gelegene massive Maschinenhaus wurde in Vertheidigungsstand gesetzt, und zwei Geschütze zur Bestreichung des Süderlandes im zweiten Stockwerk desselben aufgestellt.

Der Feind begann jetzt gleichfalls bei der Salinenziegelei, in Südosten bei Sellnow, der Altstadt, dem Hohenberge und dem Bullenwinkel, Schanzen zu bauen. Zur leichteren Communikation führte er bei der Altstadt noch eine Brücke über die Persante.

Am 25. März kehrte die Schillsche Cavallerie unter Befehl des Lieutenants v. Brünnow von ihrem Streifzuge nach Stolpe zurück, nachdem sie am 18. bei dem Dorfe Manwitz ein glückliches Gefecht gegen die polnischen Insurgenten gehabt hatten; sie schlug sich beim Torfmoor durch die feindlichen Vorposten, machte mehrere Gefangene, und kam mit einer Menge Beutepferde und bewaffneter Ranzionirten in der Festung an. Schon drei Tage früher hatte der Lieutenant der Schillschen Infanterie, v. Blankenburg eine eben so kühne als glückliche Unternehmung ausgeführt. Dieser Offizier überfiel nämlich am 22. März vor Tagesanbruch mit einem Commando von 30 Mann die beinahe hundert Pferde starken feindlichen Vorposten beim östlichen Torfmoor, schnitt ihnen den Rückzug ab, jagte sie im ersten Schrecken in das Bruch, ließ 30 bis 40 Mann niederstoßen und nahm 14 Mann nebst 16 Pferden gefangen; der Rest rettete sich unter dem Schutze der Dunkelheit. Das feindliche Detachement gehörte zur italienischen Nobelgarde, welche ausschließlich aus jungen Leuten der reichsten Familien bestand; das preußische Commando machte daher bei dieser Gelegenheit auch eine überaus reiche Beute.

In der nächsten Woche dauerten die gegenseitigen Arbeiten und tägliche Vorpostengefechte, welche meist gegen die Maikuhle gerichtet waren, fort. Der Feind versuchte es am 31.

März vor Anbruch des Tages sogar auf Böten dort zu landen; er wurde indeß auf eine solche Weise zurückgeführt, daß er an ein Unternehmen dieser Art nicht wieder dachte. Der Festung kamen täglich Lebensmittel, zum Theil freiwillige Gaben der Einwohner, und Ranzionirte in großer Zahl zu, so daß in derselben Ueberfluß herrschte, die Bataillone stets vollzählig erhalten werden konnten, und sowohl die Bürgerschaft als die Garnison jetzt vom besten Muthe beseelt wurden. Die erstere, welche sich in ein Bataillon unter dem Bürger-Major und Mäkler Feilke formirt hatte, unterstützte von nun an auch durch Besetzung der Hauptwache die Garnison.

Am 3. April griffen die feindlichen Vorposten auf allen Punkten an, und Nachmittags näherte sich eine feindliche Abtheilung am Oststrande, um die diesseitigen Pulverschuppen anzuzünden. In dem nun entstehenden Gefechte wurde der Feind stark unterstützt, schloß ein Commando preußischer Jäger ein, tödtete und verwundete mehrere derselben und nahm den Rest gefangen. Allein nun erschien eine Escadron Schillscher Husaren und hieb mit großer Kühnheit ein. Der Wachtmeister Rückfort befreiete mit einem Zuge die Gefangenen, Lieutenant v. Wedell ging längs des Strandes vor und jagte einen Infanterietrupp in die See, von welchem der größte Theil ertrank. Die Husaren hatten 9 feindliche Infanteristen niedergemacht, die andern verjagt und brachten 8 Gefangene und 15 Beutepferde zurück. Der ausgezeichnete Jäger-Lieutenant Fischer, welcher verwundet das Gefecht freiwillig mitgemacht hatte, fiel bei der Verfolgung. Am 5. April langte der französische Marschall Mortier, Herzog von Treviso, welcher bis dahin die Blockade von Stralsund befehligt hatte, mit 3 Bataillons, 4 Escadrons und einer bedeutenden Anzahl Geschütze bei dem Belagerungs-Corps an, übernahm den Oberbefehl desselben und machte das Dorf Zernin zu seinem Hauptquartier.

Indeß schon nach wenigen Tagen, am 10. und 11. April veranlaßte das Vorrücken der schwedischen Truppen seinen Rückmarsch auf das linke Oderufer, wohin er mehr Truppen mit

nahm, als er dem Belagerungscorps zugeführt hatte. Dies war daher genöthigt, sich auf die Befestigung seiner Stellung und auf das Bewerfen der Stadt mit einzelnen Granaten zu beschränken, worin es Seitens der Festung nur durch wiederholte Versuche gestört wurde, die Altstadt durch Granaten in Brand zu stecken, indem der Oberst v. Lucadou sich auf eine passive Vertheidigung beschränkte, bei welcher jedoch die Schanzarbeiten nach Möglichkeit gefördert wurden.

Erst nachdem am 18. April zwischen den schwedischen und französischen Truppen in Vorpommern der Waffenstillstand zu Schlatkau abgeschlossen worden war, in welchem die Peene und die Trebel die Demarkationslinie bildeten, führte der Marschall Mortier alle disponibel gewordene Truppen nach Hinterpommern zurück, um nun die wirkliche Belagerung der Festung zu beginnen. Er verstärkte das Belagerungscorps sehr beträchtlich und stellte sich mit 8500 Mann zur Deckung desselben, so wie um die Belagerung von Danzig zu schützen, bei Rummelsburg auf.

Vorher hatten eine Reihe von Vorpostengefechten stattgefunden, über welche wir das Nachstehende berichten:

Bei dem Fichtkamp, welcher von den Belagerten im Anfang des Monats abgeholzt wurde, und bei der Maikuhle fielen dergleichen täglich vor, indeß waren diese im Allgemeinen von keiner Bedeutung; die Schillschen Truppen zeigten bei denselben stets eine große Gewandtheit und nahmen dem Feinde häufig Gefangene ab. Der Abmarsch des Marschalls Mortier war in der Festung nicht unbekannt geblieben, man glaubte sogar, daß der Feind gesonnen sei, die Westseite der Persante ganz zu verlassen. Der Lieutenant v. Wedell der Schillschen Cavallerie wurde daher am 12. April zu einer Recognoscirung am Weststrande nach Colberger-Deep vorgeschickt; er fand keinen Widerstand, wohl aber erschien der Feind von Neu-Werder mit einer starken Kolonne in seinem Rücken. Damit jener Offizier nun nicht abgeschnitten werde, ging unter Führung des Rittmeisters v. Schill dessen Corps mit 2 Kanonen aus der Maikuhle vor. Der Feind wurde von der Altstadt her

sogleich verstärkt, worauf preußischerseits wieder das Füsilier-Bataillon v. Möller ins Gefecht rückte, welches letztere sich nun immer mehr ausdehnte. Die Spinnkathenschanze wurde von den Preußen erstürmt, Neu-Werder (Spinnkathen) Alt-Werder, Alt- und Neu-Borck genommen, das Lager des Feindes in Brand gesteckt und derselbe gezwungen, sich auf seine Verschanzungen bei Sellnow zu beschränken.

Der preußische Verlust betrug 18 Todte und 50 Verwundete. Die Lieutenants v. Diezelski und v. Quistorp des Schillschen Corps, und der Lieutenant v. Chiminski des v. Möllerschen Füsilier-Bataillons wurden verwundet. Obgleich man durch dies Gefecht die Ueberzeugung von der Schwäche der Blokadetruppen erhielt, so geschah doch nichts Ernstliches, um dieselben weiter zurückzudrängen, oder ihre Arbeiten zu zerstören. Ein Versuch des Baillodzschen Cürassier-Depots über die vom Feinde verlassenen Dörfer nach Treptow vorzugehen, scheiterte und wurde nicht wiederholt. Ebenso hatte ein am 24. April stattfindendes bedeutendes Gefecht keinen wirksamen Erfolg. Eine französische Abtheilung versuchte das auf dem Binnenfelde weidende Vieh wegzutreiben; die preußischen Vorposten wehrten dies ab, von beiden Seiten wurden immer stärkere Unterstützungen vorgeführt und endlich die Feuerlinie vom Bullenwinkel bis zum Strande ausgedehnt.

Nachdem auf beiden Seiten ein namhafter Verlust stattgefunden hatte und der Lieutenant v. Roell des Bataillons v. Waldenfels, welcher freiwillig, mit einer Büchse bewaffnet, diesem Gefecht beigewohnt hatte, getödtet worden war, gingen die Feinde in ihre Stellung zurück. Auch an diesem Tage hatte eine Escadron des Schillschen Corps Gelegenheit, gegen eine von der Matzwiese nach dem Binnenfelde debouchirende Infanterie-Colonne des Feindes eine sehr glückliche Attaque zu machen.

Von der Ankunft des Majors v. Gneisenau bis zur Capitulation des Wolfsberges.

Am Ende des Monats April erschienen nun die Verhältnisse beider kämpfenden Parteien wesentlich geändert:

Der Belagerer hatte (s. Plan) die Schanzen 1 bis 8 erbaut, das Dorf Sellnow stark befestigt, den Übergang über die Radewiesen nach dem Binnenfelde durch Erbauung eines Dammes vorbereitet, auch die Riesenarbeit begonnen und wieder aufgegeben, das Torfmoor zwischen Sellnow und dem Kauzenberge zu durchstechen, um die Persante in den Campschen See abzuleiten. Der erste Transport seines Belagerungsgeschützes war am 24. April vor der Festung eingetroffen, und es erhielt die zur Belagerung versammelte Division Teulié, welche unter dem Oberbefehl des Divisions-Generals Loison gestellt war, laut Tagesbefehl vom 4. Mai, welchen wir hier anführen, folgende Eintheilung:

1te Brigade.

Commandeur: der königl. würtembergische Oberst v. Berndes.

Ein polnisches Infanterie-Regiment, Oberst Fürst v. Sulkowski.

Ein würtembergisches Infanterie-Regiment, (welches ein Nassauisches Regiment abgelößt hatte) Oberst v. Berndes, vertheidigte die polnische Redoute (No. 8.) und die sächsische (No. 7.) und lagerte rückwärts davon am Stadtwalde.

2te Brigade.

Commandeur: der italienische Oberst Fontani.

1stes italienisches Infanterie-Regiment, Oberst Valeriani, combinirtes herzoglich sächsisches Regiment, Oberst v. Eglofstein, vertheidigte die Schanzen 5 und 6 vor dem Bullenwinkel und lagerte hinter demselben.

3te Brigade.

2tes leichtes italienisches Infanterie-Regiment, Oberst Castandini, vertheidigte die hohe Bergschanze No. 1., (von den Franzosen Fort Napoleon genannt) die Schanzen No. 2, 3 und 4 und war hinter dem hohen Berg und dem Nonnenholz aufgestellt.

4te Brigade.

Commandeur: Brigade-General Bonfanti.

1tes leichtes italienisches Infanterie-Regiment vertheidigte die Verschanzungen auf dem linken Persante-Ufer, besetzte die dortige Verschanzung und lagerte theils in, theils hinter Sellnow. Das Hauptquartier war in Tramm, der Artilleriepark unter General Mosel in Zernin.

Am 6. Mai langten bereits die Verstärkungstruppen aus Schwedisch-Pommern an, von welchen ein Theil auf dem linken Persanteufer blieb, eine französische Brigade unter General Ruby aber als Reserve bei Necknin, Tramm deckend, aufgestellt wurde. Die Cavallerie der Belagerer bestand aus holländischen Husaren, welche sich durch gefangene Preußen ergänzt hatten, die indeß schaarenweise mit Pferden und Waffen nach Colberg desertirten.

In der Festung verwandelte die Ankunft eines neuen Commandanten, des Majors v. Gneisenau, welcher am 29. April von Danzig eintraf, alle Verhältnisse um so mehr, als gleichzeitig vielfache äußere Hülfe die Vertheidigungsmittel derselben vermehrte.

Der Capitain v. Steinmetz hatte schon am 26. April auf einer schwedischen Fregatte das 2. pommersche Reserve-Bataillon (14 Offiziere 540 Mann) von Memel herbeigeführt; am 1. Mai trafen 5 Offiziere und 460 bewaffnete Ranzionirte von der Insel Rügen, ferner eine schwedische Fregatte von 46 Kanonen, welche auf der Rhede vor Anker ging, und am 7. Mai das 3. neumärkische Reserve-Bataillon unter Befehl des Capitains v. Oertzen von Königsberg ein. Dagegen wurde die Schillsche Cavallerie, bis auf die Escadron des Lieutenants v. Wedell nach Schwedisch-Pommern eingeschifft, um zu der Diversion gebraucht zu werden, welche der General v. Blücher in Verbindung mit schwedischen und englischen Truppen von dort auszuführen gedachte.

Die Garnison hatte um diese Zeit folgende Stärke:

Infanterie:

3tes Bataillon v. Owstien . .	800	Mann.
3 " " Borcke	800	"
Grenad.=Batl. v. Waldenfels .	850	"
Füsilier=Batl. v. Möller . . .	750	"
Schillsche Infanterie	750	"
2tes pom. Res.=Batl.	540	"
Zwei Comp. Jäger	300	"
Summa	4790	Mann.

Cavallerie:

4 Eskadrons v. Schill . . .	480	Mann
Cürassier=Depot v. Baillodz .	110	"
Artillerie	400	"
Total	5780	Mann.

Hierzu kam am 7. Mai das neumärkische Bataillon, wogegen 3 Eskadrons v. Schill abgerechnet werden müssen, so daß die Besatzung nie über 6000 Mann betrug, von dieser Zeit an aber täglich abnahm.

Die Artillerie war, der vielen ausgeschossenen Stücke wegen, in keiner besonderen Verfassung, die Festungswerke befanden sich in gutem Stande, an der Vollendung der Verschanzungen in der Maikuhle zur Vertheidigung des Hafens wurde rastlos gearbeitet. Colbergs eigenthümliche Lage ließ den Major v. Gneisenau sogleich ein Vertheidigungssystem ergreifen, ähnlich demjenigen, welches der Herzog von Würtemberg im siebenjährigen Kriege so erfolgreich angewendet hatte, so daß der Feind durch Feldverschanzungen und beständige Gefechte von der Festung selbst möglichst entfernt gehalten wurde.

Der Oberst v. Lucadou wurde seines hohen Alters wegen in den Ruhestand versetzt und erhielt später, da Se. Majestät von seinem durchaus würdigen und ehrenvollen Benehmen überzeugt waren, als Beweis der Allerhöchsten Anerkennung, den Character als General=Major.

Das Vertrauen, welches der Major v. Gneisenau bei seinem ersten Erscheinen der Garnison und der Bürgerschaft einflößte, die Klugheit, mit welcher er besonders die damals sehr lockern Bande der Disciplin wieder fester knüpfte, und der nicht selten in der Gestalt einer unerträglichen Anmaßung sich darstellenden Vaterlandsliebe eine bestimmte Thätigkeit anwies, so wie die Kraft, mit welcher er die verschiedenen Vertheidigungsmittel verwendete, waren schöne Vorboten einer ruhmvollen und glücklichen Vertheidigung.

Schon am 29. April hatten die Vorposten vom Bataillon v. Steinmetz, welchem die Vertheidigung eines Theils der Lauenburger Vorstadt und des Cörliner Dammes übertragen war, hier zum erstenmal ein sehr ernstes Gefecht, indem sie einen feindlichen Angriff mit der größten Unerschrokkenheit und dem Muthe erfahrner Krieger zurückwiesen; dessen ungeachtet hielt sich der Feind dort, unterhalb des hohen Berges hinter Brustwehren, welche er zu seinem Schutze aufgeworfen hatte. Der Major v. Gneisenau ordnete nun Seitens der Besatzung sogleich den Bau ähnlicher Brustwehren an, ließ in der Nacht auf den 1. Mai den Feind von diesem Punkte vertreiben und seine Arbeiten zerstören.

Es hatte der letztere schon seit mehrern Tagen die Absicht gezeigt, sich auf dem Binnenfelde vom Stadtwalde her festzusetzen, indem sie an mehreren Communikationsdämmen mit aller Kraft arbeiteten, weshalb der Commandant, der die ganze Wichtigkeit des Wolfsberges sogleich erkannte, die Verwandlung der dort liegenden leichten Verschanzung in eine Sternschanze mit 3 ganzen und 2 halben Polygonen und 5 bombenfesten Blockhäusern anordnete und mit Aufbietung aller Mittel so weit als möglich ausführen ließ. Das unnöthige und zwecklose Schießen der Vorposten wurde wiederum strenge verboten.

Am 7. Mai traten die Absichten des Feindes schon deutlicher hervor, indem gegen Mittag zwei Abtheilungen Infanterie und etwas Cavallerie sich über den Damm vom Waldfelde her näherten, um die Arbeiter vom Wolfsberge zu ver-

treiben und die Blockhäuser anzugreifen, während ein polnisches Infanterie-Bataillon längs des Oststrandes vorrückte. Die preußischen Vorposten wurden zuerst zurückgedrängt, die Russenschanze, später Nro. 14., gehalten, aber der Lieutenant Köhler (von der Jäger-Companie v. Dobrowolski) welcher dem ein Blockhaus vertheidigenden Lieutenant v. Petersdorf zu Hülfe kam, fand in diesem Kampfe den Heldentod. Zur Verstärkung der Vorposten waren nämlich fast das ganze Grenadier- und Füsilier-Bataillon, die Jäger-Compagnie v. Dobrowolski und die sämmtliche Cavallerie ausgerückt; die Lieutenants v. Rathke und v. Platen drängten die vom Damme vorgerückten feindlichen Abtheilungen zurück, und eine Compagnie nebst einer Abtheilung Jäger ging in den Dünen vor und nöthigte den Feind gegen Abend, nachdem demselben ein bedeutender Verlust beigebracht war, seine Angriffe gegen die Russenschanze aufzugeben. Die frühere Vorpostenstellung wurde wieder eingenommen.

Während dieser Zeit wurde die Stadt heftig mit Granaten beworfen, die beim Gelderthor zündeten.

Obgleich preußischerseits auf dem Binnenfelde, südlich vom Wolfsberge, die Blockhäuser II. und III. zur Deckung der Vorposten angelegt waren, drängte der Feind diese doch in der Nacht auf den 8. Mai und in den folgenden mit großer Uebermacht zurück, setzte sich im Binnenfelde vollständig fest, und erbaute mit großer Thätigkeit die Schanze Nro. 9. und die Batterie Nro. 10., nachdem er durch Vollendung der Dämme über die Radewiesen und die Schlackerei sich eine mehrfache Communikation mit dem Binnenfelde verschafft hatte. Die gegenseitigen Vorposten standen nur 30 Schritt von einander entfernt; gruben sich in tiefe Löcher ein und unterhielten des Verbotes ungeachtet ein immerwährendes Schießen.

Von dem hohen Berge aus hatte der Feind sich dem Cörliner Damme bis auf 100 Schritt genähert, weshalb die Kirche auf der Lauenburger Vorstadt in eine Art Cavalier verwandelt wurde. Der Thurm hatte bereits durch das Bombardement sehr gelitten, man trug ihn daher ab, füllte

mit dem Schutt das Schiff der Kirche und brachte Geschütze hinauf, welche vortreffliche Dienste leisteten. Zur Deckung der Inundation wurde auf dem Glacis zwischen dem Bastion Cleve und der Lünette Geldern ein Blockhaus errichtet.

Der entsendete Grenadier-Unteroffizier Falkenthal brachte am 13ten Mai einen aufgefangenen feindlichen Courier nach der Festung, bei welchem man einen Plan der projectirten Belagerungsarbeiten fand, dem zufolge die Fausse-Attaque vom Cörliner Damm gegen das Lauenburger Thor, der wahre Angriff aber vom Binnenfelde gegen das Bastion Neumark unternommen werden sollte; diese Nachrichten stimmten mit den bisherigen Maaßregeln des Feindes völlig überein, es wurde jetzt daher mit noch größerem Kraftaufwande an der Vollendung des Wolfsberges gearbeitet.

Auf der Lauenburger Vorstadt, wurden, um den Feind kräftiger abzuhalten und die dortige Inundation zu beschützen, in den Gärten der Vorstadt (Inselblockhaus) und auf dem Cörliner Damme Blockhäuser gebaut, vor den Saillants des Glacis Hufeisenwerke mit Communicationen nach dem bedeckten Wege angelegt, und alle diese Werke mit Geschützen besetzt.

Dem Feinde schien Alles daran gelegen, die Vollendung der Wolfsbergschanze zu verhindern und selbst zum Besitz derselben zu gelangen.

Seit der Mitte des Mai begannen in dieser Absicht eine Reihe ununterbrochener, zum Theil höchst blutiger Kämpfe um seine Verschanzung.

Am 15. und 16. Mai waren die Angriffe des Feindes völlig erfolglos, es wurde im Gegentheil dadurch, daß die schwedische Fregatte sich dem Torfmoor gegenüber legte und mit ihrem schweren Geschütz das Lager der zum Belagerungscorps gehörigen Polen höchst wirksam beschoß, dort eine solche Verwirrung hervorgebracht, daß der Feind dasselbe eiligst und in großer Unordnung verließ.

Auch die Angriffe, welche derselbe am 17., dem ersten Pfingstfeiertage, auf den Wolfsberg unternahm, hatten keinen

Erfolg. Als er aber um Mitternacht zum Sturm auf denselben vorrückte, gelang es ihm, die noch keinesweges vollendete Verschanzung, welche mit 160 Mann des pommerschen Reserve-Bataillons und drei Kanonen unter dem Lieutenant v. Rehden besetzt war, zu erstürmen. Die jungen Soldaten kämpften mit dem größten Muthe, und der Fähnrich v. Dabrowski vertheidigte den unbefestigten Eingang der Verschanzung gegen die stürmende polnische Infanterie, bis er mit seiner aus 20 Mann bestehenden Abtheilung auf dieser Stelle den Heldentod fand. Jetzt drangen die Feinde ein, und die Verwirrung nahm zu, weil sowohl die Feinde, als auch das pommersche Bataillon mit weißen Manteln bekleidet waren; so daß der größte Theil der Besatzung, ungeachtet der tapfersten Gegenwehr, niedergestoßen oder gefangen genommen wurde, und nur 20 Mann dem Tode oder der Gefangenschaft entgingen; der Feind begann sogleich die Befestigung zu zerstören. Jetzt aber rückten die Grenadiere von Waldenfels, unterstützt durch die Bataillone von Steinmetz und von Möller und 2 Comp. von Owstien vor, formirten sich 400 Schritt vor der Verschanzung zum Angriff, erstiegen, indem sie dem Feinde nur Zeit ließen, eine Salve zu geben, mit einem lauten Hurrahgeschrei im ersten Anlauf die Brustwehr und stießen die ganze Besatzung nieder. Dieser gab nach der Wiedereroberung des Wolfsberges sein Unternehmen keinesweges auf, sondern wiederholte, indem er zugleich die Festung bombardirte, seine Angriffe die ganze Nacht hindurch stets mit frischen Truppen, zu deren Abwehrung zahlreiche Detachements der Garnison vorgesendet wurden.

Die taktische Ordnung hörte bei diesen Gefechten auf, es war ein gegenseitiges Morden, dessen Resultat man erst am Morgen, nachdem der Feind sich völlig zurückgezogen hatte, übersehen konnte. Der preußische Verlust bestand in 250 Todten und Verwundeten und 40 Gefangenen. Der Fähnrich v. Dabrowski des Bataillons von Steinmetz wurde, wie erwähnt, erschossen, der Premier-Lieutenant v. Rehden gefangen, Lieutenant v. Graevenitz (als General-Major gestorben)

des Grenadier-Bataillons verwundet. Das ganze Binnenfeld und besonders die Wolfsbergschanze waren mit getödteten Feinden, deren Verlust man zu 600 Mann annahm, bedeckt; man fand allein 10 Offiziere desselben auf der Wahlstadt.

Um die Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen, war in derselben Nacht das Dorf Sellnow allarmirt worden, das Gefecht dauerte daselbst bis 5 Uhr Morgens.

In den nächsten Tagen wurden die gegenseitigen Arbeiten mit großer Thätigkeit fortgesetzt. Der Feind, welcher sich überzeugt hatte, daß er den Wolfsberg durch einen gewaltsamen Angriff nicht nehmen könne, begann nun eine regelmäßige Belagerung gegen denselben. Er hatte bereits am 14. Mai die Redoute No. 12 im Binnenfelde erbaut und verband dieselbe nun durch Laufgräben mit seinem vom Waldfelde dorthin führenden Communikations-Damme. Die alte Russenschanze, welche preußischerseits aufgegeben worden war, richtete er zur Vertheidigung des Strandes ein, nachdem er einige Tage früher in der Nähe des Torfmoors am Strande schon eine Schanze erbaut hatte. Die Redoute No. 11. machte er zu seinem Materialiendepot.

Die Vertheidiger arbeiteten nicht allein mit aller Kraft an der Vollendung des Wolfsberges, sondern sie legten rückwärts daran, zur Deckung des Münderfeldes, die Redoute No. 7. und zur Herstellung einer besseren Communikation und als Repli für den Wolfsberg die Redoute No. 6. an; diese wurde durch einen Communikationsgraben mit dem Wolfsberge verbunden, der von jetzt an mit 300 Mann und 6 Kanonen besetzt wurde.

Auf der Lauenburger Vorstadt, längs der Inundation der Salzwiese und hinter der Kirche, fuhr die Besatzung fort, kleine mit Communikationen versehene Fleschen in Hufeisenform zu bauen.

Das Bestreben, diese Arbeiten gegenseitig zu zerstören, gab zu täglichen kleinen Gefechten und einer fortwährenden Kanonade Veranlassung, bei welcher jedoch der Feind, dem jeder Schritt streitig gemacht, und welchem besonders die

schwedische Fregatte mit ihren 24pfündern sehr lästig wurde, immer den größten Verlust hatte.

Die Truppen der Garnison sollten um diese Zeit sämmtlich Hüttenlager bauen, und wurden so vertheilt, daß das Schillsche Corps und die Ottoschen Jäger in der Maikuhle blieben und zugleich das Gradierwerk vertheidigten. Die Füsiliere von Möller besetzten das erste Blockhaus rechts des Wolfsberges mit 50 Mann und 1 Kanone, rückwärts aber die Kirchschanze und das Münderfort, der Rest hatte Quartier in der Pfannschmiede. Das Grenadier-Bataillon und 60 Mann von Borcke besetzten den Wolfsberg und hatten ihr Hüttenlager rückwärts beim 2. Pulverschuppen. Die Jäger von Dobrowolski und 4 Kanonen waren im Stubbenhagen zum Soutien aufgestellt. Die 2 Comp. von Owstien hatten ihr Lager in den Außenwerken des Hornwerks, und besetzten den Posten am Pulverschuppen links des Wolfsberges mit 40 Mann und 2 Kanonen. Die beiden andern Compagnien besetzten das Blockhaus No. 3. und später auch No. 10. mit 50 Mann und hatten Hütten im bedeckten Wege rechts des Lauenburger Thors.

Das 3. neumärkische Bataillon besetzte das 2. Blockhaus rechts des Wolfsberges No. 2. mit 50 Mann und 1 Kanone, und späterhin auch das Inselblockhaus auf der Lauenburger Vorstadt. Die Hütten lagen im Place d'armes des bedeckten Weges links des Lauenburger Thors.

Das 2. pommersche Bataillon besetzte das Blockhaus auf dem Lauenburger Damm mit 60 Mann und 3 Kanonen; das Hüttenlager war im Ravelin Lauenburg und den beiden Lunetten.

Das 3. Bataillon von Borcke vertheidigte die Fronte auf dem linken Ufer der Persante. Seine Vorposten, 60 Mann und 2 Kanonen, standen am weißen Kruge. Das Hüttenlager stand: 1 Comp. bei der Kuhbrücke,

1 — beim tête de pont,

2 — zwischen dem Rohrdamm und der Morastredoute.

Das Kürassier-Depot und die reitende Artillerie lagerten hinter der Pfannschmiede an der Persante; die Eskadron v. Schill auf der Münde.

Die Stärke der Garnison läßt sich in dieser Zeit noch auf beinahe 6000 Mann berechnen, da immer noch Ranzionirte zu Wasser eintrafen; sie nahm aber von jetzt an bis zum Ende der Belagerung ungemein ab.

Eine große Freude verursachte am 17. Mai in der Festung die Ankunft einer englischen Kriegsbrigg, welche zwei Kauffartheischiffe convoyirte, die 40 Kanonen, mehrere Mörser, 10,000 Gewehre, 5000 Kavalleriesäbel, einen großen Vorrath fertiger Munition und viele Gegenstände anderer Art geladen hatten. Diese Hülfe der englischen Regierung hatte der vom Gouvernement nach London gesendete Lieutenant v. Petersdorf, (jetzt General-Major und Commandant von Thorn) der Festung durch seine Unterhandlungen verschafft. Zwar waren die Geschütze nicht mit Affuiten versehen, indeß man half sich so gut man konnte und nahm sie sogleich in Gebrauch. Die englische Brigg unterstützte bei mehreren Gelegenheiten mit ihrem Feuer die schwedische Fregatte, besonders war dies am 26. Mai der Fall, wo beide Kriegsfahrzeuge das polnische Lager mit solchem Erfolge beschossen, daß der Feind 40 Todte und Verwundete zählte. Am 27. Mai verließ die Brigg bereits die Rhede von Colberg.

Die Belagerungsarbeiten schritten in der nächsten Zeit mit großer Thätigkeit, wenn auch nur langsam, unter beständigen Gefechten vorwärts. Der Feind näherte sich mit seinen Laufgräben dem Wolfsberge immer mehr und sicherte dieselben durch Batterien und Schanzen (s. Plan), aus welchen er die preußischen Verschanzungen lebhaft beschoß; besonders geschahen gegen den Wolfsberg vom 25. Mai an täglich 3 bis 400 Wurf oder Schüsse, so daß es große Anstrengungen kostete, die Beschädigungen des Nachts wieder auszubessern. Nach einem mißlungenen Angriffe gegen die Blockhäuser II. und III. in der Nacht vom 2. auf den 3. Juni, eröffnete der Feind sogar gegen diese, von der Redoute 11. aus, einen besondern

Laufgraben, und verband denselben nach einigen Tagen mit demjenigen gegen den Wolfsberg zu einer 2000 Schritt langen Parallele, welche noch über 2000 Schritt von der Festung entfernt war. Gleichzeitig ging der Feind vom hohen Berge gegen das Lauenburger Thor mit 2 Laufgräben vor, erbaute dort Batterien und beschoß die Lauenburger Vorstadt und die Stadt aus denselben sehr heftig. Die Befestigung des Dorfes Sellnow wurde verstärkt, und zu dessen größerer Deckung im vorliegenden Bruche ein Graben gezogen.

Preußischerseits näherte sich die Befestigung des Wolfsberges, welcher der Major v. Gneisenau nach dem Sturm am 18. Mai den Namen »Grenadierschanze« beigelegt hatte, ihrer Vollendung. Zur besseren Deckung der Lauenburger Vorstadt wurde am 3. Juni der Bau des Blockhauses Nro. X. an der Maake und am 8. Juni die Wiederherstellung der alten Ziegelschanze bei Stubbenhagen begonnen, welche letztere im unglücklichsten Falle den Wolfsberg ersetzen sollte. Mit Verbesserung der Inundation war man unter Nettelbecks Leitung eifrig beschäftigt; auch rüstete dieser wackere Mann auf Befehl des Commandanten 4 Kanonenböte aus, um die feindlichen Verschanzungen am Strande zu beunruhigen; jedes derselben wurde mit einem Lootsen und 8 Matrosen und mit einem dreipfündigen Kanon besetzt.

In dieser Zeit, von Ende Mai bis zum 11. Juni, fanden folgende Gefechte statt:

Am 28. Mai beschoß der Feind den Wolfsberg sehr heftig; der Kapitain v. Dobrowolski der Jäger-Compagnie wurde verwundet, auch fand ein leichter Angriff gegen Sellnow statt.

Am 5. Juni Abends wurde die ganze Garnison auf den Allarmplätzen zu einer nächtlichen Unternehmung versammelt. Um 9 Uhr griff Schill mit seinem Corps, um die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu lenken, Sellnow an; hierauf begann ein starkes Geschützfeuer vom Wolfsberge aus gegen den Feind, und um 11½ Uhr rückten 2 Grenadier-Compagnien, unterstützt durch das Füsilier-Bataillon v. Möller längs den

Dünen gegen die feindlichen Trancheen im Binnenfelde vor, um dieselben zu zerstören. Die unter dem französischen General Ruby und dem herzoglich sächsischen Obersten v. Eglofstein stehende feindliche Deckungscolonne, bestehend aus 5 italienischen Grenadier- und 2 französischen Voltigeur-Compagnien, wurde anfänglich zurückgedrängt und preußischerseits in die Sappe eingedrungen. Es gelang den Grenadieren aber nicht, die stark verpallisadirten feindlichen Batterien zu erstürmen, vielmehr wurden dieselben zurückgedrängt. Ein Angriff, welchen hierauf das Füsilier-Bataillon v. Möller unternahm, führte, da der Feind Verstärkung erhalten hatte, gleichfalls zu keiner Entscheidung, so daß die Ausfalltruppen sich nach einem anderthalbstündigen sehr blutigen Gefechte zurückzogen. Das Feuern des Geschützes und das Gefecht der Vorposten dauerte indeß bis zum anbrechenden Tage. Der Feind gab seinen Verlust zu 150 Mann an, der preußische betrug 11 Todte und 48 Verwundete; Lieutenant v. Kirstein hatte sich besonders ausgezeichnet.

In der Nacht vom 6. auf den 7. Juni näherte sich der Feind mit seinen Trancheen dem Wolfsberge unter beständigen Kämpfen bis auf 400 Schritt; jeder Schritt war ihm bisher streitig gemacht worden, jetzt und in den folgenden Nächten erbaute und erweiterte er seine Wurfbatterien.

In der Nacht auf den 8. Juni wurden die preußischen Vorposten bis dicht an den Cörliner Damm zurückgedrängt. Das preußische Artilleriefeuer war während dieser Kämpfe stets sehr lebhaft; der Feind ließ dasselbe indeß nicht unbeantwortet, und bombardirte die Stadt, in welcher jetzt schon ein sehr großer Schaden angerichtet war, täglich. Der Verlust an Menschen wurde theils durch die beständigen blutigen Gefechte, theils in Folge der Anstrengungen, welche der Dienst und die Schanzarbeiten herbeiführten, sehr bemerkbar.

Am 9. Juni unternahm der Lieutenant v. Gruben mit einer Compagnie des Schillschen Corps, 50 Husaren und 30 Jägern von der Maikuhle, die Fuhrt im Kampschen See durchwatend, einen Streifzug nach Neubrück, legte sich dort in

Versteck und führte, nachdem er ein hitziges Gefecht bestanden, 32 Wagen und 60 Gefangene (Sachsen und Polen), worunter der sächsische Lieutenant v. Tümpling, nach der Festung.

In dieser lebte unter der Besatzung und der Bürgerschaft ein herrlicher Geist der Hingebung, der Einigkeit und des Vertrauens. Die Leutseligkeit und Energie, der Geist und Heldenmuth des Majors v. Gneisenau hatten schon jetzt diese Früchte getragen. Er wußte jedes früher bestandene Mißverhältniß zu beseitigen, dem Ehrgeiz und der Thatkraft eines Jeden das richtige Ziel anzuweisen, und Jeden für die ruhmvolle Erhaltung Colbergs zu begeistern.

Von der Seeseite gingen der Festung jetzt immer noch reichliche Zufuhren aller Art, selbst Ranzionirte, zu. Leider war aber am 26. Mai die Festung Danzig nach einer höchst rühmlichen Vertheidigung in die Hände des Feindes gefallen und nun schien er alle seine Anstrengungen zu vereinigen, um auch Colberg zu überwinden.

Wirklich begann der Feind, nachdem er seine Breschbatterien 400 Schritt vom Wolfsberge vollständig armirt hatte, am 11. Juni Morgens 3 Uhr aus 30 Geschützen das Bombardement desselben. Die preußischen Geschütze in den Blockhäusern unter dem Lieutenant v. Oertel und die der nahe gelegenen Festungswerke beantworteten dasselbe sehr lebhaft; die schwedische Fregatte legte sich gegen den Strand und beschoß die feindlichen Batterien. Um 4 Uhr eröffneten auch die Ziegelei-, Hoheberg- und Altstadt-Schanze ihr Bombardement gegen die Festung und thaten innerhalb der Stadt großen Schaden. In jeder Stunde wurden gegen 400 Schüsse nach dem Wolfsberge gethan. Die dortigen Blockhäuser, aus schlechtem Material erbaut, fingen an zusammenzustürzen, die Affüiten der Geschütze wurden zertrümmert, der größte Theil der Artilleristen und der Besatzung durch die feindlichen Kugeln und die herabstürzenden Balken getödtet. Dennoch setzten die Artillerie-Unteroffiziere Platz, Post, Voß und Schanzer das Feuer ihrer zum Theil demontirten Geschütze, zu deren

Bedienung sie nur noch die Hülfe einiger Grenadiere benutzen konnten, mit bewunderungswürdiger Kaltblütigkeit fort. Gegen Mittag war schon der größte Theil der Sturmpfähle ruinirt, die Brustwehr vernichtet und der Graben ausgefüllt. Dennoch hoffte der heldenmüthige Capitain v. Bülow im Stande zu sein, mit seiner aus Grenadieren von Waldenfels bestehenden bereits sehr zusammengeschmolzenen Besatzung, einen Sturm abzuwehren. Mit jeder Stunde wurde indeß das Feuer der Besatzung schwächer, und die Möglichkeit, dem bevorstehenden Gewaltangriff zu widerstehen, geringer.

Der Major v. Gneisenau befahl daher dem Capitain v. Bülow um 5 Uhr, nachdem der Feind eine Pause gemacht und eine Uebereinkunft angeboten hatte, dieselbe abzuschließen Man hatte bereits darauf Verzicht geleistet, diesen Posten, gegen welchen der Feind 8000 Kugeln geschleudert hatte, zu halten, und wollte nur die Nacht abwarten, um denselben zu verlassen und in die Luft zu sprengen, zu welchem Zweck während des feindlichen Feuers bereits ein Brunnen gegraben worden war. Die Convention kam mit dem französischen General Touvenot in der Art zu Stande, daß die Besatzung mit allem beweglichen Material freien Abzug nach der Festung erhielt. Da das Geschütz größtentheils verschüttet war, so kam man dahin überein, daß bis zum folgenden Morgen um ½10 Uhr ein allgemeiner Waffenstillstand eintreten sollte, um dasselbe nach der Festung zu transportiren. Eine feindliche Compagnie besetzte nun mit den Preußen gemeinschaftlich das Werk, und half denselben das verschüttete Geschütz ausgraben. Um 9 Uhr Abends war diese Arbeit beendigt, das Geschütz fortgeschafft, und nun verließ auch die preußische Besatzung den Wolfsberg, gegen den auf eine Entfernung von 400 Schritt eine Vorpostenchaine aufgestellt wurde.

Gleichzeitig wurde auch das Blockhaus No. 1. verlassen und in Brand gesteckt, und der vom Wolfsberge rückwärts führende Communikationsgraben so gut als möglich zugeworfen.

Von dem Verlust des Wolfsberges bis zum allgemeinen Bombardement der Festung.

Das Feuer von den Wällen und von der schwedischen Fregatte begann schon in der Nacht aufs Neue, da der Feind die Arbeiten am Wolfsberge, gegen welche Seitens der Festung dreimal protestirt worden war, gleich nach dem Abzuge der preußischen Besatzung wieder begonnen hatte.

Jener bombardirte dagegen die Festung, und setzte seine Arbeiten auf allen Punkten fort, jedoch ohne in den nächsten Tagen merkliche Fortschritte zu machen. Er hatte am 11. sehr bedeutenden Verlust gehabt, und auch der Divisions-General Teulié, von Freund und Feind hochgeehrt, war durch ein Stück Granate getödtet worden. Der Wolfsberg, welcher nach dem feindlichen commandirenden General den Namen Fort Loison erhielt, wurde in einen besonders starken Posten verwandelt, von welchem der Angriff sowohl nach der Festung als nach dem Hafen geführt werden sollte. Um dies zu verhindern, beschloß der Major v. Gneisenau diese Verschanzung wieder nehmen zu lassen, nicht um sie zu behaupten, sondern um sie zu zerstören.

Am 14. Juni Abends 11 Uhr rückte das Grenadier-Bataillon von Waldenfels und das Füsilier-Bataillon von Möller, so wie etwas später 100 Mann des Musketier-Bataillons von Owstien und 200 Mann des Musketier-Bataillons von Borcke, zu dieser Unternehmung vor. Von dem ersteren sollten 2 Compagnien rechts, die Schützen in der Mitte, die 3te und 4te Compagnie links die Verschanzung erstürmen, während das Füsilier-Bataillon dieselben umgehen und die Detachements v. Owstien und v. Borcke zur Unterstützung dienen sollten. Zwei Compagnien des Bataillons von Oertzen unter dem Capitain von Schauroth und Lieutenant v. Prüschenk gingen von der Lauenburger Vorstadt aus dem Feinde in die linke Flanke. Das Bataillon von Steinmetz und 200 Mann von Borcke fielen gleichzeitig, über den Lauenburger Damm vorgehend, aus.

Obgleich das Füsilier-Bataillon, durch die Dunkelheit verführt, im Rücken der 3. und 4. Grenadier-Compagnie zu feuern begann, dadurch einige Verwirrung und auch ein vorzeitiges Feuern des Feindes veranlaßte, so erstiegen die Grenadier-Compagnien des rechten Flügels, mit dem braven Lieutenant Staak an der Spitze, doch rasch die Brustwehr, stießen einen Theil der Besatzung nieder, eroberten eine Haubitze, und machten den Obersten Henning, 10 andere Offiziere und 245 Gemeine zu Gefangenen. Gleichzeitig wurde auch ein vom Feinde besetzter, dem Strande näherliegender Pulverschuppen genommen und die Besatzung desselben niedergemacht. Während man nun die Gefangenen nach der Stadt transportirte und sogleich mit allen Kräften begann, die Verschanzungen zu zerstören, eröffnete der Feind ein furchtbares Feuer und rückte dann zum Sturm gegen den Wolfsberg vor. Dreimal erneuerte er denselben stets mit frischen Truppen; aber jeder seiner Angriffe scheiterte an dem Widerstande der preußischen Bataillone, besonders an der unüberwindlichen Tapferkeit der Grenadiere von Waldenfels. Diese stellten sich in den entscheidenden Momenten auf die Brustwehr und stürzten jeden dieselbe erkletternden Feind durchbohrt in den Graben zurück. Dieser war im eigentlichen Sinne des Wortes mit Leichen gefüllt, der Verlust des Angreifers ungeheuer. Aber auch von preußischer Seite wurden schmerzliche Opfer gebracht. Der heldenmüthige v. Waldenfels, die braven Premier-Lieutenants v. Pestel und v. Radtke (Füsilier-Bataillon von Möller) fanden hier das Ziel ihrer Laufbahn; der Capitain v. Bülow, Grenadier-Bataillons v. Waldenfels, wurde verwundet. Die beiden genannten Compagnien des Bataillons v. Oertzen, welches während der Belagerung zur Vertheidigung des nördlichen Theils der Lauenburger Vorstadt bestimmt war, kamen hier zu einem sehr ernsten Gefecht und erwarben sich durch ihr ausgezeichnetes Benehmen die Allerhöchste Anerkennung. Die kurze Nacht und die unaufhörlichen Angriffe des Feindes hatten den Zweck des Unternehmens, die Zerstörung der Verschanzung, nur höchst unvollkommen errei-

chen lassen. Bei Tage konnte dieselbe nicht vertheidigt werden, weshalb der Major v. Gneisenau den Rückzug des Grenadier-Bataillons mit Tagesanbruch befahl. Der Feind besetzte nun den Wolfsberg sogleich wieder, besserte das Zerstörte aus und fuhr fort, in den nächsten Tagen die Stadt zu beschießen; er hatte auch die Blockhäuser am Cörliner Damm angegriffen, bei deren Vertheidigung der Lieutenant v. Diebitsch des Bataillons v. Steinmetz verwundet worden war. Man bemerkte deutlich, wie sowohl die Zahl seiner Truppen als auch die seines Belagerungsgeschützes mit jedem Tage zunahm. Auch jetzt noch erhielt die Festung stets reichliche Zufuhren an Lebensmitteln, eben so trafen immer noch Ranzionirte ein, und die Desertion von Seiten des Feindes, welche von Anfang der Einschließung an, stattgefunden hatte, hörte nicht gänzlich auf, während dieselbe preußischerseits nach Entfernung der schlechten Subjecte unter den Ausländern völlig unterblieb. Die Westseite der Festung hatte in dieser Zeit immer noch eine gewisse Ruhe und Freiheit, so daß wieder ein Courier eingebracht werden konnte, welcher von Tramm nach Stettin bestimmt, bei Greiffenberg aufgefangen worden war. Bei demselben fand man einen Festungsplan und ein Schreiben des Generals Loison, nach welchem derselbe sich auf der Lauenburger Seite eiligst der Festung nähern und einen Sturm wagen wollte. Der Major v. Gneisenau, welcher nach dem Tode des Capitain v. Waldenfels den Capitain v. Steinmetz zum zweiten Commandanten ernannt hatte, ließ deshalb sogleich das Glacis an der Lauenburger Vorstadt stark verpallisadiren, noch mehrere kleine Fleschen innerhalb derselben aufwerfen (11, 12, 13) welche mit Kanonen besetzt wurden, rechts und links des Blockhauses, welches den Damm bestrich, auf welchem der Feind sich nähern mußte, einen stark mit Geschütz besetzten und durch Hecken verdeckten Laufgraben ziehen, unter Nettelbecks Leitung an der Vollendung der Ueberschwemmung rastlos arbeiten, die Gräben verstopfen und zwischen dem Wolfsberge und Bastion Neumark ein durch die Ueberschwemmung gedecktes Blockhaus (das Inselblockhaus) erbauen.

Innerhalb des gedeckten Weges an den Grabenrändern wurden bedeckte Brustwehrlinien angelegt, für die Communikation mit der Vorstadt durch Bohlenthüren in den Pallisaden des Glacis, und für die Communikation mit der Festung durch Fähren gesorgt.

Am Oststrande wurde noch eine Flesche für zwei Kanonen errichtet, nachdem die beim Wolfsberge gelegenen Redouten zerstört worden waren. In der Lauenburger Kirche wurde eine Mine angelegt, um dieselbe, wenn sie nicht mehr zu vertheidigen sein würde, in die Luft zu sprengen.

So sorgte die rastlose Thätigkeit des Majors v. Gneisenau unter dem Donner des nie mehr schweigenden feindlichen Geschützes und einem ununterbrochenen Gefechte für die Sicherheit der seiner Vertheidigung anvertrauten Feste. Das Vertrauen und die Liebe, welche er sowohl der Garnison wie auch der Bürgerschaft einflößte, war unbegrenzt und stieg zu einer wahren Begeisterung. Unter den höchsten Anstrengungen und Gefahren erhielt sich daher auch stets der unerschütterlichste Muth und die freudigste Hoffnung. Dabei war es auch jetzt nicht die Absicht des Commandanten, sich auf eine unbedingte Vertheidigung zu beschränken. Vielmehr ordnete derselbe in dieser Zeit gleichzeitig zwei Unternehmungen an:

a. den Sturm auf die Matzschanze in der Nacht vom 16. auf den 17. Juni.

Der Feind hatte in den letzten Nächten die preußischen Vorposten vor dem Lauenburger Thor bis an den Damm zurückgedrängt; der Commandant beschloß daher, ihn zurückzuwerfen, seine Arbeiten zu zerstören und die am Matzbruche gelegenen feindlichen Batterien (No. 13 und 16) zu stürmen. Hierzu wurde ein combinirtes Detachement, bestehend aus zwei Compagnien des Bataillons v. Borcke, zwei Compagnien v. Owstien und ein Detachement des Bataillons v. Steinmetz bestimmt; der Capitain v. Wittke des Bataillons v. Owstien commandirte die Unternehmung, welche unter der oberen Leitung des Commandanten ausgeführt wurde.

Der Capitain v. Wittke rückte unter dem Schutze der Dunkelheit über den Görliner Damm längs dem Rande des Matzbruches vor, die feindlichen Vorposten wurden, ohne daß die gebotene Stille unterbrochen wurde, niedergestoßen. Nun aber begannen die Angreifer ein allgemeines Hurrahgeschrei; der Feind antwortete mit Kartätschen, und es erfolgte preußischerseits eine augenblickliche Verwirrung. Dieser folgte indeß ein überaus muthvoller Sturm gegen die Batterie No. 11 (von den Belagerten Matzschanze genannt), welche nach hartem Widerstande erobert wurde. Der Lieutenant v. Petersdorff, welcher mit seiner abgelösten Wache sich der Unternehmung angeschlossen hatte und mehrere Pallisaden am Eingange der Batterie ausheben ließ, drang zuerst mit dem Säbel in der Hand in dieselbe ein. Die Besatzung, aus 300 Mann bestehend, wurden von den erbitterten Preußen schonungslos niedergemacht, nur 60 Mann erhielten Pardon. Die feindlichen Reserven rückten hierauf sogleich vom hohen Berge aus vor, und die Ausfalltruppen begannen fechtend ihren Rückzug nach der Festung; da durch ein Mißverständniß die Pferde zur Abführung der in der Matzschanze eroberten sechs Geschütze nicht anlangten, so wurden dieselben vernagelt.

Gleichzeitig mit dieser Unternehmung hatte, wie erwähnt, ein Detachement des Bataillons v. Steinmetz unter dem Lieutenant v. Borcke die feindlichen Trancheen vor dem Görliner Damm erfolgreich angegriffen und die feindlichen Wachen zurückgeworfen, bei welcher Gelegenheit dieser Offizier verwundet wurde. Ueberhaupt hatten die preußischen Truppen bei dieser nächtlichen Unternehmung die glänzendste Tapferkeit bewiesen, und besonders waren die Offiziere mit der größten Hingebung vorangegangen.

So erstiegen die Lieutenants v. Larisch, v. Valentini, v. Strantz des Bataillons v. Borcke, ferner die Lieutenants v. Holleben, v. Uklanski, Kirstein des Bataillons v. Oertzen, in vorderster Reihe die feindliche Schanze. Die letzteren machten den Sturm aus reiner kriegerischer Neigung freiwillig mit, wie denn überhaupt während der Bela-

gerung von Colberg ähnliche Beispiele jugendlichen Heldenmuthes fast täglich vorkamen.

Auch preußischerseits war der Verlust sehr bedeutend. Der Pr.-Lieutenant v. Plonski des Bataillons v. Owstien wurde erschossen, der Fähnrich v. Dreßler des Bataillons v. Steinmetz am Blockhause auf dem Cörliner Damm tödtlich verwundet, Lieutenant v. Hill beim Rückzuge gefangen genommen.

b. Den Sturm auf die Verschanzungen von Sellnow in der Nacht vom 16. auf den 17. Juni.

Dies auf dem linken Ufer der Persante gelegene, ½ Meile von der Festung entfernte Dorf war mit einem zusammenhängenden Retranchement umgeben; vor demselben lagen kleine Fleschen für die Vorposten. General Bonfanti hatte es mit 1600 Italienern besetzt. Gleichzeitig mit dem Sturm auf die Matzschanze sollte es vom Schillschen Corps erobert werden. Die Disposition zum Angriff war folgende: Lieutenant v. Pannewitz umgeht das Dorf mit den Schützen und greift den südlichen Eingang an, die Husarenescadron des Lieutenants v. Wedell deckt ihn. Zwei Compagnien (Lieutenant v. Hertel und v. Rüllmann) machen den Hauptangriff auf die Westseite, die Jäger unter Lieutenant v. Koc halten die Verbindung, die 3. Compagnie, Lieutenant v. Gruben, ist zur Reserve bestimmt, die 4. soll auf dem Sellnower Damm vorgehen, die feindliche Communikationsbrücke über die Persante besetzen und zerstören und die Verbindung mit dem Belagerungs-Corps abschneiden.

Als Soutiens waren 2 Compagnien von Borcke und 2 Kanonen bei dem Strickersberge, eine Kanone und eine Kompagnie von Borcke beim Fichtkamp aufgestellt.*)

---

*) Diese Soutiens fand Nettelbeck ruhend, und beschuldigt in seiner Unkenntniß der militairischen Verhältnisse ihren Führer der Feigheit. (S. seine Biographie.)

Die ersteren Abtheilungen lös'ten ihre Aufgabe vollständig: die Verschanzungen wurden erstiegen, der Feind überrascht und theilweise niedergestoßen, der Rest aber so eilig aus dem Dorfe vertrieben, daß der General Bonfanti persönlich den Weg durch das Fenster des Kruges nehmen mußte. Allein theils rückte die Reserve nicht nach, theils wurde auch der Auftrag, die Brücke zu zerstören, nicht ausgeführt, so daß nach einiger Zeit der Feind, welcher nicht weiter gedrängt werden konnte, und von der Altstadt Verstärkung erhielt, sich erholte und seine Stellung wieder zu gewinnen suchte. Mit Anbruch des Tages sahen sich daher die vorgedrungenen Abtheilungen genöthigt, zurückzugehen. Sie brachten einige 20 Gefangene zurück, hatten aber auch einen nicht unbedeutenden Verlust. Die Lieutenants v. Koc und v. Wedell wurden verwundet.

Die Arbeiten beider Theile wurden in den nächsten Tagen mit ungemeiner Anstrengung fortgesetzt; da sie sämmtlich im Bereich des gegenseitigen Gewehrfeuers ausgeführt werden mußten, so wurden sie natürlich außerordentlich erschwert und fast in jeder Stunde durch Gefechte unterbrochen, welche von kleinen, aus verschiedenen Theilen der Garnison bestehenden Vorpostenabtheilungen ausgeführt wurden, bei denen der Muth der Belagerten sich allenthalben auf eine glänzende Weise bewährte. Seitens der Besatzung wurde besonders an der Instandsetzung der Ziegelschanze bei Stubbenhagen und an der Vertheidigung der Lauenburger Vorstadt gearbeitet, wo am 19. Juni 2 sehr ausgezeichnete Offiziere, die Lieutenants v. Winterfeld (Bataillon v. Borcke) und v. Blumenthal (Bataillon v. Owstien) durch ein und dieselbe Kanonenkugel getödtet wurden.

Sturm auf den Wolfsberg am 19. Juni.

An demselben Tage beschloß der Major v. Gneisenau noch einen Versuch zu machen, den Wolfsberg zu erobern und die dortigen feindlichen Arbeiten zu zerstören. Die Erfahrung

hatte gezeigt, daß bei den nächtlichen Unternehmungen die Verwirrung nicht vermieden werden konnte; er befahl daher, daß der Sturm bei Tage, wenn der Feind ihn am wenigsten vermuthe, unternommen werden solle, um dann die ganze Nacht zur Zerstörung der feindlichen Werke vor sich zu haben.

Um 4 Uhr legte sich die schwedische Fregatte gegen den Strand, und bewarf anderthalb Stunden hindurch mit vollen Lagen jene Verschanzung. Alle im Bereich derselben liegenden Werke der Festung secundirten mit ihrem Wurfgeschütz. Der Feind hielt alle seine Kräfte zusammen, ertrug die Beschwerden dieses furchtbaren Bombardements, ohne einen Schuß zu erwiedern, und harrte mit 600 Grenadieren auf den weitern Angriff. Um halb 6 Uhr schwieg das Geschützfeuer, das Grenadier-Bataillons v. Waldenfels rückte hinter der Ziegelschanze zum Angriff vor, ihm folgte strandwärts das Füsilier-Bataillon v. Möller.

Jetzt, auf einer Entfernung von 400 Schritt, begann der Feind ein furchtbares Kartätschenfeuer gegen die preußischen Truppen.

Die Grenadiere stutzten einen Augenblick; dann aber drangen sie weiter. Schon waren ihre Reihen zerrissen, der dritte Theil getödtet und der Graben noch nicht erreicht. Sie stürzten sich, von den Füsilieren unterstützt, in denselben hinein, hieben die Pallisaden nieder, und erkletterten theilweise die Brustwehr. Der brave Commandeur des Bataillons, Capitain v. Zielich fiel vor der Mündung eines eben losbrennenden Geschützes. Viele Grenadiere waren in die Schanze eingedrungen; hier aber begann ein neuer Kampf, Mann gegen Mann, ein wüthendes Morden.

Inzwischen waren die Verstärkungen des Feindes herangerückt; ein Theil kämpfte mit dem Füsilier-Bataillon v. Möller, ein anderer drang gegen die Schanze an, warf eine dieselbe umgehende Grenadier-Compagnie zurück, besetzte die Contrescarpe derselben, machte ein mörderisches Feuer und schnitt den bereits eingedrungenen Grenadieren den Rückweg ab. Wenige fanden denselben mit ihren Bajonetten, die meisten

starben, der Lieutenant v. Heyde und 20 Mann wurden gefangen. Zu keiner Zeit kämpften preußische Truppen ruhmvoller, als die Grenadiere v. Waldenfels.

Während der kurzen Belagerung hatte dies Bataillon 16 Offiziere, 38 Unteroffiziere, 5 Spielleute und 657 Grenadiere verloren; jetzt war es beinahe vernichtet.

An diesem Tage verlor es an Todten:

Den Capitain v. Zielich, die Lieutenants v. Normann, Nettelbeck und v. Zelewski. Die Lieutenants v. Grävenitz, Staak und v. Kobilinski wurden schwer verwundet. Auch das Füsilier-Bataillon v. Möller hatte seine Tapferkeit bewährt und einen bedeutenden Verlust erlitten, der Lieutenant Beckmann von demselben starb an seiner hier erhaltenen Wunde.

Nach dieser mißlungenen Unternehmung wuchsen die Schwierigkeiten der Belagerten mit jedem Tage. Der Feind drang unter immerwährenden kleinen und blutigen Gefechten sowohl vom Wolfsberge als vom Cörliner Damme her mit seinen Trancheen vor, armirte seine Batterie mit Wurf-Geschütz und bereitete sich zum ernsten Bombardement, während er keinesweges unterließ, schon jetzt täglich eine Anzahl Bomben und Granaten in die Stadt zu werfen.

Am 21. Juni langten 2000 Holländer unter Oberst Anthing vor der Festung an; sie bezogen auf der Westseite der Persante ein Lager, besetzten die Dörfer Bork und Werder, verschanzten sich und bedrohten die Maikuhle, deren Besatzung bis dahin eine gewisse Ruhe genossen hatte. Das feindliche Belagerungsgeschütz vermehrte sich fast täglich.

In der Nacht zum 24. Juni unternahm der Feind einen Ueberfall auf die Vorstadt Stubbenhagen, wurde aber von den Grenadieren zurückgeworfen. Gleichzeitig wurden die preußischen Vorposten am Strande angegriffen; der Premier-Lieutenant v. Klaeden verließ die Strandflesche ohne Gegenwehr, und erst den anrückenden Verstärkungen der Besatzung gelang es, dieselbe wieder zu nehmen.

Am 24. Juni und den folgenden Tagen wurden die feind-

lichen Laufgräben des Wolfsberges und des Weges vom Waldfelde zu einer Parallele verbunden, welche 1300 Schritt von dem Bastion Neumark entfernt war. Der Bau und die Armirung der feindlichen Batterie im hohen Felde schritt vor.

In der Nacht auf den 27. Juni machte der Commandant noch einen Versuch, die feindlichen Batterien an der Matze zu zerstören, und verwendete dazu Abtheilungen von allen Bataillonen mit Ausnahme der Grenadiere; dieser Ausfall hatte jedoch keinen entschiedenen Erfolg, vielmehr griff der Feind mit mehreren Colonnen das Blockhaus an der Matze (No. X.) lebhaft an. Der Capitain v. Dobrowolski rückte ihm aber mit seiner Jäger-Compagnie entgegen und warf ihn zurück; bei dieser Gelegenheit fielen der Lieutenant Köhler und 33 Mann.

Unter den angeführten Verhältnissen befahl der Major v. Gneisenau am 28. Juni, daß die Blockhäuser II. und III. im Binnenfelde und das auf dem Cörliner Damm, welche hart vor den feindlichen Batterien lagen, in Brand gesteckt und verlassen werden sollten. Einige Tage vorher hatte er den Bau drei anderer Blockhäuser auf der Lauenburger Vorstadt beginnen lassen, um jeden Schritt auf derselben zu vertheidigen; indeß diese Arbeit wurde in Folge der späteren Ereignisse nicht ganz vollendet. Die Arbeiten zur vollständigen Inundation des Frauenmarktes, bei welchen Nettelbeck, der Bauinspektor Scheffer und der Röhrenmeister Gerike sich großes Verdienst erwarben, waren beendigt, und hierdurch dem weiteren Vorrücken des Feindes ein großes Hinderniß entgegengesetzt.

Außerdem war die Wasserverbindung mit der Küste immer noch sehr lebhaft, man benutzte dieselbe auch, um durch die Kanonenböte den Weststrand vom Feinde säubern zu lassen. Die Zufuhren strömten der Festung reichlich zu, so daß sowohl die Garnison als die Bürgerschaft hinlänglich mit Lebensmitteln versehen waren. Dagegen vergrößerte sich das Elend der vielen Verwundeten, welche in der großen Marienkirche untergebracht waren. Das baare Geld war für die angekauften Bedürfnisse fast gänzlich ausgewandert, obgleich

viele Bürger ihre Baarschaft dem Commandanten willig übergeben hatten. Die Tresorscheine hatten geringen Werth; aber so groß war das Vertrauen zum Major v. Gneisenau, daß eine unter seiner Garantie ausgegebene papierne Scheidemünze im Betrage von 30,000 Rthlr. bei den Bürgern willige und allgemeine Annahme fand.

Die Hoffnung Colbergs beruhte auf der Erhaltung seines Hafens und dem Entsatz, welchen der General v. Blücher in Verbindung mit englischen und schwedischen Truppen durch seine Diversion von Schwedisch-Pommern aus herbeiführen sollte. Indeß nahete unter beständigen Kämpfen der Moment der Entscheidung mit raschen Schritten: am 28. Juni rückten noch 4000 Franzosen zur Verstärkung des Belagerungscorps vor die Festung, der Feind vollendete seine Batterien, (er erbauete deren auch gegen die Maikuhle,) armirte sie in den nächsten Nächten vollständig mit Wurfgeschütz und bereitete Alles zu einem gewaltsamen Angriffe vor.

Allgemeiner Angriff, sechsunddreißigstündiges Bombardement.

Am 1. Juli um 3 Uhr des Morgens begann der Feind aus allen seinen Batterien ein furchtbares Feuer gegen die Festung und schleuderte in jeder Stunde mehrere hundert Bomben und Granaten in dieselbe hinein. Gleichzeitig griff er mit seinen Truppen auf allen Punkten an.

Zwei starke Kolonnen rückten unter Begünstigung der Morgendämmerung gegen die Maikuhle vor; eine derselbe näherte sich längs der See der aus Flugsand aufgeworfenen Verschanzung des rechten Flügels, und erstieg, nachdem sie bis an den Gürtel durch das Meer gewatet war, die Brustwehr derselben. Das Infanterie-Bataillon v. Schill unter Pr.-Lieutenant v. Gruben I. überrascht, mußte seinen wichtigen Posten aufgeben und zog sich auf das rechte Ufer der Persante zurück.

Die Maikuhle und mithin der Hafen waren verloren; kaum hatten eine schwedische, mit Munition und Geschützen beladene Brigg und die Kanonenböte Zeit, in die See zu stechen. Der Feind machte sogleich Anstalten, über die Brücke nachzudringen; jetzt aber begann eine eben so hartnäckige als blutige Vertheidigung dieses kaum 50 Schritt breiten Flusses. Von den am Hafen gelegenen Häusern, so wie vom Ufer aus, wo die herzugeeilten Möllerschen Füsiliere, besonders der Lieutenant v. Döring mit seiner Compagnie, sich rasch eine Brustwehr von Bauholz verfertigten, wurde der Feind auf das Allerwirksamste beschossen. Vier reitende Geschütze fuhren unter dem Lieutenant Schüler mit unglaublicher Kühnheit gegen ihn auf und beschossen ihn mit Kartätschen. Während dessen fingen auch das Münderfort und die Morastschanze an zu feuern, die schwedische Fregatte legte sich gegen die Maikuhle, und sendete ihre Vierundzwanzigpfünder immer mit vollen Lagen gegen den Feind. Das kreuzende Geschütz- und Gewehrfeuer, so wie die niederstürzenden Bäume brachten dem letzteren ungemeine Verluste bei. Dreimal wechselte er seine Truppen, dessen ungeachtet blieben alle seine Anstrengungen, die Persante zu überschreiten und die Morastschanze, welche von einer Abtheilung des Bataillons v. Borcke unter Lieutenant v. Keffenbrick besetzt war, zu erstürmen, vergeblich. Dagegen gelang es den reitenden Geschützen und der Artillerie des Münderforts, die Persante-Brücke durch Geschützwirkung zu vernichten. Die ganze vordere Wand des vor derselben am rechten Persanteufer liegenden Litenthauses war mit feindlichen Kartätschenkugeln besäet; der dasselbe vertheidigende Lieutenant v. Briesen des Füsilier-Bataillons hielt sich so brav, daß nach wenigen Stunden von seiner 50 Mann starken Besatzung nur noch 6 Gesunde übrig waren. Der Lieutenant v. Gruben II. versuchte gegen Mittag wieder über die zertrümmerte Brücke vorzudringen, jedoch vergebens; er selbst wurde tödtlich verwundet. Gleichzeitig mit dem Angriffe auf die Maikuhle hatte der Feind auch das erst vor wenigen Jahren erbaute 6000 Fuß lange Gradierwerk angegriffen, in Brand gesteckt und

die daselbst aufgestellten Geschütze genommen. Die Infanteristen des Schillschen Corps zündeten mit großer Uebereilung und ohne höheren Befehl die Münde und die Pfannschmieden (eine Häuserreihe, welche vom Hafen bis an die Festungswerke der Stadt reicht,) an, so daß auf der Westseite der Festung Alles in Flammen stand. In der Stadt war Niemand mehr in den Häusern sicher, die meisten derselben waren schon beschädigt. Die braven Bürger befanden sich auf den Wällen unter den Waffen, ihre Söhne halfen bei der Bedienung der Geschütze, alle Wehrlose suchten in den Kellern und Kasematten Schutz; viele wurden in den Straßen durch feindliches Wurffeuer getödtet.

Gegen den Rohrdamm und die Schanze am weißen Kruge auf der Geldervorstadt (Lieutenant v. Larisch) machte der Feind gleichzeitig die heftigsten Angriffe; hier scheiterten aber alle seine Versuche an der Tapferkeit des 3. Bataillons v. Borcke.

Eben so drang er auf der Nordseite von dem Wolfsberge mit ungeheurer Heftigkeit und stets mit neuen Truppen gegen die Ziegelschanze vor. Er umging dieselbe, griff die Vorstadt Stubbenhagen an und rückte bis auf das Glacis der Festung vor. Aber auch hier scheiterten alle seine Angriffe an der Standhaftigkeit der schwachen Reste des Grenadier-Bataillons v. Waldenfels, der Jäger v. Dobrowolski und der Cavallerie, welche mit 2 reitenden Geschützen zu Hülfe eilte. Der Lieutenant v. Lilienthal der Schillschen Husaren nahm 5 Offiziere und 50 Mann gefangen, und erlitt selbst einen sehr großen Verlust.

Die nördliche Vorstadt Stubbenhagen beleuchtete mit ihren Flammen diesen Kampf.

Von den Trancheen gegen die Lauenburger Vorstadt aus gelang es dem Feinde mehrmals in die Gärten der Lauenburger Vorstadt vorzubringen und den Sturm gegen die Blockhäuser zu versuchen. Das neumärkische Bataillon vertheidigte indeß diesen Posten mit der größten Tapferkeit. Es wurde nach dem angestrengtesten Kampfe gegen Abend von

dem bis dahin im gedeckten Wege der Lauenburger Front aufgestellten Bataillon v. Owstien abgelöst, welches von nun an alle Angriffe des Feindes zurückwies und sowohl durch Kanonen- als Gewehrfeuer bedeutenden Verlust erlitt. Hier blieb der brave Fähnrich Kirstein, der Fähnrich v. Kamecke und der schon mehrmals erwähnte, höchst ausgezeichnete Fähnrich v. Petersdorff (vom Bataillon v. Owstien) wurden verwundet. Am Abend dieses Tages verließen die Preußen mehrere Blockhäuser, welche durch das Bombardement gänzlich unbrauchbar gemacht waren, nach der rühmlichsten Vertheidigung, und steckten dieselben in Brand.

Den andern Theil der Lauenburger Vorstadt, besonders den Cörliner Damm, vertheidigte der Capitain v. Röder mit dem pommerschen Reserve-Bataillon. Schon am Morgen rückte eine Kolonne im Sturmschritt auf demselben vor; allein sie wurde durch das Kartätschenfeuer von der Lauenburger Kirche zurückgedrängt. Auch alle späteren Angriffe des Feindes waren ohne Erfolg; er bewarf daher die Kirche sehr stark, bis eine feindliche Bombe das in derselben befindliche Pulvermagazin zündete und sie größtentheils, mit sämmtlichen Geschützen und Artilleristen, in die Luft sprengte.

Die Artillerie der Festung leistete mit ihrem zum Theil längst als unbrauchbar erkannten eisernen Wurfgeschütz Unglaubliches, und machte diese Kämpfe für den Feind äußerst blutig.

Während der Nacht dauerte das fürchterliche Bombardement der Stadt ununterbrochen fort. Das ehrwürdige Rathhaus, der Festungsbauhof und viele andere Gebäude standen in Flammen, kein Haus war mehr unbeschädigt, viele gänzlich demolirt. Sowohl die feindlichen Kugeln als die niederstürzenden Trümmer der Häuser tödteten Einwohner und Soldaten. Es wurde nicht mehr an das Löschen des Feuers gedacht. Die Rettung der Archive, der Transport der Verwundeten, deren 800 sich in der Marienkirche befanden, und der Vorräthe in feuerfesten Gewahrsam nahm alle Kräfte in Anspruch. Mit dem anbrechenden Morgen des 2. Juli griff der Feind auf

allen Punkten mit neuer Heftigkeit an. Es schien, als ob jede Rücksicht für Erhaltung seiner Truppen verschwunden sei, als ob er mit Verachtung jeder Vorsichtsmaaßregel und aller Kunst um jeden Preis die Festung durch einen Gewaltangriff sogleich gewinnen wolle. In der That wurde die Lage derselben auch beunruhigender. Zwar befanden sich die Festungswerke noch in gutem Zustande, aber doch waren schon mehrere Scharten zertrümmert, und viele der eisernen Geschütze, die bei dem immerwährenden Feuern in beständiger Glut blieben, gesprungen; ja, auf dem Bastion Neumark ging nach und nach eine ganze Mortierbatterie mit sämmtlichen Artilleristen in die Luft. Vorräthe aller Art waren vorhanden, aber man hatte wenig Hoffnung, dieselben bei dem großen Mangel an feuerfesten Gebäuden vor den sich immer weiter verbreitenden Flammen zu schützen. Besatzung und Bürgerschaft waren immer noch von hohem Muthe beseelt, aber die physischen Kräfte begannen in Folge der unerhörten Anstrengungen nachzulassen, jede Stunde des Kampfes verringerte die Zahl der Streitenden bedeutend. Die Besatzung zählte nicht mehr 4000 waffenfähige Krieger; für die außerordentliche Zahl der Verwundeten und Kranken war kein sicheres Unterkommen mehr zu finden.

Mitten in dieser Bedrängniß ragte die Festigkeit und Ruhe des Majors v. Gneisenau glänzend hervor. Sein heiterer Muth verließ ihn auch unter den tief erschütternden Wirkungen dieses Kampfes keine Minute, ein verächtlicher Blick war seine ganze Antwort auf des Feindes Vorschlag zur Capitulation. Mit dem unbedingtesten Vertrauen blickte jeder Krieger, jeder Bürger nur auf ihn, er war Allen das schönste Vorbild. Längst hatte er seine Behausung verlassen, ein ehemaliges Gefangenstübchen über dem Lauenburger Thor war während jener Tage seine Wohnung, eine hölzerne Pritsche sein Lager für wenige Stunden der Nacht. Ihm zur Seite stand als zweiter Commandant, wie schon erwähnt, der Hauptmann v. Steinmetz, dessen muthvolle und rastlose Thätigkeit auf allen Punkten gleich wohlthätig einwirkte.

Gegen Mittag drang der Feind mit besonderer Heftigkeit gegen die Ostseite des Hafens vor, um das Münderfort zu stürmen. Ihm war kaum zu widerstehen. Die Geschütze des Münderforts, der Kirchhof- und Ziegelschanze feuerten nach allen Seiten und brachten ihm große Verluste bei, die Escadron des Lieutenant Gr. v. Wedell so wie das Kürassierdepot machten auf dem Münderfelde mehrere glückliche Chargen gegen ihn und hieben ihn zusammen. Eben so schien er durch seine Beharrlichkeit und die Zahl seiner Truppen die Vertheidiger der Lauenburger Vorstadt ermüden zu wollen. In der Stadt griffen die Flammen, ohne aufgehalten zu werden, mit immer größerer Wuth um sich, die Schrecknisse des Kampfes schienen den höchsten Grad erreicht zu haben; es war 3 Uhr.

Da schwieg plötzlich, nachdem noch so eben einer der tapfersten und ausgezeichnetsten Offiziere, der Hauptmann v. Roeder tödtlich verwundet worden, das Feuer des Feindes; es zeigte sich eine weiße Fahne, und man erkannte einen sich nähernden preußischen Offizier. Der Lieutenant v. Holleben überbrachte die Botschaft des Friedens! Er kam als Courier aus dem Hauptquartier des Königs zu Piktupönen, um der Festung den am 21. Juni abgeschlossenen vierwöchentlichen Waffenstillstand zu verkünden.

Die Donner des Geschützes schwiegen, ein unnennbarer Jubel ergriff Krieger und Einwohner, Freund und Feind; die sich eben bekämpft hatten, fielen sich freudetrunken in die Arme. Bald aber trat die Gegenwart mit ihren Schrecken wieder deutlicher hervor. Jetzt erst begannen kräftige Anstalten, um der Flammen Meister zu werden, die in allen Straßen der Stadt wütheten.

Sämmtliche Vorstädte waren in Schutthaufen verwandelt, an 2000 Menschen irrten obdachlos umher. Der ganze Umkreis der Festung war ein großes Schlachtfeld, auf welchem viele hundert Leichname unbeerdigt umher lagen, welche in den nächsten Tagen, besonders in der Maikuhle, die Luft mit ihrer Ausdünstung verpesteten.

Aufhebung der Belagerung. Resultate derselben.

Nach dem Abschluß des Waffenstillstandes blieb der Feind zunächst im Besitz der Maikuhle, des abgebrannten Gradierwerkes und des Strickersberges. Auf der Lauenburger Seite standen seine Vorposten an der Brücke auf dem Cörliner Damm, im Binnenfelde etwa 40 Schritte von den abgebrannten Blockhäusern, 400 Schritt vor dem Wolfsberge; bald aber verminderte er seine Truppen vor Colberg und zog sich völlig von dort und der Gegend zurück, als das Corps des General-Lieutenants v. Blücher von Schwedisch-Pommern aus eintraf.

Höchst wahrscheinlich ist es, daß der General Loison bei Ankunft des Lieutenants v. Holleben schon von dem vor 11 Tagen abgeschlossenen Waffenstillstande unterrichtet war, und daß er gerade deshalb alle Kräfte des Belagerungscorps aufbot, um diese wichtige Ostseefestung durch einen Gewaltangriff in die Hände seines Herrschers zu liefern. Aber noch waren die Vertheidigungsmittel lange nicht erschöpft, denn 1300 Schritte war der Feind, nachdem er vor sechs Wochen die Trancheen eröffnet hatte, noch von dem Hauptwalle entfernt; dagegen waren die Kräfte der Angreifenden, die mit Mangel jeder Art zu kämpfen hatten, schon sehr verringert, indem die Belagerung denselben über 8000 Menschen gekostet hatte.

Der Verlust der Garnison bestand nach den vorliegenden Rapporten während der ganzen Belagerung in 55 Offizieren und 2806 Unteroffizieren und Gemeinen, welche getödtet oder verwundet wurden, unter denen sich aber auch die geringe Zahl der Gefangenen und bei den gemeinen Soldaten die der Ausgetretenen befindet.

Von der Einwohnerschaft wurden 27 Personen getödtet und 42 verwundet.

Der Feind, dessen Stärke zuletzt 14000 Mann überstieg, hat während der Belagerung nach den eigenen Angaben des General Loison 25,940 Kugeln, Bomben und Granaten

verschossen, von welchen allein 6000 während des 36stündigen Bombardements in die Festung geworfen wurden.

Welchen Werth die Erhaltung Colbergs für das Vaterland und dessen spätere Rüstungen hatte, das trat erst in den folgenden Jahren deutlich hervor. Mit Bewunderung blickte damals jeder Preuße auf die Trümmer dieser unüberwundenen Feste; ihre ruhmvolle Vertheidigung und die seltene Aufopferung ihrer Bewohner waren dem Vaterlande im Laufe der folgenden Unglücksjahre ein Trost, und ein Stern der Hoffnung für die künftige Erhebung des ganzen Volkes zur Wiedererkämpfung seiner Selbstständigkeit und seines alten Glanzes.

Der König lohnte sowohl die braven Vertheidiger, als auch die Stadt mit der ganzen Fülle seiner Gnade. Der Major v. Gneisenau erhielt mit der Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstande auch das Oberst-Lieutenants-Patent, als Beginn einer Beförderung, welche ihn schnell bis zur höchsten militairischen Würde führte. Außerdem erhielt er die Amtshauptmannschaft Zehden zum Geschenk, wurde bei der Reorganisation des Heeres mit dem besondern Königlichen Vertrauen beehrt, und der Wolfsbergschanze legte Se. Majestät zum immerwährenden Andenken den Namen: »Gneisenau-Schanze« bei. Sämmtlichen Offizieren wurde ein ganz außerordentliches Avancement zu Theil, welches Einzelne über mehrere Chargen hinwegführte, Allen aber durch eine Vordatirung der Patente einen großen Vorzug vor den anderen Offizieren der Armee verschaffte.

Vielen ausgezeichneten Offizieren wurde der Orden pour le mérite verliehen, die tapfersten Unteroffiziere und Soldaten erhielten die Verdienstmedaille. Jeder wurde zur Tragung einer Ehrentroddel am Seitengewehr berechtigt. Den schönsten und dauerndsten Beweis seiner Anerkennung ertheilte der König indeß der Garnison durch deren Organisation in zwei durch besondere Namen geschmückte Infanterie-Regimenter. Wir werden die hierauf bezügliche Allerhöchste Cabinetsordre weiter unten wörtlich anführen.

Der Stadt erließ der König ihren ganzen Antheil an der Kriegscontribution von 180,216 Thaler, versicherte dieselbe wiederholentlich seiner Allerhöchsten Gnade, und ehrte sie besonders noch durch eine vielfache Auszeichnung des patriotischen und so vielfach ausgezeichneten Bürgers Nettelbeck.

Wir können diese Darstellung nicht würdiger beschließen, als durch diejenigen Worte, welche Se. Majestät der König der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 31. Juli 1807 an den Oberst-Lieutenant v. Gneisenau eigenhändig hinzufügte:

»Ihr kraftvolles und kluges Wirken, so wie das ehrenvolle Benehmen der Colberger Garnison und der treuen Bürgerschaft wird ihnen gemeinschaftlich in den Annalen der vaterländischen Geschichte, in diesen verhängnißvollen Zeiten, ein ewiges unvergeßliches Denkmal stiften.«

Einzelne Denkwürdigkeiten, die Belagerung von Colberg betreffend.*)

Ehe das neu errichtete 2. pommersche Reserve-Bataillon sich in Memel nach Colberg einschiffte, gingen die Offiziere und Gemeinen zum heiligen Abendmahl. Hierauf bildete das Bataillon ein Quarree, der Commandeur, Capitain v. Steinmetz, hielt eine feierliche Rede und nun bestieg das Bataillon die Böte, welche es zu dem auf der Rhede liegenden Transportschiffe führen sollten. Der Capitain v. Steinmetz supponirte, daß man dasselbe angreifen und entern wolle; es wurde also unter beständigem Feuern von allen Seiten dar-

*) Die folgenden Denkwürdigkeiten sind gleich nach der Belagerung aufgezeichnet und dem Verfasser von 2 hohen Offizieren mitgetheilt worden.

auf losgerudert. Kaum war demnächst das Schiff bestiegen, als sich ein großer Adler zeigte, der eine Zeitlang über demselben und den eingeschifften Kriegern schwebte. Bei der feierlichen und erregten Stimmung, in welcher sich Alles befand, machte diese Erscheinung einen tiefen Eindruck; das lebende Sinnbild preußischer Tapferkeit galt Jedem für eine gute Vorbedeutung, für eine Weissagung des zu erkämpfenden Waffenruhms. — Diese Weissagung ist herrlich in Erfüllung gegangen.

Der Musketier Martin Schönherr vom Regiment Prinz Heinrich wurde bei Auerstädt gefangen, ranzionirte sich und ging nach Hause, von wo er seinen 18jährigen Sohn abholte und mit demselben nach Colberg kam, um wieder für seinen König zu fechten; beide wurden bei dem 3. neumärkischen Bataillon angestellt. Der Vater bat sogleich seinen Compagniechef, den Capitain v. Dörenberg, zu erlauben, daß sein Sohn schon die erste Affaire an seiner Seite mitmachen dürfe; dieser verweigerte es, da der junge Mensch die Kommandos noch nicht verstand und weder laden noch schießen konnte. »Das will ich ihm bald lehren,« war die Antwort des Vaters, welcher den Sohn nun fortwährend exercirte, und es dahin brachte, daß dieser schon den sechsten Tag nach seiner Ankunft gegen den Feind geführt werden konnte, bei welcher Gelegenheit, so wie während der ganzen Belagerung, er mit der Entschlossenheit eines alten Kriegers focht. Gleich nach der Belagerung holte Schönherr auch seinen zweiten 17jährigen Sohn nach Colberg, um wie er sagte, auch diesen zu einem braven Soldaten zu bilden.

Bei dem Gefecht am 14. Juni drang der Unteroffizier Neibert vom 3. neumärkischen Bataillon mit dem linken Flügel so heftig vor, daß er vom Feinde ganz umringt war; dessenungeachtet vertheidigte er sich muthig mit seinen Leuten

so lange, bis der Lieutenant v. Prüschenck zur Unterstützung kam, und ihn aus der Gefahr rettete, in welche ihn und seine Leute ein ungestümer Muth gestürzt hatte; Neibert erhielt hierbei zwei leichte Blessuren. Am 16. Juni, zwei Tage darauf bei Erstürmung der Matzschanze, ging Neibert mit 8 Mann freiwillig vor; er zog sich unter einem heftigen Feuer des Feindes um die Schanze herum, und nahm eine Anzahl Arbeiter im Angesicht des Feindes gefangen.

In der Nacht vom 17. zum 18. Mai 1807, als der Feind den Wolfsberg stürmte, wurde der Soldat Hilius vom 2. pommerschen Bataillon plötzlich gewahr, daß bereits mehrere Feinde die Brustwehr erstiegen hatten; sogleich ging er, ohne sich zu bedenken, mit den Worten auf sie los: »wartet, ich will euch schon kriegen!« und schlug mit der Kolbe den ersten und zweiten, und als dieselbe zerbrach, mehrere andere mit dem Laufe todt.

In derselben Nacht ermunterte der Unteroffizier Wilschel vom pommerschen Bataillon während des feindlichen Sturmes seine Leute durch folgende Worte: »Haltet Euch brav, Cameraden, und schlagt Alles todt!« Der Feind erstürmte die Schanze, und ein Franzose bot dem Wilschel Pardon an; dieser schrie ihm aber entgegen: »Nein Hundsfott!« und schoß den Gegner nieder. Jetzt stürzte aber auch Wilschel, von einer Flintenkugel getroffen todt zur Erde. Der Musketier Baumblüth rächte seinen Tod augenblicklich, erhielt aber bei diesem Handgemenge auf der Brustwehr einen solchen Kolbenschlag in den Nacken, daß er sammt dem eben getödteten Feinde in den Graben stürzte. Baumblüth kam sogleich zur Besinnung, ergriff das neben ihm liegende Gewehr eines feindlichen verwundeten Grenadiers, verließ den Graben, und schloß sich zur Wiedereroberung der Schanze den Waldenfelsschen Grenadieren an.

In derselben Nacht ging der Lieutenant v. Stückradt zur Unterstützung der Besatzung des Wolfsberges vor. Als er sich demselben bis auf einige hundert Schritte genähert hatte, hörte das Feuern dort auf, und man war unschlüssig, ob die Schanze noch von uns besetzt, oder vom Feinde genommen sei. Der Lieutenant v. Stückradt fand es nöthig, eine Patrouille vorzusenden, wozu sich der Soldat Rotschalk und noch ein anderer sogleich freiwillig erboten. Beide gingen, da sie in der Finsterniß früher nichts entdecken konnten, gerade auf den Eingang der Schanze los; kaum hatte Rotschalk, welcher voran ging, denselben betreten, als zwei feindliche Soldaten ihn plötzlich bei der Brust faßten und ihm Pardon anboten. Rotschalk besann sich einen Augenblick, und ließ sich dann, da er sich ganz verlassen sah, geduldig nach der Schanze schleppen, nur bemüht sein Gewehr zu verbergen. In diesem Augenblick wurde sein Camerad am Graben sichtbar und sogleich von einem der beiden Feinde erschossen. Dies benutzte Rotschalk, schlug denjenigen, welcher ihn festhielt, mit der Kolbe dergestalt ins Genick, daß sie absprang, und enteilte dann dem Wolfsberge, um dem Lieutenant v. Stückradt den Verlust desselben zu melden.

Bei dem Sturm des Grenadier-Bataillons v. Waldenfels auf den Wolfsberg in der Nacht vom 14. zum 15. Juni 1807 war der Lieutenant Staak der erste, welcher die Schanze erstieg. Er faßte den sächsischen Oberst v. Henning, welcher die Besatzung commandirte, sogleich bei der Kehle und entwaffnete ihn: die Grenadiere folgten ihm und die ganze Besatzung wurde theils niedergemacht, theils gefangen genommen.

In der Nacht am 16. Juni, bei dem Sturm auf die feindlichen Verschanzungen in der Gegend des lauenburger Dammes, erbot sich der Unteroffizier Gohlies vom 2. pommer-

schen Bataillon, ein Schlesier, freiwillig zu dieser Unternehmung, und zeigte dabei viele Besonnenheit. Nachdem er den commandirenden Offizier um seine Disposition befragt und seine Mannschaft instruirt hatte, redete er die Soldaten an und sagte ihnen, sie möchten nicht den Muth verlieren, wenn der Lieutenant oder er auch blessirt würden. Auf das gegebene Signal stürzte er gegen den Feind, welcher in seinen Trancheen überrascht wurde. Ein Theil desselben bat um Pardon, der andere entfloh. Gohlies ließ einige Leute bei ersteren zurück und folgte mit den Uebrigen den Fliehenden. Er drang in eine Flesche ein, der Feind leistete heftigen Widerstand, und Gohlies erhielt, als er eben den feindlichen commandirenden Offizier niederschoß, einen Bajonnetstich. In demselben Augenblick rief er dem Musketier Schulz I. zu: »sieh, jene Canaille hat mich eben gestochen!« dieser sprang vor und stieß dem feindlichen Soldaten das Bajonnet dergestalt in die Rippen, daß es abbrach. Jetzt sah Gohlies durch die Dämmerung einen Trupp auf sich zukommen, er rief: »wer da!« man antwortete nicht, er ging daher schnell mit dem Bajonnet auf denselben los und nahm allein 3 Italiener gefangen, welche er, obgleich seine Wunde stark blutete, bis auf den Cavalier Preußen brachte, um sie dort abzuliefern. Unterweges wollten einige Soldaten von andern Bataillonen seinen Gefangenen, denen er Alles gelassen, die Mäntel abnehmen, Gohlies jagte sie aber mit den Worten zurück: »Wollt ihr Mäntel haben, so geht hinaus und holt euch welche; es sind Kerle genug draußen, die welche anhaben, jagt sie nur erst aus den Löchern.«

Am 29. April 1807 Abends, als der Hauptmann v. Röder vom 2. pommerschen Bataillon mit den Vorposten am Lauenburger Damm vorging, um die feindlichen Verschanzungen zu stürmen, wurden einige Leute beim Ueberspringen der Feldgräben durch das heftige Feuer des Feindes so überrascht, daß sie Miene machten, umzukehren. Der Musketier

Gruno aus dem Dorfe Carlshof in der Neumark, der eben so wie seine sämmtlichen Kameraden heute zum erstenmal in's Gefecht kam, bemerkte einen; welcher eben im Begriff war, zurückzuweichen. Er eilte auf ihn zu und drohte, ihn mit dem Bajonnet zu durchbohren, wenn er nicht gleich seinen verlassenen Platz wieder einnehme. Diese Entschlossenheit brachte den Feigen zu seiner Pflicht zurück, und wirkte elektrisch auf alle seine Kameraden. Die feindliche Verschanzung wurde genommen, und was sich nicht durch die Flucht rettete, niedergemacht oder gefangen. Während des Gefechtes stieß Gruno auf einen Würtemberger, der eben im Anschlag lag. Schnell schlug er dessen Gewehr auf die Seite, machte ihn zum Gefangenen, und entwaffnete ihn. Er nahm ihm aber nichts, schützte ihn vielmehr gegen Plünderung, und bewies hierdurch, daß er eben so edelmüthig als tapfer sei.

Bei einem Gefecht am 17. Juni 1807 in der Gegend des Lauenburger Dammes war der Feind vorgedrungen, dann aber wieder zurückgeworfen worden. Als der commandirende Offizier hierauf halt machen ließ, bemerkte der Schütze Pifffe vom 2. pommerschen Bataillon, daß sich ein feindlicher Sergeant-Major besonders bei der Retraite aufhielt und unausgesetzt feuerte. Pifffe bat daher um Erlaubniß, denselben holen zu dürfen, ging ganz allein vor, schoß den Sergeant-Major durch den Fuß und brachte ihn unter dem heftigsten Kugelregen gefangen zurück. Er zeigte sich dabei höchst uneigennützig, indem er seinem Gefangenen nichts abnahm, und eben so wenig litt, daß dies von Anderen geschah; aber den eroberten Säbel trug er seitdem selbst. Bei einer andern Gelegenheit nahm Pifffe wieder einen Sergeanten, den er leicht im Kopfe verwundet hatte, gefangen und zeigte sich gleich uneigennützig.

Der sehr brave Lieutenant v. Uklanski vom 3. neumärkischen Bataillon gehörte zu denjenigen, welche am 16. Juni zuerst die feindliche Matzschanze erstiegen. Als der Befehl zum Rückzuge gegeben war, führte er denselben ganz langsam, indem er stets rückwärts ging, gegen den heftig nachdringenden Feind aus. Er lehrte seinen Untergebenen, dem Feinde nie den Rücken zu zeigen und behauptete, Wunden auf dem Rücken seien Schande und Schmach.

Am 1. Juli 1807, als der Feind ein Blockhaus bei der Lauenburger Vorstadt vor Colberg so zusammen geschossen hatte, daß die darin befindliche Wache vom 3. neumärkischen Bataillon dasselbe zu verlassen genöthigt wurde, entfernte sich der Musketier Herrmann trotz des mörderischen Feuers nicht eher von demselben, bis er alle Munition nach und nach heraus und in Sicherheit gebracht hatte. Das Blockhaus war bei dem Rückzuge in Brand gesteckt worden, das Feuer wollte jedoch nicht recht um sich greifen. Der Feind hatte sich schon sehr genähert und dasselbe überflügelt, machte auch ein gewaltiges Feuer darauf. Trotzdem erbot sich Herrmann freiwillig, allein vorzugehen und es nochmals anzustecken, und führte diese kühne Handlung auch wirklich aus.

Auf eine eben so kühne als gefahrvolle Weise, wie oben erwähnt, suchte der Unteroffizier Schäfer vom 3. neumärkischen Bataillon am 30. Juni 1807. das andere vorliegende Blockhaus, welches man hatte verlassen müssen, besser in Brand zu bringen; er wurde dabei stark in den Fuß blessirt, ließ sich deshalb aber doch nicht abhalten, mit dem angekommenen Soutien zur Wiedereroberung des Blockhauses vorzugehen, ungeachtet der commandirende Lieutenant Kirstein ihn mehrmals bat, zurückzubleiben.

Der Unteroffizier Althaasen des 3. neumärkischen Bataillons drang am 1. Juli bei dem Sturm auf das einen Augenblick lang vom Feinde eroberte Blockhaus mit dem rechten Flügel der Schützen besonders muthig vor, erhielt 3 Blessuren und wich dennoch nicht zurück, sprach seinen Leuten vielmehr Muth zu und ermunterte sie, ihm zu folgen. Selbst als er eine vierte Blessur erhielt, wollte er sich noch aufrecht halten, er sank aber und starb am 26. Juli im Lazareth zu Colberg an seinen Wunden.

Auch der Unteroffizier Bolevani ging am 1. Juli, ungeachtet er zwei Blessuren erhalten hatte, und auch seine bei Auerstädt empfangene Wunde, welche ihm viele Schmerzen verursachte, wieder aufgebrochen war, muthig zur Wiedereroberung des Blockhauses vor, bis ihn eine vierte Wunde zum Gefecht unfähig machte.

Bei demselben Gefecht am 1. Juli wurde der Schütze Juhlke vom 3. neumärkischen Bataillon stark in den Fuß blessirt, und da die Wunde heftig blutete, ermahnt zurückzugehen. »Nein,« sagte er, »damit gehe ich noch nicht zurück, erst muß ich mich rächen!« Er blieb im Gefecht, bis er eine zweite Schußwunde in die rechte Hand erhielt. Jetzt ging er zurück, um sich die Kugel ausschneiden zu lassen; da er aber nicht gleich einen Chirurgus finden konnte, und wieder in das Gefecht wollte, ließ er das Ausschneiden der Kugel durch den Capitaind'armes Woytke verrichten. Als dies geschehen war, sagte der brave Schütze: »Nun gehe ich wieder hinaus!« Der Unteroffizier Woytke konnte ihn, ungeachtet die Hand rasch anschwoll und steif wurde, so daß er doch keinen Ladestock mehr hätte ziehen können, nur mit Gewalt zurückhalten.

Der Schütze Hubritz vom 2. pommerschen Bataillon war Maurer und angewiesen, Tag und Nacht an der St. Ge-

orgen-Kirche, welche in einen Cavalier verwandelt wurde, zu arbeiten; er war von jedem andern Dienste befreit, und sollte auch an den Gefechten seines Bataillons keinen Theil nehmen. Dessenungeachtet ließ er sich nie von denselben zurückhalten; so wie der erste Schuß geschah, eilte er Gewehr und Tasche zu holen, ging mit ins Gefecht und kehrte unmittelbar nach Beendigung desselben an seine Arbeit zurück. Im Gefecht selbst zeigte er die größte Kühnheit, war immer dem Feinde am nächsten, und ließ häufig nur auf besondern Befehl seiner Offiziere vom Kampfe ab.

Am 1. Juli griff der Feind die Vorposten des 3. neumärkischen Bataillons sehr lebhaft mit überlegener Macht an; sie fochten brav und widerstanden lange, mußten sich aber endlich vor der großen Uebermacht und wegen Mangel an Patronen fechtend zurückziehen. Eine Abtheilung der Schützen des 2. Bataillons war gleichzeitig zu einem anderen Zwecke seitwärts postirt; kaum bemerkten diese den Rückzug, als drei von ihnen, Gallinath, Hubries und Baumblüth, die Kameraden aufmunterten, den Neumärkern zu Hülfe zu eilen. Alle folgten freudig und stürzten sich unter Anführung der Genannten auf den Feind, dessen linke Flanke sie klüglich zu gewinnen wußten. Dieser unerwartete Angriff machte auf den an Zahl sehr überlegenen Gegner solchen Eindruck, daß er sein Vordringen sogleich aufgab und demnächst bis in seine Laufgräben zurückgeworfen wurde; die preußischen Vorposten nahmen ihre vorige Stellung wieder ein.

Am 1. Juli, als die Ziegelschanze vom Feinde mit großen Kräften angegriffen wurde, waren die Lieutenants v. Zelewski und v. Fock vom Grenadier-Bataillon v. Waldenfels mit 100 Grenadieren daselbst auf der Wache. Sie hielten sich mit gewohnter Tapferkeit so lange, bis Unterstützung ankam, mit deren Hülfe der Feind total geschlagen wurde, und

einen bedeutenden Verlust an Todten, Blessirten und Gefangenen erlitt. Als das Gefecht vorüber war, wurde den Offizieren gemeldet, daß 4 Grenadiere ihre Pflicht verletzt und ihren Posten verlassen hätten; alle Uebrigen erklärten, mit solchen Feiglingen nicht dienen zu wollen, ja sie verlangten, daß dieselben, weil sie dem Grenadier-Bataillon Schande gemacht, todtgeschossen werden sollten. Die durch den Kampf erbitterten Grenadiere begannen auch sogleich eigenmächtig eine Exekution gegen die feigen Kameraden; sie fielen mit Wuth über dieselben her, rissen ihnen die Grenadiermützen, Kragen und Aufschläge herunter, stießen sie mit den Kolben, und würden sie noch übler zugerichtet haben, wenn nicht die Offiziere hinzugeeilt wären und ihre Arretirung veranlaßt hätten. Der Waffenstillstand begann am folgenden Tage, die vier Grenadiere wurden zum Gassenlaufen verurtheilt, aus dem Bataillon gestoßen und zum Kriegsdienst für unfähig erklärt. Der Major v. Gneisenau belobte durch einen besonderen Parolbefehl den Geist der Ehre, welchen die Grenadiere, allerdings mit Hintenansetzung der Form, auch bei dieser Gelegenheit bewiesen hatten.

Der Schütze Carlchen vom Grenadier-Bataillon von Waldenfels wurde der bravste Grenadier seiner Zeit genannt. Wenn er im Lager oder auf Wache war, schlief er bei Nacht niemals, sondern ergötzte durch seine ewig frohe Laune, seinen Witz und seine munteren Lieder Alles um sich her. Besonders waren es das Scheerenschleifer- und Zigeunerlied, die er wie ein ächter Alpensänger jodelte und pfiff, wobei er zugleich mit großer Kunstfertigkeit trommelte; jenes Liedes wegen bekam er auch den Namen »Scheerenschleifer.« Er war der allgemeine Liebling der Offiziere und Soldaten, im Gefecht stets der Vorderste, ein Schütze der sein Ziel nie verfehlte, und immer bemüht, seine verwundeten Kameraden mit der höchsten Aufopferung aus dem Feuer zu bringen und sie vor der Gefangenschaft zu bewahren, worauf er dann stets in das Gefecht

zurückeilte. Oft war er dabei hart bedrängt und genöthigt, seinen Verwundeten auf einen Augenblick fahren lassen. Dann warf er sich gewöhnlich in der Nähe desselben zur Erde, schoß sein Gewehr auf den nächsten Feind ab, rannte dem folgenden mit Blitzesschnelle das Bajonnet durch den Leib und war eben so rasch wieder bei seinem Verwundeten, um dies Maneuvre fortzusetzen, bis er ihn in Sicherheit gebracht hatte. Hierdurch ermuthigte er alle in seiner Nähe Fechtenden, welche entweder zum Vorrücken angeregt wurden oder im ungünstigsten Falle doch Stand hielten.

In der Nacht vom 17. zum 18. Mai, als der Wolfsberg von den Waldenfelsschen Grenadieren wieder erobert wurde, war der Schütze Carlchen an der Seite des Lieutenants v. Lisznjewski und des Unteroffiziers Post der Artillerie (jetzt Oberst-Lieutenant in der 2. Artillerie-Brigade), welcher die eroberten Geschütze wieder gefechtsfähig machen sollte, durch den Eingang in die Schanze gedrungen. Die Feinde wurden, sich tapfer vertheidigend, von vorn und hinten förmlich in einen Keil zusammengedrängt, wo denn die langen schwedischen Bajonnette, wit welchen die preußischen Grenadiere bewaffnet waren, zuweilen zwei Gegner mit einem Stoß durchbohrten. Der Unteroffizier Post hieb mit seinem Säbel nach einem feindlichen Offizier, und erhielt in demselben Augenblick einen Bajonnetstich in das rechte Handgelenk; Carlchen durchbohrte den Thäter, indem er ihm gute Nacht zurief. Einen Moment später ward der Lieutenant v. Lisznjewski an derselben Stelle von drei feindlichen Infanteristen, welche Helme trugen, angegriffen. Carlchen sprang trotz des Gedränges vor seinen Offizier, drehte sein Gewehr um, und hieb mit solcher Gewalt mit der Kolbe um sich, daß er zwei Gegner erschlug, den dritten stieß der Lieutenant v. Lisznjewski nieder. Die Besatzung wurde demnächst theils in den Graben gedrängt, welchen zwei Grenadier-Compagnien ganz umschlossen hatten, die ein entsetzliches Gemetzel unter derselben anrichteten, theils in dem Blockhause niedergestoßen, welches lebend nur ein würtembergischer Chirurgus verließ.

Bei einem Gefechte vor dem Wolfsberge am 18. Mai, waren die Schützen des Grenadier-Bataillons gegen das würtembergische Jäger-Bataillon vorgegangen. Der Kampf war sehr hartnäckig, und der jüngst verstorbene General-Major, damalige Lieutenant v. Grävenitz, wurde in der Schützenlinie am Oberarm und Ellenbogen so stark blessirt, daß er fiel. Carlchen war in der Nähe, hing sein Gewehr über die eine Schulter, nahm seinen verwundeten Offizier auf die andere und eilte mit demselben zurück. Von mehreren Feinden verfolgt, erhielt er einen Schuß in die linke Wade und stürzte nieder. Rasch stand er aber wieder auf, schoß den vordersten feindlichen Jäger nieder, trieb zwei andere mit der Kolbe zurück, und setzte dann seine Wanderung mit dem Lieutenant v. Grävenitz fort, den er auch wirklich in Sicherheit brachte. Gleich darauf erschien er mit einem Tuch um die Wade wieder im Gefecht, ging nicht ins Lazareth, sondern heilte, täglich kämpfend, seine Wunde beim Bataillon.

Bei dem Gefechte, welches am Morgen des 18. Mai der Erstürmung des Wolfsberges folgte, wurde der Unteroffizier Steffenhagen des pommerschen Reserve-Bataillons am Kopfe verwundet, so daß die Kugel fest im Hirnschädel saß und er besinnungslos zurückgebracht wurde. Als ihn aber ein Chirurgus von der Kugel befreit hatte, kam er wieder zu sich, sah das Bataillon noch im Gefecht, ergriff sein Gewehr und eilte, ohne ein Wort zu sagen, wieder ins Feuer. Dort fand er bald, von einer zweiten Kugel in die Brust getroffen, den Heldentod.

Der Lieutenant Grampsch des 3. neumärkischen Bataillons, dadurch rühmlich bekannt, daß er sich im Jahre 1806 als Feldwebel der Kapitulation von Prenzlau mit dem größten Theil seiner Compagnie entzogen, und diese bewaffnet nach Preußen geführt hatte, zeichnete sich auch bei der Belagerung von Colberg vielfach aus.

Am 19. Juni, als der Wolfsberg von den Waldenfels-schen Grenadieren angegriffen wurde, gingen auch 2 Compagnien des neumärkischen Bataillons, welche vom Feinde mit einem lebhaften Kartätschfeuer empfangen wurden, seitwärts vor; den Lieutenant Grampsch traf eine Kugel gerade auf die Brust, durchbohrte ihm Rock und Brieftasche, und warf ihn leblos nieder; nach einigen Minuten bekam er einen leichten Blutsturz, zugleich aber auch seine Besinnung wieder, und eilte seiner Compagnie ins Gefecht nach.

Die täglichen Gefechte und das häufige Bombardement hatten bei den tapferen Vertheidigern Colberg's eine solche Gleichgültigkeit gegen Todesgefahr erzeugt, daß sie sich durch feindliche Kugeln in ihren gewöhnlichen Beschäftigungen gar nicht mehr stören ließen. So wurde denn auch während des furchtbaren Bombardements des Wolfsberges am 11. Juni in dem großen Blockhause desselben ruhig Dreikart gespielt. Grenadiere und Artilleristen saßen auf den Banquets und leeren Pulvertonnen um einen aus ähnlichem Material verfertigten Tisch und unterhielten sich auf die angegebene Art, als eine 12pfündige Kanonenkugel den eichenen Schartenbalken des Blockhauses in schräger Richtung traf, abprallte, einen Grenadier und einen Kanonier mitten auseinander riß und endlich einem Kanonir, als er eben Kreuz As ausspielte, den Kopf abriß. Der Grenadier Vanselow, in dem halbdunklen Blockhause und bei dem beständigen Krachen des Kanonenfeuers nur mit dem Spiel beschäftig, hatte den letzten Trumpf, und rief, ohne die Verwüstungen um sich her bemerkt zu haben, in demselben Augenblick dem kopflosen Mitspieler zu: »du bist beet!«

Der Kanonier Visetzki, ein Pole von Geburt, aber mit ächt preußischem Herzen, zeichnete sich durch große Kaltblütig-

keit und Tapferkeit bei Bedienung eines 12pfündigen Geschützes auf dem Wolfsberge aus. Das feindliche Feuer erfolgte bei dem Bombardement am 11. Juni immer lagenweise; die Bomben schlugen zwar nicht durch die Decken der Blockhäuser, diese wankten aber davon unter Knistern und Knastern hin und her, und die Kanonenkugeln gingen gegen Mittag schon so leicht durch die Brustwehr, wie durch eine Bretterwand. Den meisten Schaden thaten die Granaten, deren Stücke in den bedeckten Batterien nach allen Richtungen umher schlugen und viele Leute tödteten. Die feindlichen Jäger hatten sich den Schießscharten sehr genähert und verwundeten durch ihre Kugeln oder durch Bleistücke, die von den Geschützröhren und Scharten abprallten, gleichfalls viele Artilleristen. In jeder Stunde mußten die verschütteten Scharten und Bettungen aufgeräumt werden, wobei viel Leute blieben und dann ging es wieder frisch an's Feuern; besonders schoß Wisetzki mit seinem Zwölfpfünder so sicher, wie mit einer Büchse.

Mehrere Kugeln einer feindlichen Geschützlage trafen einen Deckbalken des Blockhauses, in welchem sich der Unteroffizier Post mit Wisetzki befand, so, daß ein Theil davon herunterstürzte. Der Unteroffizier Post fühlte sich getroffen, stürzte nieder und rief aus: »Mein Fuß ist fort!« Wisetzki richtete ihn theilnehmend auf und sagte kaltblütig: »Er ist noch dran, aber er blutet schlimm, mein Junkerchen!« Bald darauf drang eine 12pfündige Kanonenkugel in die Schießscharte ein, hinter welcher Wisetzki sein Geschütz richtete, und riß ihn im wahren Sinne der Wortes auseinander. Er starb, ohne einen Laut von sich zu geben, dem Unteroffizier Post krampfhaft die Linke reichend.

Während des Gefechts am 18. Mai war Wisetzki bei der halben Batterie, welche den Ausfall unterstützte; das feindliche Feuer war sehr heftig und Wisetzki meinte daher: »die Kerle schmeißen ja heute die Kugeln wie aus einem Scheffel Erbsen, Herr Junker!« Unteroffizier Post antwortete: »Nun ich habe

auch schon eine fort!« worauf jener erwiederte: »Mich haben sie schon zweimal bei den Beinen gefaßt, aber ehe es nicht zu Ende ist, gehe ich nicht von dannen!«

Wir haben gesehen, wie redlich der Tapfere sein Wort hielt.

Der Artillerie-Unteroffizier Beckmann, ein sehr braver Soldat, welcher schon bei der Belagerung von Mainz die goldene Medaille erworben hatte, kommandirte die auf der St. Georgen-Kirche aufgestellten 12pfündigen Geschütze und that dem Feinde vielen Schaden. Bei dem Bombardement am 1. Juli entzündete eine feindliche Bombe die dortige Pulverkammer und die unter der Kirche angebrachte Mine, so daß diese mit den Geschützen und der dieselben bedienenden Mannschaft in die Luft gesprengt wurde. Der Unteroffizier Beckmann hatte sich, um ein Bedürfniß zu befriedigen, einen Augenblick vor der Explosion von seinem Posten entfernt, war also gerettet. Außer ihm kamen ein in preußischen Dienst getretener ehemaliger sächsischer Offizier und ein Porteepee-Fähnrich lebend zur Erde. Beckmann löschte zuerst die brennenden Kleider derselben in dem naheliegenden Teiche, und führte dann beide zum Verbinden ihrer Wunden nach der Marienkirche. Hierauf begab er sich nach der Bastion Pommern und meldete dem Vice-Commandanten, Capitain v. Steinmetz, daß sein Posten mit Geschütz und Mannschaft in die Luft gesprengt worden sei. Dieser kannte den Unteroffizier Beckmann nicht, ließ ihn hart an, warf ihm vor, seinen Posten verlassen zu haben, weil er sonst auch hätte in die Luft gesprengt werden müssen, und drohte, deshalb Kriegsrecht über ihn halten zu lassen. Beckmann betheuerte seine Unschuld und Pflichttreue und bat, daß man ihm zunächst, damit er seine Tapferkeit beweisen könne, den schärfsten Posten in der Festung übergeben und ihn dann erst vor ein Kriegsgericht stellen

möge. Als der Capitain Post der Artillerie, seine Zuverlässigkeit bezeugt und sich für ihn verbürgt hatte, erhielt er auch wirklich die beiden Geschütze am Licenthause unter seinen Befehl, mit welchen er dem Feinde in der Maikuhle noch viel zu schaffen machte.

Zweites Kapitel.

Von der Formation des Colbergschen Regiments bis zum Ausbruch des Krieges gegen Frankreich.

A. Friedliche Verhältnisse.

Nach dem abgeschlossenen Frieden zu Tilsit trennte sich der General v. Blücher mit seinem Corps von den schwedischen Truppen und übernahm den Oberbefehl in Pommern, wo eine enge Demarkationslinie um Colberg die preußischen Truppen von den Franzosen schied. Erst spät verließen diese die vaterländische Provinz, worauf die Front der preußischen Truppen gegen die Ostsee gerichtet, und dieselben zu Strandpostirungen gegen etwanige Landungen der Engländer benutzt wurden. Während dieser Zeit blieben die dritten Bataillone v. Owstien und v. Borcke in Colberg, das Füsilier-Bataillon v. Möller in der Gegend. Sämmtliche Infanterie stand unter den Befehlen des Obersten v. Bülow, unter dessen und des General-Lieutenants v. Blücher Leitung an der neuen Organisation rastlos gearbeitet wurde. Die nicht mehr felddienstfähigen Offiziere, die Commandeurs und fast sämmtliche Compagniechefs der dritten Musketierbataillone wurden mit erhöhetem Charakter und erhöheter Pension pen-

sionirt. Dann wurden die sieben Infanterie-Bataillone der Garnison von Colberg in zwei Infanterie-Regimenter formirt; dergestalt, daß das halbe Grenadier-Bataillon v. Waldenfels, das zweite pommersche, das dritte neumärkische und das leichte Bataillon v. Schill ein **Erstes** Regiment, die andere Hälfte des Grenadier-Bataillons v. Waldenfels aber, die beiden dritten Musketier-Bataillone v. Owstien und v. Borcke, nebst dem Füsilier-Bataillon v. Möller ein **Zweites** Regiment bildete. Jedes dieser Regimenter erhielt außerdem eine **Garnison-Compagnie.**

Die nachstehende Allerhöchste Kabinetsordre vom 26. August 1808 spricht sich über diese Formation in folgender Art aus.

»Mein lieber Generallieutenant v. Blücher.

Da Ich die Absicht habe, der braven Colberger Garnison, welche sich unter der kraftvollen und talentvollen Anführung ihres würdigen Commandanten, des Oberstlieutenants v. Gneisenau, dem sie ihren wohlerworbenen Ruhm vorzugsweise zu verdanken hat, und dessen Namen von dem Colberg's unzertrennlich bleiben wird, für ihr ehrenvolles Benehmen während der letzten Belagerung ein immerwährendes und bleibendes Denkmal Meiner wohlverdienten Zufriedenheit und Dankbarkeit zu geben, so ernenne Ich das daselbst formirte erste Infanterie-Regiment zu Meinem Leib-Infanterie-Regiment, das so ausgezeichnete Grenadier-Bataillon v. Bülow zu Meinem Leib-Grenadier-Bataillon, wobei jedoch das leichte Infanterie-Bataillon v. Schill den Namen dieses sich so rühmlich verdient gemachten Offiziers auch in Zukunft noch beibehalten soll, so wie es für jetzt noch unter dessen ferneren besonderen Befehlen verbleiben wird.

Das aus der andern Hälfte dieser Garnison formirte zweite Regiment soll dagegen den nicht minder ausgezeichneten Namen »Colbergsches Infanterie-Regiment« erhalten.

Sie, Herr General, der Sie das gerechte Zutrauen Ihrer Untergebenen in vollem Maaße besitzen, werden diese Meine Willensmeinung den respectiven Corps bekannt machen, wobei Ich Sie zugleich beauftrage, die für beide Regimenter bestimmten, zu diesem Endzweck besonders angefertigten Fahnen ihrer Bestimmung gemäß, mit den gehörigen Ceremonien zu übergeben. Mögen diese Braven zu allen Zeiten den Geist der Disciplin und Tapferkeit unter sich sowohl erhalten, als fortpflanzen, und der gerechten Erwartung entsprechen, die sie früher schon durch Thatsachen zu bekräftigen gewußt haben, so werden sie auch ferner auf die Dankbarkeit des Vaterlandes, so wie auch auf die Meinige, die gerechtesten Ansprüche behalten und die sicherste Rechnung machen können. Sie, Mein Herr General, mögen noch lange an der Spitze solcher braven Truppen stehen, die sich Ihrer Anführung so würdig bewiesen haben, und die den Ruhm der preußischen Waffen nicht werden sinken lassen.«

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Seine Majestät ernannten den Commandeur des ehemaligen Regiments Prinz Ferdinand von Preußen, Oberst v. Böhmken, zum Commandeur des Colbergschen Regiments, und setzten das Offizier-Corps auf die in der Anlage nachgewiesene Art zusammen.

Am 14. November 1808 geschah die feierliche Einweihung der empfangenen Fahnen. Jedes Musketier-Bataillon erhielt deren zwei, mit der Inschrift »Colberg 1807;« die Leibfahne des ersten Bataillons hatte weißen Grund und wurde an einer weißen Stange getragen; bei den andern war die Grundfarbe schwarz.

Nachdem schon einige Tage vor der Feier in der Wohnung des Commandanten von Colberg, Oberstlieutenants v. Horn, die schöne herkömmliche Sitte des Einschlagens der Nägel beobachtet worden war, wurden dem neuen Regimente, seine Fahnen durch den Obersten v. Bülow vor versammelter Garnison feierlich überge-

ben. Der Hauptmann v. Quednow hielt die Einweihungsrede, das ganze Regiment leistete den Fahneneid, ging dann zu einer kirchlichen Feier über, und überließ sich nach derselben im innigen Danke für die Gnade seines Monarchen dem heitersten Frohsinn.

Die folgenden Blätter mögen es darthun, ob das Regiment sich derselben stets würdig bezeigt, und seinen schönen Namen zu erhalten bemüht gewesen ist.

Das Colbergsche Infanterie-Regiment erhielt nun folgende Uniform: blaue Röcke mit zwei Reihen gelber Knöpfe, weiße Kragen und Aufschläge, rothe Achselklappen und eben solches Rockfutter; graue anschließende Tuchbeinkleider für den Winter, über welche schwarztuchene bis über die Wade reichende Kamaschen geknöpft wurden. Im Sommer wurden weiße leinene Pantalons getragen. Die Kopfbedeckung bestand in einem Filzczakot mit weißer Bandborte, einer Rose (Nationalzeichen) mit den Nationalfarben und dem Namenszuge des Königs. Außerdem erhielt der Soldat eine schwarztuchene Halsbinde, eine graue Feldmütze, eine weiße Tuchjacke, deren Aermel ausgeschnürt werden konnten, und einen grauen Mantel mit weißem Kragen und rothen Achselklappen. Die Unteroffiziere trugen lange Stiefel, lederne Handschuhe und goldene Borten auf dem Czakot, um Kragen und Aufschläge der Uniformen. Die Czakots der Offiziere waren durch breite goldene Tressen, Ketten und Adler verziert; sie trugen dunkelgraue mit Knöpfen besetzte Pantalons, und im Winter Dienstüberröcke von einer ähnlichen Farbe. Der Garnisonort, oder vielmehr die Cantonirungsquartiere wurden in dieser Zeit gewechselt; indeß war das Staabsquartier des Regiments fast immer in Treptow an der Rega, wo auch das erste Bataillon stand. Das Zweite befand sich abwechselnd in Colberg, Greiffenberg und Cammin, oder den Küstendörfern der Gegend; das leichte, später Füsilier-Bataillon genannt, welches der nachherige General der Infanterie v. Krafft commandirte, stand in der Regel in Swinemünde, Wollin, Cammin und Gegend. Als Ergänzungsbezirk erhielt

das Regiment die Cantons der aufgelösten Regimenter v. Borcke, v. Owstien und Herzog von Braunschweig-Oels, welche einen großen Theil von Pommern, der Mittelmark und die ganze Uckermark umfaßten.

Am Ende des Jahres 1808 befahl Seine Majestät der König, daß die beiden Grenadier-Compagnien des Regiments von demselben getrennt werden und gänzlich zum Leib-Regiment gehören sollten, wogegen es zwei Grenadier-Compagnien des ehemaligen Regiments v. Plötz erhielt, welche mit denen des ersten pommerschen, früheren v. Rütsschen Regiments von jetzt an das pommersche Grenadier-Bataillon bildeten. Mit diesem und dem ersten pommerschen Infanterie-Regiment (jetzt zweites Infanterie-Regiment, genannt Königs-Regiment) trat das Colbergsche Regiment als pommersche Infanterie-Brigade zusammen.

Im Herbst des Jahres 1809 versammelten sich die pommerschen und märkischen Truppen zu einer größeren Uebung bei Stargardt, wo die veränderte Taktik, besonders der Dienst der Tirailleurs und das Manövriren im Großen geübt wurde. Im folgenden Jahre, wo die Strandpostirungen jede größere Zusammenziehung der Truppen hinderten, verlor das Regiment seinen ausgezeichneten Commandeur, den Oberst v. Böhmken, durch den Tod. Seine Majestät der König war so gnädig, seine Stelle durch den Major v. Steinmetz wieder zu besetzen, welcher sich während der Belagerung von Colberg als Commandeur des zweiten pommerschen Bataillons und als zweiter Festungscommandant gleich sehr die höchste Achtung aller Bataillone erworben hatte.

Eine ungemeine Regsamkeit, ein rasches Vorschreiten auf dem Wege innerer und äußerer militairischer Vollkommenheit und vielfache Personalveränderungen des Regiments bezeichnen die nächsten Jahre dieser Commandoführung.

Es waren jetzt zwar beinahe drei Jahre verflossen, seitdem das Vaterland dem Namen nach wieder des Friedens genoß; aber dieser Friede war nicht der gedeihliche Zustand, in welchem Handel und Gewerbe zu kräftiger Blüthe emporstre-

ben, sondern eine gewaltsame Waffenruhe, geboten durch das Unglück, und vielfach verhöhnt und verletzt durch den Uebermuth des Siegers.

Die wichtigsten Festungen blieben von demselben besetzt, und fremde Truppen durchzogen fortwährend, die Bewohner peinigend, in vielen Richtungen das Land. Der Handel und die Schiffahrt waren gesperrt, und außerdem lastete auf dem Volke noch eine unerschwingliche Kriegssteuer für den Sieger.

In solcher Zeit schuf der König ein kleines aber kräftiges, rein vaterländisches Heer. Männer von der höchsten Einsicht und Vaterlandsliebe wurden an die Spitze desselben gestellt, und erhöheten durch zweckmäßige Veränderungen in Form und Wesen die Tüchtigkeit desselben, indem sie ihm zugleich die Fähigkeit gaben, sich rasch zu vervielfältigen.

Die Aushebung und Ausrüstung wurden zweckmäßig verändert, neue Kriegsgesetze und eine neue Taktik eingeführt, und aus der großen Zahl vorhandener Offiziere die tüchtigsten und erprobtesten, besonders für die höheren Stellen erwählt. Alles in diesem kleinen Heere war jugendlich und kraftvoll, und allenthalben leuchtete der herrlichste Geist hervor, welcher nur die wahre kriegerische Ausbildung zum Zweck erhob. Die Standesvorrechte hatten aufgehört; wer sich der kriegerischen Laufbahn widmete, mußte von der niedrigsten Stufe anfangen, wo wissenschaftliche Prüfungen neben tadelloser Führung im Frieden, Tapferkeit im Kriege, den Offiziergrad erwarben.

Die trüben Verhältnisse des Staates, die Nothwendigkeit bei Colberg im Jahre 1811 ein verschanztes Lager zu erbauen, und zu den Schanzarbeiten besondere Arbeitsbrigaden zu versammeln, trugen in dieser Zeit zur Vermehrung der Thätigkeit des Regiments sehr viel bei.

Nachdem die Strandpostirungen auch in diesem Jahre stattgefunden hatten, schienen im Spätherbst die preußischen Truppen sich gegen die in schwedisch Pommern stehenden Fran-

zosen richten zu wollen; die Verhältnisse klärten sich jedoch wieder auf, und bei dem Kampfe, welchen Napoleon im Jahr 1812 gegen Rußland beschlossen hatte, trat Preußen, veranlaßt durch seine geographische Lage, mit 20,000 Mann als Hülfsmacht des Kaisers der Franzosen auf.

Vorher hatten sowohl der Generallieutenant v. Blücher, als auch der General v. Bülow das Commando der pommerschen Truppen niedergelegt, und das General-Commando in dieser Provinz ging zunächst an den Generallieutenant Graf v. Tauentzien, und dann im Anfange des Jahres 1812 an den General v. Borstell über.

Der Commandeur und das erste Bataillon des Colbergschen Regiments nahmen an dem Kampfe in Rußland Theil, während die beiden zurückbleibenden Bataillone unter die Befehle des Majors v. Schon, Commandeur des ersten pommerschen Infanterie-Regiments, gestellt und wiederum größtentheils zu Strandbesetzungen verwendet wurden. Das zweite Bataillon diente abwechselnd auch zur Besatzung von Colberg und sicherte den Küstenstrich zwischen der Rega und Persante gegen etwanige Landungen der Engländer. Zu demselben Zweck war das Füsilier-Bataillon im April nach Cöslin marschirt und dehnte sich von dort bis an den Oststrand von Colberg aus.

B. Feldzug des ersten Bataillons Colbergschen Regiments in Rußland.

Marsch des ersten Bataillons nach Tilsit.

In Folge des Bündnisses mit Frankreich wurden sogleich diejenigen Truppentheile bestimmt, welche an dem Kriege gegen Rußland Theil nehmen sollten. Vom Colbergschen Regiment kamen dazu der Commandeur und das erste Bataillon nebst folgenden Offizieren:

Major v. Steinmetz. (Commandeur des Rgts.)
" v. Quednow. (Bataillons-Commandeur.)
Pr.-Kapitain v. Reckow.
" v. Hymmen.
Stabs-Kapitain v. Hugo.
Pr.-Lieutenant v. Belle.
" v. Roell. (Adjt.)
" v. Keffenbrink.
" v. Arnim.
Sec.-Lieutenant v. Esbeck.
" v. Lepell.
" v. Lilienthal.
" v. Zengen.
" v. Hill.
" v. Plathen.
" v. Werder.
" v. Götzen.
" v. Wolbeck I.
" v. Korf.
" v. d. Gablenz I.
" v. Wnuck.
" v. Rango.
" v. Treskow II.
" v. d. Gablenz II.

Am 1. März 1812 wurde das Bataillon mobil gemacht, und ein Ersatzdepot für dasselbe errichtet, worauf es am 18. seinen Marsch antrat. In Cörlin vereinigte es sich mit dem 2. und Füsilier-Bataillon des ersten pommerschen Regiments und formirte mit denselben das Feldregiment No. 3. Dies setzte seinen Marsch über Polzin, Bütow und Elbing nach Kreutzburg fort, wo es den 5. April eintraf. Dort formirten sich allmählig die Brigaden, das Regiment No. 3. stieß mit dem Leibregimente (No. 4.) als zweite Brigade zusammen, welche der Oberstlieutenant v. Horn befehligte. Das ganze Corps commandirte der General der Infanterie v. Gra-

werk, welchem der Generallieutenant v. York als zweiter commandirender General beigegeben war.

Die 2. Brigade rückte am 17. April in Königsberg ein, und hatte dort am 19. mit sämmtlichen anwesenden Truppen des mobilen Corps große Parade vor dem Generallieutenant v. York. Die Kriegserklärung an Rußland war noch nicht erfolgt, die große Armee noch lange nicht versammelt, daher hatten die preußischen Truppen hinreichend Zeit, den Felddienst unablässig zu üben, und sich für den bevorstehenden Kampf auszubilden. Vom 12. Mai bis zum 16. Juni stand das Regiment bei Labiau in Kantonirungen, wo sämmtliche Truppen aus Magazinen verpflegt wurden. Allmählig versammelte sich nun auch die große Armee, weshalb das preußische Corps am 17. Juni sich zunächst zwischen dem Arge Bach und der Schneckenschen Forst, und am 20. und 22. im Lager bei Tilsit concentrirte, wo der Uebergang des 10. Corps über die Memel stattfinden sollte. Dies bestand unter dem Oberbefehl des Marschalls Macdonald, aus den preußischen Truppen und der 7. französischen Division, und bildete den linken Flügel der großen Armee.

Vorrücken an die Aa.

Das, aus einer halben Million Krieger bestehende Heer überschritt unter der Anführung des Kaisers Napoleon am 24. Juni bei Kowno, Grodno und Tilsit den Niemen und drang über die Grenzen Rußlands vor. Die Preußen bezogen an diesem Tage das Lager bei Baubeln, wurden dort am 27. von dem französischen Marschall gemustert und setzten am 28. ihren Marsch gegen die Düna fort. Da die Truppen alle ihre Bedürfnisse auf Bauerwagen mit sich führten, und der durch dieselben gebildete Wagenzug sich neben den Colonnen bewegte, so entstand ein immerwährendes Stocken, welches die Truppen ungemein ermüdete. Am 1. Juli trafen dieselben im Lager bei Rossienna ein, wo das Regiment No. 3. mit dem Gros bis zum 11. stehen blieb, während

einzelne Detachements nach Ponniewisch, Schault und Telltsch vorgesendet wurden.*) Da die russische Armee indeß auf dem linken Dünaufer keinen ernsten Widerstand zu beabsichtigen schien, so erhielt der Marschall die Bestimmung, mit der französischen 7. Division gegen den linken Flügel des russischen Heeres an der Düna vorzugehen, 7000 Mann unter General v. York nach Memel zu senden, um diesen Punkt gegen feindliche Unternehmungen zur See und von der Küste her zu decken, und den Rest des preußischen Corps unter General v. Grawert grade auf Riga marschiren zu lassen.

Dieser rückte am 11. Juni in drei Abtheilungen vor. Das erste Bataillon Colbergschen Regiments befand sich mit sämmtlichen Musketier-Bataillonen der zweiten Brigade bei der Hauptcolonne, und traf ohne auf den Feind gestoßen zu sein, am 18. an der Muscha ein, welche unweit Salati überschritten wurde. Die Truppen bezogen ein Bivouac bei Zerraurt.

Gefecht bei Ekau.

Als am Morgen des 19. bei Bauske die Aa überschritten und der Marsch auf Riga fortgesetzt wurde, stieß die Avantgarde bei Carlshof auf die Spitze eines russischen Corps unter dem General Loewis, welches im Vorrücken begriffen war, und sich mit seinem Gros bei dem Dorfe Ekau befand. Der General v. Grawert befahl nun sogleich dem Detachement des rechten Flügels unter dem General v. Kleist von Lambertshof aus die linke Flanke des Feindes bei Ekau anzugreifen, und rückte mit dem Gros auf der Straße von Bauske weiter vor. Die feindliche Avantgarde, welche durch den Obersten v. Röder zurückgeworfen wurde, schien

*) Das Füsilier-Bataillon war beständig detachirt; es werden daher, wenn von jetzt an das Regiment No. 3. genannt wird, immer nur die beiden Musketier-Bataillone gemeint.

sich vor dem Kruge von Ekau aufs Neue setzen zu wollen; allein der Oberst v. Röder ging ihr mit der Kavallerie in die rechte Flanke und sendete die Tirailleurs der 2. Brigade unter Befehl des Kapitains v. Hugo des Colbergschen Regiments rechts, so daß die Russen gezwungen wurden, über die Brücke zurückzugehen und das linke Ufer des Eckau-Flusses zu verlassen.

Nachdem die Truppen des Generals v. Grawert hier an der Straße von Bauske eine Aufstellung genommen hatten, erschien um 7 Uhr Abends der General v. Kleist in der linken Flanke des Feindes und begann sogleich den Angriff. Um sich mit ihm in Verbindung zu setzen, erhielt der Kapitain v. Hugo den Befehl, die Ekau-Brücke zu nehmen. Dieser ausgezeichnete Offizier führte seinen Auftrag trotz des hartnäckigsten Widerstandes der Russen aus, indem er die Tirailleurs theilweise durch den Fluß waten, ein vom Feinde stark besetztes Haus durch den Zug des Lieutenants v. Wnuck nehmen ließ und dann in das Dorf eindrang. Jetzt ging auch die Cavallerie der Hauptkolonne vor, eine Abtheilung des Generals v. Kleist eroberte das Schloß und das erste Bataillon des Colbergschen Regiments unter persönlicher Führung des Majors v. Steinmetz den Kirchhof des Dorfes. Die Russen waren auf allen Punkten zum Weichen gebracht und zogen sich unter dem Schutze der bereits eingebrochenen Dunkelheit mit beträchtlichem Verluste auf der Straße nach Riga zurück.

Aufstellung der preußischen Truppen vor Riga.

Der General v. Grawert rückte am nächsten Tage mit der Avantgarde bis nach Tomoszna an der Kekau vor, und stellte sein Gros, bei welchem sich auch das erste Bataillon des Colbergschen Regiments befand, bei dem Gallingkrug hinter der Misse auf. Das Terrain zwischen der Düna, Aa und Ostsee, auf welchem die preußischen Truppen operiren sollten, ist mit waldigen und morastigen

Brüchen bedeckt und von mehreren kleinen Flüssen durchströmt. Nach Riga führen von Bauske, von Mitau und weiter nördlich von Kalnzeem und Schlock nur rückwärts zusammenhängende Straßen, deren Deckung die Aufstellung der Truppen bedingen mußte. Mitau, die Hauptstadt von Curland, welches die Russen verlassen hatten, wurde zum Depot des Corps für alle militairischen Zwecke erwählt; auf der Straße, welche von dort nach Riga führt, sollte daher auch das Gros aufgestellt werden.

Den rechten Flügel befehligte der Oberstlieutenant v. Horn, welcher auf der Bausker Straße von Tomoszna bis nach Dahlenkirchen vorging, sich rechts an einen Arm der Düna lehnte und die Kekau vor der Front hatte.

Mit dem Hauptcorps marschirte der General v. Grawert links ab und stellte sich hinter dem Misse-Fluß bei Hof Olay und Peterhof neben der Straße von Mitau nach Riga auf; die Avantgarde kam nach Dorf Olay, die Spitze derselben wurde bis zum Krebsenkruge vorgeschoben. Zur Deckung des etwanigen Rückzuges dieser Colonne sollte der Bau zweier Brückenköpfe an der Ekau, bei Sillgraus und dem Kruge Hältan sogleich beginnen, und zur Verbindung mit dem rechten Flügel bei der Försterei an der Misse ein Detachement aufgestellt werden, wozu 80 Tirailleurs und 70 Dragoner unter Kapitain v. Hugo verwendet wurden.

Den linken Flügel commandirte der Oberst v. Jeanneret, welcher seine Vorposten bei Schlock und St. Annen auf beiden Ufern der Aa aufgestellt hatte.

Mitau war besetzt, die Musketier-Bataillone des Regiments No. 3. wurden zunächst im Dorfe Olay einquartirt, und rückten einige Tage später auf das linke Ufer der Misse nach Peterhof, woselbst ein großes Hüttenlager von dem Gros des Corps bezogen wurde. Die nach Memel detachirt gewesenen Truppen kamen allmählig wieder bei dem Corps an.

Der Marschall Macdonald hatte sein Hauptquartier in Jacobsstadt an der Düna, so daß das 10. Corps

eigentlich von Dünaburg bis Schlock in eine große Postenkette aufgelöst war.

Dem Gouverneur von Riga, Generallieutenant v. Essen, schien die Nähe der Preußen um diese Zeit so gefährlich, daß er die auf dem linken Flußufer gelegenen Vorstädte der Festung am 24. Juli höchst übereilt abbrennen ließ.

Gefechte bei Schlock, St. Annen und Wolgund.

Während das preußische Corps in jener Stellung seine Verstärkungen und die Ankunft des Belagerungstrains erwartete, beschloß der General v. Essen, dasselbe durch eine entscheidende Unternehmung gegen die linke Flanke und den Rücken zu zwingen, sich aus der Nähe von Riga zurückzuziehen.

Zunächst wurden am 5. August die Vorposten des Obersten v. Jeanneret bei Schlock und St. Annen nach hartnäckiger Gegenwehr zurückgedrängt. Hiermit schien sich der Feind indeß nicht zu begnügen, sondern griff am 6. auch die Vorposten bei dem Dorf Olay aber erfolglos an, und drängte theils mit seinen Truppen, theils mit 20 Kanonenböten, welche die Aa aufwärts segelten, den Obersten v. Jeanneret über Wolgund nach Zennhof zurück und bedrohte Mitau.

Der General von Grawert verstärkte nun das Detachement des linken Flügels bei Zennhoff, theilte demselben auch die Musketier-Bataillone No. 3. unter dem Major v. Steinmetz zu, und übergab den Befehl über sämmtliche dort versammelte Truppen dem General v. Kleist, welcher den Feind sogleich anzugreifen beschloß.

Am 7. August Morgens 3½ Uhr wurde der Marsch nach Wolgund angetreten, bei welchem die Avantgarde sehr bald auf die feindlichen Vorposten stieß. Da der Widerstand derselben rasch zunahm, und ein sehr lebhaftes Tirailleurgefecht entstand, welches unsere rechte Flanke bedrohte, so wurden die Tirailleurs des Regiments No. 3., unter dem Hauptmann v. Gayl vorgezogen, und ins Gefecht gebracht. Der Feind

wurde nun sowohl in der Front, als in der Flanke ununterbrochen zurückgedrängt, bis der Saum des Waldes, Wolgund gegenüber, erreicht war. Die Avantgarde besetzte denselben, die Artillerie fuhr auf und kanonirte den Feind, und die Infanterie nahm mehr vorwärts eine Aufstellung, während die Tirailleurs des Regiments No. 3. und die Füsilier-Compagnie v. Chamier, des Regiments No. 1. zur Deckung der rechten Flanke im Walde blieben.

Dem preußischen Kanonenfeuer war die feindliche, auf dem Lande befindliche, Artillerie nicht gewachsen, dagegen wurde die diesseitige Stellung von dem schweren Geschütz der russischen Kanonenböte nicht ohne Erfolg beschossen. Die feindliche Infanterie zog sich, um die Straße nach Riga festzuhalten, nach der linken Seite zurück, und näherte sich dem Walde. Dort begann plötzlich wieder ein sehr lebhaftes Gewehrfeuer, und es ergab sich, daß der Feind in demselben sehr überlegene Streitkräfte verborgen hatte, mit welchen er die Tirailleurs des Regiments heftig drängte und die Straße nach Zennhof bedrohete.

Der General v. Kleist wurde hierdurch in große Verlegenheit gesetzt, und nahm seinen rechten Flügel zurück, ließ aber den linken stehen, weil derselbe bestimmt war, das von Paulsgnade erwartete Detachement des Obersten v. Raumer aufzunehmen. Der Major v. Steinmetz erbot sich, das Bataillon von Linsingen persönlich in den Wald zu führen, und sich von der Stärke des Feindes zu überzeugen. Er griff gemeinschaftlich mit den Tirailleurs und der Füsilier-Compagnie des 1. Regiments den Feind an, welcher das Gefecht mit großer Hartnäckigkeit fortsetzte. Jetzt näherte sich auch der Lieutenant v. Wnuck auf der Straße von Zennhof, welcher mit einer abgelösten Feldwacht von 80 Mann das Regiment zu erreichen bestimmt war. Mit großer Entschlossenheit fiel dieser Offizier in Verbindung mit den Tirailleurs des Kapitain v. Steinäcker dem Feinde mit Ungestüm in die linke Flanke, und brachte ihn dadurch aus der bisherigen festen Haltung, so daß er seine errungenen Vortheile augenblicklich aufgab, dem

Frontangriff des Majors v. Steinmetz nicht länger widerstand, zurückging und den Wald verließ.

Da der rechte Flügel des Generals v. Kleist nunmehr völlig gesichert war, so rückte das Ganze gegen die Stellung der Russen bei der Försterei Clievenhof an der Aa aufs Neue vor, ließ mehrere einzelne Gehöfte mit dem Bajonnet nehmen, vertrieb den Feind, dessen Kanonenböte noch zurück waren, und ließ ihn durch leichte Truppen verfolgen. Um auch jenen Kanonenböten möglichst zu schaden, wurden jetzt die Gebäude der Försterei und das Ufer mit Tirailleurs und Jägern dicht besetzt, und eine Batterie verdeckt aufgefahren, welche nun mit den einzeln vorbeisegelnden Fahrzeugen ein sehr lebhaftes denselben höchst nachtheiliges Gefecht unterhielten. Die beiden Bataillone des Regiments No. 3. hatten an diesem Tage 5 Todte und 29 Verwundete; ihr ausgezeichnetes Benehmen erkannte der General v. Kleist belobend an.

Das Detachement des Obersten v. Raumer traf erst am Ende des Gefechts, nach welchem die Truppen ein Bivouacq bezogen, bei Clievenhof ein.

Weitere Begebenheiten.

Nach dem Gefechte bei Wolgund wurde die Aufstellung des linken Flügels in der Art verändert, daß der General v. Kleist mit seinen Truppen, also auch dem Regimente No. 3. zur Aufstellung derselben bei Zennhof stehen bleiben, und St. Annen nur durch Patrouillen beobachtet werden sollte. Die Vorposten wurden bei Kalnzeem aufgestellt, und Schlock auf dem linken Ufer der Aa zwar wieder besetzt, aber nicht mehr als ein haltbarer Posten betrachtet.

Gleich nach dieser Anordnung übergab der General v. Grawert wegen Krankheit das Commando an den von Memel zurückgekehrten Generallieutenant v. York, und ging vorläufig nach Mitau zurück.

Die kriegerischen Ereignisse der nächsten Tage waren von keiner Bedeutung.

Häufig kamen einzelne Deserteurs aus Riga in dem Lager bei Zennhof an; da dieselben sich durch die dortigen Urwälder einen Weg gebahnt hatten, so war man besorgt, daß sich auch vielleicht größere feindliche Abtheilungen auf solche Weise nähern möchten. Es wurde daher fleißig patrouillirt, und der Major v. Steinmetz sendete eines Tages, um sich Gewißheit zu verschaffen, sogar zwei Adjutanten die Lieutenants v. Roell*) und v. Zaluskowsky**) nebst einem Unteroffizier in jene Urwälder ab, welche nach einem unendlich beschwerlichen Marsche die Gewißheit zurückbrachten, daß das Lager nicht gefährdet werden könne.

Der General v. Essen hatte inzwischen einige Verstärkungen erhalten, und faßte den Entschluß, am 22. August eine entscheidende Unternehmung gegen den sehr exponirten preußischen rechten Flügel auszuführen, gleichzeitig aber das Centrum und den linken Flügel zu beschäftigen. Das Resultat dieses für die preußischen Waffen ruhmvollen aber unglücklichen Gefechts bei Dahlenkirchen, an welchem das erste Bataillon des Colbergschen Regiments keinen Theil nahm, war ein Verlust von beinahe 800 Mann, und der Rückzug des Detachements nach Plakan an der Misse.

Auch die feindlichen Angriffe auf das Centrum und den linken Flügel berührten das bei Zennhof stehende erste Bataillon des Colbergschen Regiments nicht. Erst in der Nacht auf den 23. August rückte der General v. Kleist mit seinem Detachement nach Wolgund vor; allein der Feind hatte sich auf dieser Seite schon zurückgezogen, so daß die frühere Stellung sogleich wieder eingenommen wurde.

Um diese Zeit war der gegen Riga bestimmte Belagerungspark von dem französischen Divisions-General Campredon herbeigeführt, und auf dem linken Ufer der Aa bei Ruhenthal, unweit Bauske, aufgestellt worden. Der Mar-

---

*) Jetzt Oberst-Lieutenant.

**) Jetzt Oberst und Commandeur des 31. Infanterie-Regiments.

schall Macdonald legte deshalb auf den Posten bei Dahlenkirchen einen noch größeren Werth, und befahl dem Obersten v. Horn, welcher durch die beiden Musketier-Bataillone des Leibregiments verstärkt worden war, denselben wieder zu nehmen. Die Russen warteten dies zwar nicht ab; indeß erschien, da sie die Insel Dahlen besetzt hielten, diese Aufstellung doch so gefährlich, daß die Vorposten nur Dahlenkirchen festhielten, der Oberst v. Horn sein Gros aber bei Tomoszna aufstellte.

Ungeachtet der Ankunft des Artillerieparks ging jedoch die Aussicht zur Belagerung von Riga völlig verloren, nachdem das 9. Corps des Marschall Victor, welches bei derselben mitzuwirken bestimmt war, seine Richtung zur großen Armee nach Wilna genommen hatte.

Die preußischen Truppen, und besonders das erste Bataillon Colbergschen Regiments, fanden daher bis gegen Ende des Monats September keine Gelegenheit zu namhaften Waffenthaten. Ein angestrengter Lager- und Vorpostendienst, sowie Schanzarbeiten an den Brückenköpfen und Vorarbeiten zur Belagerung, beschäftigten den Soldaten, welcher jetzt schon in den Erdhütten durch den Einfluß der rauhen Jahreszeit zu leiden begann. Die Leute verfertigten sich in denselben zwar Oefen von Lehm oder Backsteinen, dafür mußten sie aber immerwährend Rauch und Qualm erdulden, und nicht selten brannte bei der großen Feuersgefahr ein solches Lager völlig ab, worauf dann Alles bei der Kälte einige Tage bivouacquirte.

Das Bataillon v. Linsingen, welches den Brückenkopf von Sillgraus besetzt hielt, hatte das Dorf dieses Namens zu seinem Lager benutzt und die einzelnen aus Holz angefertigten Häuser desselben stückweise über die Ekau transportirt; aber auch dies vortreffliche Lager brannte gänzlich nieder, und mußte durch Erdhütten ersetzt werden, vor deren Vollendung die Soldaten große Kälte erduldeten.

Die Gefechte bei Ekau und an der Aa.

Fast gleichzeitig mit der Ankunft des Belagerungsparks bei Ruhenthal war das in Finnland gestandene russische Corps des Generallieutenants v. Steinheil bei Reval gelandet und auf seinem ferneren Marsche in die Nähe von Riga gekommen. Dem Generallieutenant v. Essen schien mit dieser Unterstützung eine Unternehmung gegen den unbespannten Belagerungspark ausführbar, und General v. Steinheil gab sein Truppencorps zu derselben her.

Am 26. September wurden die preußischen Vorposten des rechten Flügels zurückgedrängt. Oberst v. Horn zog sich auf Befehl hinter die Misse zurück, das Gros bei Peterhof marschirte nach dem Garossenkruge ab, und General v. Kleist erhielt den Befehl, sich gleichfalls zum Abmarsch von Zennhof bereit zu halten, das Detachement von Schlock an sich zu ziehen, und das erste Bataillon Colbergschen Regiments, sowie die Kavallerie unter dem Oberstlieutenant v. Jürgaß und eine halbe reitende Batterie sogleich zum Gros zu senden.

Am 27. nahm der General v. York zur Unterstützung des Obersten v. Horn mit dem Corps eine Aufstellung bei Neu-Sorgen unweit Ekau, links der Straße, welche von Bauske kommt. Der General v. Steinheil, welcher ihm gegenüber viele Truppen entwickelte, ließ sich in der Front nur auf eine Kanonade und ein lebhaftes Tirailleurgefecht ein, zeigte aber deutlich die Absicht, das preußische Corps durch starke Massen in der linken Flanke zu umgehen und sich dem Park bei Ruhenthal zu nähern.

Der General v. York trat unter diesen Umständen, nur die Erhaltung des Parks im Auge habend, den Rückzug nach Bauske an; der Feind folgte ihm ungeachtet der eingebrochenen Dunkelheit, bis Carlshof. Hier wurde eine Arriergarde unter dem Generallieutenant v. Massenbach formirt, bei welcher sich auch das erste Bataillon Colbergschen Regiments befand; diese blieb noch einige Stunden stehen, allarmirte dann

die feindlichen Vorposten, und trat darauf gleichfalls den Marsch ins Bivouacq bei Bauske an.

Am 28. setzte General v. York seinen Rückzug hinter die Aa nach Ruhenthal fort, der General v. Kleist räumte Mitau und die Brückenkopfe an der Ekau, ließ die in den dortigen Batterien befindlichen französischen Geschütze in den Fluß versenken, und stieß mit dem Rest seiner Truppen noch in der Nacht auf den 29. zum General v. York. Die Arriergarde des Generals v. Massenbach vereinigte sich gleichfalls mit dem Corps, und das Ganze nahm nun hinter den in eine große Wagenburg formirten 200 schweren Geschützen eine Aufstellung.

Da indeß nach den eingegangenen Nachrichten die russischen Truppen nicht concentrirt waren, vielmehr der General v. Steinheil sich jenseits Bauske bei Zoden, und der General Loewis bei Gräfenthal aufgestellt hatte, so beschloß General v. York, dessen Stellung sehr unvortheilhaft war, die Offensive wieder zu ergreifen, indem er den ersteren durch die Avantgarde und die Brigade v. Hünerbein beschäftigen ließ, mit dem Gros aber auf den General Loewis bei Gräfenthal losging.

Am 29. September um 2 Uhr Nachmittags brach das Corps auf, marschirte auf Messaten, wo zunächst die Avantgarde die Aa passirte und die feindlichen Vorposten den Fluß abwärts vor sich her trieb. Da der Feind indeß mit einem Theil seiner Streitkräfte bei Gräfenthal auf dem linken Ufer der Aa vordrang, so stellte General v. York dieser Abtheilung das Detachement des linken Flügels unter dem General v. Kleist entgegen. Auf allen Punkten, und auch jenseits Bauske wurde mit großer Anstrengung gefochten, besonders aber setzten die Russen noch in der Abenddämmerung bei Kiopen dem General v. Kleist den hartnäckigsten Widerstand entgegen. Die Reserve unter dem Oberst v. Raumer, welche sich bereits auf dem rechten Ufer der Aa befand, wurde daher zur Unterstützung beordert. Der Major v. Steinmetz führte, nachdem der Kapitain v. Hugo eine seichte Stelle ermittelt hatte, seine beiden Musketier-Bataillone und das Füsilier-Bataillon No. 1.

ungeachtet des kalten Wetters durch die über 200 Schritt breite Aa, und erschien auf dem linken Ufer dieses Flusses in Flanke und Rücken der Russen. Durch diesen unerwarteten Anfall überrascht, und gleichzeitig in der Front mit Heftigkeit angegriffen, gaben dieselben ihre Stellung augenblicklich auf, und ließen nur den Tirailleuren des Regiments die Gelegenheit, noch an dem Gefecht Theil zu nehmen. Es wurde eine bedeutende Anzahl Gefangene gemacht; eine ernste Verfolgung erlaubte jedoch die Dunkelheit und das mit Gräben und Hekken durchschnittene Terrain nicht.

Die Leute des Regiments, welche bis über die Hüften durch die Aa gewatet waren, indem sie ihre Gewehre und Patrontaschen über den Köpfen hielten, brachten nun, völlig durchnäßt, die kalte nordische Herbstnacht ohne Verpflegung im Bivouacq zu, bis am 30. September die Bewegung wieder begann. Das Regiment stand auch an diesem Tage in der Reserve, und nahm an den Gefechten desselben keinen unmittelbaren Antheil. Die russischen Truppen, auf allen Punkten geworfen, waren gezwungen, ihr Unternehmen gänzlich aufzugeben. Der General v. York ließ nun, um dieselben vollständig nach Riga zurückzudrängen, das Gefecht auch am 1. October durch einzelne Detachements auf den Straßen von Ekau und Peterhof fortsetzen; er selbst aber marschirte mit dem Gros, bei welchem sich auch das Regiment No. 3. befand, nach Mitau und bezog bei dieser Stadt, welche der Feind bereits wieder verlassen hatte, einen Bivouacq. Diese sechstägigen Gefechte hatten den Russen 4000 und den Preußen 1200 Mann gekostet; die ersteren hatten allein 2500 Gefangene eingebüßt.

Fernere Begebenheiten.

Nachdem der Marschall Macdonald die Meldung von dem Vordringen der Russen erfahren hatte, eilte derselbe dem General von York mit der Brigade Bachelu zu Hülfe, traf indeß erst am 6. October in Stalgen ein, und leitete von nun an persönlich den Oberbefehl über die vor Riga ste-

henden Truppen. Da die Aussicht zur Belagerung dieser Festung verschwunden war, so wurde der Rückmarsch des Belagerungstrains nach Preußen angeordnet, und nach dem Abmarsch des Generals v. Steinheil von Riga am 14. October die alte Stellung wieder eingenommen. Die Musketier-Bataillone des Regiments No. 3., zum Detachement des linken Flügels gehörig, hatten bereits seit dem 2. October die Brükkenköpfe an der Ekau wieder besetzt; das Quartier des Regiments-Commandeurs war im Kruge Haltan.

In der erwähnten Aufstellung wurden die preußischen Truppen nun wieder täglich beunruhigt; am 17. October griffen die Russen nicht allein den rechten Flügel des Obersten v. Horn sehr lebhaft an, sondern sendeten auch ein Truppencorps und 25 Kanonenböte auf dem linken Flügel bis gegen Wolgund vor.

Der Oberst v. Raumer brach daher noch in der Nacht auf den 18. mit seinem Detachement, wozu auch die Musketier-Bataillone des Regiments No. 3. gehörten, von Zennhof auf, und erwartete an dem Ausgange des Waldes, auf dem Damm nach Wolgund den General von Kleist, welcher mit einem andern Detachement von Paulsgnade eben dahin vorrückte. So wie der Tag angebrochen war, begann die halbe reitende Batterie des Lieutenants v. Oppen eine Kanonade, die Infanterie des Obersten v. Raumer marschirte aber längs des Waldes rechts ab, um den Russen, welche mit vier Bataillonen und einiger Kavallerie bei Clievenhof aufgestellt waren, auf die linke Flanke zu wirken. Die Russen warteten indeß den Erfolg dieser Bewegung nicht ab, sondern zogen sich auf der Straße von Kalnzeem nach Schlock ab. Die Kanonenböte, welche in ihrer Fahrt durch eine Verpfählung der Aa gehindert worden waren, und die preußische Stellung sehr lebhaft aber erfolglos beschossen hatten, segelten gleichfalls stromabwärts, und General v. Kleist folgte bis Clievenhof, in dessen Nähe die Truppen einen Bivouacq bezogen, von wo sie jedoch nach dem gänzlichen Rückzuge der Russen noch in der Nacht wieder in ihr altes Lager zurückkehrten.

Die späteren Veränderungen in der Aufstellung des preußischen Corps, und die wiederholten Gefechte auf dem rechten Flügel berührten das erste Bataillon des Colbergschen Regiments nur in sofern, als dasselbe mit dem Gros am 17. November vorübergehend eine Aufstellung bei Peterhof nehmen mußte.

Die Leib- und die zweite Compagnie wurden abwechselnd nach Mitau dislocirt, welches zu einem vertheidigungsfähigen Waffenplatze umgeschaffen werden sollte, während die Besetzung der Brückenköpfe an der Ekau fortwährend dem Regiment No. 3. oblag. Die Jahreszeit wurde immer rauher, bis im December eine unerträgliche Kälte eintrat. Die Leute hatten sich zwar, wie schon früher erwähnt, in ihren Erdhütten Lehmofen gebaut, und der Dienst in den Brückenköpfen wurde allmählig beschränkt, allein die Feldwachen blieben unausgesetzt unter freiem Himmel stehen, und die täglichen Allarmirungen dauerten fort. Pelze wurden den Musketier-Bataillonen erst sehr spät verabreicht.

Das Glück hatte bereits in dieser Zeit dem Kaiser Napoleon den Rücken gewendet. Obgleich seine Siege ihn bis nach Moskau geführt hatten, so fand er doch in dieser alten Hauptstadt Rußlands den erwarteten Frieden nicht, vielmehr mußte er endlich jenen ewig denkwürdigen Rückzug beginnen, welcher sein schon zusammen geschmolzenes Heer auf eine beispiellose Weise vernichtete. Zunächst drangen dunkle Gerüchte von diesen Ereignissen zu dem preußischen Corps vor Riga; so wie dieselben aber eine größere Bestimmtheit erhielten, veränderte sich unter dem Einfluß des eintönigen und beschwerlichen Lebens dieses, mindestens für das Regiment so thatenlosen Winterfeldzuges, auch die Stimmung des preußischen Kriegers gänzlich. Als er im Juni die Gränzen Rußlands überschritt, folgte er dem Gebot der Ehre und der Pflicht ohne Grübeln, ja selbst voll Kampfeslust, da die Aussicht auf einen Wetteifer mit dem ehemaligen Feinde den Widerwillen gegen ein Bündniß mit demselben fast überwog. Als aber der Gedanke sich daran gewöhnte, daß nach den nicht mehr abzuleug-

nenden Ereignissen ein Umschwung der Verhältnisse möglich sei, da erwachte auch gegen den frühern Ueberwinder der alte Haß mit neuer Kraft, das Gefühl der Kränkungen, welche dem Vaterlande und dessen Bewohnern widerfahren waren, wurde wieder lebendig, und erzeugte in jedem Einzelnen die Ahnung, daß es anders kommen werde und müsse. Nur mit Widerwillen wurde der Russe noch als Feind behandelt, denn das innere Gefühl sprach es deutlich aus, daß nur mit diesem Nachbarvolke gemeinschaftlich die Selbstständigkeit und Größe des Vaterlandes wieder errungen werden könne.

Vielfach vorbereitet und genährt wurde diese Stimmung durch die augenblicklichen Verhältnisse des Corps und durch das Benehmen der französischen Behörden. Preußische Führer und preußische Truppen wurden auf eine die Nationalität verletzende Weise unter französische Generale gestellt, und von dem Hauptcorps getrennt; französische Beamten versorgten dasselbe stiefmütterlich und kränkende Verordnungen erbitterten den General wie die Truppen.

Unter solchen Umständen war der December herangekommen. Das Vorrücken der Russen war kein Geheimniß mehr, und das 10. Corps, also auch die preußischen Truppen schienen vor Riga vergessen zu sein. In dieser Festung war an die Stelle des Generals v. Essen der General Paulucci gekommen, welcher dem General v. York am 5. December die Vorschläge seines Herrn, des Kaisers Alexander, zu einem Bündnisse zwischen Preußen und Rußland übergeben ließ. General von York wies nun zwar persönlich alle Unterhandlungen von der Hand, sendete jedoch seinen Adjutanten, den Major v. Seidlitz mit den Vorschlägen des Kaisers an Seine Majestät den König nach Berlin.

Mehrfach hatte dieser General den Marschall Macdonald auf das Gefährliche der preußischen Stellung aufmerksam gemacht; allein erst am 18. December, nachdem allerdings die Kranken und Verwundeten, so wie der überflüssige Troß schon früher nach Preußen zurückgesendet waren, fanden dieselben Gehör. Die Trümmer der großen französischen Armee

waren um diese Zeit bereits in der allertraurigsten Verfassung, verfolgt von großen Kosackenschwärmen und dem Wittgensteinschen Corps, wieder über den Niemen zurückgekehrt; der russische General v. Diebitsch schob sich später zwischen die Franzosen und das preußische Corps.

Rückmarsch nach der preußischen Grenze.

Nachdem am 18. Abends die Bagagen, sowie ein Theil der Artillerie und des Trains von Mitau vorausgegangen waren, wurden am 19. Nachmittags um 5 Uhr sämmtliche Posten eingezogen, das Regiment sammelte sich zwei Stunden später beim Kruge Haltan, und rückte in Mitau ein, wo es Quartier erhielt.

Von hier aus begann nun am 20. December Abends ½5 Uhr der denkwürdige Rückmarsch der preußischen Truppen nach der vaterländischen Grenze. Bei einer Kälte, welche sich bis zu 24 Grad steigerte, durchzogen dieselben größtentheils des Nachts die mit ellenhohem Schnee bedeckten Straßen. Durch die Nothwendigkeit, alle Verpflegungsmittel, auf welche in diesem armen und wenig bevölkerten Landstrich nicht zu rechnen war, in einer langen Reihe von Schlitten mitzuführen, wurden die Bewegungen ungemein erschwert. Die Nähe der Russen endlich, welche ein Zusammenhalten des Corps und fast tägliche Bivouacqs nothwendig machten, steigerten die Beschwerden der Truppen bis zum Uebermaaß.

Am 21. um 5 Uhr Morgens hatte das Corps Calvenhof, 4 Meilen von Mitau erreicht, wo es einen Bivouacq bezog. Unterwegs war ein Halt von drei Stunden nothwendig gewesen, während dessen die Leute ohne Feuer ausdauern mußten; nach demselben wurden 5 Mann des Regiments vermißt, welche wahrscheinlich erfroren waren. Wer sich ohne Feuer dem Schlafe überließ, hatte unvermeidlich dies Schicksal, und neben der Flamme wurde die eine Seite des Körpers beinahe geröstet, während die entgegengesetzte erstarrte, und nicht selten einzelne Glieder erfroren. Das Brod, welches der Soldat bei

sich trug, hatte der Frost in Stein verwandelt, so daß es nur mit großer Mühe genießbar war. Selten erlaubten die Zeit und die Ermüdung ein regelmäßiges Kochen, dann war eine Suppe von Schnee, Brod und Branntwein gekocht, die gewöhnliche Nahrung des Soldaten.

Die Dörfer (Gesinde), neben welchen die Truppen bivouacquirten, verschwanden nicht selten spurlos; die Dächer verwandelten sich in Lagerstroh, und die hölzernen Häuser wurden abgetragen und loderten als Lagerfeuer empor.

Um 10 Uhr Abends wurde der Marsch fortgesetzt, und am 22. Morgens 4 Uhr der Bivouacq bei Janischki erreicht, wo das Detachement des Obersten v. Horn sich mit dem Hauptcorps vereinigte.

Da die Kosacken von dem Corps des Generals Loewis, welches den preußischen Truppen von Mitau aus gefolgt war, sich bereits in der rechten Flanke derselben zeigten, so wurde, um dieselbe zu decken, der Major v. Steinmetz mit dem Regiment No 3. und einem Commando des Husaren-Regiments No. 3. nach Korczany detachirt.

Nach einer dreistündigen Ruhe brach das Regiment wieder auf, und traf nach einem unendlich beschwerlichen Marsche von 4 Meilen, Abends zum 5 Uhr in dem Städtchen Grudczie ein, wo wegen der Nähe der Russen starke Wachen aufgestellt, und dann die Leute möglichst untergebracht wurden. Erst am folgenden Tage kam der Major v. Steinmetz mit seinem Detachement in Korczany an; kaum war indeß das Regiment anderthalb Stunden einquartirt, als mehrere hundert Kosacken vor dem Städtchen erschienen, und wiederholte Attaquen gegen dasselbe machten. Sie wurden indeß durch die auf dem Kirchhofe stehende Feldwache mit einem so lebhaften Gewehrfeuer empfangen, daß sie zurückgingen und an dem Stadtwalde einen Bivouacq bezogen. Das Regiment No. 3. rückte nun gleichfalls aus, und bivouacquirte bei unerträglicher Kälte auf den entgegengesetzten Höhen.

Am 24. Februar um 1 Uhr Morgens wurde der Marsch über Sloboda nach Tschitzany fortgesetzt. Die Kälte

hatte den höchsten Grad erreicht. Das Regiment wurde daher hier einige Stunden einquartirt, um zu kochen, und vereinigte sich wieder mit der Abtheilung des General v. Kleist, welche um 8 Uhr Abends Wenghowa erreichte. Da das erste Bataillon Colbergschen Regiments indeß die Eskorte des aus mehr als 500 Schlitten bestehenden Lebensmittel- und Krankentransportes übernehmen mußte, und die völlig abgetriebenen Pferde in dem tiefen Schnee nur äußerst langsam fortkommen konnten, so traf dies Bataillon erst um 3 Uhr des Morgens nach einem 26stündigen Marsche in Wenghowa ein. Bei der entsetzlichen Kälte waren die Beschwerden unbeschreiblich, und doch ging es am 25. um 7 Uhr Morgens, also nach vier Stunden, schon wieder weiter. Das preußische Corps, welches mehrere Tage in zwei Kolonnen marschirt war, sollte sich nach dem Befehl des Marschalls Macdonald nun wieder vereinigen und auf Koltiniani marschiren. Allein nachdem der General v. Kleist 8 Stunden marschirt, und mit seinen ermüdeten Truppen bei dem Dorfe Kiachala angekommen war, stieß er auf das russische Corps des Generals v. Diebitsch, welches ihn bereits völlig umgangen und mit seiner zahlreichen Kavallerie eine vortheilhafte Aufstellung genommen hatte.

Da die Truppen, sehr ermüdet, sich in einem äußerst ungünstigen Terrain befanden, und der General v. Kleist die Ankunft des commandirenden Generals erwartete, so parlementirte er mit dem General v. Diebitsch. Die Truppen bezogen in gespannter Erwartung den Russen gegenüber einen Bivouacq, und General v. York vereinigte am Abend seine Colonne mit der des General v. Kleist.

Das Corps brach am 26. um ½10 Uhr Morgens wieder auf, und schlug nach einer vorläufigen Uebereinkunft mit dem General v. Diebitsch die Richtung auf Memel ein. Die Feindseligkeiten mit den Russen hörten auf, ein russischer Staabsoffizier geleitete die Colonne, und ein Offizier und 20 Kosacken bildeten die Spitze derselben.

Mit großer Freude sahen die preußischen Truppen den Zeitpunkt eingetreten, wo das aufgedrungene Bündniß mit Frankreich aufgelös't schien, und ertrugen willig die Beschwerden des heutigen Marsches, welcher sie durch ganz verschneite Brücher erst um 9 Uhr Abends in das Bivouacq bei Bartaschischek führte. Die Verbindung mit dem Marschall Macdonald, welcher das dem Corps gegebene Rendezvous selbst aufgegeben hatte, hörte von nun an gänzlich auf.

Am 27. Mittags 1 Uhr trat das Corps den Marsch wieder an, und rückte um 10 Uhr in den Bivouacq bei Schelell, von wo es am 28. nach Tauroggen kam, an welchem Orte das Regiment Abends 9 Uhr einquartiert wurde.

Wie abgehärtet die preußischen Truppen waren, und auf welcher außerordentlichen Stufe der Disciplin sich dieselben befanden, geht daraus hervor, daß die beiden Musketier-Bataillone des Regiments Nro. 3. auf dem ganzen Rückmarsche von Mitau nach Tauroggen trotz der fast übermenschlichen Anstrengungen nur 22 Vermißte zählten, welche höchst wahrscheinlich als Opfer des Klimas fielen. Die Hingebung, mit welcher der preußische Soldat die geschilderten Beschwerden überstand, so wie die Fürsorge der Befehlshaber, welche sie nie Mangel leiden ließ, sind zwar durch den Glanz der folgenden Kriegsthaten fast bis zur Vergessenheit verdunkelt; wer aber jene ruhmlose Pflichterfüllung und diese glänzenden Kämpfe getheilt, wird allein beurtheilen können, welche schwerer zu erringen waren.

Es war am 30. December, als der General v. York in der Mühle zu Poscherun mit dem russischen General v. Diebitsch die vorläufige, durch die Umstände gerechtfertigte Convention abschloß, durch welche das preußische Corps von nun an für neutral erklärt wurde, und bis zum Empfang der Befehle des Königs einen Landstrich an der Memel besetzte. Mit einstimmigem Jubel empfingen die Truppen diese Nachricht, und rückten in die neuen Quartiere ab. Das Regiment kam am 31. December nach Wilkischken, und kehrte am 1. Januar 1813. über die Memel zurück, indem

es nach so vielen Drangsalen und Gefahren den vaterländischen Boden wieder betrat.

Als die Truppen den preußischen Grenzadler wieder erblickten, stieg ihre Begeisterung aufs Höchste. Die tausendstimmigen Hurrahs schienen kein Ende zu nehmen; sie waren der unwillkührliche Ausdruck einer Vaterlandsliebe, welche lange und schwer geprüft, durch die freudige Ahnung einer nahenden Vergeltung mit verjüngter Kraft alle Herzen entflammte.

Während die französischen Krieger zu Hunderttausenden in Rußland ihr Grab gefunden hatten, war das kleine preußische Heer wunderbar erhalten worden, um, mit unschätzbaren Erfahrungen bereichert, den kräftigen Kern zu bilden, an welchen sich auf den Ruf des Königs die ganze waffenfähige Bevölkerung anschloß, und den großen Kampf für seine Befreiung begann.

Indeß waren die Verhältnisse sowohl in moralischer als politischer Beziehung für eine offene Kriegserklärung gegen Frankreich noch nicht geeignet, das Corps blieb bis zum 23. Januar in seiner Stellung, während welcher Zeit das Regiment No. 3. erst im Amte Linkunen, und vom 7. Januar an in dem Amte Heinrichswalde kantonirte.

Nachdem das russische Corps des Generals v. Wittgenstein aber die Weichsel erreicht hatte, brach auch der General v. York dorthin auf. Am 4. Februar erreichte das Regiment Elbing, und wurde am 6. nach Fischau und Gegend verlegt, von wo es am 18. seinen Marsch gegen die Oder fortsetzte. Am 25. kam es nach Konitz, und schlug die Straße über Neu-Wedel, Arnswalde und Soldin ein.

Die dienstliche Verbindung der combinirten Bataillone wurde nun wieder aufgelöst, aber das Andenken an jene denkwürdige Zeit und das während derselben bestandene herrliche kameradschaftliche Verhältniß, welches auf die höchste gegen-

seitige Achtung begründet war, lebt in den Herzen der Ueberlebenden unvergeßlich fort.

Ehre dem Andenken der Vorangegangenen, die größtentheils auf dem Felde der Ehre den Heldentod fanden!

Vorbereitungen zum Kriege gegen Frankreich, Wiedervereinigung des Regiments.

Während das erste Bataillon in Kurland, treu seiner Pflicht, für eine fremde Sache kämpfte, wurde das zweite und das Füsilier-Bataillon des Regiments, wie erwähnt, abwechselnd zu Strandpostirungen und zur Besetzung von Colberg verwendet.

Indeß traf von der französischen Armee in Rußland ein Sieges-Bülletin nach dem andern ein, bis nach der Nachricht von dem Einzuge in Moskau, die jedes preußische Herz tief ergriff, eine lange Pause eintrat.

Den Muthmaßungen und Gerüchten über eine Veränderung des Kriegsglücks folgte endlich ein Moment, welcher Jedem, der ihn erlebte, unvergeßlich bleiben wird.

Der General v. Borstell versammelte nämlich eines Tages in Colberg auf der Parade die Offiziere der Garnison in einen engen Kreis, und machte ihnen vertraulich die Mittheilung von dem Untergange der großen Armee an der Berezina und der Convention des Generals v. York.

Noch nie hatte der General mit solcher Kraft und Würde zu uns gesprochen; die höchste Rührung zeigte sich in seinen ernsten Zügen, als er behutsam andeutete, daß nun für uns die Stunde der Erhebung und des Kampfes schlagen werde, daß die Blicke des geliebten Königs und des unglücklichen Vaterlandes sich jetzt auf uns richten würden. Der Eindruck, welchen jene Worte hervorbrachten, war unbeschreiblich; nur derjenige kann ihn mitempfinden, wer jene Zeit erlebte und

unter ihrem Drucke seufzte. Im nächsten Augenblick waren alle Formen vergessen; weder das Auge des ernsten Mannes, noch das des Jünglings blieb trocken, die Kameraden umarmten sich, und ein neuer Lebensabschnitt begann mit dieser Stunde für Alle; es wurden die herrlichsten und edelsten Vorsätze gefaßt, den ersehnten Kampf mit heldenmüthiger Aufopferung zu bestehen, und die Selbstständigkeit des theuren Vaterlandes wieder zu erkämpfen.

Bald begannen nun auch die kräftigsten Rüstungen; das Regiment gab Stämme zu drei Reserve-Bataillonen und zur Errichtung eines dritten Musketier-Bataillons ab, die Garnison-Compagnie wurde in ein Bataillon verwandelt, und nach Greiffenberg, wohin das zweite Bataillon verlegt worden war, strömten Jünglinge aus den höheren Ständen in großer Zahl, um als freiwillige Jäger in dem nicht mehr zweifelhaften Kriege mitzukämpfen.

Das Regiment ergänzte sich durch die Kriegsaugmentation, trat am 1. März 1813 wohl gerüstet und disciplinirt den Marsch nach Berlin an, und stieß am 17. vor der Hauptstadt mit seinem Commandeur und dem ersten Bataillon wieder zusammen, um als Theil des von Yorkschen Corps in dieselbe einzuziehen.

Jene Wiedervereinigung bildet einen der schönsten Momente in der Geschichte des Regiments. Die Begeisterung jedes Einzelnen war in jener Zeit durch die Vorahnung eines ersehnten Umschwunges in den gedrückten Verhältnissen des Vaterlandes auf das Höchste entflammt; die alten Freunde wurden mit der herzlichsten, innigsten Freude, die erfahrnen und bewährten Krieger mit wahrer Hochachtung und Bewunderung begrüßt. Der von jenem Bataillon unter widerwärtigen Verhältnissen errungene Ruhm war dem ganzen Regimente eine schöne Vorbedeutung dessen, was es leisten werde, da es nunmehr galt für die eigene Selbstständigkeit und den eigenen Ruhm zu kämpfen.

Drittes Kapitel.

Vom Ausbruch des Freiheitskrieges bis zum Abschluß des Waffenstillstandes.

Uebersicht der Verhältnisse.

Marsch an die Elbe.

Der Vice-König von Italien hatte gegen Ende des Februars mit der durch Reserven verstärkten französischen Armee eine Aufstellung hinter der Spree genommen, und hielt Berlin besetzt. Bei der Annäherung der Russen zog er sich am 4. März von da zurück, und ging langsam auf das linke Elbufer über. Die russischen Vortruppen besetzten nun die befreite Hauptstadt, und am 17. März hielt auch der General v. York mit seinem ganzen Corps unter unbeschreiblichem Jubel der Einwohner seinen feierlichen Einzug in die Residenz. Das Colbergsche Regiment, welches wie erwähnt, schon einen Tag vorher unter dem Major v. Steinmetz vereinigt worden war, nahm an demselben Theil.

An diesem denkwürdigen Tage, nachdem die Franzosen das ganze Land bis auf einige Festungen geräumt hatten, und schon am 28. Februar das enge Bündniß mit Rußland, zu

Kalisch abgeschlossen worden war, erließ der König von Breslau aus den alle Herzen entflammenden, ewig denkwürdigen Aufruf an sein Volk und sein Heer, und verkündete den Kampf gegen den Unterdrücker. Statt jeder eigenen Aeußerung über die Stimmung und Lage der Zeit verweisen wir auf die meisterhafte und erschöpfende Darstellung jenes allbekannten welthistorischen Actenstückes.

Im frischen Feuer der Begeisterung ging das verbündete Heer nun sogleich zu Angriffsbewegungen über; die preußische Hauptarmee unter dem General v. Blücher rückte von Breslau gegen Dresden, das Yorksche Corps, mit der russischen Armee unter dem General Grafen v. Wittgenstein vereinigt, gegen Magdeburg und Wittenberg vor.

Das Colbergsche Regiment wurde der vom Generallieutenant v. Kleist befehligten Avantgarde der Wittgensteinschen Armee zugetheilt, und rückte zunächst nach Potsdam, wo Seine Majestät der König am 23. März große Parade abhielten.

Durch die in der Armee stattfindenden sehr bedeutenden Personalveränderungen verlor das Regiment seinen verehrten Commandeur, den Oberstlieutenant v. Steinmetz, welcher zum Brigade-Commandeur ernannt wurde, wogegen der bisherige Commandeur des pommerschen Grenadier-Bataillons, Major v. Zastrow, zum Regiments-Commandeur ernannt wurde. Der Major v. Reineck erhielt das Grenadier-Bataillon, und Kapitain v. Ingersleben wurde Major und Commandeur des 2. Bataillons.

Der eben so energischen als humanen Führung des bisherigen Commandeurs war es gelungen, das aus den verschiedensten Bestandtheilen zusammengesetzte Regiment zu einem organischen Ganzen zu verschmelzen, und ihm sowohl den erforderlichen Grad innerer und äußerer Ausbildung zu verleihen, als auch den Geist der Vaterlandsliebe und des reinsten Ehrgeizes zu dem Grade zu steigern, welcher es befähigte, in den folgenden Feldzügen um den Preis des höchsten Waffenruhms zu werben. Seine rastlose Thätigkeit, seine hohe Bildung,

welche den Umschwung der Zeit und ihre Anforderungen erkannt und gewürdigt hatte, die Reinheit und Kraft seines Willens, und vor Allem sein vorleuchtendes Beispiel machten ihn in jeder Hinsicht zum zweiten Schöpfer seines Regiments, zum Lehrer und väterlichen Freund seiner Offiziere, die er zu inniger Verbrüderung verband und zum edelsten Wetteifer entflammte.

Mit hoher Verehrung wird Jeder, der das Glück gehabt, unter dem Befehle dieses würdigen Führers zu stehen, das Andenken desselben bewahren. Seine Majestät der König würdigte so hohe Verdienste dadurch, daß er ihn nach der Schlacht von Leipzig zum Generalmajor ernannte. Er schied leider, durch eine von Anstrengungen geschwächte Gesundheit dazu bewogen, bald nach dem zweiten Pariser Frieden, als Generallieutenant, aus der Armee, und ist 1837 zu Potsdam mit Tode abgegangen.

Würdig jedoch ersetzte seine Stelle der Major v. Zastrow. Wenn in Jenem die bewußte Willenskraft, die Besonnenheit und das Uebergewicht der erworbenen geistigen Vorzüge seinen übrigen Eigenschaften zur Folie dienten, so waren es in Diesem der angeborne Blick und Takt des Kriegers, der Heldenmuth und dessen schönster Schmuck die Milde, die hinreißende Begeisterung für die großartige Aufgabe einer Zeit, welche die edelsten Gefühle der Menschenbrust zum Kampf gegen ihren Widersacher entflammte, kurz es war das vollendete Bild jenes neuen Ritterthums, wie es, gereinigt von den Schlacken des Vorurtheils, unter dem bedeutsamen Panier des eisernen Kreuzes seine Wiedergeburt feierte, welches sich in der Persönlichkeit dieses Mannes darstellte, und ihm die unbegränzte Liebe und Achtung seiner Untergebenen erwarb.

Das Regiment, welches er so oft zum Siege führte, und dessen Ruhm der seinige war, liebte er mit Leidenschaft, so daß nach seiner eigenen Versicherung selbst die glänzendste Beförderung ihm nie einen Ersatz für die Trennung von demselben hätte gewähren können. Für jeden seiner Untergebenen war er des größten Opfers fähig, und gab alle Rücksichten ge-

gen sich selbst auf, wenn es die Sorge für einen seiner tapferen Waffengefährten galt. Eben so wie er Mühsal und Entbehrung, Gefahr und Kampf mit Allen theilte, wie sein überkühner Heldenmuth ihn oft seine Stellung vergessen ließ und über die vordersten Reihen der Kämpfer hinaus führte, eben so waren ihm Stolz und Eigensucht fremd, und bescheiden sprach er bei den vielfachen Auszeichnungen, welche ihm persönlich, und dem Regiment zu Theil wurden, stets den untergeordneten Führern und dem guten Willen des Ganzen das Verdienst zu, indem er für sich nur dasjenige in Anspruch nahm, sich zu den treuesten Dienern seines Herrn zu zählen.

Im Eifer des Dienstes zuweilen streng und leidenschaftlich, war er doch immer der Liebling des Soldaten, dem er als Muster der Tapferkeit vorleuchtete, für den er väterlich sorgte, und mit dem er im reinsten Einklange mit der Würde seiner höhern Stellung als Kamerad zu leben verstand. Wen er in der Gluth seines Eifers vielleicht verletzte, dem reichte er später mit offener Herzlichkeit die Hand und gewann in ihm von Neuem den treusten Freund.

Mit großer Menschenkenntniß wußte er eines Jeden Individualität aufzufassen und besonders durch die humanste Behandlung in den freiwilligen Jägern den ausgezeichneten Geist zu erhalten, welcher diese begeisterten Söhne des Vaterlandes zur Ergreifung der Waffen veranlaßt hatte.

Vielfach werden wir auf die Thaten dieses Commandeurs zurückkommen, welcher endlich, als der große Kampf fast ausgerungen war, in dem letzten großen Gefechte, welches das Regiment bestand, den Heldentod fand.

Wir kehren jetzt zu den Begebenheiten des Regiments zurück.

Am 28. März rückte dasselbe in die Gegend von Marzahne und blieb dort bis zum 2. April stehen. Jetzt erhielt der Generallieutenant v. Kleist den Befehl, mit seiner Avantgarde Wittenberg, welches der russische General v. Diebitsch bisher beobachtet hatte, zu blockiren, und diese vor kurzem erst befestigte Stadt, wo möglich zu nehmen, um einen

Uebergang über die Elbe vorzubereiten. Der General v. Kleist erhielt hierzu das Colbergsche und das 2te Ostpreußische Infanterie-Regiment, das Brandenburgsche Husaren-Regiment und zwei Batterien. Der General v. Diebitsch mit der russischen Avantgarde wurde unter seine Befehle gestellt.

Blockade von Wittenberg, Eroberung der Vorstädte.

Darauf marschirte am 2. April der Major v. Quednow mit dem ersten Bataillon nach Lüttersfähre und Göhrsdorf, um dort den Bau einer Schiffbrücke über die Elbe zu decken, das zweite und das Füsilier-Bataillon aber bezogen, zu den Blockadetruppen gehörig, ein Bivouac bei Traguhn. Während nun für diese ein sehr angreifender Dienst vor dem Feinde begann, wurde der Versuch des Vice-Königs von Italien, bei Magdeburg sich wieder in den Besitz des rechten Elbufers zu setzen, am 5. durch das Gefecht bei Danigkow und Vehlitz vereitelt, Magdeburg eingeschlossen, und am 9. April der Uebergang des Yorkschen Corps über die Elbe bewerkstelligt. Die Alliirten rückten nunmehr auf dieser Seite bis an die Saale vor, während sie sich der preußischen Hauptarmee des Generals v. Blücher, welche ihr Hauptquartier in Altenburg hatte, näherten.

Der General v. Kleist beschloß nun, sich Wittenbergs durch einen kühnen Angriff zu bemächtigen. Zunächst wurde, um einen Sturm vorzubereiten, für den 17. April ein allgemeiner Angriff auf sämmtliche Vorstädte des rechten Elbufers angeordnet, in denen Batterien errichtet werden sollten. Es nahmen daran das russische Corps des General v. Diebitsch und die bezeichneten Truppen des Generals v. Kleist, also auch das Colbergsche Regiment, Theil.

Das erste Bataillon des Colbergschen Regiments, welches am 11. zur Deckung des Baues einer Schiffbrücke nach Elster marschirt, am 15. aber wieder zum Regiment gestoßen war, und das 2. ostpreußische Regiment standen unter Befehl des Oberstlieutenants v. Steinmetz, und erhielten

die Bestimmung, den nördlichen Theil der Vorstädte von der Elbe bis zum Belziger Thore anzugreifen. Das zweite und das Füsilier-Bataillon des Colbergschen Regiments unter dem Major v. Zastrow sollten denjenigen Theil der Vorstadt angreifen, welcher zwischen dem Weinberge und der Stadt liegt, und rechts von der Berliner Straße begrenzt wird. Der Oberstlieutenant v. Steinmetz sollte Punkt 3 Uhr des Morgens den Angriff durch das Füsilier-Bataillon des 2. ostpreußischen Regiments auf dem rechten Flügel beginnen lassen, und sein erster Kanonenschuß für alle übrigen Colonnen das Zeichen zum Vorrücken sein. Diese Disposition wurde pünktlich ausgeführt. Sobald aber der Signalschuß des Majors v. Funk (Comm. des Füs.-Batl. 2. ostpreußischen Rgts.)*) gehört wurde, rückte die Schützen-Division vom Füsilier-Bataillon des Colbergschen Regiments unter Kapitain v. Kerkerinck, durch einen Theil derjenigen des zweiten Bataillons in den Flanken gedeckt, vor, und nahm in raschem Anlauf, und ohne das feindliche Feuer zu erwiedern, mit zwei Zügen unter dem Lieutenant v. Bockelmann**) eine an der äußeren Grenze der Vorstadt liegende Flesche. Die Besatzung derselben wurde vertrieben, und später bei anbrechender Tageshelle in den einzelnen Häusern gefangen genommen. Die Schützen-Divisionen drangen nun weiter vor, bei welcher Gelegenheit der Kapitain v. Kerkerinck verwundet wurde, und die Bataillone rückten ihnen nach, so daß dieser Theil der Vorstadt genommen wurde, und die Schützen des Regiments bis an das Glacis vorrückten. Der Lieutenant v. Bockelmann versuchte es nun sogleich, seine Tirailleurs durch Eingraben vor dem nahen feindlichen Feuer zu schützen, wurde aber, während er selbst beschäftigt war, dies seine Leute zu lehren, von einer feindlichen Kugel getroffen.

Inzwischen wurde das Feuer auf dem rechten Flügel im-

---

*) Starb als General-Major und Commandant von Colberg.

**) Jetzt General-Major.

mer heftiger, indem der Major v. Funk durch zwei feindliche Bataillone unter dem Brigade-General Bourdet, welche zufällig in dieser Zeit einen Ausfall gegen die neue Mühle zu machen beabsichtigten, einen sehr hartnäckigen Widerstand erfuhr, und am weiteren Vorrücken verhindert wurde.

Der Kapitain v. Hugo wurde daher mit 4 Zügen des Füsilier-Bataillons commandirt, auf der Berliner Straße vorzugehen, und dadurch die rechte Flanke und den Rücken des Feindes zu bedrohen. Dieser ausgezeichnete Offizier entledigte sich, besonders durch den Lieutenant v. Owstien I. unterstützt, seines Auftrages, indem er die auf der Brücke an der Berliner Straße stehende feindliche Wache von 100 Mann mit dem Bajonnet über den Haufen warf, und dieselbe ungeachtet eines lebhaften Feuers größtentheils gefangen nahm.

Während jetzt ein sehr heftiges Geschütz- und Kleingewehrfeuer auf der ganzen Front unterhalten wurde, setzte sich der Kapitain v. Hugo zur Linken mit dem Kapitain v. Kerkerinck in Verbindung, und der Major v. Zastrow detachirte mehrere Züge, um die im Rücken seiner Schützen versteckten und bei dem ersten Angriffe abgeschnittenen Feinde gefangen nehmen zu lassen. Es verdient hierbei noch bemerkt zu werden, daß kein Soldat bei dieser und bei späteren Affairen sich dem Geschäft unterzog, Gefangene aus dem Gefecht zu transportiren; diese wurden entwaffnet, von ihren Gewehren die Kolben abgeschlagen, und dann gebot man ihnen, sich rückwärts zu begeben. Eben so verschmähten alle in den ersten Perioden dieses Krieges die sich darbietende Beute, ungeachtet der Sold bei den damaligen Umständen nicht regelmäßig gezahlt wurde.

Da der Commandant v. Wittenberg die Gefahr erkannte, in welche seine gegen die Kolonne des Oberstlieutenants v. Steinmetz im Gefecht begriffenen Truppen geriethen, entsandte er zwei Compagnien aus der Festung, welche den Kapitain v. Hugo wiederholt mit Ungestüm angriffen, die tapfern Füsiliere aber nicht aus ihrer Aufstellung verdrängen konnten.

Jetzt näherte sich aber der General Bourdet auf seinem

Rückzuge vermittelst eines tiefen trockenen Grabens diesem Punkte, für den nun die größte Gefahr eintrat. Der Major v. Zastrow nahm daher folgende Aufstellung:

Zwei Schützenzüge rückten zur Unterstützung des Kapitains v. Hugo auf der Berliner Straße vor, und schwenkten zur Deckung seiner rechten Flanke etwas rechts, und ein Schützenzug des zweiten Bataillons besetzte die Brücke auf der Berliner Straße. Die Schützendivision*) des Füsilier-Bataillons zog sich rechts an den Kapitain von Hugo heran, und behielt den 4. Schützenzug des 2. Bataillons in der linken Flanke. Der Rest des Füsilier-Bataillons wurde gedeckt hinter einem Aufwurf an der Berliner Straße, das zweite Bataillon als Soutien mehr links aufgestellt, so daß es zugleich die Verbindung mit den russischen Truppen des linken Flügels unterhielt.

Das Gefecht wurde nun in den nächsten Stunden äußerst blutig; die Häuser der Vorstadt wurden jedoch genommen, und der Feind zog sich, einzeln und heftig verfolgt, nach dem Schloßthore ab. Nur das zur Vertheidigung eingerichtete Armenhaus, in welchem der Feind die hartnäckigste Gegenwehr leistete, konnte nicht erstürmt werden, so viel Leute auch bei dieser Gelegenheit geopfert wurden, und es unterblieben die weiteren Angriffe auf dasselbe, gemäß eines Befehls des commandirenden Generals, nachdem die Truppen 11 Stunden hindurch mit der höchsten Ausdauer und ohne einen Augenblick nachzulassen, gekämpft hatten.

Vom Regiment waren an diesem Tage 143 Franzosen gefangen genommen worden. Es verlor an Todten:

einen Offizier, 18 Unteroffizier und Gemeine,

an Verwundeten:

6 Offiziere und 70 Unteroffiziere und Gemeine,

---

*) Die Tirailleurzüge wurden damals Schützenzüge genannt. Die vier Schützenzüge eines Bataillons hießen, wenn sie unter dem Befehl eines Kapitains vereinigt waren, die Schützen-Division.

Getödtet wurden:

Lieutenant v. Willich,

Verwundet wurden:

1) Kapitain v. Kerkerinck,
2) Prem.-Lieutenant v. Bockelmann,
3) Seconde-Lieutenant Büge,
4) » » v. Treskow I.,
5) » » v. Pfefferkorn,
6) » » v. d. Gablentz II.

Jeder Einzelne hatte mit der größten Auszeichnung gefochten. Die Offiziere suchten in diesem ersten Gefechte besonders die Gefahr, und wirkten durch ihr Beispiel auf ihre Untergebenen mächtig ein.

Der Generallieutenant v. Kleist erließ daher auch an die Truppen einen höchst schmeichelhaften Corpsbefehl, und forderte besonders die Offiziere auf, sich künftighin nicht, wie es an diesem Tage geschehen war, zu sehr zu exponiren.

Die Truppen blieben während der folgenden Nacht in ihrer eroberten Stellung; es wurden vier Batterien erbaut und aus diesen die Festung am 18. beschossen. Da der Feind sich jedoch nicht auf Unterhandlungen einlassen wollte, und ein Sturm bei seiner tapfern Vertheidigung und den tiefen Wassergräben wenig Erfolg versprach, so wurden die Truppen in ihre frühere Blockadestellung zurückgeführt.

Vorrücken an die Saale, Gefecht bei Halle.

Gleichzeitig ging auch die Nachricht ein, daß der Kaiser Napoleon bei seiner Armee eingetroffen sei, und mit derselben über den Thüringer Wald vorrücke, wahrscheinlich um sich mit dem hinter der Saale stehenden Vice-König zu vereinigen, und unsere Heerestheile zu trennen. Der Graf Wittgenstein begann daher seine Bewegung die Saale aufwärts, zur Vereinigung mit dem bei Altenburg stehenden General v. Blücher, und verwandelte die Blockade Wittenbergs in eine Einschließung, das Colbergsche Regiment marschirte demzu-

folge in der Nacht vom 19. zum 20. nach Dessau. Hier und in der Gegend blieb dasselbe stehen, bis es mit dem Corps des Generals v. Kleist zur Deckung des rechten Flügels der alliirten Armee am 25. und 26. April nach Halle marschirte. Das erste Bataillon kam an letzterem Tage nach Giebichenstein, das zweite nach Trota, die Füsiliere wurden in Halle einquartirt. Dem zweiten Bataillon war indeß keine Ruhe vergönnt; es mußte noch am 26. Abends aufbrechen und die Nacht marschiren, um die Saalbrücke bei Wettin zu decken, hinter welcher es einen Bivouac bezog; die beiden andern Bataillone bivouaquirten beim Galgenthor von Halle. Am 28. wurde diese Disposition aber wieder geändert; das Füsilier-Bataillon rückte zur Deckung des Brückenkopfes durch Halle, und das erste Bataillon wurde nach Wettin beordert, von wo es mit dem zweiten jedoch schon am Abende wieder im Bivouac am Galgenthore eintraf. Während dieses Marsches griff der General Graf Lauriston mit dem 5. französischen Corps die Stellung des Generals v. Kleist, besonders den Brückenkopf bei Halle, mit großer Ueberlegenheit an; indeß die preußischen Truppen behaupteten sich mit großer Tapferkeit ungeachtet des Mangels an Artillerie, und der Feind zog sich am Ende des Tages nach Nietleben zurück. Das Colbergsche Füsilier-Bataillon nahm an diesem Gefechte rühmlichen Antheil, und büßte bei demselben mehrere Leute ein.

Bei dieser Gelegenheit darf es nicht unerwähnt bleiben, daß die Bewohner von Halle unsere Krieger mit ungemein herzlicher Liebe und lautem Jubel aufnahmen, worin sich unwillkührlich das sehnliche Verlangen nach einer Wiedervereinigung mit Preußen aussprach, für welches ihre alte Vorliebe und treue Anhänglichkeit durch eine siebenjährige Trennung und eben so lange Knechtschaft einen begeisterten Aufschwung gewonnen hatte. Diese Erscheinung zeigte sich in allen deutschen Landen, welchen die Befreier nahten, in wahrhaft rührender Weise aber in den ehemaligen preußischen Besitzungen.

Am 29. erneuerte der Feind seine Angriffe auf Halle

nicht, dagegen griff der Marschall Macdonald mit dem 11. französischen Corps den Saalübergang bei Merseburg an; der Major v. Lobenthal vertheidigte sich dort mit der höchsten Aufopferung, mußte die Stadt jedoch am Ende des Tages aufgeben. Hierdurch wurde der General v. Kleist in seiner linken Flanke ernstlich bedroht; er brach daher noch in der Nacht zum 30. von Halle auf und marschirte über Schkeuditz und Leipzig nach Zwenkau, wo der General v. York mit seinem Corps im Lager stand.

Die Schlacht bei Groß-Görschen.

Das Heer der Verbündeten war jetzt auf dem rechten Ufer der Elster, südlich von Leipzig, vereinigt; durch die Eroberung von Merseburg war auch die Verbindung des Vice-Königs von Italien mit der französischen Hauptarmee hergestellt; es war also der Moment eingetreten, wo der Kampf durch eine große Schlacht entschieden werden mußte. Die verbündeten Monarchen hatten dieselbe beschlossen, das Heer erwartete sie mit höchster Ungeduld.

Das Colbergsche Regiment trennte sich vor derselben von dem General v. Kleist, welcher mit der Vertheidigung von Leipzig beauftragt wurde, und bildete mit dem 2. Leib-Husaren-Regiment und 12 Geschützen eine eigene Brigade unter dem Oberstlieutenant v. Steinmetz.

Das 3. französische Corps des Marschalls Ney war am 1. Mai von Weissenfels gegen Leipzig vorgerückt und bezog nach einem Gefecht bei Rippach, wo der französische Marschall Bessières blieb, mit der Avantgarde der Alliirten unter dem General v. Winzingerode, ein Bivouac zwischen Starrsiedel und Görschen, die übrigen Corps befanden sich in derselben Gegend. Napoleon hatte sein Hauptquartier in Lützen.

In Folge dieser Bewegungen ertheilte der Oberbefehlshaber des verbündeten Heeres General Graf Wittgenstein die Disposition zur Schlacht für den folgenden Tag.

Die ganze Armee marschirte in der Nacht und gegen Anbruch des Tages nach Pegau und Storkwitz ab, um dort die Elster zu passiren. Das Blüchersche Corps sollte die erste, York die zweite Linie, das russische Heer die Reserve bilden. Zur Rechten an den Floßgraben, zur Linken an die Rippach gelehnt, sollte das Heer vorrücken, und durch Linksziehen uud kräftige Angriffe gegen den rechten Flügel des Feindes denselben von der Weissenfelser Straße abzudrängen suchen.

Die Brigade v. Steinmetz hatte die Bestimmung, auf dem Marsche die Avantgarde des Yorkschen Corps, dann aber die Reserve des linken Flügels dieses Corps zu bilden.

An der Straße vor Pegau hielt unser König mit dem Kaiser Alexander und ließ die Armee vorbeidefiliren. Was unter andern Umständen von minderer Bedeutung gewesen wäre, wurde hier zu einem Ereigniß, welches Jedem, der an der Schlacht bei Groß-Görschen Theil genommen hat, lebenslang eine erhebende Erinnerung bleiben wird. Nach sieben Jahren der Bedrängniß erscheint das jetzt aus der Blüthe des Volks bestehende treffliche Heer zum erstenmal wieder vereinigt; es rückt mit freudiger Zuversicht zur längst ersehnten Schlacht; jeder Krieger trägt den Vorsatz in der Brust, den Uebermuth des Feindes zu rächen und den durch Unglück und Verrath verunglimpften Waffenruhm des Vaterlandes um jeden Preis zurückzukaufen. Da zeigt sich in der verhängnißvollen Stunde die Gestalt des theuren, verehrten Monarchen. Sein ernster, treuer Blick ruht vertrauungsvoll auf dem von Liebe und Kampflust glühenden Antlitz eines jeden, auch des geringsten Kriegers; unbeschreiblicher Jubel erfüllt alle Reihen, und unüberwindlich glaubt sich das Heer gegen jede Uebermacht, denn es wird unter den Augen seines geliebten Herrschers kämpfen.

Napoleon vermuthete das verbündete Heer östlich von Leipzig; er beschloß daher den Erfolg eines gegen diese Stadt unternommenen Angriffs abzuwarten, ehe er das bei Groß-Görschen gelagerte Corps von Ney wieder in Bewegung

setzte. Dies befand sich daher noch um 12 Uhr Mittags in seinem Bivouac, als der Kanonendonner der Preußen es zu den Waffen rief.

Es war die Absicht der Verbündeten, die Stellung des Feindes mit voller Kraft anzugreifen, ihn aus den besetzten Dörfern auf die Ebene von Lützen zurückzutreiben, und dort der Kavallerie die Erringung eines vollständigen Sieges zu überlassen. Allein die Verspätung des Angriffs und das langsame Defiliren der Colonnen, welche sich bei Pegau kreuzten, verhinderten die Ausführung dieses großartigen Planes. Die Brigaden wurden einzeln zum Angriff geführt, die Kavallerie nicht in großen Massen verwendet.

Die Brigaden von Klüx und v. Zieten nahmen nacheinander Groß- und Klein-Görschen und Rahna; nun aber rückte das feindliche 6. Corps gegen den linken Flügel vor und besetzte Starrsiedel. Rahna und Klein-Görschen gehen wieder verloren; die preußischen Garden erstürmen diese Dörfer mit glänzender Tapferkeit aufs Neue. Die Brigaden von Horn und v. Steinmetz, also auch das Colberg sche Regiment, werden jetzt zur Unterstützung gegen Rahna vorgeschoben. Die Schlacht wird immer heftiger und blutiger; es wird bis gegen Kaja hin und her mit abwechselndem Glücke ohne Entscheidung gefochten. Schon sind die Generale v. Blücher und v. Scharnhorst verwundet, der Prinz Leopold von Hessen-Homburg und viele andere hohe Offiziere getödtet: da rückt die Brigade v. Horn gegen Rahna vor, welches von den Feinden erstürmt war, nimmt, unterstützt durch Kavallerie, dieses Dorf wieder, und setzt sich sogar in den Besitz von Kaja. Das Colbergsche Regiment folgte als Reserve, und wurde mit großen Intervallen in Linie aufgestellt. Ohne selbst zu fechten, wurde ihm das unerfreuliche und nicht minder gefährliche Loos, unthätig im mörderischen Kanonenfeuer zu stehen, ohne seine vielfachen Verluste rächen zu dürfen. So oft indeß seine Reihen auch zerrissen wurden, sie schlossen sich stets von Neuem, und mit bewunderswürdiger Standhaftig-

keit harrte das Regiment in dieser aufgezwungenen und nicht weniger verderblichen Unthätigkeit aus.

Napoleon ließ, nachdem er Kaja verloren, 16 Bataillone Garde dorthin vorrücken, und die Verbündeten aus einer Batterie von 60 Kanonen beschießen; das 6. Corps rückte von Starrsiedel vor, und der Vice-König von Italien erschien mit dem 5. Corps von Leipzig aus bei Eisdorf, und drohte von hieraus die rechte Flanke zu umgehen.

Nur mit der höchsten Anstrengung vermochten die Alliirten, von denen zuletzt alle Truppen im Feuer standen, gegen eine so große Uebermacht anzukämpfen. Rahna, Kaja, Klein-Görschen und Eisdorf wurden verlassen, und nur Groß-Görschen hielten die Preußen noch besetzt, als die Nacht dieser blutigen Schlacht ein Ende machte. 102000 Franzosen hatten gegen 69000 Verbündete gekämpft; der Verlust der letzteren wird auf 10000 Todte und Verwundete berechnet, von welchen allein 8000 auf das nur 33000 Mann starke Heer der Preußen kamen, welche an der Schlacht Theil nahmen.

Das Colbergsche Regiment verlor an diesem Tage an Offizieren:

an Todten:

1) Premier-Lieutenant v. Arnim.
2) Second.-Lieutenant v. Owstien I.
3) » v. Treskow II.
3) » v. Schenk III.

Verwundet wurde der Kapitain v. Dorsch.

An Unteroffizieren und Gemeinen waren 53 erschossen und 71 verwundet worden; Alles durch Kanonenfeuer.

Der Premier-Lieutenant v. Arnim wurde um 4 Uhr Nachmittags von einer Kanonenkugel getroffen, und auf der Stelle getödtet. Das Regiment stand, wie schon erwähnt, ruhig im Kanonenfeuer. Der Major v. Zastrow ließ nun sogleich vor der Fahne des ersten Bataillons ein Grab bereiten, in welches der Gefallene durch Unteroffiziere des Regiments feierlich eingesenkt wurde. Der Regiments-Commandeur warf

selbst die erste Hand voll Erde auf die Hülle des lieben, geachteten Kameraden, während eine lange Reihe feindlicher Geschütze ihm die Ehrensalven gab.

Die Nacht hindurch bivouaquirte das Regiment, nachdem die Armee über den Floßgraben zurückgezogen worden war, auf dem Schlachtfelde, und zwar auf derjenigen Höhe, von welcher aus die Monarchen die Schlacht geleitet hatten, und welche demzufolge den Namen des Monarchenhügels erhalten hat.

Rückzug der Verbündeten in das Lager bei Bautzen. Gefechte bei Colditz und Siegersdorf.

Da der Generallieutenant v. Kleist Leipzig am Schlachttage von Groß-Görschen bereits hatte räumen müssen, und dieses von den Franzosen besetzt worden war, also für die Hauptarmee die Gefahr eintrat, von der Elbe abgeschnitten zu werden; da ferner die verschossene Munition nicht sogleich wieder ersetzt werden konnte: so war auch die Fortsetzung der Schlacht am folgenden Tage unzulässig. Es wurde daher, obgleich die Verbündeten das Schlachtfeld behauptet hatten, der Rückzug beschlossen, und derselbe am Morgen des 3. Mai in zwei Colonnen angetreten, von welchen die erste bei Meissen, die zweite bei Dresden auf das rechte Elbufer übergehen sollte.

Die Brigade v. Steinmetz, zur ersten Colonne gehörig, bildete die Avantgarde des Yorkschen Corps, und bezog mit diesem einen Bivouac bei Frohburg, von wo am 4. Mai mit Tagesanbruch wieder aufgebrochen, und nach einem sehr beschwerlichen Marsche die Mulde bei Colditz passirt wurde. Das Yorksche Corps bezog einen Bivouac bei Hausdorf und ließ die Tirailleure des Colbergschen Regiments und 2 Kanonen unter Befehl des Hauptmanns v. Hugo zur Deckung der Mulde-Brücke bei Colditz zurück. Das combinirte Füsilier-Bataillon des 5. und 6. Infanterie-Regiments unter Commando des Majors v. Rudolphi wurde zur Unterstützung in den Vorstädten aufgestellt.

Am nächsten Tage, den 5. Mai, sollte das Yorksche Corps hinter die Zschoppa und die Freyberger Mulde nach Döbeln zurückgehen, und seinen Weg über Leißnig nehmen, indem die Straße über Waldheim für die russischen Truppen bestimmt war. Der Oberstlieutenant v. Steinmetz war beauftragt, mit seiner Brigade den Uebergang über die Zwickauer Mulde bei Colditz so lange zu vertheidigen, bis die russische Arriergarde unter dem General Miloradowitsch diesen Fluß bei Rochlitz passirt haben würde.

Der Oberstlieutenant v. Steinmetz nahm daher eine Aufstellung hinter Colditz, während der Vice-König von Italien mit dem 11. französischen Corps auf der Straße von Borna vorrückte, und den Angriff gegen das bei der Brücke vorgeschobene Detachement durch eine Kanonade und ein heftiges Tirailleurfeuer begann; indeß wurde dieselbe in Brand gesteckt und von den Tirailleuren des Regiments, besonders durch den besonnenen Muth des Lieutenants v. Zeuge, so tapfer vertheidigt, daß der Feind es für gerathener fand, einen andern Punkt zum Uebergange zu suchen. Mehr unterhalb befand sich eine Fuhrt, und diese benutzte die Division Charpentier, um den Fluß zu überschreiten, und sich auf die Rückzugslinie des Oberstlieutenants v. Steinmetz zu werfen.

Nach Ausführung dieser durch eine Batterie von 20 Geschützen unterstützten Bewegung konnte die Aufstellung des Oberstlieutenants v. Steinmetz nicht länger behauptet werden. Derselbe ertheilte den Tirailleuren den Befehl, sich zurückzuziehen, und nahm hierauf selbst, die Angriffe des mit der größten Heftigkeit drängenden Feindes zurückweisend, den Weg auf Waldheim, weil der nach Leißnig sich bereits in den Händen des Feindes befand.

Die Tirailleure des Regiments entledigten sich ihres Auftrages auf eine höchst ausgezeichnete Weise. Der Lieutenant v. Zenge legte selbst Hand an, um das nach der Mulde führende Thor von Colditz zu schließen, und zwar in dem Moment, wo die Angriffe des Feindes so heftig geworden waren, daß kein anderer dies Geschäft mehr zu übernehmen wagte.

In den Straßen, und später bis zur Vereinigung der Tirailleure mit dem Regimente, wurde das Gefecht äußerst lebhaft fortgesetzt, und der Feind ungeachtet seiner großen Ueberlegenheit stets in Respect gehalten.

Die Division Charpentier drängte den Oberstlieutenant v. Steinmetz fortwährend sehr heftig. Große Schwärme feindlicher Tirailleure suchten unaufhörlich die Flanken zu umgehen, und häufig mußten die unsrigen nach drei Seiten Front machen, und sich durch das coupirte mit einzelnen Waldabschnitten bedeckte Terrain mit dem Bajonnet einen Weg bahnen. Dessenungeachtet wurde kein Mann gefangen, vielmehr nahmen die Tirailleure dem Feinde mehrere Gefangene ab; selbst die Verwundeten wurden nicht zurückgelassen. Die Lieutenants v. Diest*) und Aschoff**) mit den Tirailleuren der 11. und 12. Compagnie wurden gänzlich abgeschnitten, sie bahnten sich aber einen andern Weg, und stießen bei Meissen wieder zum Bataillon. Bei Gersdorff wurde die preußische Brigade von dem russischen Corps des Grafen St. Priest aufgenommen, welcher gemeinschaftlich mit derselben eine sehr vortheilhafte Aufstellung nahm. Kaum hatten die Truppen indeß etwas geruht, als der Vice-König von Italien vor ihrer Front erschien, und 6 Stunden hindurch die lebhaftesten Angriffe wiederholte. Indeß scheiterten alle diese Versuche an der Tapferkeit der verbündeten Truppen. Der Feind stellte das Gefecht ein, der Rückzug wurde ruhig fortgesetzt, und dessen Deckung nunmehr von dem General v. Miloradowitsch übernommen. Das Regiment verlor an diesem Tage wieder einen höchst ausgezeichneten Offizier, den Lieutenant v. Werder, welcher erschossen wurde; der Regiments-Commandeur Major v. Zastrow wurde verwundet. Außerdem hatte das Regiment an Unteroffizieren und Gemeinen 15 Todte und 18 Verwundete.

---

*) Als Major im 20. Inf.-Rgt. gestorben.

**) Jetzt Oberst-Lieutenant und Commandeur des 35. Infanterie-Regiments.

Durch den weiten Marsch, das ununterbrochene Gefecht und den Mangel an Verpflegung bis zur höchsten Erschöpfung ermattet, erreichte das Regiment dennoch in bester Ordnung, obwohl sehr spät, den Bivouac bei Roßwein hinter Waldheim, von wo es am andern Morgen sogleich weiter nach Meissen marschirte, und dort aus Rücksicht auf seine in den letzten Tagen überstandenen großen Beschwerden in der Stadt Quartiere erhielt.

Da die Alliirten keinen festen Punkt an der Elbe besaßen, und der König von Sachsen nach der Schlacht bei Groß-Görschen seine Allianz mit Napoleon erneuerte, so konnte man an eine Vertheidigung dieses Stromes, dessen Festungen in den Händen des Feindes waren, nicht füglich denken; der Rückzug mußte bis zu einem geeigneten Punkte fortgesetzt werden, auf dem man der überlegenen Macht des Gegners zu widerstehen und Zeit zu gewinnen vermochte, die in Schlesien in der Bildung begriffenen Reserven und Landwehren heranzuziehen. Der geeignete Punkt zu einer nächsten Aufstellung schien hinter der Spree, die Gegend von Bautzen, welche im siebenjährigen Kriege durch eine Aufstellung Friedrich des Großen berühmt geworden, und jetzt im Voraus für das verbündete Heer zur Vertheidigung eingerichtet wurde.

Unbelästigt vom Feinde marschirte das Colbergsche Regiment am 7. Mai des Abends bei Meissen über die Elbe, und setzte bis zum 12. seinen Rückzug über Großenhayn und Königsbrück nach Bautzen fort, in dessen Gegend es in den nächsten Tagen auf verschiedenen Punkten lagerte.

Am 13. traf hier unter der Führung des Premier-Lieutenants v. Sydow das Detachement freiwilliger Jäger ein, welches in Greiffenberg eigentlich für das zweite Bataillon gebildet worden war, später aber zum ersten übertrat, und nun kampffähig, 200 Mann stark, seine kriegerische Bestimmung begann.

Der Oberstlieutenant v. Steinmetz, welcher das Regiment bis jetzt bei seiner Brigade gehabt hatte, erhielt hier das Commando der ersten Brigade des Yorkschen Corps, und das

Colbergsche Regiment kam wieder zu dem aus preußischen und russischen Truppen zusammengesetzten, 5000 Mann starken Corps des Generallieutenants v. Kleist.

Inzwischen war Napoleon mit der Hauptarmee den Verbündeten nach Bautzen gefolgt, während er den Marschall Ney mit 90000 Mann über Torgau gegen Berlin entsendet hatte. Dieser General änderte indeß die Richtung seines Marsches, und rückte, die rechte Flanke der Verbündeten bedrohend, über Hoyerswerda gleichfalls nach Bautzen vor. Die Alliirten beschlossen nun die Vereinigung beider feindlichen Heerestheile zu hindern, und dieselben wo möglich einzeln zu schlagen. Zu diesem Zweck wurde, während die Hauptarmee ihre Stellung behielt, der russische General v. Barklay mit 24000 Mann, zu welchen auch das Corps des Generals v. York gehörte, beordert, in der Nacht vom 18. zum 19. Mai dem Marschall Ney entgegen zu gehen. Das Resultat dieses Unternehmens war das blutige Treffen bei Königswartha, welches auch unter dem Namen »das Gefecht von Weißig« bekannt ist. Die Verbündeten schlugen sich mit der heldenmüthigsten Tapferkeit, mußten aber endlich der Uebermacht weichen, und kehrten in ihre Stellung auf den rechten Flügel der Schlachtordnung zurück.

Die Schlacht bei Bautzen, den 20. und 21. Mai.

Die französische Armee war nun, 199000 Mann stark, bei Bautzen versammelt; die Streitkräfte der Alliirten betrugen nur 83000 Mann; dennoch wollte man, gestützt auf den Heldenmuth des Heeres und den Vorzug der durch Verschanzungen verstärkten Stellung, noch einmal den ungleichen Kampf versuchen, ehe man den eigenen Boden wieder betrat. Man hoffte nicht auf einen entscheidenden Sieg; Zeitgewinn für die vaterländischen Rüstungen und Abwehr des Feindes von den Grenzen des Staates war Alles, was man zu erringen beabsichtigte.

Die Hauptstellung der Verbündeten war hinter den Dörfern Baschütz und Klein-Jenkwitz; das Vordertreffen erstreckte sich auf dem rechten Ufer der Spree von Klix bis oberhalb Bautzen hinaus; die Stadt Bautzen war zur Vertheidigung eingerichtet und von den Russen stark besetzt; rechts davon, hinter dem steilen Ufer der Spree, stand der General v. Kleist, mit dem Auftrage, die Uebergänge bei Burk und Nieder-Gurkau zu vertheidigen. Das erstere Dorf war von den russischen Jägern besetzt, das Colbergsche Regiment stand hinter demselben.

Am 20. Mai Mittags gegen 12 Uhr begannen die Franzosen den Angriff gegen die Stadt Bautzen und die Stellung des Generals v. Kleist. Gegen die letztere rückte der Marschall Marmont mit dem 6. Corps vermittelst vier verschiedener Brücken auf das rechte Spreeufer über, und ließ, von einem heftigen Artilleriefeuer unterstützt, das Dorf Burk angreifen. Die russischen Jäger vertheidigten sich mit der größten Tapferkeit, und tödteten dem Feinde eine große Anzahl Menschen; endlich aber mußten sie der Uebermacht weichen, und das Dorf aufgeben. Jetzt erhielt das Colbergsche Regiment den Befehl zum Angriff. Die kurze Disposition des Majors v. Zastrow war folgende: das Füsilier-Bataillon rückt rechts, das zweite Bataillon links vor, das erste Bataillon bildet die mittelste Colonne und stürmt das Dorf; die Tirailleure der Flügel-Colonnen rücken über dasselbe hinaus vor, und stoßen jenseits zusammen, so daß kein Feind entkommen kann. Dies wurde pünktlich ausgeführt. Ohne sich mit dem Schießen abzugeben, rückte Alles im Sturmschritt vor; das in vollen Flammen stehende Dorf wurde erobert, und der Feind, der sich in den brennenden Häusern auf das hartnäckigste vertheidigte, fand theils in denselben, theils durch die Hand unserer erbitterten Soldaten den Tod: nur 3 Offiziere und 100 Gemeine wurden gefangen genommen und entwaffnet zurückgesendet. Das Dorf Burk wurde nun durch einige Züge des ersten Bataillons und die freiwilligen Jäger besetzt; das Regiment nahm aber etwas vorwärts, gegen den auf den do-

minirenden Höhen stehenden Feind folgende Aufstellung: das Füsilier-Bataillon deckte den Hohlweg zur Rechten, das zweite Bataillon den zur Linken, das erste Bataillon stand in der Mitte und hielt mit einigen Zügen und den freiwilligen Jägern das Dorf besetzt. Die Tirailleure waren vor der Front postirt und hatten sich hinter den kleineren Höhen und in den Steinbrüchen festgesetzt.

Der Feind begann nun gegen diese Stellung ein eben so hartnäckiges als mörderisches Gefecht und ließ dasselbe stets durch frische Truppen erneuern, aber das Regiment, durch die schwachen Reste der vier russischen Jäger-Regimenter auf das Tapferste unterstützt, wankte keinen Augenblick, und brachte ihm ungeheure Verluste bei, während ihm selbst eine große Anzahl von Offizieren und Soldaten kampfunfähig gemacht wurden.

Indessen waren alle Versuche, den Feind in das Thal der Spree zurückzuwerfen, vergeblich. Der Major v. Zastrow setzte sich zum Angriff persönlich an die Spitze des zweiten Bataillons; so wie dasselbe aber demaskirt war, wurde es von einem so mörderischen Gewehr- und Kartätschenfeuer empfangen, daß es wieder in seine Stellung zurückkehren mußte. Der Commandeur, Major v. Ingersleben, die Kapitains v. Bölzig und v. Zcarnowski, mehrere andere Offiziere und viele Soldaten fanden bei dieser Gelegenheit ihren Tod. Dem Major v. Zastrow wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen. Da dieser Commandeur glaubte, die feindliche Infanterie durch einen Kavallerie-Angriff erschüttern zu können, ließ er durch seinen Adjutanten, Premier-Lieutenant v. Löper, den rückwärts stehenden russischen General v. Berg um Unterstützung ersuchen. Es rückten auch sogleich zwei Eskadrons russischer Kürassiere vor, der Major v. Zastrow setzte sich persönlich an ihre Spitze und machte eine Attaque, aber der Feind ließ sich nicht aus der Fassung bringen. Das Füsilier-Bataillon griff in Verbindung mit den russischen Jägern den vor dem Dorfe gelegenen, nach Nieder-Gurkau führenden Hohlweg muthig an, und vertrieb den Feind von den nächsten Höhen. Bei der Eroberung von Burk war

die 11. und 12. Compagnie mit dem ersten Bataillon gleich thätig gewesen. Der Lieutenant v. Dieſt griff ein mit einer Mauer umgebenes Gehöft an, in welchem sich an 200 Franzosen befanden, die ein mörderisches Feuer auf die anrükkenden Preußen und Russen unterhielten. Dessenungeachtet drangen die Angreifer ein und stießen Alles nieder. Der Lieutenant v. Dieſt zeigte bei dieser Gelegenheit einen seltenen Heldenmuth: der Keller des Hauses steckte nämlich ganz voll Franzosen, die immer auf die Preußen feuerten. Dieſt fragte wer sich getraue, über die Kellerthür aus welcher die Schüsse kamen, hinwegzuspringen. Der Füsilier Stoick unternahm dies Wagstück; die Feinde schossen ihre Gewehre auf ihn ab, ohne ihn zu treffen, und so wie dies geschehen, sprang Dieſt selbst in den Keller mitten unter 20 Feinde, donnerte ihnen das Wort Pardon entgegen, und nahm sie mit Hülfe seiner Füsiliere gefangen.

Der Hauptmann v. Luckowitz zeigte bei der Wegnahme eines andern Gehöftes gleichen Heldenmuth.

Auf den Hügeln vor Burk kam es wiederholt zum Handgemenge, zum Kampf mit dem Kolben und Bajonnet; in den Steinbrüchen wurde der Feind sogar mit Steinen empfangen, wenn sein rasches Vordringen keine Zeit zum Laden vergönnte, und durch jenes Mittel aus einzelnen Vertiefungen vertrieben. Die Premier-Lieutenants v. Roell und v. Keſſenbrink bahnten sich bei der Wegnahme des Dorfes mit der 3. und 4. Compagnie, ungeachtet der erstickenden Glut der brennenden Häuser, einen Weg durch die Flammen, und besiegten den tapfersten Widerstand des Feindes. Beide wurden später verwundet. Offiziere und Soldaten waren mitunter halb verbrannt und gar nicht wieder zu erkennen, wenn sie aus den brennenden Schlupfwinkeln der Feinde zurückkamen, welche sie gereinigt hatten. Der Lieutenant v. Somnitz, ein ganz junger Offizier, bewies eine Kühnheit und Unerschrokkenheit, die im ganzen Regimente anerkannt und beinahe sprichwörtlich wurde.

Die Lieutenants v. Götzen, v. Heuſch und v. Lili-

enthal deckten mit ihren Zügen durch ein kühnes Vorgehen und das Zurückwerfen eines sehr überlegenen Feindes die rechte Flanke des ersten Bataillons. Als der letztere seinen Zug auflös'te, rückte eine feindliche Tirailleurlinie ihm entgegen; auf beiden Seiten befanden sich die Offiziere vor der Front, und stürzten mit hochgeschwungenem Säbel auf einander los, bis sie nur noch wenige Schritte von einander entfernt waren: da wendete der Franzose sich zu den Seinen, und das Feuer begann.

Der Kapitain v. Boelzig wurde von mehreren Kugeln getroffen; auf die Knie gesunken, von mehreren seiner Leute gestützt, hörte er nicht auf, seine Compagnie zum Vorrücken anzufeuern, und wies jede Anmuthung sich verbinden zu lassen, zurück, bis eine Kartätschenkugel seine Brust zerschmetterte und seinem Leben ein Ende machte. An diesem Tage fiel auch der Kapitain v. Hugo, ein Mann, welcher allgemein als das Ideal eines Offiziers anerkannt wurde. Furchtlos wie immer, aber mit dem Vorgefühl des nahen Schlachtentodes, führte er die Tirailleur-Division des Füsilier-Bataillons vor, und besetzte mit derselben das coupirte Terrain auf beiden Seiten des Weges von Burk nach Nieder-Gurkau. Kaum dauerte indeß das Gefecht eine Stunde, als er von zwei Kugeln niedergestreckt wurde. Die Füsiliere, als sie ihren Hauptmann fallen und sich plötzlich mit Heftigkeit angegriffen sahen, gingen im ersten Augenblick zurück: da rief aber der Hornist Kampf von der 12. Compagnie den Kameraden zu, ihren Hauptmann nicht in Feindes-Händen zu lassen; er blies Marsch, Alles ging wieder vorwärts, die Leiche wurde zurückgebracht, dem braven Hornisten leider aber beide Augen ausgeschossen.

Die Tirailleur-Offiziere des Füsilier-Bataillons wurden sämmtlich getödtet oder verwundet, und mehrere die dorthin commandirt wurden, wie die Lieutenants v. Lilienthal und Müller, theilten dies Schicksal, so daß die Leute sich einander selbst führen mußten; dessenungeachtet wichen sie keinen Schritt vor dem Feinde.

Der Unteroffizier Wendt der 9. Compagnie wurde durch ein Stück Granate am Schenkel verwundet, wobei zugleich seine Büchse verschmettert wurde. Er hinkte zurück, aber bald dachte er daran, daß seine Kameraden sich darüber wundern möchten, wenn er ohne Waffen zurückkäme. Er begab sich daher mit großer Mühe wieder auf den Kampfplatz, ergriff seine unbrauchbare Büchse, und kehrte erst mit dieser wieder zurück.

Alle leicht verwundeten Offiziere und Soldaten verließen das Gefecht gar nicht, oder kehrten in dasselbe zurück, wenn sie verbunden waren. Die nothwendigen Begleiter Schwerverwundeter eilten wieder zu ihren Zügen, sobald sie die Kameraden unter den Händen der Aerzte sahen. Kein Colberger, und wenn er noch so schwer getroffen war, trennte sich von der theuren Waffe, mit der er bisher gefochten hatte, und Viele hielten dieselbe noch im Tode umschlossen.

Den Getödteten ward unter dem Donner des feindlichen Geschützes da die Ruhestätte bereitet, wo sie gefallen waren. Erst dann wurde das so ruhmvoll vertheidigte Schlachtfeld verlassen, als dieselben der Erde übergeben waren. Als einzelne Abtheilungen des Regiments sich verschossen hatten und weiter rückwärts aufgestellt wurden, nahmen die freiwilligen Jäger deren Stelle ein. Diese kamen unter Führung des braven Premier-Lieutenants v. Sydow heute zum erstenmal in die Schlacht, und bewiesen die Hingebung und die Ausdauer der älteren Soldaten. Von diesem Tage an bestand die innigste Achtung und das größte Vertrauen zwischen dem Regimente und jenem Jäger-Detachement; Gefühle, welche besonders durch den Commandeur, Major v. Zastrow, höchst zeitgemäß auf das lebhafteste erweckt und genährt wurden. Es wurde dies vortreffliche Detachement die Pflanzschule des Offizier-Corps mehrerer Regimenter, und noch jetzt befinden sich eine große Anzahl hochgeachteter Mitglieder desselben als ausgezeichnete Offiziere in der Armee.

Wir kehren nach der Darstellung dieser Einzelnheiten zu den großen Begebenheiten jenes Tages zurück. Der Feind entwickelte dem Regimente zur Rechten bei Nieder-Gurkau

und in der Front vor Burk immer größere Truppenmassen. Der General v. Kleist, unterstützt durch einige russische Batterien und mehrere Bataillone der Zietenschen Brigade, wies alle Angriffe zurück, und überließ den Besitz des ersteren Dorfes erst spät der feindlichen Uebermacht. Leider aber war die Stadt Bautzen durch die Truppen des Marschalls Macdonald schon in den ersten Stunden der Schlacht erobert, und von dorther, ganz rückwärts in der linken Flanke, erschien nun um 8 Uhr Abends das französische Corps des Generals Bonnet; weshalb der General v. Kleist veranlaßt wurde, sich seiner Instruction gemäß in die Hauptstellung zurückzuziehen. Auch das Colbergsche Regiment verließ nun erst, auf Befehl, seine den ganzen Tag über ruhmvoll behauptete Stellung, und trat fechtend den Rückzug über Basankwitz in die Gegend von Litten an; die Nacht machte dem Kampfe ein Ende.

Napoleon hatte also an diesem Tage, obgleich mit großen Aufopferungen, sämmtliche Uebergänge über die Spree erzwungen und die Vortruppen der Verbündeten zu ihrer durch Verschanzungen verstärkten Hauptstellung zurückgedrängt.

Den äußersten rechten Flügel derselben zwischen Gleina und Malschwitz commandirte der General v. Barklay, links daneben auf den Kreckwitzer Höhen, dem wichtigsten Punkte der ganzen Stellung, stand der General v. Blücher, und an diesen schloß sich das Centrum unter dem General v. York bei Litten an. Der linke Flügel unter Miloradowitsch dehnte sich bis gegen die Spree bei Kosel aus; die Dörfer vor der Front waren besetzt. Die große Reserve stand unter dem Großfürsten Constantin bei Baschütz. Das Corps des Generals v. Kleist, welches am vorherigen Tage so viel gelitten hatte, sollte sowohl dem Blücherschen als dem Yorkschen Corps als Reserve dienen, und wurde hinter Purschütz aufgestellt; das Colbergsche Regiment hatte dies Dorf zur Linken.

Napoleons Plan war, den linken Flügel der Alliirten durch sein 11. und 12. Corps zu beschäftigen, das Centrum durch seine Hauptmassen in Schach zu halten, den rechten

Flügel aber zu umgehen, und so der ganzen Armee den Rückzug nach Schlesien abzuschneiden, und sie wo möglich über die österreichischen Gränzen zu drängen. Die Alliirten hofften nicht mehr auf den Sieg; sie wollten nur den Kampf erneuern, um dem Feinde und ganz Europa zu beweisen, daß vor errungener Selbstständigkeit an keinen Frieden zu denken sei, und sich durch ihre Beharrlichkeit den Beistand des neutralen Oesterreichs erkämpfen.

Am 21. Mai um 6 Uhr Morgens begann der Angriff auf beiden Flügeln. Die Russen wiesen auf dem linken Flügel alle Angriffe zurück, und hier wurde von den Verbündeten die Schlacht eigentlich gewonnen.

Den rechten Flügel des Generals von Barklay griff der Marschall Ney mit großer Ueberlegenheit an, und zwang diesen General, seine Stellung auf dem Windmühlenberge bei Gleina aufzugeben, und sich um 9 Uhr auf Baruth und Preititz zurückzuziehen. Die Division Souham eroberte sogar das letztere Dorf, und trennte dadurch den General v. Barklay von der Armee, während sie sich zugleich auf die Rückzugslinie des Blücherschen Corps stellte. Die verbündeten Monarchen ertheilten jetzt selbst den Befehl, das Dorf Preititz um jeden Preis wieder zu nehmen. Drei preußische Garde-Bataillone der Brigade v. Roeder unter dem Major v. Alvensleben rückten daher von der Südseite und der General v. Kleist durch Klein-Bautzen auf dem linken Ufer des Baches vor. Es war 1 Uhr, als der Major v. Zastrow mit den 3 Bataillonen des Colbergschen Regiments, die Tirailleure und die freiwilligen Jäger vor der Front, den Angriff begann, und die in den Gebüschen postirten feindlichen Tirailleure in das Dorf zurückwarf. Jetzt rückten dem Regimente aber mehrere Colonnen entgegen, welche im Begriff waren, sich in einen tiefen trockenen Graben zu postiren, während die feindliche Artillerie ein mörderisches Feuer begann. Der Major v. Zastrow säumte keinen Augenblick, sondern ließ daß ganze Regiment mit dem Bajonnet so ungestüm vordringen, daß die feindlichen Bataillone geworfen, und das in

vollen Flammen stehende Dorf im ersten Anlauf erobert wurde. Auch hier kam es zu einem sehr blutigen und hartnäckigen Kampfe, so daß der Besitz des Dorfes nur durch die Unterstützung der Brigade von Roeder erhalten werden konnte. Die Tirailleure kamen mehrfach zum Handgemenge, bei welchem dem Feinde eine Anzahl Gefangene abgenommen wurde. Der Unteroffizier Brümmer bemächtigte sich sogar zweier feindlicher Kanonen, welche er vernagelte. Der Lieutenant v. Platen watete mit seinem Tirailleur-Zuge und vielen freiwilligen Jägern bis an die Schultern durch den Bach, um dem Feinde in die linke Flanke zu kommen; die Jäger thaten hier besonders vortreffliche Dienste. Der Freiwillige Noe, ein gelernter Jäger, erschoß über 20 Feinde, indem er sich fortwährend die geladenen Büchsen seiner Kameraden zureichen ließ.

Das Regiment hielt von nun an das Dorf besetzt und wies die immer heftiger werdenden Angriffe des Feindes mit der größten Standhaftigkeit so lange zurück, bis es sich beinahe völlig verschossen hatte; dann wurde es, als bedeutende Massen in der rechten Flanke vorrückten, auf Befehl des Generals v. Kleist zurückgezogen, und nahm weiter rückwärts eine Aufstellung, aus welcher es bald darauf den befohlnen Rückzug antrat.

Während jenes Kampfes um Preititz hatte die Schlacht auch im Centrum begonnen, fast alle preußischen Truppen waren im Gefecht. Es war 3 Uhr; die russischen Batterien hatten sich zum Theil schon verschossen; Napoleon rückte mit dem 4. und 6. Corps und den Garden gegen das Centrum heran. Zwar hatte der linke Flügel den Sieg erkämpft, aber der rechte war bereits umgangen und Preititz verloren. Die verbündeten Monarchen ertheilten daher den Befehl, die Schlacht abzubrechen, und den Marsch nach Weißenberg anzutreten.

Das kleine, unbesiegte Heer verließ im Angesicht des an Zahl so sehr überlegenen Feindes, mit der größten Ordnung kämpfend, das Schlachtfeld, auf welchem mehr als 20 Dörfer in Flammen standen; der General v. Kleist deckte den Rück-

zug der preußischen Truppen und stellte das Colbergsche Regiment zur Vertheidigung von Würschen auf, in welchem Orte dasselbe sich gegen die Angriffe des Marschalls Ney bis 7 Uhr Abends behauptete, und denn gleichfalls nach Weißenberg marschirte.

An beiden blutigen Tagen hatte das Regiment seinen ruhmvollen Namen aufs Neue verherrlicht, und unter den Augen des Monarchen in jedem Moment mit der heldenmüthigsten Tapferkeit gekämpft. Leider aber war der Preis dieses Kampfes unendlich theuer, und in Beziehung auf die vielen höchst ausgezeichneten Offiziere und Soldaten, welche hier ihren Tod gefunden hatten, ganz unersetzlich.

Es waren geblieben: 8 Offiziere, 113 Unteroffiziere und Gemeine:

1) Major v. Ingersleben.
2) Capitain v. Boelzig.
3) » v. Czarnowski.
4) » v. Hugo.
5) Lieutenant v. Zenge.
6) » v. Schenk I.
7) » v. Sanitz.
8) » v. Krohn.

Verwundet wurden: 13 Offiziere und 463 Unteroffiziere und Gemeine:

1) Major v. Reckow.
2) Capitain v. Belle.
3) » v. Lukowitz.
4) Lieutenant v. Roell.
5) » v. Keffenbrinck.
6) » v. Lilienthal.
7) » v. Loeper.
8) » v. Bobenhausen.
9) » v. Schönebeck.
10) » v. Koeller.
11) » v. Owstien.
12) » Müller.
13) » Aschoff.

Nach solchen Opfern, die sich später mehrmals auf den Schlachtfeldern des Freiheitskampfes wiederholten, möge man dem Krieger es verzeihen, wenn er mit Stolz auf seine Fahne blickt, und sich eines Namens freut, an den nur ruhmvolle Erinnerungen geknüpft sind, eines Namens, der dazu dienen wird, auch in künftigen Zeiten dem Regimente den Weg der Ehre zu bezeichnen.

Der König erkannte die ausgezeichnete Tapferkeit desselben ganz, und verlieh nicht allein an eine bedeutende Anzahl von Offizieren und Soldaten das eiserne Kreuz, sondern erwählte auch das erste Bataillon kurze Zeit darauf zum zweiten Bataillon seines zweiten Garde-Regiments.

Rückzug nach Schlesien.

In den nächsten Tagen trat wieder eine Zeit großer Anstrengungen und harter Entbehrung ein. Am 22. Mai wurde bei Görlitz hinter der Neisse, und am 24. bei Siegersdorf hinter dem Queis ein Bivouac bezogen. Mit düsterer Schwermuth betrat das so sehr zusammen geschmolzene kleine Heer den vaterländischen Boden wieder. Seine Tapferkeit, die Ströme vergossenen Blutes, konnten nicht verhindern, daß der verhaßte Feind noch einmal die theuren heimathlichen Grenzen überschritt, und alle Gräuel des Krieges von Neuem über dieselben herwälzte.

Noch war der mächtige Verbündete nicht gewonnen, auf dessen Beistand das preußische Corps mit so großer Zuversicht hoffte, und an dessen Grenzen es sich vertrauungsvoll anlehnte. Wohl aber standen noch immer Deutsche der Heldenschaar gegenüber, um die Selbstständigkeit des eigenen Vaterlandes zu bekämpfen.

Der General v. Kleist hatte für diesen Tag den Auftrag, die Arriergarde des Heeres aufzunehmen, welche noch immer heftig gedrängt wurde. Das Colbergsche Regiment erhielt bei dieser Gelegenheit seinen Platz hinter Siegersdorf angewiesen; das Füsilier-Bataillon unter Major v. Reckow

besetzte dies Dorf, die Tirailleure und freiwilligen Jäger das Ufer des Queis.

Um 1 Uhr fing die Arriergarde an, fechtend zu defiliren; die Brücken wurden hinter ihr abgebrannt, und der Feind brach für den Augenblick das Gefecht auf diesem Punkte ab, weil er seine Hauptmacht auf Naumburg dirigirte. Gegen 5 Uhr, nachdem die Kanonade wieder begonnen hatte, und bedeutende feindliche Abtheilungen den Queis in der linken Flanke der preußischen Truppen vermittelst gangbarer Fuhrten passirt waren, befahl der hier commandirende General-Major v. Corswandt den Rückzug, bei welchem die freiwilligen Jäger und die Tirailleure des Regiments, welche das Flußufer noch im letzten Moment vertheidigt hatten, bis zum nächsten Walde vom Feinde sehr belästigt wurden und 21 Mann an Todten und Verwundeten einbüßten. Die Musketier-Bataillone rückten nach diesem Gefecht in den Bivouac bei Bunzlau hinter dem Bober; das Füsilier-Bataillon bildete die Vorposten.

Am 25. Mai wurde der Rückzug nach Haynau fortgesetzt, und am 26. deckte das Regiment, als Vorposten, das Corps des Generals v. York. An diesem Tage war es, wo der General v. Blücher jenen glänzenden Angriff der preußischen Kavallerie auf die feindliche Avantgarde anordnete, der unter dem Namen des Gefechts bei Haynau bekannt ist, und durch den die französische Division Maison gesprengt wurde, der Feind überhaupt aber die ernstere Belästigung des Rückzuges der Verbündeten aufgab. Diese begannen, nachdem sie bei Liegnitz die Katzbach passirt hatten, ein großes strategisches Manöver, indem sie plötzlich ihre Rückzugslinie gegen Breslau verließen, und durch einen Rechtsabmarsch die Richtung auf Schweidnitz einschlugen, um dort eine feste Stellung zu nehmen.

Am 31. Mai waren die Bewegungen zur Erreichung jenes Zweckes beendigt und die Armee stand im Lager bei Pilzen, unmittelbar hinter dem Reichenbacher Wasser,

durch dieses, die Festung Schweidnitz und die Weistritz gedeckt.

Einen Tag vorher fand eine neue Eintheilung der Truppen statt, nach welcher das Colbergsche Regiment einen Theil der ersten Brigade des Yorkschen Corps unter Befehl des Herzogs Carl von Meklenburg, Hoheit, ausmachte; noch einmal, wenn auch nur auf wenige Tage, hatte es das Glück, seinen frühern Commandeur, Oberst v. Steinmetz, zum Brigade-Commandeur zu erhalten.

Abschluß des Waffenstillstandes.

Während dieser Zeit waren zwischen den kriegführenden Mächten Unterhandlungen eingeleitet worden, welche zunächst zu einem Waffenstillstande führen sollten. Am 2. Juni trat bereits eine 36stündige Aufhebung der Feindseligkeiten ein, und dieser folgte ein sechswöchentlicher Waffenstillstand. Insofern jeder Uneingeweihte dies Ereigniß als den Vorläufer eines nachtheiligen Friedens betrachtete, durch welchen die gebrachten Opfer keinesweges aufgewogen worden wären, und jeder Krieger des preußischen Heeres lieber untergehen, als den Druck der vergangenen Zeit wieder erleben wollte, wurde die Bekanntmachung desselben mit dumpfer Betrübniß aufgenommen. Es war ja aber unser kleines Hauptheer bis auf ein Drittel zusammengeschmolzen, und nachdem es überaus große Mühseligkeiten überstanden hatte, beinahe bis an die Oder zurückgedrängt. Das zum Kriegführen unentbehrliche Material fehlte zum Theil gänzlich, zum Theil war es durch die täglichen Märsche und Gefechte in eine sehr üble Befassung gerathen. Die Bildung und Heranziehung der Landwehren, welche die Hauptstärke des Heeres ausmachen sollten, konnte erst in einigen Monaten beendigt sein. Rußland, unser treuer Alliirte, bedurfte gleichfalls der Zeit, um sein Heer wieder auszurüsten und zu ergänzen, und seine Reserven heranzuziehen. Schweden trat erst auf den Kampfplatz, und das enge Bündniß Oesterreichs mit Rußland und Preußen, durch welches die

Alliirten selbst Hinsichts der Zahl ein Uebergewicht über Napoleon erlangten, kam erst durch den Waffenstillstand zu Stande.

Das Regiment empfing die Nachricht dieses Ereignisses am 7. Juni im Lager bei Jordansmühl, worauf die beiden Musketier-Bataillone zwischen Ohlau und Strehlen in Kantonirungen verlegt wurden, das Füsilier-Bataillon aber als Vorposten gegen Breslau einen Bivouac bei Domslau bezog.

Die nächste Zeit wurde eifrig benutzt, um das so sehr schadhaft gewordene Material herzustellen, und sich zum neuen Kampfe zu rüsten. Schon am 2. d. Mts. waren dem Regimente zu seiner Ergänzung 969 Mann zugetheilt worden, für deren vollständige Ausbildung fleißig gesorgt wurde. Ehe dieselben eintrafen, am 1. Juni, war das Regiment laut Rapport stark:

1. Bataillon	30	Unteroffiziere	219	Gemeine
2. »	35	»	328	»
Füsilier-Batl.	38	»	335	»
Summa	103	Unteroffiziere	882	Gemeine,

nachdem es drei Monate früher mit mehr als 2500 Mann ins Feld gerückt war.

Formation des 2. Garde-Regiments zu Fuß.

Nach einer Allerhöchsten Bestimmung vom 20. Juni wurde jetzt das 2. Garde-Regiment errichtet. Das Normal-Bataillon bildete das erste, das erste Bataillon Colbergschen Regiments das zweite, und das Füsilier-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments das Füsilier-Bataillon desselben. Die weiße Leibfahne des Colbergschen Regiments ging mit dem ersten Bataillon zum zweiten Garde-Regiment über. Gleichzeitig wurde befohlen, daß die empfangenen Ersatzmannschaften wieder zurückgegeben werden, und daß das zweite und das Füsilier-Bataillon nach Berlin marschiren sollten, um zum 3. Armee-Corps des General-Lieutenants von Bülow zu stoßen; dort sollte sich das Col-

bergsche Regiment durch das im Februar errichtete dritte Bataillon und andere Ersatzmannschaften wieder ergänzen.

So sehr das ganze Regiment durch die neue Bestimmung des ersten Bataillons, welche durch den unten stehenden Tagesbefehl ins Leben trat, geehrt wurde, so schmerzhaft war doch besonders den Zurückbleibenden die Auflösung eines in so verhängnißvoller Zeit auf das Innigste zusammenhängenden Vereins.

Tagesbefehl.

Der hohe Muth, womit Meine braven Truppen in dem jetzigen Kriege den alten Ruhm der preußischen Waffen bewährt haben, hat Mich bewogen, der Armee einen ausgezeichneten Beweis Meiner Zufriedenheit mit ihrem Geiste und ihrer Pflichterfüllung noch dadurch zu geben, daß Ich aus ihrer Mitte zwei ausgezeichnete Bataillone, verbunden mit dem eben so braven Normal-Garde-Infanterie-Bataillon zur Garde erhebe, und aus denselben das 2. Garde-Regiment zu Fuß formiren lassen will. Indem Ich solches der Armee bekannt mache, halte Ich Mich überzeugt, daß diese Auszeichnung sie auch in der Zukunft zur höchsten Kraftanstrengung ermuntern werde.

Neudorf bei Reichenbach den 20. Juni 1813.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Folgende Offiziere traten bei dieser Gelegenheit zum 2. Garde-Regiment über:

Major v. Quednow.
Pr.-Kapitain v. Hymmen.
» v. Schmiedeberg.
St.-Kapitain v. Keffenbrink.
» v. Esbeck.
Pr.-Lieutenant v. Löper I.
» Doering I.

Sec.-Lieutenant v. Korff.
» v. d. Gablenz I.
» v. Wnuck.
» v. d. Gablenz II.
» v. Vormann.

als aggregirt:

Sec.-Lieutenant Aschoff.
» v. Loeper II.
» Canow.
» v. Loeper III.

Marsch des Colbergschen Regiments nach Berlin; neue Formation desselben.

Bereits am 25. Juni traten die Bataillone den Marsch zu ihrer neuen Bestimmung über Guhrau und Frankfurt a. O. nach Berlin an, und überall wurden sie mit dem größten Enthusiasmus empfangen. Als das Regiment aber am 12. Juli vor Berlin eintraf, wohin der Ruf seiner Thaten vorangeeilt war, da wogte ihm ein großer Theil der Bevölkerung freudig entgegen, und machte diesen Einmarsch zum schönsten Triumphzuge. Auf diese Weise, und durch die gastlichste Aufnahme, bewiesen in jener Zeit die Berliner den Vertheidigern des Vaterlandes die treueste Anhänglichkeit. Es war ja aber auch damals die Schranke zwischen Militair und Civil völlig verschwunden, denn jeder kraftvolle Mann, den nicht die dringendsten Verhältnisse zurückhielten, hatte die Waffen ergriffen und gehörte dem Wehrstande an.

Das Regiment bildete nun im dritten Armee-Corps mit dem eben errichteten 9. Reserve- (jetzigen 21.) und 1. neumärkischen Landwehr-Regiment die 6. Brigade, und wurde wieder unter die Befehle seines frühern Brigadiers, des Obersten v. Krafft, gestellt. Major v. Zastrow wurde mit

Beibehaltung seines Verhältnisses zum Regiment zum interimistischen Brigade-Commandeur, Major v. Reckow zum Commandeur des 9. Reserve-Regiments ernannt.

Am 17. Juli besichtigte Seine Majestät der König die in Berlin anwesenden Truppen des 3. Armee-Corps, bei welcher Gelegenheit dem Regimente wieder die schmeichelhaftesten Aeußerungen der Allerhöchsten Gnade zu Theil wurden. Als Seine Majestät bei dem Parademarsch es rügten, daß nicht in Sections, sondern in Zügen vorbei marschirt werden solle, und der Major v. Zastrow nun erwiederte, daß die Züge des Colbergschen Regiments nicht größer seien, war die Rührung des Königs nicht zu verkennen.

Zwei Tage später rückte auch das dritte Bataillon des Regiments unter dem Major v. Schmidt in Berlin ein, worauf folgende Formation vorgenommen wurde:

die 5. und 8. Compagnie des Regiments und die 1. und 2. Compagnie des 3. Bataillons, bildeten das erste Bataillon,

die 6. und 7. Compagnie des Regiments und die 3. und 4. Compagnie des 3. Bataillons, bildeten das zweite Bataillon.

Das Füsilier-Bataillon blieb unverändert. Kapitain v. Malotki hatte für dasselbe ein Jäger-Detachement organisirt, welches, da es nicht früher zum Regimente gelangen konnte, sich im Monat Mai an das 3. Armee-Corps anschloß und an der Affaire bei Luckau rühmlichen Antheil hatte. Jetzt übernahm der Premier-Lieutenant v. Bockelmann das Commando über dasselbe.

Major v. Romberg war Commandeur des ersten, Major v. Kerkerink Commandeur des zweiten Bataillons. Da der letztere jedoch von seiner bei Wittenberg erhaltenen Wunde noch nicht wiederhergestellt war, so übernahm der vom zweiten Garde-Regiment bereits wieder zurückversetzte Major v. Schmiedeberg das Commando. Major v. Schmidt war Commandeur des

Füsilier-Bataillons. Das Regiment wurde nun durch Ersatzmannschaften wieder auf die Kriegsstärke gebracht, und es geschah Alles, um dasselbe während des noch übrigen Theils der verlängerten Waffenruhe wieder in eine tüchtige Verfassung zu setzen. Ehe wir indeß zur Erzählung der folgenden Kriegsbegebenheiten übergehen, ist es nothwendig, auf das dem Regimente nunmehr einverleibte Bataillon hinzublicken.

Es war dasselbe im Februar d. J. zu Wollin gleichzeitig mit sämmtlichen dritten und Reserve-Bataillonen durch den bald darauf zum Major avancirten Kapitain v. Schmidt errichtet worden. Sein Offizier-Corps erhielt es aus den zum Dienst wieder einberufenen inactiven Offizieren der Armee, seinen Stamm an Unteroffizieren vom Regimente. Sobald seine Organisation vollendet war, rückte es zur Blockade von Stettin ab, und wurde auf dem rechten Oderufer bei Finkenwalde aufgestellt, wo es zwei Monate hindurch sich durch einen angestrengten Vorpostendienst für seine künftige Bestimmung vorbereitete. Auch war es bei dem Ausfall der Franzosen aus Damm am 7. April, und bei dem Angriffe der Preußen auf den Kesperfteig und die Zollschanze bereits sehr ernsthaft ins Gefecht gekommen, und hatte bei beiden Gelegenheiten seine Tapferkeit bewährt, und namhaften Verlust erlitten.

Der Lieutenant v. Kriegstein gab in dem ersten Gefecht den jungen Soldaten ein herrliches Beispiel:

Von zwei Kugeln in die Brust getroffen, rief er noch im Augenblick des Todes seiner Compagnie, welche zu wanken anfing, die Worte zu: »Kinder vergeßt Eure Pflicht nicht, feuert, und verlaßt Euren Commandeur nicht!«

Bei dem Angriff auf den Kesperfteig ragte die Tapferkeit des Lieutenants v. Renouard, der viermal verwundet wurde, besonders hervor, und Auguste Krüger, deren später ausführlicher erwähnt werden wird, trat zuerst als Freiwillige auf den Kampfplatz.

Die Ausrüstung sämmtlicher neu errichteter Truppen war in jener Zeit auf das Allernothwendigste beschränkt, bis im Monat Mai aus England Waffen und Uniformstücke in großer Menge anlangten. Leider hatten aber die letzteren weder preußische Form noch preußische Abzeichen; so daß das Regiment durch die Einverleibung des dritten Bataillons anfänglich ein sehr buntscheckiges Ansehen erhielt. Die Czakots waren oben spitzer wie unten, die blaue Uniform war auf den Aufschlägen und vor der Brust mit Bandlitzen reich besetzt, die Tornister bestanden aus gelber gefirnißter Leinwand. Uebrigens war das Material vortrefflich, und der ganze Anzug äußerst bequem und zweckmäßig. So wie die Umstände es gestatteten, wurde durch Umänderung die preußische Form allmählig eingeführt.

An die Stelle der zum 2. Garde-Regiment versetzten Offiziere wurden vom 3. Bataillon in das Regiment einrangirt:

1) Major v. Schmidt.
2) Kapitain v. Petery des 4. Reserve-Regiments für den Kapitain v. Arnim.
3) » v. Borcke.
4) Stabs-Kapitain v. Rohr.
5) » v. Blankenburg.
6) Pr.-Lieutenant v. Drygalski.
7) » v. Kistowski.
8) » v. Wolff.
9) » v. Werner.
10) Sec.-Lieutenant v. Sawitzki.
11) » v. Gostkowski.
12) » v. Ustarbowski.

aggregirt blieben:

1) Pr.-Kapitain v. Hardtenstern.
2) Sec.-Lieutenant v. Wolfradt.
3) » v. Wenzel.
4) » v. Dornheim.
5) » v. Mach.
6) » v. Vahrendorf.
7) » v. Kemnitz.
8) » v. Schepke.

Viertes Kapitel.

Vom Wiederanfang der Feindseligkeiten bis zur Befreiung des nordwestlichen Deutschlands.

Begebenheiten vor der Schlacht von Groß-Beeren.

Es war der Vermittelung Oesterreichs nicht gelungen, Napoleon zu einem für die Verbündeten ehrenvollen Frieden zu bewegen. Der Krieg begann daher von Neuem und Oesterreich selbst trat nun für die gerechte Sache auf den Kampfplatz. Die Alliirten stellten in Böhmen, Schlesien und der Mark große Heere auf; das in der Mark, zu dem das Colbergsche Regiment gehörte, erhielt den Namen der Nord-Armee, stand unter dem Oberbefehl des Kronprinzen Carl Johann von Schweden, zählte über 100,000 Streiter, und war aus der schwedischen Armee, dem russischen Corps des Generals v. Winzingerode und dem 3. und 4. preußischen Armee-Corps unter den Generalen v. Bülow und Graf v. Tauentzien zusammen gesetzt.

Unter dem Marschall Oudinot concentrirte sich eine bedeutende französische Armee bei Luckau, um Berlin anzugreifen; der Kronprinz von Schweden beabsichtigte daher diesen Angriff abzuwarten, und in einer vortheilhaften Stellung eine

Schlacht anzunehmen. Während die Vortruppen der Verbündeten bis an die sächsische Gränze vorgeschoben waren, bezogen die 3. und 6. Brigade des v. Bülowschen Corps, also auch das Colbergsche Regiment, am 17. August ein Lager vor Berlin in der Hasenhaide, von wo aus das erste und das Füsilier-Bataillon des Regiments am 18. wieder nach Berlin, das 2. Bataillon aber nach Rücksdorf verlegt wurde. Als aber die Franzosen in drei verschiedenen Corps am 19. die Gränzen der Mark in der Gegend von Trebbin wirklich überschritten hatten, erhielten diese Brigaden den Befehl, sich am 20. bei Klein-Ziethen und Wusdorf aufzustellen; das Colbergsche Regiment bivouaquirte in der Nähe des letzteren Dorfes. Jede Stunde erwartete man die Schlacht; indeß die Franzosen gingen mit außerordentlicher Vorsicht zu Werke. Sie befanden sich in einem von Gräben und Morästen durchschnittenen Terrain, und hatten, nachdem sie Trebbin genommen, das Flüßchen Nuthe erreicht; jedoch mußten sie, um in die Berliner Ebene zu gelangen, noch drei starke, von den Preußen besetzte Defileen bei Thyrow, Wittstock und Jühnsdorf erobern. Der Kronprinz von Schweden versammelte deshalb am 21. August die Nordarmee in der Gegend des Städtchens Saarmund. Die Franzosen nahmen am 22. nach einem sehr blutigen Gefechte den Uebergang bei Wittstock, und gaben dadurch ihre Absicht zu erkennen, Berlin auf dem kürzesten Wege zu erreichen. Die Nordarmee zog sich jetzt, den 22., weiter links nach Ruhlsdorf; das Bülowsche Corps stand auf dem linken Flügel vor Heinersdorf. Der General Graf v. Tauentzien befand sich, getrennt von der Armee, noch mehr links bei Blankenfelde und beobachtete das 4. französische Corps, welches bis Jühnsdorf vorgerückt war. Der Regen strömte an diesem und dem folgenden Tage vom Himmel herab; der Soldat ohne Hütte war völlig durchnäßt, und die Gewehre wurden zum Schießen unbrauchbar. Dessenungeachtet wimmelte das Lager von Berlinern, welche mit Erfrischungen aller Art ihre Vertheidiger zu erquicken strebten; die Truppen waren auf eine unvermeidliche Schlacht vorberei-

tet. Am frühen Morgen des 23. August stellte der Kronprinz von Schweden die Nordarmee in eine Schlachtlinie von 2 Treffen auf; den rechten Flügel bildete das russische Armee-Corps des Generals von Winzingerode hinter Gütergotz, im Centrum stand die schwedische Armee und auf dem linken Flügel gegen Heinersdorf befand sich das dritte preußische Armee-Corps des Generals v. Bülow. Die Cavallerie war vor der Infanterie aufgestellt. Der Feind wurde hier mehrere Stunden vergeblich erwartet, bis später eingegangene Nachrichten und eine weiter links beim General Graf v. Tauentzien hörbare Kanonade den Kronprinzen bewogen, die Armee wieder auseinander zu ziehen. Der General v. Bülow marschirte zur Unterstützung des Generals Graf v. Tauentzien mit seinem Corps links ab; die Franzosen gaben indeß den Angriff gegen Mittag auf, das Kanonenfeuer wurde eingestellt, und das 3. Corps ging beim heftigsten Regen wieder in sein altes Lager vor Heinersdorf zurück; die Leute begannen dort aufs Neue zu kochen.

Schlacht bei Groß-Beeren am 23. August 1813.

Etwa ½ Meile vor der Stellung der Verbündeten lag das Dorf Groß-Beeren und links, durch ein Fließ und einen morastigen Grund davon getrennt, Klein-Beeren. Ungefähr 1200 Schritt hinter ersterem Dorfe beginnt ein großer Wald, welcher sich bis in die Gegend von Wittstock hin erstreckt und von der Straße durchschnitten wird, auf welcher die Franzosen erwartet wurden. Groß-Beeren war am Morgen durch eine Avantgarde des v. Bülow'schen Corps unter dem Major v. Sandrart besetzt worden. Diese bestand aus den Füsilier-Bataillons des Colbergschen- und des 9. Reserve-Regiments, dem ersten Leibhusaren-Regiment und einer halben reitenden Batterie.

Nachmittags um 3 Uhr debouchirten französische Truppen aus dem Walde von Groß-Beeren; sie formirten sich sogleich, nachdem sie sich von der Besetzung des Dorfes überzeugt hat-

ten, zum Angriff, steckten Groß-Beeren durch Granaten in Brand, und nöthigten den Major v. Sandrart nach wiederholten Angriffen, sich seiner Instruction gemäß auf die Armee zurückzuziehen. Das Füsilier-Bataillon Colbergschen Regiments, dessen Tirailleurs und freiwillige Jäger besonders ein sehr ernsthaftes Gefecht bestanden hatten, verlor bei dieser Gelegenheit mehrere Leute; der Lieutenant v. Nicelli wurde verwundet.

In dieser Zeit hatte der Kronprinz von Schweden der Armee den Befehl ertheilt, sich in die Verschanzungen bei Berlin zur Annahme einer großen Defensivschlacht zurückzuziehen. Allein der General v. Bülow, welcher im Stande war, die Gegner zu übersehen und dieselben in einer unvortheilhaften Lage fand, beschloß sie sogleich anzugreifen, und meldete dies dem Kronprinzen, welcher sich damit einverstanden erklärte. Die vor Groß-Beeren erschienenen feindlichen Truppen bestanden aus der mittelsten der drei Kolonnen der Oudinot'schen Armee, und zwar aus dem aus Sachsen und der französischen Division Durütte zusammengesetzten 7. Corps des Generals Reynier, welches durch das Terrain von den beiden andern Kolonnen geschieden war. Nach der Wegnahme von Groß-Beeren wurde das Gefecht nicht fortgesetzt, wahrscheinlich weil der General Reynier auf das Zusammenwirken mit den beiden andern französischen Corps nicht zu rechnen wagte. Er schien auch keinesweges unsern Angriff zu erwarten, sondern bezog bei Groß- und Neu-Beeren einen Bivouac, mit dessen Einrichtung die Truppen beschäftigt waren, als der Kanonendonner der Preußen sie wieder zu den Waffen rief. Es ist erwähnt worden, daß schon seit mehreren Tagen jeden Augenblick die Schlacht erwartet wurde, daher bedurfte es jetzt nur eines einfachen Commandos, um das preußische Corps zum Angriff zu formiren. Die 3. und 6. Brigade rückten in der Brigade-Aufstellung als erste Linie, die 4. in der Reserve vor; die 5. unter General v. Borstell erhielt den Auftrag links über Klein-Beeren vorzugehen, dies Dorf, falls es besetzt sei, zu nehmen, und dann des Gegners rechte Flanke anzu-

greifen. Das erste und zweite Bataillon des Colbergschen Regiments befand sich auf dem linken Flügel im ersten Treffen der 6. Brigade, das Füsilier-Bataillon wurde in die Reserve gestellt.

Mit klingendem Spiel und unter Trommelschlag rückte das Corps in derselben Ordnung, wie auf dem Uebungsplatze, vorwärts.

Sobald der General v. Bülow sich Groß-Beeren auf Kanonenschußweite genähert hatte, begannen 64 Geschütze, welche später auf 82 vermehrt wurden, vor seiner Front den Feind zu beschießen. Dieser hatte sich eiligst in Schlachtordnung gestellt, beantwortete das Feuer der Preußen sehr lebhaft und demontirte mehrere unserer Geschütze. Um dem General v. Borstell Zeit zu verschaffen, seinen längeren Weg über Klein-Beeren zurückzulegen, machte das Corps eine Zeitlang halt, während das Kanonenfeuer mit der größten Heftigkeit fortgesetzt wurde. Die Infanterie war in Angriffs-Kolonnen formirt. Jeder Einzelne war völlig durchnäßt, und durch den Marsch und die Gemüthsbewegung aufgeregt und in Wallung gebracht, dünsteten die Leute bei der Nässe ihrer Kleider so stark aus, daß die Kolonnen großen Dampfsäulen glichen. Der Feind warf heftig mit Granaten; da aber die Abenddämmerung bereits begann, und der starke Regen fortdauerte, so thaten dieselben mindestens dem Colbergschen Regimente keinen Schaden.

Als Klein-Beeren von der 5. Brigade erreicht war, und dort kein ernstlicher Widerstand eintrat, begann die Fortsetzung des Angriffs. Die Tirailleurs des Regiments wurden vorgezogen und sollten theils die Verbindung links mit dem General v. Borstell gewinnen, theils unsern eignen linken Flügel decken. Durch tiefen Morast, den man für unpassirbar hielt, bahnten sie sich einen Weg, und stürzten sich, da sie von ihrem Feuergewehr keinen Gebrauch machen konnten, mit dem Bajonnet auf die feindliche Flanke. Die Wirkung der Infanterie mußte heute überhaupt durch Anwendung des Kolben und des Bajonnets hervorgebracht werden, als der General v. Bü-

tow die feindliche Stellung zu erstürmen befahl. Während die 3. Brigade des Prinzen von Hessen-Homburg den feindlichen linken Flügel über den Haufen warf, mußte die 6. unter dem Obersten v. Krafft das brennende Dorf Groß-Beeren angreifen. Das vorne stehende Colbergsche Regiment empfing freudig den Befehl zum Sturm. Ungeachtet eines starken Kartätschenfeuers rückten die Bataillone, die Feinde vor sich hertreibend, in das Dorf. Die Glut der brennenden Häuser, an denen sie vorbei mußten, war kaum zu ertragen; der Rauch ihrer Trümmer drohete die Sieger zu ersticken. Dessenungeachtet wurde das Dorf durch die vereinten Anstrengungen genommen, und unsere Bataillone standen mit den in ihrer Stellung ausharrenden feindlichen Kolonnen Mann gegen Mann. Jetzt begann nun ein Kampf, wie ihn dieser mit so vieler Erbitterung geführte Krieg noch nicht gesehen hätte. Unsere Soldaten, von welchen viele zum erstenmal in die Schlacht kamen, kehrten ihre durch den Regen zum Schießen unbrauchbar gewordenen Gewehre um, und bedienten sich der Kolben mit einem solchen Erfolg, daß der Feind nun theils gefangen genommen wurde, theils zersprengt, sein Heil im nahen Walde suchte. Eine Menge Geschütze und Wagen wurden erbeutet, während die feindliche Reiterei, durch die unsrige in Schach gehalten, es nicht wagte, ihre geschlagene Infanterie zu unterstützen. Die Nacht begünstigte den eiligen Rückzug der Feinde. So hatte also v. Bülow's Feldherrnblick, unterstützt durch den herrlichen Geist seiner Truppen, noch in den Abendstunden dieses Tages die Hauptstadt des Staates vor einem Angriffe bewahrt. Zwar war nur eins der drei anrückenden Corps geschlagen worden, die Niederlage desselben war aber so vollständig, daß Oudinot es für das Gerathenste hielt, seinen Angriffsplan völlig aufzugeben, und sich unter den Schutz der Kanonen von Wittenberg zurückzuziehen. Das preußische Heer hatte die erste Schlacht vollständig gewonnen, und zwar mit Truppen, welche zur Hälfte hier ihr Probestück abgelegt hatten; das Vertrauen zur Landwehr war begründet. Noch am Abend kehrte ein Theil des Heeres in die Stellung bei Heiners-

dorf zurück; der 5. und 6. Brigade, also auch dem Colberg-schen Regimente, wurde indeß die Ehre zu Theil, auf dem Schlachtfelde zu bivouaquiren. So sehr auch das ganze Regiment sich bewährt hatte, so heben wir doch die folgenden Einzelnheiten besonders hervor.

Als die Tirailleurs es für unmöglich hielten, das zur Linken des Dorfes befindliche Bruch zu durchwaten, sprang der Regiments-Adjutant, Lieutenant Schmückert, vom Pferde und zeigte ihnen mit größter persönlicher Aufopferung durch sein Beispiel den Weg.

Nachdem der Major v. Romberg mit dem ersten Bataillon sich in dem Dorfe aufgestellt, entsendete er zur Deckung seiner rechten Flanke den Kapitain v. Roell mit der ersten Kompagnie nach einem in sehr geringer Entfernung befindlichen Gebüsch. Als dasselbe erreicht war, bemerkte dieser tapfere Offizier, daß er sich in der Flanke einer nur 200 Schritt entfernten feindlichen Batterie befand. Er warf sich mit einem Hurrahgeschrei auf dieselbe und eroberte zwei Geschütze, die andern jagten davon. Der Major v. Kleist, welcher keine Truppen befehligte, und sich zu Pferde befand, und der brave Musketier Lüder waren hier die ersten bei den Geschüzzen, und tödteten mehrere Feinde. Jetzt wendete sich der Capitain v. Roell gegen eine feindliche Kolonne, griff sie mit dem übrigen Theil des Bataillons gemeinschaftlich an, und machte mehrere hundert Gefangene.

Der Major v. Schmiedeberg hatte mit dem zweiten Bataillon eine andere feindliche Kolonne angegriffen. Der Unteroffizier Müller der 6. Compagnie sprang mitten in dieselbe hinein, und nahm den sächsischen Major v. Kleist gefangen. So großen Heldenmuth diese That verrieth, so viel Edelsinn zeigte der Sieger auch später gegen seinen Gefangenen. Als dieser ihm nämlich seine goldene Uhr und seine Börse übergab, dabei aber äußerte, daß er nur mit großem Schmerz sich von dem Uhrbande trenne, gab Müller ihm nicht allein dies, sondern auch seine gefüllte Börse zurück, mit dem

Bemerken, daß ihm die Uhr als Andenken genüge, der gefangene Stabsoffizier aber das Geld nothwendiger gebrauchen werde, wie er. Leider blieb dieser tapfere Unteroffizier schon in der nächsten Schlacht.

Als die Reste der vom Regimente zersprengten Kolonne nach dem Walde flohen, die Dämmerung aber immer stärker wurde, jagte der Major v. Zastrow auf das nächste Kavallerie-Regiment zu, welches er für ein schwedisches hielt, und forderte den Commandeur in französischer Sprache auf, einzuhauen. Als er keine Antwort erhielt, wiederholte er seine Anrede in deutscher Sprache, und bezeichnete die Fliehenden als feindliche Sachsen. Da sprengten mehrere Reiter aus dem Gliede, und einer derselben führte einen Hieb nach dem Helden, von welchem dieser getroffen besinnungslos zur Erde sank. Glücklicherweise war die Wunde nicht gefährlich, und in wenigen Tagen war der geliebte Commandeur, obwohl noch keineswegs geheilt, wieder bei seinem Regimente; aber das schöne Pferd war verloren, und wer jenen Streich geführt, blieb lange ein Räthsel.

Als im Jahr 1815 das Regiment von Crefeld gegen die französische Gränze vorrückte, hatte der Stab desselben ein Nachtquartier in Heinsberg. Dort kantonirte bereits ein sächsisches Husaren-Regiment; der Oberst v. Zastrow ging daher mit seinem Adjutanten, dem Lieutenant Neumann,*) zu dem Commandeur, um denselben zu begrüßen. Das Gespräch kam auf des Obersten Verwundung bei Groß-Beeren, und erst jetzt, im Laufe desselben, ergab es sich, daß er von einem sächsischen Husaren, welcher sich im Orte befand, herunter gehauen war. Der Husar wurde auf des Obersten Verlangen sogleich herbeigerufen und von ihm reichlich beschenkt. Noch vor ungefähr 8 Jahren stand derselbe als Unteroffizier bei dem 12. preußischen Husaren-Regiment. — Auch der

*) Jetzt Capitain und Divisions-Auditeur in Stargard.

schöne Rappe, das Erbe des heldenmüthigen Kapitains v. Hugo, kam dem Obersten wieder zu Gesicht; aber die verlangte Rückkaufssumme von 100 Dukaten war demselben zu hoch.

Der Verlust des Regiments in der Schlacht bei Groß-Beeren war nicht sehr bedeutend.

Major v. Zastrow und Lieutenant v. Nicelli waren verwundet; an Unteroffizieren und Gemeinen waren 3 getödtet und 47 verwundet. Dem Feinde waren zwei Kanonen und 635 Gefangene abgenommen.

Da nur ein feindliches Corps geschlagen war, und unsere rechte Flanke wenig gesichert schien, so wurde den Truppen während der folgenden Nacht die größte Vorsicht empfohlen. Die Nacht gehörte wohl zu den unangenehmsten, die es geben kann: der Regen dauerte fort, man fror in den durchnäßten Kleidern und hatte weder Lebensmittel noch Stroh; dazu war der Boden so durchweicht, daß man ungeachtet der größten Ermüdung sich nicht niederlegen konnte. Hier und dort waren zwar von nassem Holze Feuer angemacht; indeß die Leute, welche sich nun an dieselben drängten, athmeten nur Qualm ein, statt sich durch Wärme zu erquicken. Da hieß es plötzlich von allen Seiten »feindliche Kavallerie! die Feuer ausgemacht, Quarrees formirt!« und in derselben Minute rasselten Kavallerie-Massen in gestrecktem Laufe Alles niederreitend durch die dichte Finsterniß neben uns vorüber. Alle bösen Geister schienen losgelassen, und wir blieben einige Minuten lang in der ängstlichsten Spannung, bis der Lärm sich verminderte und endlich in der Ferne völlig verlor. Später klärte es sich auf, daß Kavallerie-Abtheilungen vom Corps des Herzogs von Padua, mit dem 12. französischen Corps über Ahrensdorf herangerückt, auf das 2. Leib-Husaren-Regiment unter dem Major v. Sandrard gestoßen waren. Am nächsten Morgen fand man in der Nähe von Heinersdorf eine große Anzahl Chasseurs und Pferde, welche in einen tiefen Graben gestürzt und dort größtentheils ihr Leben verloren hatten.

Rückzug des Feindes nach Wittenberg.

Am nächsten Morgen rückte Alles wieder in das alte Lager vor Heinersdorf, das mit Berlinern angefüllt war, welche theils aus Neugierde, um das Schlachtfeld zu sehen, theils aus Vaterlandsliebe herbeigeeilt waren, um ihre Befreier mit Lebensmitteln zu versorgen und die Verwundeten zurück zu bringen.

Nachdem die Kavallerie zunächst die Verfolgung des Feindes übernommen hatte, brach das ganze Corps am 25. auf, und das Regiment bezog einen Bivouac bei Wittstock. An diesem und den nächsten Tagen nahmen die Truppen häufig Lagerplätze ein, welche der Feind so eben verlassen hatte, und mußten bei dieser Gelegenheit Alles erdulden, was ein verlassenes Lager Ekelhaftes hat. Indeß verschwand dies kleine Uebel gegen das gräßliche Elend, das sich in Wittstock selbst dem Auge zeigte. Die Kirche und alle nicht abgebrannten Häuser dieses Dorfes waren mit Verwundeten und Gestorbenen der feindlichen Armee überfüllt, welche aus dem Gefecht am 22. und nach der Schlacht bei Groß-Beeren dorthin gebracht, und von den flüchtigen Feinden zurückgelassen worden waren, seit jener Zeit aber jedes Verbandes, jeder Nahrung und Erquickung entbehrten. Die Sterbenden und Verschmachtenden lagen neben verwes'ten Leichen in einer verpesteten Luft, und flehten von Hunger und Durst gequält, ihre Sieger um Erbarmen an. Von preußischer Seite geschah sogleich Alles, um diese Unglücklichen in eine reine Atmosphäre zu bringen, sie zu verbinden und zu erquicken; die meisten trugen aber gewiß schon den Keim des Todes in sich, und waren nicht mehr zu retten.

Die Truppen blieben jetzt täglich in Bewegung. Verbrannte oder geplünderte Dörfer, und verschüttete oder verunreinigte Brunnen waren fast ihr einziger Anblick. Die Verpflegung war sehr unregelmäßig, so daß der Soldat mitunter Noth litt; dabei kam es vor, daß plötzlich aufgebrochen und die auf dem Feuer befindliche ärmliche Kost verschüttet werden

mußte. Dessen ungeachtet war Alles fröhlich und unverdrossen, man bedauerte nur, daß der Feind nirgends Stand hielt.

Am 26. August rückte das Regiment ins Lager bei Trebbin, das Füsilier-Bataillon kam nach Schulzendorf auf Vorposten und marschirte am folgenden Tage zur Unterstützung der Kavallerie nach Luckenwalde. Am 28. erreichte das Regiment durch einen Nachtmarsch Liebatz, vereinigte sich hier wieder mit dem Füsilier-Bataillon, und lagerte am 30. bei Treuenbriezen; das Jäger-Detachement von Sydow kam auf Vorposten.

Am letzten Tage des Augusts fand eine allgemeine Rekognoscirung des Feindes durch unsere Kavallerie gegen Schwabeck statt, in Folge welcher die Infanterie sich gleichfalls in Bewegung setzte, und die Franzosen theils hinter Kropstädt, theils bis nach Wittenberg zurückgingen. Das Regiment bezog nach derselben jenseits der sächsischen Gränze einen Bivouac auf der Höhe bei Frohnsdorf.

Die nächsten Tage waren durch keine wichtigen Ereignisse bezeichnet. Die französische Arme zog sich gänzlich unter die Kanonen von Wittenberg zurück, und das Regiment stand mit der Brigade in einem Lager hinter Kropstädt. Indeß war zu erwarten, daß der Feind noch einen Versuch machen würde, sich der Hauptstadt zu bemächtigen. Der Marschall Ney übernahm nämlich am 3. September, statt des Marschalls Oudinot, das Commando der französischen Armee bei Wittenberg, und man schloß hieraus, daß Napoleon diesem unternehmenden General nicht ohne wichtige Gründe den Oberbefehl übertragen haben werde. Es war daher auch Alles zu einem neuen Kampfe vorbereitet, und wie immer bei solchen Gelegenheiten, waren auch am 5. September die Truppen zu einem feierlichen Gottesdienste versammelt worden. Der Brigade-Prediger Ziehe hatte die Krieger mit großer Kraft an ihre hohe Bestimmung erinnert, sie zu neuen Großthaten angefeuert, und den Segen des Herrn der Heerschaaren für sie erfleht. Auch an diesem Tage beendigte der tapfere Commandeur die Feier durch eine Kraftrede und ein dem Könige dar-

gebrachtes Lebehoch, worauf die Truppen in ihr Lager zurückkehrten, ihr bei der mangelnden Verpflegung äußerst dürftiges Mahl genossen, und dann die heftige Kanonade vernahmen, welche sich in der Gegend von Zahne entsponnen hatte. Bald darauf kam auch der Befehl zum Aufbruch.

Die Schlacht bei Dennewitz, am 6. September 1813.

Der Marschall Ney war zum Vorrücken gegen Berlin mit seiner Armee rechts abmarschirt, um den linken Flügel der Verbündeten zu umgehen, und ihnen, wo möglich, einen Vorsprung abzugewinnen. Bei Zahne stieß er am 5. auf den General v. Dobschütz, und drängte ihn mit großer Uebermacht gegen Jüterbock zurück. Der General v. Bülow erkannte sogleich das Gefährliche dieser Bewegung und beschloß seinerseits den Franzosen in die linke Flanke zu fallen, ihnen den Marsch nach Berlin zu wehren, und sie von Wittenberg abzudrängen. Demgemäß setzte sich die 3., 4. und 6. Brigade sogleich in Bewegung, und bezog am Abend einen Bivouac bei Kurz-Lipsdorf, in welchem wegen der großen Nähe des Feindes vollkommene Stille herrschen mußte, und kein Feuer angemacht werden durfte. Der General v. Borstell blieb auf Befehl des Kronprinzen von Schweden mit der 5. Brigade bei Kropstädt, die schwedische und russische Armee wurde zur Bildung der Reserve bei Lobessen versammelt.

Am Morgen des 6. Septembers setzte der General v. Bülow sich aufs Neue in Marsch, und nahm eine Stellung bei Eckmannsdorf, während der General Graf v. Tauentzien, welcher sein Armee-Corps vor Jüterbock vereinigt hatte, eine Bewegung rechts gegen Kaltenborn machte, um sich dem 3. Armee-Corps zu nähern. Bei Eckmannsdorf wurde den Truppen Brod und Branntwein verabreicht, woran sie seit mehreren Tagen Mangel gelitten hatten, und ihnen die Nachricht von dem glänzenden Siege der schlesischen Armee an der

Katzbach mitgetheilt, wodurch die Begeisterung für den bevorstehenden Kampf sehr gesteigert wurde.

Inzwischen war der General Graf v. Tauentzien etwa um 10 Uhr durch das 4. französische Corps, welches auf der Straße von Zahne nach Dennewitz nahe vor der Stellung des Generals v. Bülow vorbeimarschirt war, vorwärts Rohrbeck angegriffen worden. Der erste Kanonenschuß war für diesen Feldherrn das Zeichen zum Aufbruch. Die Brigaden, in Angriffskolonnen links abmarschirt, bewegten sich gegen Wölmsdorf, machten dort aufs Neue halt, und formirten sich dann zum Angriff auf die linke Flanke des Feindes. Die 6. Brigade erhielt den rechten, die 4. den linken Flügel, die 3. blieb in Reserve. Bei der 6. Brigade standen im ersten Treffen rechts das Colbergsche, links das 9. Reserve-Regiment, im 2. Treffen die 4 Bataillons eines Neumärkischen Landwehr-Regiments.

Der General v. Thümen begann um 1 Uhr mit der 4. Brigade links von Nieder-Görsdorf zuerst den Angriff; gleich darauf folgte der Oberst v. Krafft mit der 6., welche das Terrain zwischen Nieder-Görsdorf und Gölsdorf einnahm, und von jetzt an bis zu Ende der Schlacht ununterbrochen in Thätigkeit und einem sehr heftigen Artillerie-Feuer ausgesetzt blieb.

Ehe dies indeß eigentlich begann, erschienen plötzlich Abtheilungen polnischer Ulanen einzeln und truppweise zwischen den Treffen der 6. Brigade. Durch eine Attaque der Kavallerie des Generals Gr. v. Tauentzien waren dieselben auf solche Weise versprengt worden, daß der Rest erst hier wieder zum Vorschein kam. Das erste Bataillon sah sich genöthigt kehrt zu machen und Feuer auf sie zu geben; mehrere wurden getödtet, die andern aber entkamen.

Nachdem die Generale Graf v. Tauentzien und v. Thümen durch die glänzendste Tapferkeit und den hartnäckigsten Kampf sich im entschiedenen Vortheil befanden, und den Feind bis hinter Dennewitz und Rohrbeck zurückgedrängt hatten, lag die fernere Entscheidung der Schlacht in den Hän-

den des preußischen rechten Flügels. Der Feind hatte eine sehr zahlreiche Batterie auf dem Windmühlenberge bei Gölsdorf aufgefahren, welche der ihr gegenüberstehenden preußischen so überlegen war, daß sie den größten Theil ihres Feuers gegen die Infanterie richten konnte. Zwei sächsische Brigaden, v. Mellenthien und v. Brause, rückten über Gölsdorf und um dies Dorf herum vor, und nöthigten die dadurch umfaßte 6. preußische Brigade, etwas zurück zu gehen. Jetzt wurde der Major v. Sjöholm mit einem Theil der 3. Brigade des Prinzen von Hessen-Homburg zur Unterstützung des rechten Flügels und zum Sturm auf Gölsdorf beordert. Mit ihm gemeinschaftlich drang das Füsilier-Bataillon (Major v. Schmidt) und das erste Bataillon (Major v. Romberg) Colbergschen Regiments, geführt von dem Major v. Zastrow, die Tirailleurs und freiwilligen Jäger vor sich habend, ungeachtet eines sehr mörderischen Kartätschenfeuers vom Windmühlenberge und der vollen Salven der feindlichen Infanterie-Bataillons, in das Dorf, und warf den Feind hinter die jenseitigen Höhen zurück. Die Tirailleurs kamen vielfach zum Handgemenge, und eine große Anzahl feindlicher Schützen wurde, besonders in den Häusern, niedergemacht oder gefangen genommen.

Das Colbergsche Regiment, in Verbindung mit den andern Bataillons der 6. und einigen der 3. Brigade kämpfte nun in den nächsten Stunden einen eben so hartnäckigen als blutigen Kampf um das Dorf Gölsdorf und den Windmühlenberg, welches erstere sich abwechselnd im Besitze der Preußen und ihrer Gegner befand.

Die feindliche Artillerie blieb der preußischen stets überlegen, obgleich der Major v. Zastrow persönlich eine russische Batterie herbeiführte und placirte. Der Feind erhielt immer neue Verstärkungen und entwickelte auf seinem linken Flügel fast das ganze 12. Corps, so daß 14 preußische Bataillone sich gegen 47 feindliche im Gefecht befanden. Ein fortdauernder Wirbelwind, und ein furchtbarer ununterbrochener Kartätschenhagel wühlten das lockere Erdreich auf, trugen es hoch in

die Lüfte, und führten die streitenden Partheien, nachdem sie dieselben erst vor einander verbargen, zu einem unglaublich blutigen Kampfe nahe an einander. Der Muth und die Erbitterung, womit in dem brennenden Dorfe gekämpft wurde, übersteigt alle Beschreibung; sogar in der Kirche und an den Stufen des Altars wurde gekämpft. Und dennoch gab es hier einen Punkt, wo für einen Augenblick aller Haß und alle Feindschaft vergessen wurde. Mitten im Dorfe, im wirksamsten Bereich des feindlichen Kartätschenfeuers, befand sich nämlich ein Brunnen, zu welchem der durch das Wetter und die Anstrengung erzeugte entsetzliche Durst Freund und Feind trieb; viele Hunderte umlagerten ihn; Bataillone, welche der Gegner nicht zu erschüttern vermochte, lös'ten sich hier theilweise auf, und die Leute waren weder durch Güte noch durch Gewalt von dieser Stelle zu bringen, bis entweder ihr glühender Durst gelöscht, oder sie selbst durch das feindliche Kartätschenfeuer ein Opfer dieses physischen Bedürfnisses geworden waren.

Schon schienen die Kräfte der zusammengeschmolzenen preußischen Bataillone erschöpft und der Sieg neigte sich auf die Seite des Feindes, als in der 5. Stunde der General v. Borstell mit seiner Brigade auf dem Schlachtfelde erschien. Dieser Feldherr hatte mit seiner Brigade um 10 Uhr das Lager bei Kropstädt verlassen und stürzte sich nun, ohne gerastet zu haben, den rechten Flügel der preußischen Schlachtordnung verlängernd, im entscheidenden Moment auf die Reihen des Feindes. Mit ihm rückte die 6. Brigade, also auch das Colbergsche Regiment, aufs Neue vor. Gölsdorf wurde wieder genommen: noch einmal ging es zwar wieder verloren; aber unter dem Schutze eben angekommener schwedischer und russischer Batterien begann ein neuer Angriff, durch welchen die ganze Stellung des Feindes erobert wurde. Der Sieg war durch 40,000 Preußen über 70,000 Gegner vollständig und glänzend erkämpft. Von Wittenberg abgedrängt, zog sich der Feind nach Torgau zurück, wo er in Unordnung auf das linke Elbufer überging; das ermüdete preußische Heer folgte

ihm bis in die Nacht und machte erst bei Oehna und Langenlippsdorf halt.

Dem Feinde waren über 50 Kanonen und 13000 Gefangene abgenommen worden; aber auch das preußische Heer hatte an 300 Offiziere und 9000 Unteroffiziere und Gemeine an Todten und Verwundeten eingebüßt.

Je ruhmvoller alle Abtheilungen des vaterländischen Heeres an der Schlacht bei Dennewitz Theil nahmen, desto schwerer wird es, das Benehmen eines einzelnen Regiments, welches in den Reihen desselben focht, besonders hervorzuheben. Das Füsilier- und das erste Bataillon wurden wiederholt zu den Angriffen auf Gölsdorf verwendet, und beide hatten besonders ihre Schützen-Divisionen (Kapitain v. Petery und v. Mellenthien) und ihre Jäger-Detachements (Capitain v. Sydow und Premier-Lieutenant v. Bockelmann) ununterbrochen im hartnäckigsten Gefecht. Sie litten sowohl durch das Feuer der ihnen gegenüber stehenden Truppen, als durch das Flankenfeuer der auf dem Windmühlenberge und rechts von Gölsdorf stehenden Batterien und verloren einen großen Theil ihrer besten Offiziere und Soldaten.

Die Erstürmung der einzelnen Gehöfte bildete eine ununterbrochene Reihe kleiner überaus blutiger Gefechte, bei denen sich der Heldenmuth der preußischen Truppen im glänzendsten Lichte zeigte. Der Lieutenant v. Woldeck nahm einen solchen Hof; der Musketier Lüder der ersten Compagnie sprengte das Thor desselben, und war der erste, der mit Kolbe und Bajonnet unter den Feinden wüthete.

Der Unteroffizier Fleischmann hatte mit seiner Section einen Hof genommen; seine Leute waren mit den Gefangenen beschäftigt, und so tritt er allein in das Haus. Da sieht er sich 14 Feinden gegenüber. Ohne die Fassung zu verlieren, donnerte er ihnen entgegen: »Wollt ihr Pardon?«, und diese, unter ihnen ein Kapitain, erklärten sich für Gefangene.

Das zweite Bataillon trafen noch härtere Verluste als die beiden andern; es wurde zum Angriff auf die mehrerwähnte große Batterie bestimmt. Der Major v. Schmiedeberg

ging mit der Schützen-Division auf den Flanken bis dicht gegen dieselbe vor, warf ein feindliches Bataillon über den Haufen, machte 80 Gefangene, und eroberte einen Pulverwagen, wurde aber gleich darauf von mehreren Kartätschenkugeln tödtlich verwundet. Während dessen rückte der Major v. Kerkerink unter dem fürchterlichsten Feuer mit dem Bataillon vor; getroffen sank er vom Pferde, und Capitain v. Hartenstern übernahm das Commando. Das feindliche Feuer wurde immer verderblicher; der größte Theil der Offiziere, ganze Rotten und Sectionen wurden niedergestreckt. Der Fahnenträger und 12 seiner Nebenleute fielen durch einen Kartätschenschuß; die Fahne war zur Erde gesunken. Da ergriff der tapfere Unteroffizier Besch dies heilige Papier, hob es hoch empor, und rief den nahestehenden Kameraden zu, sich an ihn heranzuschließen und muthvoll auszuharren. Bis auf 150 Schritt war das Bataillon an die feindlichen Geschütze gerückt; die Lieutenants v. Sawitzki, v. Wentzel, v. Kemnitz und Brehmer warfen sich mit ihren Tirailleurs auf die Flanken derselben, und thaten das Möglichste, um sie zum Schweigen zu bringen. Nun aber fiel auch der Capitain v. Hartenstern; es befanden sich nur noch fünf Offiziere beim Bataillon, die Reihen desselben waren zerrissen, der Zusammenhang verloren, es wich bis zum zweiten Treffen zurück. Hier sammelte es jedoch der Kapitain v. Malotki sogleich, und in Gemeinschaft mit dem ersten Bataillon des ersten neumärkischen Landwehr-Regiments (Kapitain v. Treskow) begann ein zweiter Angriff, der wenn auch eben so blutig, doch mit glücklicherem Erfolg gekrönt wurde. Die Batterie konnte sich nur durch rasches Abfahren vor der Eroberung retten, und so eilig war ihr Rückzug, daß sie beinahe die zu ihrer Deckung aufgestellten Bataillone überfahren hätte. Das 2. Bataillon des Colbergschen Regiments wendete sich um, da die Angriffe des General v. Borstell begannen, gegen Gölsdorf und schloß sih wieder an das Regiment an, welches nach der Verfolgung des Feindes die Nacht bei Dehna lagerte.

Das Colbergsche Regiment, welches während der ganzen

Schlacht ununterbrochen im stärksten Feuer gewesen war, hatte leider auch den größten Verlust gehabt. Es hatte 4 todte und 22 verwundete Offiziere; an freiwilligen Jägern, Unteroffizieren und Gemeinen betrug die Zahl der Todten und Verwundeten 709. Es ergab sich, daß diejenigen, welche in dem ersten Rapport als vermißt angeführt waren, sich unter den Gefallenen befanden.

Getödtet wurden:

1) Lieutenant v. d. Gruben.
2) » v. Götzen.
3) » Voß.
4) » Kraaz.

Verwundet wurden:

1) Major v. Schmiedeberg
2) Kapitain v. Blankenburg
3) Lieutenant Materne
(starben an ihren Wunden.)
4) Major v. Kerkerink.
5) Kapitain v. Borcke.
6) » v. Roell.
7) » v. Hartenstern.
8) » v. Petery.
9) » v. Belle.
10) Lieutenant v. Platen.
11) » v. Wolfradt.
12) » v. Drigalski.
13) » v. Wentzel.
14) » v. Werner.
15) » v. Diest.
16) » v. Woldeck.
17) » v. Bagenski.
18) » Graf v. Schlieffen.
19) » Schleich II.
20) » Fritze.
21) » v. Somnitz.
22) » v. Segemund.

Um unseren jüngern Lesern ein möglichst treues Bild jener denkwürdigen Schlacht und ihrer Zeit zu liefern, sei es uns vergönnt, noch einen Blick auf das verlassene Schlachtfeld zu thun.

Als bei dem Anrücken des v. Bülowschen Corps die Bewohner des Dorfes Gölsdorf plötzlich bemerkten, daß sie sich zwischen den kämpfenden Parteien befanden, und der Donner des Geschützes von allen Seiten ihr friedliches Dorf umgab, begannen sie in höchster Angst die Flucht zu ergreifen, und stürzten sich, beladen mit ihren Kindern und Kranken unter dem Geschrei der höchsten Verzweifelung durch unsere Reihen. Sie retteten das Leben, und kehrten in der Nacht zu den glimmenden Schutthaufen zurück, aus denen sie vergebens einige Trümmer ihrer ärmlichen Habe zu retten strebten, bis der kommende Morgen sie zu dem schrecklichen Tagewerk rief, die Körper der Gefallenen in großen Gräbern zu vereinigen.

Es ist eine stets wiederkehrende und wahrhaft wunderbare Erscheinung, daß die Plünderungswuth nie ein Schlachtfeld verschont, und daß schon der nächste Morgen die Gefallenen völlig nackt erblickt; da ist auch das letzte Kleidungsstück des ärmsten Kriegers verschwunden, Stand und Vaterland ist nur noch etwa an den Gesichtszügen zu erkennen. So stellte sich auch dem Beobachter das Schlachtfeld von Dennewitz dar.

Ein anderes schmerzliches, jedoch zugleich erhebendes Bild gewährte das Dorf Wölmsdorf, der Verbindeplatz für die bei Gölsdorf kämpfenden Preußen. Kaum hatte der Kampf begonnen, so füllte sich dasselbe mit Verwundeten, welche entweder auf ihre Waffen gestützt, oder geführt, oder getragen die Hülfe der Aerzte suchten, und sich um diese gruppirten. Wagen in geringer Zahl nahmen die Leidendsten schichtweise auf, und machten den immer von Neuem zuströmenden Cameraden Platz. Hier bestand der Heldenmuth jedes einzelnen Kriegers die höchste Probe, die moralische Kraft derselben erkämpfte den schönsten Sieg: denn von den Lippen der Tausende, die dort

auf nackter Erde hingestreckt lagen, und ermattet vom Blutverlust mit ihren Schmerzen kämpften, ertönte keine Klage. So Mancher, dessen Ehrgeize hier das Ziel gesteckt war, rechnete in düsterm Schweigen mit dem Schicksal ab, während Andere, die eigenen Leiden vergessend, die Gefährten bedauerten, trösteten und ihren Muth belebten. Alle hofften und erflehten den Sieg, wie theuer er auch erkauft werden möge.

Längst war dieser verkündet, der Kanonendonner verhallt, und die Nacht hereingebrochen, als immer noch einzelne Krieger von allen Seiten sich zu dieser Stätte schleppten, während die größte Thätigkeit der Aerzte unzureichend war, jedem Leidenden sogleich Hülfe zu bringen.

So schrecklich diese Stunden waren, so viel Leiden die vom Wundfieber geschüttelten Verwundeten bis an den Ort ihrer Bestimmung zu ertragen hatten, so vortrefflich wurden sie nun auch, besonders von den dankbaren Berlinern, aufgenommen und verpflegt. Die Gärten vor dem Potsdamer-Thore waren durch Frauen aller Stände belebt, die keinen Verwundeten ohne Erquickung vorüberziehen ließen, und an den Thoren und in der Stadt harrten die Bürger, und führten die Ankömmlinge zur Pflege und Heilung in ihre Wohnungen. Wie konnte es aber auch anders sein in jener Zeit, wo jedes einzelne Interesse vor dem allgemeinen verschwand, und eine Prinzessin des Königlichen Hauses die erste und thätigste Pflegerin der verwundeten Krieger war.

Blokade von Wittenberg.

Nach der Schlacht von Dennewitz trat für die Operationen der Nordarmee eine Zeit der Ruhe ein. Das rechte Ufer der Mittelelbe war durch dieselbe vom Feinde befreit, allein der Uebergang über diesen Fluß schien so lange zu gefährlich, als kein einziger befestigter Uebergangspunkt sich in den Händen der Verbündeten befand, oder die Resultate des Feldzuges der schlesischen und der böhmischen Armee einer solchen Unternehmung nicht die Hand boten. Der Kronprinz von

Schweden beschränkte sich daher für jetzt darauf, die Festungen Magdeburg und Torgau zu blokiren, Wittenberg zu belagern, den Uebergang über die Elbe durch den Bau mehrerer Brücken und Brückenköpfe vorzubereiten, und fliegende Corps auf das linke Elbufer übergehen zu lassen, welche sich auf die Rückzugslinien des Feindes warfen, und die Volksbewegungen in mehreren Gegenden Norddeutschlands unterstützten.

Das Colbergsche Regiment blieb mit dem Armee-Corps bis zum 9. September im Bivouac bei Dehna stehen, wo auch am 8. eine allgemeine Dankfeier für den erfochtenen Sieg abgehalten wurde. Das Füsilier-Bataillon (Major v. Schmidt), das zur Verfolgung des Feindes unter dem Befehl des Obersten v. Hobe bis Hohenseefeld vorgerückt gewesen war, stieß am 8. Abends wieder zum Regiment.

Dies wurde vom 9. bis 13. im Lager bei Woltersdorf aufgestellt, und rückte von dort in das Lager zu Schönewalde unweit Seyda, von wo es täglich eine bedeutende Anzahl Arbeiter nach Elster gab, um an der zu erbauenden Elbbrücke zu arbeiten. Am 22. September marschirte es mit der 6. Brigade zur Belagerung von Wittenberg und bezog bei Tießen und Dubbin das Lager; das Füsilier-Bataillon wurde vorwärts bei Teichel aufgestellt. Wenn es hier auch nicht zu blutigen Gefechten kam, so waren doch der Vorpostendienst, die Belagerungsarbeiten und ein immerwährender Bivouac unter dem Einfluß einer rauhen und regnerischen Jahreszeit, Beschwerden, welche die Ausdauer der Soldaten erprobten.

Am 24. September Nachmittags erhielt die 6. Brigade, also auch das Colbergsche Regiment, Befehl, den Theil der Vorstädte Wittenberg's, welche vor dem Weinberge und links der Berliner Straße liegen, wegzunehmen. Eben da hatte das Regiment unter ähnlichen Umständen im April ein höchst blutiges Gefecht bestanden; diesmal zeigte aber der Feind keine Neigung, sich mit den preußischen Truppen zu messen, und es genügte ein rasches, mit Hurrahgeschrei verbundenes Vorrücken

der Tirailleur-Divisionen des Colbergschen- und 9. Reserve-Regiments, um die feindlichen Wachten zur Flucht nach der Stadt zu bewegen. Das Füsilier-Bataillon blieb dort auf Vorposten, das Regiment bei Teichel stehen.

Allgemeine Uebersicht der Operationen.

Während nun in den nächsten Tagen die Laufgräben eröffnet, und die Stadt bombardirt wurde, hatten bei den andern Armeen diejenigen Begebenheiten stattgefunden, welche den Uebergang der Nordarmee über die Elbe nothwendig machten, und die Vereinigung aller verbündeten Kriegsheere zu der großen Völkerschlacht bei Leipzig veranlaßten.

Napoleon hatte immer noch Dresden als den Mittelpunkt seiner Operationen festgehalten, und sich von da, bald gegen die schlesische Armee des Generals v. Blücher, bald gegen das böhmische Heer unter dem Fürsten v. Schwarzenberg, bewegt. Jene Feldherren wichen jedoch seinen Hauptschlägen jedesmal aus, und er sah sich dann, um keinen von beiden aus den Augen zu verlieren, genöthigt, wieder nach Dresden zurückzukehren. Die Verbündeten zogen indeß den Kreis um diese Stadt immer enger, und als in den letzten Tagen des Septembers die russische Reserve-Armee des Generals v. Bennigsen (die polnische Armee genannt) über Breslau herangerückt war, und sich mit dem böhmischen Heere vereinigt hatte, fühlte sich dieses stark genug, eine kräftige Offensive zu ergreifen, um das Erzgebirge zu übersteigen. Der General v. Blücher, welcher durch seine Aufstellung bei Bautzen den Anmarsch jener Reserve-Armee über die Gebirge bisher gedeckt hatte, faßte gleichzeitig den genialen Entschluß, durch einen verdeckten Rechtsabmarsch die Elbe oberhalb Wittenberg bei Elster zu überschreiten, und sich mit der Nordarmee zu vereinigen. Nach dem verabredeten Operationsplan sollten alle verbündeten Heere in die Gegend von Leipzig vorrücken. Die böhmische Armee, welche früher einen erfolglosen Versuch gemacht hatte, Dresden zu erobern, wollte den Uebergang

über das Erzgebirge mehr westlich bewerkstelligen, so daß ihre Vereinigung mit der Nord- und der schlesischen Armee, also im Rücken der feindlichen Aufstellung, stattfinden sollte.

Am 2. October betraten die österreichischen Vortruppen die sächsische Gränze, am 3. überschritt General v. Blücher die Elbe und kämpfte siegreich bei Wartenburg.

Bewegungen vor der Schlacht bei Leipzig.

Der Kronprinz von Schweden ließ am 4. die schwedische Armee bei Roßlau, das russische Corps von Winzingerode bei Acken die Elbe passiren. Die 3., 5. und 6. Brigade des v. Bülowschen Corps, also auch das Colbergsche Regiment, hoben die Belagerung von Wittenberg auf, und marschirten ins Lager bei Roßlau. Die 4. Brigade blieb zur Belagerung der Festung auf dem rechten Elbufer zurück.

Am nächsten Tage passirte das Regiment mit den erwähnten drei Brigaden bei Roßlau die Elbe, und marschirte durch Dessau in's Lager bei Tornow. Der Kronprinz vereinigte nun die ganze Nord-Armee auf dem linken Ufer der Mulde zwischen Jeßnitz, Radegast und Zörbig. Das erste Bataillon Colbergschen Regiments wurde in der Stadt Jeßnitz einquartirt, das 2. und das Füsilier-Bataillon kamen ins Bivouac bei der Stadt, wo Alles bis zum 10. verblieb. In diesen Tagen endlich, nachdem auch die böhmische Armee bis nach Altenburg vorgerückt war, gab Napoleon den Besitz der Elbe auf, verließ Dresden, und sammelte die eine Hälfte seines Heeres bei Düben, während die andere unter dem Könige von Neapel südlich von Leipzig dem Fürsten v. Schwarzenberg gegenüber stand.

Der General v. Blücher wurde durch den Kronprinzen von Schweden veranlaßt, sich zu künftigen gemeinschaftlichen Unternehmungen auf den rechten Flügel der Nord-Armee zu stellen, wodurch derselbe seine Verbindung mit Schlesien ganz aufgab. Demgemäß und in Folge der Bewegungen des Kaisers Napoleon rückte die Nord-Armee am 11. October

an die Saale, und lagerte an diesem Tage bei Rothenburg, die schlesische Armee bei Halle. Napoleon machte jetzt von Düben aus noch einen Versuch, die Vereinigung der Verbündeten zu hintertreiben, und sie theilweise zur Rückkehr über die Elbe zu verleiten, indem er sein 4tes, 6tes und 7tes Corps gegen jenen Fluß vorschob und ihn selbst von einem Theile desselben überschreiten ließ. In der That setzte sich auch der Kronprinz von Schweden, welcher der Meinung war, daß Napoleon mit seiner ganzen Macht im Anmarsch sei, am 13. sogleich gegen die Elbe in Bewegung, indem er an diesem Tage mit der Nordarmee bis Köthen marschirte, (das Colbergsche Füsilier-Bataillon kam nach Oster-Nienburg auf Vorposten) und am folgenden bei Aacken über jenen Fluß zurückgehen wollte. Allein glücklicherweise war die von dem rechten Ufer aus angegriffene Brücke durch ein Mißverständniß abgebrannt worden, und ehe dieselbe wieder hergestellt sein konnte, war dem Kronprinzen die Ueberzeugung aufgedrungen, daß Napoleon keinesweges die Absicht habe, den Kriegsschauplatz zu verlegen, sondern daß er vielmehr sein ganzes Heer bei Leipzig concentrire, auf dessen Südseite heute bereits das große Kavalleriegefecht bei Liebertwolkowitz statt fand.

Die verbündeten Monarchen rechneten auf die Mitwirkung der Nordarmee an der nun unzweifelhaft bevorstehenden Völkerschlacht; deshalb führte auch der Kronprinz von Schweden sein Heer am 15. October bis an den Petersberg bei Halle. Das Colbergsche Regiment lagerte bei Krosigk.

Am 16. October kämpfte das böhmische Heer bereits in der Schlacht bei Wachau, bei Connewitz und Lindenau, und das preußische Corps des Generals v. York erfocht nördlich von Leipzig, bei Möckern einen herrlichen Sieg. Der Kronprinz von Schweden brach an diesem Tage mit der Nordarmee ziemlich spät auf, und marschirte bis Landsberg.

Den 17. October benutzten die gegenüberstehenden Heere, um alle ihre Kräfte noch mehr zu vereinigen, und sich zu der großen Hauptschlacht vorzubereiten, welche das Schicksal Deutschlands und ganz Europas entscheiden sollte.

Die Nordarmee brach schon um 2 Uhr des Morgens auf, um näher bei Leipzig auf den Höhen zwischen Breitenfeld und Podelwitz zu lagern. Das Colbergsche Regiment stand bei letzterem Ort. Die Wachtfeuer einer halben Million Krieger beleuchteten in der nächsten Nacht die Gegend von Leipzig.

Die Schlacht bei Leipzig, am 18. October.

Am 18. Morgens 7 Uhr begann auf der Südseite dieser Stadt der Angriff durch das böhmische Heer in drei Kolonnen. Die Nordarmee hatte die Aufgabe, bei Taucha über die Parthe zu gehen, sich rechts an diesen Fluß zu lehnen, links mit der Armee des Generals v. Bennigsen in Verbindung zu setzen, und in dieser Richtung gegen Leipzig vorzugehen. Der Kronprinz von Schweden entschloß sich nur unter der Bedingung zu diesem Unternehmen, daß der General v. Blücher ihn mit 30,000 Mann unterstützte, und brach, nachdem jener Feldherr das Langeronsche Corps zur Theilnahme selbst herbeizuführen und auf den rechten Flügel zu stellen versprochen, aus seinem Lager bei Breitenfeld und Podelwitz auf.

Während die Schlacht auf allen andern Punkten forttobte, wurde Taucha erstürmt, der General v. Bülow rückte gegen Paunsdorf vor, und eroberte dies Dorf nach einem blutigen Kampfe. Die Verbindung mit dem General v. Bennigsen war dadurch hergestellt, und der den linken Flügel des französischen Heeres befehligende Marschall Ney genöthigt, zwischen Schönfeld, Sellershausen und Stünz eine neue Aufstellung zu nehmen. (Bei Paunsdorf gingen jetzt die sächsischen und die würtembergischen Truppen zu den Verbündeten über.) Aus dieser versuchte er erneuerte Angriffe; allein der General Langeron nahm auf dem rechten Flügel das Dorf Schönfeld, Bülow eroberte Sellershausen und Stünz, und beide erhielten sich im Besitz dieser Dörfer. Der Feind wich auf allen Seiten gegen Leipzig zurück; der Sieg war für die Verbündeten entschieden.

Das Colbergsche Regiment hatte an dieser denkwürdigen Schlacht nur als Reserve Theil genommen. Als ein Theil der 6. Brigade unterstützte es den General v. Borstell und blieb auf dem Marsche von Taucha bis Paunsdorf in stetem Vorrücken. Bei dem Angriff auf Sellershausen wurde der Oberst-Lieutenant v. Reckow mit mehreren Bataillons der 6. Brigade, zu welchen auch das zweite des Colbergsche Regiment gehörte, als Soutien detachirt. Bei dieser Gelegenheit kam die Tirailleur-Division unter dem Befehl des Kapitains v. Malotki zum Angriff auf das Dorf, und kämpfte mit gewohnter Bravour. Der Kapitain v. Malotki und mehrere Leute wurden verwundet.

Während der Nacht bivouaquirten die verbündeten Truppen da, wohin der Sieg sie geführt hatte, rund um Leipzig herum, bereit, am nächsten Morgen den Kampf fortzusetzen, und das große Werk zu vollenden. Die Tirailleur-Division des ersten Bataillons Colbergschen Regiments (Kapitain v. Mellenthien) kam auf Vorposten bei Sellershausen, eine Stunde von Leipzig. Während dessen zog sich der Feind, welcher es nicht wagte, die Schlacht am folgenden Tage zu erneuern, allmählig nach Leipzig zurück, und begann seinen weitern Rückzug auf der ihm einzig übrig gebliebenen Straße über Lindenau, welche der Graf Giulay mit seinem Corps nicht zu sperren vermocht hatte. Er ließ indeß allenthalben Abtheilungen zurück, um seine Absicht zu verbergen, so daß die Vorposten der Verbündeten bei den nächtlichen Allarmirungen stets auf Widerstand stießen.

Sturm auf Leipzig, am 19. October.

Mit Tages-Anbruch, den 19. October, begann von allen Kolonnen der verbündeten Armee der Sturm auf Leipzig.

Vom Colbergschen Regiment nahm an demselben nur der gerade auf Vorposten stehende Kapitain v. Mellenthien

mit der Tirailleur-Division des ersten Bataillons, und die zu seinem Soutien detachirte 3. Compagnie Theil. Diese Abtheilung drang neben der Straße von Sellershausen mit dem Füsilier-Bataillon des 3. Ostpreußischen Regiments in die Vorstadt und die Gärten bis an die Stadtmauer vor, placirte sich dann auf dem Kirchhofe der Vorstadt, schloß sich, bei den Angriffen gegen das Hinter-Thor, der 5. Brigade an, half dies Thor mit erobern, und machte in den Straßen der Stadt eine große Anzahl Gefangene.

Bei diesem Gefecht wurde der Lieutenant Matthias verwundet; außerdem hatte die Tirailleur-Division 5 Todte und 40 Verwundete. Durch ihr tapferes Benehmen hatte sie das Regiment würdig repräsentirt. Der Kapitain v. Mellenthien lobt in seinem Bericht das ausgezeichnete Benehmen der Lieutenants v. Ustarbowski, Braunhold und Matthias.

Den Verbündeten kosteten die Tage vor Leipzig 15,000 Todte und 30,000 Verwundete, den Franzosen: 15,000 Todte, 23,000 Kranke und Verwundete, und 15,000 Wehrhafte, welche in Gefangenschaft geriethen. Vergebens würde es sein, ein Bild des geschlagenen Feindes zu geben. Nach der Eroberung von Leipzig war die Verwirrung dort unbeschreiblich. 300 Kanonen, 900 Pulverwagen und unermeßliches Kriegsgeräth aller Art, fiel den Siegern in die Hände. Einzelne Bataillone nahmen große Artillerietrains und ganze bewaffnete Regimenter in Empfang, denen, nachdem die letzte Rettungsbrücke in die Luft gesprengt war, kein Ausweg mehr blieb.

Deutschland war befreit, der Rheinbund aufgelöst, die Trümmer des feindlichen Heeres flohen dem Rheine zu. Die fremden Gewaltherrscher verschwanden mit ihren Schaaren, und die angestammten Fürsten kehrten unter dem Jubel der Völker zu ihren Thronen zurück.

Rückzug des Feindes. Vorrücken des Colbergschen Regiments an den Rhein.

Auf allen Punkten folgten die siegreichen Heere dem Feinde an den Rhein. Die Nordarmee erhielt die Bestimmung, das nordwestliche Deutschland zu befreien, und die alt-preußischen Provinzen wieder in Besitz zu nehmen; sie verließ in dieser Richtung am 22. October das Lager bei Leipzig.

Seit der Aufkündigung des Waffenstillstandes hatte das Regiment, wie sämmtliche Truppen, beständig bivouaquirt, und unter dem Einfluß der übeln Jahreszeit und einer durch die Umstände bedingten sehr mangelhaften Verpflegung gestanden. Der Soldat hatte aber alle Beschwerden mit unerschütterlichem Muthe und der größten Freudigkeit ertragen. Jetzt traten bessere Tage für ihn ein: es gab gute Marschquartiere, mitunter Ruhetage, und allenthalben wurden die Sieger von den Einwohnern, welche sie durch ihre Tapferkeit von siebenjähriger unerträglicher Fremdherrschaft befreit hatten, mit Freude und Begeisterung aufgenommen. Der Zug des Heeres glich einem Triumphzuge. Die ersten Preußen wurden fast in allen Städten, besonders in den alt-preußischen, feierlich von den Behörden unter dem Geläute der Glocken und dem Zujauchzen der Bevölkerung empfangen. Tanz und fröhliche Mahle folgten dem blutigen Waffenkampfe.

Das Regiment machte jetzt folgende Märsche:

den 22. October durch Leipzig nach Ostrau und Dörenburg,
" 23. " Uebergang über die Saale bei Weissenfels; Nachtquartier Reichartswerben und Gegend,
" 24. " Bornstädt bei Querfurth,
" 25. " über die Unstrut nach Bibra,
" 26. " nach Cölleda, das Füsilier-Bataillon nach Beichling,
" 27. " Tennstädt,

den 28. October Langensalza;
- 29. - Mühlhausen,
- 30. und 31. Ruhe daselbst.

Jetzt trennte sich der General v. Bülow mit dem 3ten preußischen Armee-Corps von dem Kronprinzen von Schweden, welcher nun seine Richtung nördlich nahm, um die Absichten Schwedens gegen Dänemark auszuführen. Der General v. Bülow verfolgte seinen Marsch an den Niederrhein, und faßte während desselben den Entschluß, in Holland einzudringen, und unter Begünstigung der Gesinnung der Einwohner den Umständen gemäß zu handeln.

Das Colbergsche Regiment marschirte:

den 1. November nach Heiligenstadt und Gegend,
- 2. - durch Göttingen nach Hillersen und Südheim,
- 3. - über Nordheim nach Kufenthal,
- 4. - Ruhetag.
- 5. - Wisperode und Gegend,
- 6. - durch Hameln nach Gr.-Zersen und Gr.-Wieden,
- 7. - durch Bückeburg und Pr.-Minden,
- 8. - Ruhetag.

Von hier wurde der Major Friccius mit dem 3. Bataillon des 3. ostpreußischen Landwehr-Regiment entsendet, um die Provinz Ostfriesland wieder für den König in Besitz zu nehmen; ihm wurde ein Commando von 100 Mann des Colbergschen Regiments unter dem Kapitain v. Sydow zugetheilt. Die echtpreußisch gesinnten Bewohner nahmen ihre Befreier mit dem höchsten Enthusiasmus auf.

Aus vielen Städten, besonders aus der Grafschaft Mark, strömten dem Regimente eine große Anzahl gebildete junge

Leute zu, welche als freiwillige Jäger an dem ferneren Kampfe Antheil zu nehmen begehrten.*)

Der General v. Bülow bildete jetzt zu der nun folgenden Unternehmung gegen den Niederrhein eine Avantgarde unter dem General v. Oppen, welche in der Richtung auf Wesel vorging; zu ihr gehörte auch das erste und das Füsilier-Bataillon des Colbergschen Regiments; das 2. Bataillon blieb bei der 6. Brigade.

Den 9. November kam das erste und das Füsilier-Bataillon nach Uffeln, das 2. Bataillon nach Oettingshausen.
- 10. - das 1. und das Füsilier-Bataillon durch Bielefeld nach Halle, das 2. Bataillon nach Lippingshausen,
- 11. - das erste und Füsilier-Bataillon nach Versmold, das 2. Bataillon nach Bielefeld,
- 12. - das erste und Füsilier-Bataillon nach Telgte, das 2. Bataillon nach Hesselteich,
- 13. - das erste und Füsilier-Bataillon nach Münster das 2. Bataillon nach Wahrendorf,
- 14. - das erste Bataillon nach Coesfeld, das Füsilier-Bataillon nach Borup und Gegend.

Hier trat bis zum 19. Ruhe ein, während welcher das 2. Bataillon in Holzhausen stand.

Am 19. marschirte das erste Bataillon nach Borken, das Füsilier-Bataillon nach Bochold, wo das 2., welches nun auch zur Avantgarde gehörte, sich wieder mit dem Regiment vereinigte. Diese hatte in den letzten Tagen Wesel, zu dessen Einschließung der General v. Borstell mit der 5. Brigade nunmehr beordert wurde, beobachtet, und wendete sich

---

*) Zu ihnen gehörte auch der Studiosus, jetzt Kreisphysikus, Dr. Becker in Mühlhausen, welcher 1813 dem Regimente ein ganzes Jäger-Detachement zuführte, und als Oberjäger in demselben mit großer Auszeichnung focht.

jetzt plötzlich rheinabwärts gegen Doesburg. Am 22. November hatte das Regiment seine Nachtquartiere in Anholt, Disperlow und Yſſelburg.

Der Rhein war erreicht, das deutsche Vaterland befreit, aber der Friede noch nicht erkämpft.

Die Heere der Verbündeten mußten daher neue Siege erringen. Dem dritten Armee-Corps gab sein Feldherr die schöne Aufgabe, das niederländische Volk von dem Joche des Eroberers zu erlösen.

Fünftes Kapitel.

Die Eroberung der Niederlande.

Allgemeine Betrachtung.

Ehe wir den glänzenden Feldzug in den Niederlanden beschreiben, welcher unter der obern Leitung eines immer siegreichen Feldherrn beginnt, werfen wir einen Blick auf das Land, welchem das preußische Herr im raschen Siegeslaufe die ersehnte Freiheit errang.

Auch Holland seufzte, wider seinen Willen und wider alle seine Interessen mit Frankreich vereinigt, unter dem Joche des Eroberers. Sein Handel und seine Schifffahrt, die Quellen früheren unermeßlichen Reichthums, waren vernichtet, seine blühenden Colonien ein Raub der Engländer geworden. Unerschwingliche Abgaben lasteten auf dem Volke, dessen Söhne in ununterbrochenen Kriegen für fremde Zwecke bluteten. Was in Deutschland Großes geschah, und der unerträgliche Druck erweckten auch den Freiheitssinn des Niederländers. Mit Sehnsucht sah er die verbündeten Heere sich nahen, mit Sehnsucht blickte er nach den Küsten Britaniens, wo sein angestammtes Fürstenhaus, mit dem aller Ruhm und Glanz der vergangenen Jahrhunderte seines Vaterlandes innig verbunden war, eine Zuflucht gefunden hatte.

Schon war der unermüdliche Tschernitschef mit seinen Vortruppen in die nördlichen Provinzen eingedrungen, schon

regte sich das kräftige freiheitsliebende Volk aller Orten, und die französischen Truppen und Douanen, welche sich weder an den Küsten noch im Innern des Landes mehr sicher glaubten, wurden unter dem General Molitor in Utrecht gesammelt und organisirt, als der General v. Oppen am 23. November mit der Spitze seiner Avantgarde vor Doesburg erschien.

Schon an der Gränze, wie später an jedem Orte, wurden die Verbündeten mit Jubel empfangen. Das Volk schmückte sich aufs neue mit den bisher verborgenen Farben seines fernen Fürsten, und überall ertönte der Ruf: Oranje bowen!

Die Einnahme von Doesburg, am 23. November.

Die stark befestigte, auf dem rechten Ufer der Yssel liegende Stadt Doesburg war bereits von einem Kosacken-Detachement des Generals v. Benkendorf in Besitz genommen worden; allein eine Abtheilung feindlicher Infanterie, meistens Douanen, welche von Arnheim herbeigeeilt war, hatten dieselben am 23. wieder vertrieben, und setzten sich, als der General v. Oppen mit dem Regiment Königinn Dragoner und einer halben reitenden Batterie vorrückte, als Besatzung fest. Da die Aufforderung zur Uebergabe vergeblich war, so mußte die Jäger-Eskadron absitzen, und das Gefecht gegen das vor der Stadt liegende Retranchement beginnen. Um 4 Uhr Nachmittags kam die Infanterie unter dem Oberst-Lieutenant v. Zastrow an, welcher die Jäger-Compagnie v. Heidenreich (vom ostpreußischen Jäger-Bataillon) und das Colbergsche Füsilier-Bataillon (Major v. Schmidt) zum Angriff bestimmte. Die Jäger und Tirailleure begannen sogleich ein Tirailleurfeuer am Grabenrande des Retranchements; ein Zug unter dem Lieutenant v. Schepke rückte gegen die Zugbrücke vor, um dieselbe unter dem Schutze einiger Kartätschenschüsse herunter zu lassen. Dieser Offizier entledigte sich seines Auftrages mit großer Unerschrockenheit, und veranlaßte das feindliche Detachement, welches die Brücke vertheidigt hatte, sich über das freie Feld nach der Stadt zurückzu-

ziehen. Der Lieutenant v. Schepke und eine Abtheilung ostpreußischer Jäger eilten sogleich nach; ihnen folgte die Jäger-Compagnie, dann die Tirailleur-Division unter dem Capitain v. Belle, und hierauf der Major v. Schmidt mit dem ganzen Füsilier-Bataillon. Ein Detachement Königinn Dragoner trabte an der Infanterie vorbei, um einzuhauen; der Feind machte Front, sobald das Terrain ihn begünstigte. Jetzt eilte die Infanterie aber wieder an die Spitze und ihr wagte der Gegner nicht mehr Widerstand zu leisten; er entfloh, und besaß nicht mehr die Besonnenheit, das Thor hinter sich zu schließen. Sein Weg führte nach der abgebrochenen Yssel-Brücke; rasch schiffte er sich auf der bei dieser befindlichen Fähre ein und stieß vom Ufer: er erhielt aber von den ihm nachgeeilten Füsilieren ein so wirksames Flintenfeuer, daß er nur wenige Momente an Gegenwehr dachte, und gezwungen wurde, wieder anzulegen und sich zu ergeben. Zwei Geschütze wurden erobert, 4 Offiziere und 108 Mann gefangen genommen; der Rest hatte sich aus dem Wasserthor zurückgezogen, und wurde von den Lieutenants v. Döring und v. Schepke bis zur Nacht, jedoch vergeblich, verfolgt. Der Lieutenant v. Somnitz, welcher mit gewohnter Kühnheit seinen Tirailleurs vorangeeilt war, und 8 Gemeine wurden verwundet.

Die Füsiliere wichen an diesem Tage von ihrer Gewohnheit, die Beute zu verschmähen, ab. Die Gefangenen waren größtentheils Douaniers, (militairisch organisirte Zollbeamte) welche mit vollen Börsen, Uhren und andern werthvollen Sachen, welche sie in Holland erpreßt hatten, versehen waren. Es lohnte sich daher für den Soldaten der Mühe, das frühere Geschäft der Douaniers jetzt an ihnen selbst auszuüben, und mancher Füsilier machte einen vortrefflichen Fund. Dagegen herrschte gegen die Bürger hier, wie in jeder andern eroberten Stadt, die beste Mannszucht, und nirgends kam eine Verletzung des Eigenthums, selbst nicht eine unfreundliche Behandlung der Einwohner vor.

Einer besondern Erwähnung verdient das kühne Beneh-

men des damals erst 17jährigen Lieutenants v. Schepke. Dieser erhielt, wie erwähnt, den Befehl, die Zugbrücke herunter zu lassen, und sollte sich dazu zweier ihm übergebenen Leitern bedienen. In Gemeinschaft mit dem Lieutenant v. Schack des ostpreußischen Jäger-Bataillons ließ er eine derselben an die Zugbrücke setzen, und stieg unter dem feindlichen Flintenfeuer gleichzeitig mit jenem Offizier hinauf. Oben ließen sich beide die zweite Leiter reichen, setzten sie auf der innern Seite des Querbalkens an, und stiegen so auf jener Seite hinunter. Mehrere Füsiliere, zunächst der Unteroffizier Graf, folgten ihnen, und lös'ten den Haken, woran die Kette der Zugbrücke befestigt war. Diese sank und die Füsiliere und Jäger gingen nun sogleich hinüber. Mit solchem Beispiel gingen die Offiziere bei jeder Gelegenheit den Soldaten voran, war es da ein Wunder, daß auch die schwierigsten Unternehmungen gelangen? Das Regiment blieb die Nacht in Doesburg, besetzte die Wälle und den Brückenkopf, und half an der Instandsetzung der Yssel-Brücke; am nächsten Tage arbeitete es an der Wiederherstellung der Festungswerke.

Einnahme von Zütphen, am 21. November.

Schon am Morgen dieses Tages ging der Major Müller mit 2 Eskadrons des 2. westpreußischen Dragoner-Regiments und einem Infanterie-Detachement auf dem linken Ufer der Yssel nach Zütphen ab; ein anderes Detachement ging gegen Arnheim vor, und traf bei dem Dorfe Velpe ein feindliches Bataillon, welches wahrscheinlich zur Verstärkung der Besatzung von Doesburg bestimmt war, nun aber zu spät kam.

Zur Einnahme der nördlich an der Yssel liegenden befestigten Stadt Zütphen war der Oberst-Lieutenant v. Sandrart mit dem ersten Leib-Husaren-Regiment kommandirt worden, welchem ein Commando des ersten Bataillons Colbergschen Regiments von 100 Mann unter dem Lieutenant Degrodt beigegeben wurde. Am 22. November war dies

Detachement von Borken abmarschirt, und am 24. früh Morgens, nachdem auch das Reichesche Jäger-Bataillon eingetroffen war, stand es am rechten Ufer der Yssel der Stadt gegenüber: die Aufforderung zur Uebergabe wurde zurückgewiesen, die Infanterie begann daher den Angriff. Das Detachement des Lieutenant Degrodt ging auf die vor dem Thore gelegene abgebrochene Hauptbrücke los; der Musketier Kirstein kletterte mit der größten Anstrengung hinüber, warf ein auf jener Seite gelegenes Brett über die stehen gebliebenen Pfosten und zeigte so seinen Kameraden unter dem heftigsten Flintenfeuer den Weg. Es wurde nun ein Versuch gemacht, das Thor einzuschlagen, und der Musketier Kirstein war wieder derjenige, welcher mit einer Axt rüstig an die Arbeit ging. Allein das Feuer des Feindes war zu heftig, das Detachement zu schwach; es suchte hinter deckenden Gegenständen Schutz. Außer Kirstein war noch der Musketier Kasten am Thor, welchen eben ein feindlicher Soldat nieder zu schießen im Begriff war, als jener vorsprang und seinen Kameraden durch einen glücklichen Schuß rettete. Leider erhielt nun aber beim Zurückgehen auch der brave Kirstein mehrere Schüsse, von denen jedoch keiner tödtlich war.

Am Nachmittage des 24. Novembers traf nun auch auf dem linken Ufer der Yssel das oben erwähnte von Doesburg abgegangene Detachement unter Major Müller vor Zütphen ein, worauf der Feind, welcher sich von Arnheim abgeschnitten sah, capitulirte. 300 Mann wurden Kriegsgefangene; außerdem wurde ein großes Tabaks-Magazin erbeutet, aus dessen Erlös den Truppen eine Gratification zufloß. Das Detachement des Lieutenant v. Degrodt hatte 8 Todte und 18 Verwundete.

So war also in zwei Tagen, durch die Einnahme zweier Yssel-Festungen, und nachdem auch Zwoll bereits vom General von Tschernitschef genommen, das weitere Vorrücken des preußischen Corps gegen den Rhein gesichert. Der General v. Bülow beschloß nun, sich in den Besitz der Festung Arnheim zu setzen.

Marsch gegen Arnheim. Gefechte bei Midachten und bei Arnheim, am 25. November.

Am 25. November Morgens 8 Uhr marschirte der General v. Oppen mit der Avantgarde aus dem Brückenkopf bei Doesburg auf der großen Straße nach Arnheim ab. Es bestand dieselbe aus den 3 Bataillons Colbergschen Regiments (Oberst-Lieutenant v. Zastrow) einer Jäger-Compagnie v. Heidenreich, 4 Eskadrons Dragoner und einer reitenden Batterie. Major v. Braunschweig blieb mit seinem Landwehr-Bataillon in dem Brückenkopf bei Doesburg stehen, der General v. Bülow rückte mit der 3., 4. und 6. Brigade gegen die Yssel nach.

Schon bei Midachten, eine kleine Stunde von Doesburg, stieß die Avantgarde auf den Feind, welcher sich, über 1000 Mann stark, in zwei Kolonnen entwickelte, und die auf Vorposten stehende Compagnie des ostpreußischen Jäger-Bataillons bereits angegriffen hatte. Der Oberst-Lieutenant v. Zastrow rückte nun mit dem Regimente schleunigst vor und entwickelte sich vor dem Dorfe im Trabe. Der Major v. Schmidt schob sich mit dem Füsilier-Bataillon rechts, und ließ durch seine Tirailleur-Division unter dem Lieutenant v. Lilienthal die Tirailleurlinie der ostpreußischen Jäger verlängern. Das erste Bataillon zog sich links, das zweite Bataillon bildete die Reserve, die freiwilligen Jäger cotoyirten die Yssel zur Linken. Der Feind begann nun sein Vorschreiten aufzugeben, und schlug den Weg nach Arnheim ein. Indeß heftig gedrängt und von der Cavallerie bedroht, verließ er die große Straße, und setzte seinen Rückzug mehr links in dem von Hügeln durchschnittenen buschigen Terrain über Rosendahl gegen die Verschanzungen von Arnheim eilig fort. Das Colbergsche Füsilier-Bataillon und die Jäger-Compagnie blieben ihm stets auf den Fersen, und unterhielten ein unaufhörliches Gefecht; dennoch gelangte der General v. Oppen, welcher mit den übrigen Truppen auf der großen Straße geblieben war, und ihn abzuschneiden hoffte, erst vor der Festung

an, als der Feind eben in seine Verschanzungen entschlüpft war. Es wurde nun das Gefecht sehr lebhaft erneuert: das erste und das Füsilier-Bataillon bemächtigten sich ungeachtet wiederholter feindlicher Angriffe aller Häuser in den Vorstädten bis an das Glacis, die Stadt wurde mit Granaten beworfen, und zur Uebergabe, jedoch vergeblich, aufgefordert. Auf diese Weise rückte der Abend heran und die Bataillons wurden in die nächsten Dörfer Rosendahl und Velpe zurückgeführt. Die Tirailleur-Detachements hielten die inne gehabten Stellungen besetzt. Vom Regiment wurden an diesem Tage der Capitain von Hartenstern und 28 Mann verwundet. Der Feind hatte einen viel bedeutenderen Verlust, auch wurden ihm auf seinem Rückzuge eine Menge Gefangene abgenommen.

Bei dem erwähnten Kampfe um die Häuser der Vorstadt zeichnete sich der noch sehr junge Porteepee-Fähnrich v. Owstien auf eine höchst rühmliche Weise aus. Der Feind hatte sich eines großen massiven Hauses in der Vorstadt bemächtigt, dasselbe sehr stark besetzt, und dadurch die Tirailleurs des Füsilier-Bataillons von ihren auf verschiedenen Punkten stehenden Soutiens getrennt. Der Porteepee-Fähnrich v. Owstien griff nun an der Spitze einer geringen Abtheilung dies Gebäude mit einer solchen Entschlossenheit an, daß er den überlegenen Feind theils verjagte, theils niedermachte, und hielt sich dann den ganzen Abend hindurch gegen alle Angriffe des Feindes in dieser Aufstellung.

Einschließung von Arnheim, den 26. und 27. Novbr.

In den nächsten Tagen begann die vollständige Einschließung der Festung auf dem rechten Ufer des Rheins; das Füsilier-Bataillon kam ganz auf den rechten Flügel nach Klingenbeck am Rhein, die Musketier-Bataillons bivouaquirten. Mittlerweile hatte sich das Detachement des Generals v. Oppen bedeutend verstärkt: die Brigade des Generals v. Krafft war herangerückt und es standen bereits 12 Bataillons, 16

Eskadrons und 3 Batterien zu seiner Verfügung, als er den Entschluß faßte, den 28. einen Sturm zu wagen.

In derselben Zeit hatte aber auch der Feind, wie man deutlich wahrnehmen konnte, von Nimwegen aus bedeutende Verstärkungen (die Brigade des Generals St. Marie) erhalten. Der Marschall Macdonald, welcher nach der Schlacht bei Leipzig hinter den Niederrhein zurückgegangen war, um denselben zu decken, erschien selbst in der Festung, und man vermuthete, daß er sein ganzes Corps zu einer größeren Unternehmung heranrücken lasse. Unter diesen Umständen schien dem General v. Oppen ein Sturm zu gefährlich; derselbe zog es daher vor, einen Uebergang über den Rhein vorzubereiten, um nachher jenes Corps von Arnheim abzudrängen, und diesen Platz auch von dem linken Ufer des Flusses anzugreifen. Um diesen Zweck zu erreichen, wurden mehrere Kähne mit Füsilieren und freiwilligen Jägern des Regiments bemannt, um die auf dem linken Rheinufer liegenden sieben Schiffe herüber zu holen; bei dieser Gelegenheit entspann sich ein Gefecht mit dem Feinde, der jedoch die Besitznahme jener Schiffe nicht hindern konnte. Er brachte noch am Abend eine Voltigeur-Compagnie, eine Haubitze und eine Kanone zum Vorschein, und machte ein sehr lebhaftes Feuer, wodurch mehrere Leute verwundet, auch eins jener Schiffe in Brand gesteckt wurde. Als es finster geworden, zog er sich aber zurück.

Gefecht vor Arnheim, den 29. November.

Am 29. Mittags machte der Feind einen Ausfall aus dem Retranchement gegen das bei Klingenbeck stehende Füsilier-Bataillon. Eine Abtheilung Husaren prellte plötzlich gegen die höchst exponirte Feldwacht des Lieutenants v. Döring an, und warf dieselbe zurück. Auch das Soutien derselben unter dem Premier-Lieutenant von Renouard konnte sich, da der Feind rasch eine starke Tirailleur-Linie und hinter derselben 2 Infanterie-Kolonnen mit zwei Geschützen vorrücken ließ, nicht behaupten.

Glücklicherweise war der Marsch des Feindes aus der Festung nach dem Retranchement von demjenigen Posten bemerkt und gemeldet worden, welcher in Klingenbeck auf dem über dem Quartier des Majors v. Schmidt befindlichen Observatorio stand. Die Kompagnien hatten daher schon das Gewehr in der Hand, und rückten die 9. und 10. unter dem Premier-Lieutenant v. Lilienthal auf der Straße, die 11. und 12. unter besonderer Führung des Majors v. Schmidt mehr links in größter Geschwindigkeit vor.

Der Lieutenant v. Lilienthal nahm die gedrängten Vorposten auf, wurde aber gleich darauf durch mehrere Kugeln getödtet. Da der Feind vorzüglich gegen den rechten Flügel drängte, und diesen Angriff vom linken Rheinufer aus mit seiner Artillerie unterstützte, so mußten jene Compagnien noch einige 100 Schritte zurückgehen, während der Major v. Schmidt mehr links hinter einer Anhöhe Posten faßte. Jetzt führte aber der Oberst-Lieutenant v. Zastrow persönlich zwei reitende Geschütze vor. Der Feind stutzte; Major v. Schmidt benutzte diesen Moment, ging rasch in seiner linken Flanke vor, und veranlaßte ihn dadurch, seinen Angriff aufzugeben und sich, von dem ganzen Füsilier-Bataillon lebhaft verfolgt, in die Verschanzung zurückzuziehen.

Gegen Abend wurden die Vorposten aufs Neue angegriffen; der Lieutenant Thoms jagte indeß die feindlichen Schützen zurück.

Das Füsilier-Bataillon verlor an diesem Tage an Todten 1 Offizier und 6 Gemeine, verwundet waren der Lieutenant v. Schepke und 52 Gemeine.

Unersetzlich war der Verlust des im ganzen Regiment eben so geliebten, als seiner ausgezeichneten Bravour wegen hochgeehrten Premier-Lieutenants v. Lilienthal. Seiner Compagnie mit gewohntem Muthe voraneilend, erhielt er erst einen Schuß in den Fuß und dann zwei andere in den Leib, an denen er sogleich verschied.

Besondern Ruhm erwarb in diesem Gefecht der brave Füsilier Köhn der 10. Compagnie. Als dem auf Vorposten

stehenden Lieutenant v. Döring*) gemeldet wurde, daß der Feind in dem vorliegenden Retranchement sehr unruhig sei, und das Schießen begann, begab sich derselbe etwas vorwärts, nach der vor seiner Feldwacht liegenden kleinen Anhöhe, um sich von der Lage der Dinge persönlich zu überzeugen. In diesem Moment jagten etwa 20 feindliche Husaren ganz unvermuthet an unsere Posten heran, und trieben dieselben zurück. Sie erhielten Feuer, griffen dessenungeachtet aber die Wache selbst an, zu welcher der Lieutenant v. Döring kaum zurückgekehrt war, als er von dem feindlichen Offizier einen Hieb über den Czakot erhielt, so daß das Blut aus dem Kopfe floß, und der Czakot auf die Erde fiel. Jetzt sprang der brave Andreas Köhn vor, und stieß dem feindlichen Offizier, der eben einen zweiten Hieb ausführen wollte, das Bajonnet in die Rippen. Die Husaren erhielten noch mehrere Schüsse, und jagten dann ohne Erfolg zurück.

Erstürmung von Arnheim, den 30. November.

Der General v. Bülow hatte den Befehl gegeben, die Vorbereitungen zum Sturm der Festung für den 30. November zu treffen. Diese Unternehmung sollte nach der für den 28. ertheilten Disposition unter seinen Augen geschehen, und von den erst herangerückten Bataillonen der 4. Brigade des Generals v. Thümen unterstützt werden. Günstig für die preußischen Truppen war es, daß ein dichter Nebel jene Vorbereitungen verschleierte, und ein Theil des französischen Corps

---

*) Der Lieutenant v. Döring, jetzt Major im 14. Inf.-Rgt. und zur Dienstleistung im hohen Kriegsministerio abcommandirt, welcher sich schon bei Colditz und später bei vielen Gelegenheiten auszeichnete, ist fast der einzige Offizier, welcher die Feldzüge von 1813, 14 und 15 und alle Schlachten und Gefechte derselben ohne Ausnahme beim Regimente mitgemacht hat. Es wurde derselbe auch durch das eiserne Kreuz beider Klassen belohnt.

die Festung verließ, in welcher eine Besatzung von 4000 Mann zurückblieb.

Auszug aus der Disposition.

Der Angriff geschieht durch 4 Kolonnen gleichzeitig. Die beiden rechten Flügel-Kolonnen stehen unter Befehl des Oberstlieutenants v. Zastrow und machen den wahren Angriff; die beiden linken Flügel-Kolonnen machen Schein-Angriffe.

1te Kolonne: greift das Retranchement vor dem Rheinthor, dann das Rheinthor selbst und die Rheinbrücke an.

Avantgarde: Colbergsches Füsilier-Bataillon (Major v. Schmidt.)

Gros: eine reitende Kanone und eine Haubitze. Erstes Bataillon Colbergschen Regiments (Capitain v. Roell.)
Eine Eskadron Dragoner.
Drittes neumärkisches Landwehr-Bataillon.

Reserve: 2 reitende Kanonen.
1 Eskadron Dragoner.

2te Kolonne: greift das feindliche Retranchement weiter links auf der Windmühlenhöhe vor dem Rheinthor an, und protegirt den Angriff der ersten Kolonne.

Avantgarde: Major v. Heidenreich. Eine ostpreußische Jäger-Compagnie.
Das Füsilier-Bataillon 9. Reserve-Regiments (Major v. Zglinitzki.)

Gros: das 2. Bataillon Colbergschen Regiments (Capitain v. Rohr.)
Das 4. neumärkische Landwehr-Bataillon. (Major v. Düring.)
2 Haubitzen und 2 Kanonen.
1 Eskadron Dragoner.

Reserve: eine halbe reitende Batterie.
2 Eskadron Dragoner.

Der Oberst v. Treskow kommandirt die Reserve der beiden ersten Kolonnen.

3te Kolonne: Major v. Reckow (Commandeur des 9. Reserve-Regiments greift das Jahnthor an.

4te Kolonne: Major v. Clausewitz ist gegen das Velper-Thor gerichtet.

Sämmtliche Kolonnen versehen sich mit Schanzzeug, Bohlen, Leitern 2c.

Nach der Ankunft des Generals v. Thümen mit der 4. Brigade wurden die beiden ersten Kolonnen jede durch ein Bataillon des 5. Reserve-Regiments unterstützt.

Am Mittag des 30. November begann auf allen Punkten der Angriff zugleich. Sämmtliche Kolonnen, die ersteren mit großem Blutverlust, erstürmten gleichzeitig die Thore und Wälle. Der Feind hatte seine Hauptkräfte in dem auf der Nordseite der Festung am Rhein gelegenen großen Retranchement aufgestellt; dorthin wurden auch die Hauptangriffe dirigirt. Die Wälle der Festung und die andern Thore waren von ihm nur schwach besetzt. Alles drängte nach dem gelungenen Angriff mit dem Bajonnet gegen das Rheinthor und von diesem nach der Rheinbrücke, über welche der Feind sich zu retten suchte. Ueber 1000 Gefangene, worunter 24 Offiziere, und 10 Geschütze, waren die Frucht des Sieges. Das Colbergsche Regiment eroberte deren zwei in dem erstürmten Retranchement.

Das **Füsilier-Bataillon** (Major v. Schmidt), hatte den Angriff auf der Straße, welche unweit des Rheins von Klingenbeck gegen die Festung führt; seine Tirailleurs unter dem Lieutenant v. Renouard gingen unten am Rhein auf der Promenade vor, seine Front deckten die Tirailleurs des 3. Bataillons 5. Reserve-Regiments (Major v. Meyern); das Bataillon selbst schritt in Kolonne vorwärts. Sowohl in der Front von dem feindlichen Retranchement, als in der rechten Flanke vom linken Ufer des Rheins aus empfing die

Angreifenden ein mörderisches Feuer. Dessenungeachtet rückten die braven ostpreußischen Tirailleurs bis auf 60 Schritt an das Glacis, warfen sich auf die Erde, und begannen ihr Feuer. Der Major v. Schmidt führte sein Bataillon bis an den Graben und erstieg selbst die Brustwehr. Hier traf ihn eine feindliche Kugel; aber entschlossen das Ziel zu erringen, führte er das Commando fort, bis eine zweite schwere Verwundung durch mehrere Kartätschenkugeln ihn zwang, sich zurückbringen zu lassen.

Da die andern Sturmkolonnen mit dem Füsilier-Bataillon noch nicht in gleicher Höhe waren, so concentrirte sich das Feuer des Feindes aus der Front und der Flanke gegen dasselbe. Es sah sich plötzlich eines Commandeurs, der es während des ganzen Krieges so ruhmvoll geführt hatte, beraubt, es stutzte und ging zurück. Der brave Lieutenant v. Renouard rangirte es aber augenblicklich wieder und unter dem Rufe: »siegen oder sterben!« erstieg es, dem kühnen Führer folgend, die Brustwehr. Jetzt konnte seinen Bajonneten nichts mehr widerstehen; es drang durch das Rheinthor in die Stadt, der Rheinbrücke zu. Die Tirailleurs hatte der Lieutenant Thoms gleichzeitig und mit gleichem Muthe unter dem heftigsten Flankenfeuer vorwärts ins Rheinthor geführt.

Das **erste Bataillon** (Capitain v. Roell), rückte links von dem Füsilier-Bataillon unter dem Schutze seiner Tirailleurs und freiwilligen Jäger (Kapitain v. Mellenthien) aus der Allee bei dem Schlosse Sternberg gegen die Verschanzung zweimal vor. Als der erste Angriff jenes Bataillons mißglückte, nahm dieses ihn auf, und beide gemeinschaftlich (so wie auch die ostpreußische Jäger-Compagnie und das Füsilier-Bataillon des 9. Reserve-Regiments, Major v. Zglinitzki) drangen nun siegend in die Verschanzungen ein. Der Regiments-Adjutant, Lieutenant Schmückert, führte rasch Leute herbei, welche das Thor mit Aexten und Brechstangen öffneten, und erwarb sich nebst dem Lieutenant Goltdammer hierdurch ein großes Verdienst. Das erste Bataillon drang nun durch das Thor nach dem Marktplatz, und formirte sich dort wieder.

Das **zweite Bataillon** führte der Capitain v. Rohr weiter links gegen das große Retranchement. Dieser tapfere Offizier fand an der Spitze des Bataillons, wie er geahnt, den Heldentod. Der Premier-Lieutenant v. Kistowski, welcher bis dahin die Tirailleurs geführt hatte, übernahm das Kommando, und rückte weiter vor; aber auch er wurde schwer verwundet und mußte zurück gebracht werden. Für einen Augenblick kommandirte nun der Lieutenant v. Köller das Bataillon, und nachdem auch dieser Offizier verwundet worden, stellte sich unter dem immer heftiger werdenden Feuer der Lieutenant v. Sawitzki an die Spitze desselben, erstürmte die Verschanzungen, ordnete es dann aufs Neue und drang durch das Rheinthor vor. Die Lieutenants v. Gostkowski und Neumann dieses Bataillons eroberten mit ihren Leuten zwei im Feuern begriffene Kanonen, eine andere gemischte Abtheilung nahm den französischen General St. Marie*), und der Lieutenant v. Sawitzki persönlich den Kommandanten der Festung gefangen.

Auch nach der blutigen Eroberung dieser Feste wurde das Eigenthum der Einwohner nicht verletzt. Die Sieger wurden daher auch dort als Befreier empfangen.

Alle Truppen, welche an dem Sturm Theil genommen, unter denen wir auch noch ganz besonders das Füsilier-Bataillon des 9. Reserve-Regiments (Major v. Zglinitzki) erwähnen, hatten gleichen Heldenmuth bewiesen. Wenn wir ausführlich nur von dem Colberg schen Regimente erzählen, welchem nach der Disposition die wichtigste Rolle übergeben war, geschieht es, weil wir nur ausschließlich dessen Geschichte zu schreiben unternommen haben.

Das schöne Beispiel seines Commandeurs leuchtete auch an diesem Tage dem ganzen Regimente voran. Auf allen Punkten, im dichtesten Kugelregen, ordnete er, ermunterte zur Standhaftigkeit, und führte Hülfe herbei. Solchem Vorbilde

---

*) In der Erbitterung des Kampfes wurden dem französischen General im Augenblick der Gefangennehmung die Ordensdekorationen abgerissen, und dem gerade dort kommandirenden Lieutenant Neumann eingehändigt, welcher sie noch gegenwärtig besitzt.

und den Eingebungen ihres persönlichen Muthes folgten die untergeordneten Führer.

Welche Anerkennung das Regiment in dieser Zeit bei seinen höheren Vorgesetzten und den andern Abtheilungen des Heeres fand, mögen folgende Briefe darthun:

An
den Königl. Preuß. Oberst-Lieutenant
und Brigade-Commandeur, Ritter ꝛc.
Herrn v. Zastrow
Hochwohlgeboren.

Euer Hochwohlgeboren gefällige Zuschrift vom 2. d. M. ist mir eine sehr willkommene Veranlassung, um zu versichern, daß die Tage, während welcher das Hochlöbliche Colbergsche Infanterie-Regiment bei meiner Brigade gestanden, zu den angenehmsten meiner langjährigen Dienstzeit gehören. Bezeugen Sie es diesem braven Corps. Versichern Sie dasselbe meiner hohen Achtung für sein musterhaftes Betragen. Ich habe selbst bei Arnheim schwer Verwundete dieses Regiments gesehen in den Sturm wieder zurückkehren, und andere ebenfalls Verwundete in den an der Rheinpoort belegenen Häusern Ruhe und Ordnung erhalten. Eine solche Pflichterfüllung verdient mit Recht die Hochschätzung, die alle andern Truppen dem Regiment Colberg zollen. Ich gratulire Ew. Hochwohlgeboren, an der Spitze solcher Leute zu stehen, die durch ihre Thaten und ihr Benehmen die Bewunderung und die Liebe ihrer Kameraden erzwingen. Aber auch dem Regiment selbst wünsche ich Glück, einem so würdigen Chef zu gehorchen ꝛc.

Rehnen den 8. December 1813.

v. Treskow,
Oberst-Lieutenant und Brigade-Commandeur.

An
den rc. Herrn v. Zastrow.

Durch die ausgezeichnete Tapferkeit und Unerschrockenheit, womit Ew. Hochwohlgeboren unterhabendes Regiment sich in dem gegenwärtigen Kriege für König und Vaterland so vorzüglich ausgezeichnet, und sich einen unsterblichen Ruhm erworben, zugleich aber nach der Natur der Sache einen bedeutenden Verlust erlitten hat, aufgefordert, wurde bei dem unter meinem Befehl stehenden dritten pommerschen Landwehr-Infanterie-Regiment eine Collecte für die Blessirten Dero resp. Regiments gesammelt, welche in 104 Rthlr. 9½ Sgr., ½ Frdr., 1 Dukaten und 14 Rthlr. in Tresorscheinen besteht, und ausschließlich zu deren besseren Verpflegung in den Lazarethen, und zu einiger Erleichterung ihres schmerzhaften Zustandes, einstimmig von ihren Cameraden und Landsleuten bestimmt worden sind rc.

Es ist nicht nur die sprechendste Theilnahme an diesen verunglückten Mitbrüdern von jedem Individuum meines unterhabenden Regiments, sondern auch Liebe und Achtung für diese Bravour bei der Sammlung dieses Geldes bewiesen worden rc.

Züllchow vor Stettin den 17. November 1813.

v. Ramcke.
Oberst-Lieutenant und Commandeur
des 3ten pommerschen Landwehr-
Infanterie-Regiments.

Auch des Königs Majestät erinnerten sich in dieser Zeit des Regiments auf eine sehr schmeichelhafte Weise: der Graf v. Schwerin auf Schwerinsburg richtete nämlich aus Patriotismus zwei bäuerliche Etablissements für invalide gewordene Vaterlandsvertheidiger ein, und bat den König, ihm ein Paar würdige Subjecte überweisen zu lassen. Sr. Majestät befahlen, daß hierzu zwei Individuen des Colbergschen Regiments gelangen sollten.

Das Colbergsche Regiment verlor beim Sturm auf Arnheim 10 Offiziere, 208 Unteroffiziere, freiwillige Jäger und Gemeine.

Getödtet wurden:

1) Capitain v. Rohr,
2) Lieutenant Spranger.

Verwundet wurden:

1) Major v. Schmidt,
2) Capitain v. Mellenthien,
3) Pr. Lieut. v. Kistowski I.
4) Sec.-Lieut. v. Kistowski II.
5) " Doehling,
6) " Freyberg,
7) " Keck,
8) " v. Koeller.

Die Lieutenants Doehling und Freyberg blieben ungeachtet ihrer Verwundungen im Feuer, und viele Soldaten ahmten ihrem Beispiele nach.

Es verdient erwähnt zu werden, daß das Regiment etwa eine Stunde vor dem Beginn des Sturmes 120 Mann Ersatz erhielt. Diese Leute waren an die Compagnien vertheilt, ihre Namen von den Feldwebeln aber noch nicht notirt, als der Signalschuß erfolgte, so daß mancher getödtet wurde, dessen Namen man nicht wußte.

Folgende Einzelnheiten mögen hier noch einen Platz finden: als der Lieutenant Thoms an der Spitze einer Tirailleur-Abtheilung am Rhein vorging, gelangte er plötzlich an eine sehr enge, von Hecken eingeschlossene Passage. Da es hier sowohl von vorne als von der Seite viel Kugeln gab, so stutzten seine Leute; er ging also, um ihnen ein Beispiel zu geben, allein hindurch. Plötzlich sprengten aber zwei feindliche Husaren auf ihn zu: er hieb den ersten mit seinem Säbel vom Pferde, schwang sich auf dasselbe, und jagte den zweiten zurück. Dieser als tollkühn renommirte Offizier fiel sechs Wochen später bei Wynighem.

Mitten in der Wuth des Kampfes verleugnete sich die Gutmüthigkeit des Pommern nicht. Bei Erstürmung des Walles stieß ein Franzose mit dem Bajonnet nach einem in vollem Anlauf befindlichen Füsilier, dessen Name leider nicht aufbewahrt ist. Dieser parirte den Stoß, drehte sein Gewehr um, und hieb mit der Kolbe so stark nach, daß der Franzose todt zu Boden stürzte. Mitleidig rief nun der Pommer aus: »O dat wull ick nich dohn; ick wull em man denn Arm en bethen lohm schlogen.«

Der Hauptmann v. Leszinski, jetzt Major im 20sten Landwehr-Regiment, erzählt aus jenen Tagen als Augenzeuge: in der Nacht, welche dem Sturm von Arnheim voranging, stand der Capitain v. Rohr mit der Tirailleur-Division des zweiten Bataillons sehr nahe der Festung auf dem Vorposten gegen die Rheinschanze. Zwei Züge waren als Vorpostenkette aufgelöst, die beiden andern befanden sich als Feldwachten hinter den Flügeln derselben. Capitain v. Rohr blieb bei dem ersten Zuge, welcher sich in einer Scheune etablirt hatte, auf deren Flur von den Soldaten um zu kochen und sich zu erwärmen, mehrere vom Feinde ungesehene Feuer angemacht wurden. Hier erhielt dieser Offizier die Disposition zum Sturm, wobei ihm eine Hauptrolle übertragen wurde; zugleich sollten die vorwärts stehenden Hecken stellenweise abgesägt werden, um der Bataillons-Kolonne einen Weg zu bahnen, wobei zugleich angeordnet war, daß die Stämme stehen bleiben sollten, damit der Feind nicht aufmerksam gemacht werde. Nachdem diese Arbeit vollendet, und die Leute in der Nacht zu ihren Feuern zurückgekehrt waren, begann allmählig mit jenem sonst sehr heiteren und immer muthigen Offizier eine auffallende Veränderung vorzugehen: er wurde immer einsilbiger, sprach Todesahnungen aus, und theilte seinen Umgebungen jenes schauerliche Grauen mit, über welches der Mensch in einzelnen Momenten des Lebens nicht zu gebieten vermag. Die dichteste Finsterniß verhüllte jene Nacht, welche dem Sturm von Arnheim voranging: ein eisiger Decembersturm heulte in den Lüften, mit welchem sich

das dumpfe »Werda!« unserer Schildwachten, und das gellende »qui vive!« des nahen Feindes zu einer wilden Harmonie verschmolz. Inmitten jener Gruppe von dunkeln Gestalten erhellte allein das erwähnte Wachtfeuer die Züge der Krieger. Dicht gelagert um dasselbe, waren ihre stieren Blicke auf das geisterartige Angesicht des Führers gerichtet, der mit prophetischer Stimme seinen Tod verkündigte, und seinen letzten Willen feierlich kund gab. Alle Versuche, seine Ideen abzulenken, waren vergeblich, bis endlich der Morgen, und mit demselben der Adjutant erschien, welcher den Befehl überbrachte, daß der Capitain v. Rohr an die Stelle des so eben mit dem Pferde gestürzten Capitains v. Belle das Commando des zweiten Bataillons übernehmen sollte.

So wie der verhängnißvolle Signalschuß ertönte, rückte auch das Bataillon gegen die Verschanzung vor: eine Flintenkugel, welche den Capitain v. Rohr an der linken Schulter verwundete, achtete derselbe nicht; gleich darauf traf ihn aber eine zweite dicht unter dem linken Auge, und machte seinem Leben augenblicklich ein Ende. Sein treuer Lange trug mit mehreren andern Soldaten die Leiche des lieben Hauptmanns nach Klingenbeck, auf dessen Kirchhof ihm die Ruhestätte bereitet wurde; sein letzter Wille ist treu erfüllt worden.

Verfolgung des Feindes. Marsch nach Utrecht.

Nach der Eroberung von Arnheim war die Verfolgung der zum Theil über die Rheinbrücke entfliehenden Besatzung die nächste Aufgabe. Der Feind hatte auf derselben Feuer angelegt; allein unsere Soldaten sprangen mit der größten Unerschrockenheit in die Kähne, auf welchen sie ruhete, und löschten es, fortwährend Wasser schöpfend, mit ihren Kochgeschirren. Der Musketier Priebe der 8. Compagnie ging bei dieser Gelegenheit mit vortrefflichem Beispiel voran. Bei dem Sturm waren die meisten preußischen Abtheilungen ohne taktische Ordnung am Rheinthor angekommen; einige derselben gingen nun sogleich und ohne Befehl über die Brücke, wo der

brave Unteroffizier Marcks der 8. Compagnie mit seinen Begleitern dem Feinde noch eine Haubitze abjagte.

Der General v. Oppen ließ nun auch sogleich das pommersche National-Cavallerie-Regiment, die westpreußischen und brandenburgischen Dragoner über den Rhein gehen, und als der Feind sich bei dem Dorf Elden setzte, wurden die Infanterie-Bataillons v. Zglinitzki und v. Braunschweig, und die Compagnie v. Böttcher des ostpreußischen Jäger-Bataillon gleichfalls vorgezogen. Den vereinten Angriffen dieser Truppen widerstand der Gegner nicht, und setzte unter dem Schutze der Dunkelheit seinen Rückzug fort.

Das Colbergsche Regiment wurde in dieser Nacht auf besondern Befehl des Generals v. Bülow in Arnheim einquartirt.

Um die in den nördlichen Provinzen rasch fortschreitende Volksbewaffnung zu schützen, blieb der General v. Bülow auf dem rechten Ufer des Rheins und nahm seine Richtung auf Utrecht. Das Colbergsche Regiment marschirte am 1. December nach Wyck de Duurstede, am 2. kam das erste Bataillon nach Ysselstein, das 2. und das Füsilier-Bataillon nach Zütphaes in der Nähe von Utrecht. Am 5. December rückte das Regiment wieder näher an den Rhein, welcher hier den Namen Leck führt. Die beiden Musketier-Bataillons kamen nach Schalkswyk, wo sie bis zum 9ten stehen blieben, das Füsilier-Bataillon nach Hondswyk. Dies letztere, der Avantgarde des Generals v. Oppen zugetheilt, überschritt am nächsten Tage jenen Fluß bei Vianen, und blieb hier zur Beobachtung der Festung Gorkum stehen.

Inzwischen hatte der Prinz von Oranien, der Schwager unsers verehrten Monarchen, am 2. December seinen feierlichen Einzug in die Hauptstadt Hollands gehalten, und unter dem Zujauchzen und der allgemeinsten Freude des Volkes die Regierung wieder übernommen. In die kraftvollen Rüstungen der ganzen Nation kam nun Einheit und Nachdruck, während gleichzeitig auch ein englisches Hülfscorps unter dem General Graham landete.

An den siegreichen preußischen Feldherrn und sein tapferes Heer erging eine feierliche Einladung der Hauptstadt Amsterdam, dorthin zu kommen, und den Dank des ganzen Landes zu empfangen. Allein der General v. Bülow wollte erst das große Werk der Befreiung vollenden, und schritt zu neuen Unternehmungen, indem er nur den Obersten v. Sydow mit seinem Detachement als Repräsentanten des preußischen Heeres nach Amsterdam entsendete. Ueberall auf ihrem Siegeszuge begleitete die preußischen Truppen die Liebe und Bewunderung des Volkes: denn so tapfer sich dieselben im Kampfe zeigten, so milde und freundlich traten sie auch den Einwohnern entgegen.

Vorrücken gegen die Waal. Eroberung des Bommeler Waards.

Der General v. Bülow hatte zunächst 4 Vorposten-Detachements formirt, mit welchen das Land zwischen dem Rhein und der Maas besetzt wurde. Oberst-Lieutenant v. Sandrart beobachtete Gorkum, der Oberst v. Sydow (nach seiner Rückkehr von Amsterdam) Bommel, Major v. Kamcke hatte Thiel besetzt, und der Graf v. Lottum, welcher von Arnheim vorgegangen war, beobachtete Nimwegen.

Jetzt sollte die Waal überschritten und der Bommeler Waard erobert werden, während der russische General v. Benckendorf auf dem rechten Flügel über die Meerwede (diesen Namen nehmen Maas und Waal nach ihrer Vereinigung bei Gorkum an) gehen, und über Gertruidenburg eine Unternehmung gegen Breda versuchen wollte.

Der Bommeler Waard ist eine Insel, welche durch die Waal und Maas gebildet wird, und noch vom Feinde behauptet wurde. Die Ostspitze derselben deckte das Fort St. André; die Nordseite das befestigte Bommel, und im Westen lag die sehr bedeutende und stark besetzte Festung Gorkum mit den Forts Worckum und Löwenstein. Südlich befand sich das befestigte Heusden und das Fort Crevecoeur,

und dahinter die starke Festung Herzogenbusch. Das Land war in diesen Gegenden allenthalben Niederung, mit Kanälen durchschnitten und nur auf langen Dämmen passirbar. Der General v. Oppen, welchem die Eroberung der Insel übertragen war, theilte sein Corps in zwei Abtheilungen: der General v. Krafft mit 5 Bataillons seiner Brigade, einer Jäger-Compagnie und dem ersten Leibhusaren-Regiment, sollte Gorkum einschließen, bei Hertinksvelt über die Meerwede gehen, und die Forts Workum und Loewenstein, so wie Heusden erobern; Oberst v. Sydow mit dem Colbergschen Regiment, dem Füsilier-Bataillon des 9. Reserve-Regiments, einer Compagnie ostpreußischer Jäger, und drei Cavallerie-Regimentern, sollte über die Waal und Maas setzen, die Eroberung jener Insel wirklich ausführen, und bis vor die Thore von Herzogenbusch dringen.

Am 9. December waren auch die Musketier-Bataillons des Colbergschen Regiments über den Leck gesetzt, und es kantonirte nun bis zum 13., das erste Bataillon in Düren, das zweite in Tricht, die Füsiliere in Geldermalsen. An dem benannten Tage wurde das ganze Regiment bei Waardenburg, der Festung Bommel gegenüber, concentrirt. Die Waal sollte am nächsten Morgen überschifft, und zu Wasser ein Angriff auf die Festung unternommen werden. Da die meisten Schiffe sich in den Händen des Feindes befanden, so wurden in der Nacht von Thiel aus so viel Kähne als möglich herbeigeschafft. Es war dies ein sehr gefährliches Unternehmen; es wurde jedoch, obgleich die Kähne dicht vor dem vom Feinde besetzten Fort St. André vorbei geschifft werden mußten, glücklich ausgeführt.

Der General v. Oppen setzte sich persönlich an die Spitze dieser Unternehmung. Er bestieg denselben Kahn, auf welchem sich der Oberst v. Zastrow mit einem Theil seines Regiments eingeschifft hatte. 60 Kanonen waren bei Tuil auf dem rechten Ufer der Waal aufgefahren, um sich bei dem ersten Versuch des Widerstandes gegen die Festung zu entladen. Dessenungeachtet gab es im ganzen Kriege keine Unternehmung,

welche das Regiment mit einem so bangen Vorgefühl begonnen hätte. Weder der Offizier noch der Soldat kannte die Vorsichtsmaaßregeln, unter deren Schutz er sich einschiffte. Er wußte nur, daß die Festung, hart an dem über 600 Schritt breiten, ungemein stark strömenden Flusse liegend, von einem Feinde besetzt sei, dessen Hartnäckigkeit noch von Arnheim her in gutem Andenken war. Der preußische Krieger befand sich auf einem ihm fremden Elemente, auf welchem, wie es schien, die Tapferkeit nicht zum Ziele führen konnte, denn jede Kanonenkugel, welche den schwachen Kahn durchbohrte, dem er sein Schicksal anvertraut hatte, mußte ihm und den Gefährten den sichern Untergang bringen. Als die Einschiffung begann, und einige kleine Kähne als Wasserpatrouillen vorausgesendet wurden, um vom Feinde nähere Nachricht zu erlangen, begann der Decembermorgen erst zu dämmern. Während dieser Zeit blieben die Truppen in ihren Kähnen in einer äußerst ängstlichen Spannung. Ein dichter Nebel, welcher die Wirkung unserer Artillerie erfolglos gemacht, und die Gefahr des Unternehmens ungemein vergrößert haben würde, lagerte sich später auf der Waal; der Befehl zum Ueberschiffen konnte noch nicht erfolgen. Da verschwand plötzlich der Nebel, und Bommel mit seinen hohen Mauern lag klar und nahe vor den Blicken der erwartungsvollen Preußen. Man bemerkte, daß die Rekognoscirungsböte auf dem jenseitigen Ufer angelegt hatten, und daß von der Stadt aus einzelne Menschen gebückt sich denselben zu nähern schienen. Jeden Augenblick erwartete man den Beginn eines Gefechts: aber plötzlich erscholl der Ruf: »Orange bowen, Hurrah!« die Einwohner zeigten sich an der Waal, und jauchzten den Preußen zu; Orange-Fahnen wehten herüber, die Gefahr war verschwunden, der Feind hatte die Festung verlassen.

Die Freude, mit welcher die preußischen Truppen den Zuruf des befreundeten Volkes aufnahmen und erwiederten, übersteigt alle Beschreibung. Er schien ihnen die Rettung von unvermeidlichem Untergange, und leichten Herzens schifften nun das erste und das Füsilier-Bataillon des Colberg-

schen Regiments nach Bommel über, das zweite blieb zur Deckung der russischen Batterie bei Waardenburg zurück. Ein Theil des ersten Bataillons und die freiwilligen, so wie die Reichschen und ostpreußischen Jäger, und ein pommersches Landwehr-Cavallerie-Regiment gingen nun sogleich zur Verfolgung des Feindes vor, welcher sich an der Maas bei den Einschiffungsplätzen Heel und Weel hielt, und die Reichschen Jäger zurückdrängte.

Am 15. December brach der General v. Oppen in drei Abtheilungen zur vollständigen Eroberung des Bommeler Waards auf: die eine ging auf dem Damme vor, der längs der Waal nach dem Fort Löwenstein führt, die zweite nach dem Fort St. André, und die dritte aus dem ersten und dem Füsilier-Bataillon Colbergschen Regiments bestehend, auf demjenigen Damme gegen die Maas vor, welcher den Bommeler Waard durchschneidet und nach Crevecoeur und Herzogenbusch führt.

Inzwischen hatte auch der General v. Krafft seinen Auftrag ausgeführt: er war bei Hertinksvelt über die Meerwede gegangen, hatte einen Ausfall der Besatzung von Gorkum zurückgeschlagen, die Forts Löwenstein und Workum genommen, und befand sich auf dem Marsche nach Heusden. Das zweite Bataillon Colbergschen Regiments ging jetzt bei Bommel gleichfalls über die Waal.

Gefecht bei Weel, am 15. December.

Die Besatzung von Löwenstein war, nachdem sie dies Fort verlassen, nach Weel marschirt, um dort über die Maas zu setzen und Herzogenbusch zu erreichen, als der Major v. Luckowitz mit dem Füsilier-Bataillon des Colbergschen Regiments in Ametroy angekommen war und davon Nachricht erhielt. Er detachirte die 10. Compagnie auf dem Damm, welcher längs der Maas fortläuft, in die Flanke des Feindes, und ließ ihn durch den Lieutenant Büge mit der 11. Compagnie in der Front angreifen. Der Feind hatte ein

großes Haus besetzt, um seine Ueberschiffung zu decken, diese auch theilweise bewerkstelligt, als die Unteroffiziere Bloeck und Brümmer der 10. Compagnie mit ihren Sectionen anlangten, sogleich auf ihn losgingen und das Gefecht begannen. Von der andern Seite griff der Lieutenant Büge mit dem Bajonnet ungesäumt an. Nach kurzer Gegenwehr ergaben sich 90 Mann, alle diejenigen, welche das linke Maasufer noch nicht erreicht hatten.

Der Major v. Luckowitz ging, da auch Crevecoeur von den Reichschen Jägern genommen war, noch an diesem Tage über die Maas, und bivouaquirte bei dem verlassenen Fort Orthen, dicht vor Herzogenbusch.

Auch das Fort St. André hatte der Feind gegen einen Angriff des Majors v. Zglinitzki mit dem Füsilier-Bataillon 9. Reserve-Regiments und 2 Compagnien des Elb-Regiments am 14. December nicht behauptet. Indeß durch Abtheilungen des von Nimwegen und Grawe heranrückenden Macdonald'schen Corps verstärkt, versuchte derselbe in den nächsten Tagen durch sehr ernsthafte Angriffe, es wieder zu nehmen. Der Major v. Zglinitzki setzte ihm aber die größte Entschlossenheit entgegen, bis der commandirende General, welcher persönlich in dem Fort erschien, die Verstärkung desselben anordnete, wozu am 16. December auch die erste und 2. Compagnie des Colbergschen Regiments verwendet wurden. Die freiwilligen Jäger kamen an diesem Tage nach Ametroy an der Maas, die 9. und 12. Compagnie nach Empel zur Beobachtung des von Grave vorrückenden Feindes, die 10. und 11. Compagnie blieben bei Engeln zur Beobachtung von Herzogenbusch stehen; der Rest des Regiments war in Bommel, wo auch der commandirende General sein Hauptquartier nahm.

Stillstand in den Offensiv-Operationen während der zweiten Hälfte des Dezembers 1813.

Nachdem nun auch Breda und Gertruidenburg von den Kosacken des Generals v. Benckendorf, und Wilhelms-

stadt von den Engländern erobert worden war, so trat bei den Offensiv-Operationen des preußischen Corps eine Art Stillstand ein. Die 3. Brigade wurde zur Einschließung von Gorkum, die 4. bei Tiel, und die 5. bei Heusden an der Maas und Waal concentrirt. Die Franzosen dagegen, welche in dieser Zeit sehr bedeutende Verstärkungen erhalten hatten, concentrirten sich bei Antwerpen, so daß das schwache, durch Besatzungen noch verringerte preußische Corps denselben um so weniger gewachsen schien, als auf die Mitwirkung der Engländer noch nicht zu rechnen war, und die Holländer mit ihren Rüstungen keinesweges so weit vorgerückt waren, um schon jetzt an dem Kampfe Theil nehmen zu können. Indeß war die Ablösung der immer noch vor Wesel stehenden 5. Brigade, unter dem General v. Borstell, sehr nahe; der russische General v. Winzingerode war fast bis zum Rhein vorgerückt, und der Herzog von Weimar mit einem sächsischen Hülfscorps im Anmarsch. Bis zur Ankunft dieser Verstärkungen beschloß der General v. Bülow sich in seiner Stellung zu erhalten, und den Feind, ohne seine Schwäche zu verrathen, zu beschäftigen.

Zunächst sollte ein Versuch gemacht werden, die Festung Herzogenbusch in Besitz zu nehmen, dessen Ausführung auf den 19. December festgesetzt wurde. Die Generale v. Oppen und v. Krafft näherten sich gleichzeitig von zwei Seiten der Festung; bei der Geringfügigkeit ihrer Streitmittel konnten sie indeß den Erfolg ihrer Unternehmung nur von glücklichen Unterhandlungen erwarten. Der Chef des Generalstabes, Oberst v. Valentini, wurde daher in die Festung gesendet; aber seine Unterredungen hatten keinen Erfolg, und die ganze Unternehmung, zu welcher auch die bei St. André gestandenen Compagnien des ersten Bataillons und das Füsilier-Bataillon des Colbergschen Regiments herangezogen wurden, endete mit einer gegenseitigen Kanonade, welche den preußischen Truppen keinen Schaden zufügte. Interessant ist, daß der Prinz Friedrich der Niederlande, jetzt Schwager unsers Königs, als Zuschauer hierbei zugegen war.

Gleichzeitig suchte der Feind von Antwerpen aus sich wieder in den Besitz von Breda zu setzen. General Roguet rückte mit 6000 Mann Infanterie und 800 Pferden bei Westwesel vor, vertrieb die dort aufgestellten Vorposten, schloß am 20. December Breda ein, und begann sogleich dasselbe zu beschießen. Der General v. Benkendorf und Major v. Colomb vertheidigten sich am 21. mit sehr geringen Kräften auf das Standhafteste, und General v. Krafft eilte von Heusden zum Entsatze herbei, während ein Detachement der bei Wilhelmstadt ausgeschifften Engländer sich von jener Seite näherte. Der Feind, welcher durch die preußische Avantgarde unter dem Oberst-Lieutenant v. Sandrart bereits einen Verlust erlitten hatte, glaubte sich von zwei verschiedenen Corps bedroht, hielt sich denselben nicht gewachsen, gab sein Unternehmen auf, und zog sich nach Hochstraaten zurück.

Vereinigung des preußischen Corps bei Breda, im Anfange des Januars 1814.

Jetzt übernahm der General Maison den Oberbefehl der sich unter dem Namen des ersten Corps bei Antwerpen concentrirenden feindlichen Streitkräfte, welche man auf 24,000 Mann berechnete, während der Marschall Macdonald mit seinem 6000 Mann starken Corps sich die Maas aufwärts nach Venlo bewegte. Der General v. Bülow konnte in dieser Zeit nur über 12,000 Mann disponiren, deren Communikation durch den starken Eisgang auf der Waal und der Maas überdies sehr bedroht war. Er zog dieselben daher in den ersten Tagen des Jahres 1814 dem Feinde gegenüber bei Breda zusammen.

Die beiden Musketier-Bataillons Colbergschen Regiments marschirten schon am 31. December von Bommel nach Heusden, und den 1. Januar 1814 nach Osterhut bei Breda. Das Füsilier-Bataillon verließ an diesem Tage seine Vorpostenstellung vor Herzogenbusch und rückte über Ca-

pell nach Teteringen bei Breda. In dieser Stellung blieb das Regiment bis zum 8. Januar stehen.

Ehe wir indeß den Verlauf der ferneren Begebenheiten erzählen, müssen wir bei dem Andenken des Obersten v. Zastrow verweilen. In Gesellschaft desselben hatte das Offizier-Corps zu Heusden das neue Jahr mit fröhlichem Becherklange begrüßt. Am Neujahrsmorgen wurde, wie erwähnt, wieder marschirt; das Regiment stand auf dem Markte zum Abmarsch bereit. Der Oberst, welcher den religiösen Sinn des Soldaten sehr hoch ehrte, und bei jeder Gelegenheit anzuregen bestrebt war, ordnete noch vorher in Ermangelung eines Predigers persönlich den Gottesdienst an. Das Regiment bildete ein Quarree, die Leute holten ihre Gesangbücher hervor, es wurde ein Lied gesungen, und nun hielt der Oberst v. Zastrow selbst eine geistliche Rede, die aus der innersten Tiefe seines herrlichen Gemüthes hervorgehend, jeden einzelnen seiner ihm ganz ergebenen Soldaten mit der höchsten Rührung erfüllte. Es war wohl ein schöner Anblick, wie kein Auge dieser benarbten Krieger trocken blieb, deren zartere Gefühle unter den Anstrengungen und Schrecken eines immerwährenden Kampfes lange geschlummert hatten. Wie unendlich bedeutungsvoll war aber auch der Rückblick auf das eben verflossene Jahr, dessen Anfang ein preußisches Corps unter verhängnißvollen Umständen am Niemen begrüßt hatte; wie erhebend eine Betrachtung der Gegenwart, in welcher die noch vor Kurzem so tief niedergebeugten Preußen nach Erringung der eigenen Selbstständigkeit auch einem edlen Brudervolke die Freiheit erkämpft hatten. Der Schleier der Zukunft war noch nicht gelüftet; aber man wußte, was man wollte. Neuer Ruhm und neue Gefahren standen bevor. Was die Weisesten noch vor einem Jahre für ein Hirngespinnst gehalten hatten, das sollte geschehen: in das Herz des feindlichen Landes wollten die Sieger ihre Waffen tragen, in seiner stolzen Hauptstadt ihm den Frieden vorschreiben, und die Welt für immer von der Geißel eines unersättlichen Eroberers befreien.

Nur unter dem Beistande des Allmächtigen waren jene

Erfolge erkämpft worden: seiner Hülfe bedurften die verbündeten Monarchen und ihre Heere auch ferner, um einen dauerhaften und ehrenvollen Frieden zu begründen. Es war daher ganz der Zeit und dem Gefühle jedes Einzelnen gemäß, daß der ritterliche Oberst diesen wichtigen Moment benutzte, um auf das religiöse Gefühl seiner Untergebenen zu wirken, und den Segen des Herrn der Heerscharen für diejenigen zu erflehen, die seiner Leitung übergeben waren, und die er zu neuen Kämpfen führen wollte.

Unternehmungen gegen Antwerpen, in der Zeit vom 8. Januar ab.

Es ist bereits erwähnt worden, daß das Colbergsche Regiment in seinen Quartieren bei Breda bis zum 8. Januar stehen blieb.

Die Communication über die Waal und Maas war jetzt gänzlich unterbrochen, der kommandirende General also einem sehr überlegenen Feinde gegenüber in eine schwierige Lage versetzt. Da die 5te Brigade von Wesel bereits herangekommen war, so schien es dem General v. Bülow unter den geschilderten Verhältnissen vortheilhafter, den Feind durch kühne Bewegungen zu beschäftigen und über seine Stärke zu täuschen, als in völliger Unthätigkeit zu verharren. Deshalb unternahm er schon jetzt gegen die Stellung der feindlichen Avantgarde, welche bei Hochstraaten, 5 Stunden von Antwerpen, aufgestellt war, einen Angriff, um dieselbe vielleicht von ihrem Hauptcorps abzuschneiden.

Die Bewegungen des Colbergschen Regiments: am 8ten Januar durch Breda nach Hage und Elten, und am 10. nach Spründel, waren Vorbereitungen zu jenem Angriff.

Gefecht bei Hochstraaten, am 11. Januar und bei Wyneghem, am 13. Januar.

Der Angriff auf Hochstraaten erfolgte am 11. Januar in drei Kolonnen unter Anführung der Generale v. Borstell,

v. Thümen und v. Oppen. Der General v. Borstell mit der 5. Brigade hatte an diesem Tage das entscheidendste und blutigste Gefecht; dagegen konnte der General v. Oppen, welcher zur Umgehung des Feindes bestimmt war, und einen großen Bogen zu beschreiben hatte, wegen der grundlosen Wege nicht herankommen, so daß der Zweck des Unternehmens nicht völlig erreicht wurde.

Das Colbergsche Regiment, welches schon um 2 Uhr des Morgens von Spründel abmarschirt war, und zur Kolonne des Generals v. Oppen gehörte, kam nicht ins Feuer; es rückte am Abend nach Westwesel in Allarmhäuser, und schob während der Nacht starke Pikets auf der Straße nach Antwerpen vor.

Der Feind, welchen der General Roguet befehligte, hatte sich weiter gegen Antwerpen, nach Wyneghem zurückgezogen.

Das preußische Corps rückte ihm am nächsten Tage bis nach Brackschoten und Gravenwesel nach, um am 13. eine allgemeine Rekognoscirung vorzunehmen. Der General v. Thümen hatte den rechten Flügel, General v. Oppen den linken Flügel; General v. Borstell war zur Unterstützung bestimmt; 4000 Britten unter dem General Graham fielen dem Feinde in die linke Flanke, während die rechte Flügel-Kolonne Merrem angriff, dies Dorf eroberte, und den Feind nach Antwerpen hineinwarf. Preußen und Britten kämpften hier in diesem Kriege zum erstenmal neben einander, und nach erfochtenem Siege umarmten Masuren und Schotten sich in brüderlicher Eintracht.

Die Brigade des Generals v. Krafft, also auch das Colbergsche Regiment, befand sich bei der linken Flügel-Kolonne unter dem General v. Oppen. Diesem stand der General Roguet bei Wyneghem persönlich gegenüber, der bei der Ankunft der Preußen sogleich fünf Bataillone Infanterie und eine zahlreiche Artillerie entwickelte.

Um 9 Uhr machten die Füsilier-Bataillone des 3. ostpreußischen, des Colbergschen (Major v. Lukowitz) und

des 9. Reserve-Regiments (Major v. Zglinitzki) den Angriff. Der Oberst v. Zastrow hatte am Abend vorher befohlen: »Morgen wird der Feind angegriffen; wenn er Widerstand leistet, wird sogleich zum Bajonnet gegriffen.« Die beiden ersteren Bataillone gingen auf der großen Straße, das letztere mehr rechts vor. Die beiden Musketier-Bataillone Colbergschen Regiments (Capitain v. Borcke und Major v. Dorsch) dienten zur Unterstützung; die Tirailleur-Division des ersten Bataillons (Capitain v. Roell) und die freiwilligen Jäger (Lieutenant Schleich) deckten die Flanken.

Der Feind wurde, nachdem er die preußischen Truppen mit einem sehr heftigen Kartätschen- und Kleingewehr-Feuer empfangen hatte, geworfen und mußte den Besitz von Wyneghem, nach einem sehr blutigen Gefecht, den Tirailleurs der drei genannten Füsilier-Bataillone theilweise überlassen. Während das Gefecht nun in dem Dorfe fortgesetzt wurde, und eine dort aufgestellte feindliche Kanone bereits von den Füsilieren erobert war, sprengte plötzlich eine Eskadron polnischer Ulanen, welche verdeckt gestanden hatte, auf die Tirailleurs los, und trieb dieselben zurück; eine Kolonne feindlicher Infanterie rückte vor, und nahm das verlorne Geschütz wieder. Die Verwirrung, welche jetzt am Eingange des Dorfes entstand, hätte sehr nachtheilig werden können; indeß mit ausgezeichneter und allgemein anerkannter Entschlossenheit führte der Major v. Lukowitz in dem entscheidenden Moment das Colbergsche Füsilier-Bataillon, welches neben der Straße unweit des Dorfeinganges aufgestellt war, zum Bajonnet-Angriff vor, warf den vorrückenden Feind über den Haufen und gab dadurch den Anlaß zum allgemeinen Vorrücken. Der Feind kam nun nicht wieder zum Stehen, sondern setzte seinen Rückzug bis an die Stellung bei Deurne fort.

Eine starke Abtheilung, welche unsere rechte Flanke bedroht hatte, wurde gleichfalls und unter Mitwirkung der Tirailleurs und freiwilligen Jäger des ersten Bataillons, jedoch nicht ohne diesseitigen empfindlichen Verlust zurückgeworfen.

Deurne gegenüber machten auch die Preußen halt, setz-

ten das Tirailleurfeuer aber noch bis zur anbrechenden Dunkelheit fort, zu welchem in den letzten Stunden auch die Tirailleur-Division des 2. Bataillons herangezogen wurde.

Auch der feindliche linke Flügel zog sich nun nach Antwerpen zurück.

Der Verlust des Regiments betrug 7 Offiziere, 112 Unteroffiziere, freiwillige Jäger und Gemeine. Der Frost verschlimmerte jede Wunde außerordentlich. Ein großer Theil der Verwundeten mußte amputirt werden, und viele derselben fanden im Lazareth zu Breda ihren Tod.

Es wurden verwundet:

1) Capitain v. Belle,
2) Lieutenant Büge,
3) " v. Sawitzki,
4) " und Regim.-Adjut. Schmückert, (amputirt),
5) " Lieut. Böhmer,
6) " Schleich (amputirt)
7) " Thoms

} starben an ihren Wunden.

Als die Tirailleur-Division des Füsilier-Bataillons links von der Straße gegen Wyneghem vordrang, wo bereits die Füsiliere des 3. ostpreußischen Regiments in einem ungemein heftigen Feuer standen, wurde zunächst der Lieutenant Boehmer in das Knie verwundet. Der Regiments-Adjutant, Lieutenant Schmückert, welcher dort neben dem Oberst v. Zastrow hielt, sprang sogleich vom Pferde und übernahm ein Commando: aber auch er wurde augenblicklich durch das Knie geschossen. Nun ging der Lieutenant Thoms zur Führung jenes Tirailleur-Zuges vor, aber auch dieser brave Offizier hatte in derselben Minute ein gleiches Schicksal. Dem braven Führer der Tirailleur-Division, Capitain v. Belle, wurde die rechte Schulter zerschmettert.

Das Benehmen der Unteroffiziere Pommeränecke und Hurtienne des Füsilier-Bataillons verdient eine besondere Erwähnung. Diese Unteroffiziere eroberten mit wenigen Leu-

ten das in der Dorfstraße aufgestellte feindliche Geschütz und stießen die dabei befindlichen Artilleristen nieder. Als die polnischen Ulanen heransprengten, vertheidigten sie ihre Trophäen mit dem höchsten Muthe. Pommeräneke und mehrere Soldaten fanden hier ihren Tod; auch Hurtienne erhielt mehrere Lanzenstiche, und blieb besinnungslos auf der Wahlstatt liegen. Bald darauf machte sich ein feindlicher Infanterist über ihn her, und begann seinen Tornister auszukramen; eine Flintenkugel streckte ihn aber nieder. Gleich darauf drangen die Füsiliere wieder vor, Hurtienne erhielt seine Besinnung wieder und war nicht wenig erstaunt, einen todten Franzosen querüber, und seine Sachen in buntem Gemisch neben sich herumliegen zu sehen.

Eroberung von Herzogenbusch, am 26. Januar.

Der General v. Bülow ging nach der dargestellten Rekognoscirung schon in der Nacht auf den 14. wieder in seine frühere Stellung bei Breda zurück. (Das erste und zweite Bataillon Colbergschen Regiments kamen nach Ginneken, das Füsilier-Bataillon nach Ravel). Er beobachtete in derselben die Corps von Maison und Macdonald und schützte die Belagerung von Gorkum, welche der Oberst v. Zielinski, die Einschließung von Herzogenbusch, welche der Oberst v. Hobe leitete. Zu letzterer marschirte der Oberst v. Zastrow am 19. Januar mit dem ersten Bataillon Colbergschen Regiments (Capitain v. Borcke) und dem Füsilier-Bataillon 9. Reserve-Regiments (Major v. Zglinitzki) ab; das erste Bataillon Colbergschen Regiments kam nach Vlymen und vereinigte sich am 25. in dem Dorfe Vugt mit dem Füsilier-Bataillon v. Zglinitzki. Von hier aus sollte am folgenden Tage ein Angriff auf die Stadt und das stark befestigte Fort Papenbrill gemacht werden.

Die französische Besatzung war schon früher auf 900 Mann verringert worden, so daß von derselben eine Vertheidigung der Stadt gegen eine regelmäßige Belagerung wohl nicht beabsichtigt wurde. Dagegen war das Fort Papenbrill, welches

dieselbe beherrschte, mit allen Vertheidigungsmitteln reichlich versehen, und bei der Geringfügigkeit der Angriffsmittel schien der Feind allerdings sich auch im Besitz der Stadt erhalten zu können.

Nach genauen Rekognoscirungen, und nachdem mehrere Landleute aus Bugt sich als Kundschafter und Wegweiser bereit gezeigt hatten, begann das Unternehmen am 26. Januar Morgens 4 Uhr. Der Angriff geschah gegen das Bugter und Hintammer Thor. Ersteres konnte nicht von der Citadelle gedeckt werden, war aber durch 6 dreipfündige Kanonen geschützt. Hier sollte der Hauptangriff erfolgen. Dazu waren bestimmt: das erste Bataillon Colbergschen und das Füsilier-Bataillon 9. Reserve-Regiments, 4 Geschütze der reitenden Batterie No. 6. (Lieutenant Doussa) und eine Eskadron des westpreußischen Ulanen-Regiments. Das preußische Geschütz war in dem vom Feinde verlassenen Fort Isabelle placirt. Zum Angriff auf das Hintammer Thor war das Landwehr-Bataillon v. Kloster bestimmt.

Auf Befehl des Obersten v. Hobe wurde die Stadt aus dem Fort Isabelle beschossen. Während dessen sollten nach Anordnung des Obersten v. Zastrow unter dem Schutze der Dunkelheit zwei Tirailleurzüge sich über den zugefrornen Festungsgraben einen Weg bahnen, die Wälle ersteigen, die feindliche Thorwache von hinten angreifen und niedermachen, und dann das Thor öffnen und die Zugbrücke herunterlassen, um den bereitstehenden Kolonnen den Weg zu bahen. Dieser Auftrag war in der That höchst originell, und bezeichnet den kühnen Charakter des Obersten v. Zastrow ganz. Dieser Commandeur wußte indeß auch Offiziere auszuwählen, welche mit Umsicht und Entschlossenheit das auszuführen verstanden, was er als möglich erkannt hatte. Es waren dies die Lieutenants Müller des Colbergschen und v. Schlichting des 9. Reserve-Regiments, welchen der Feldwebel Rink, der schon früher mit mehreren Soldaten und Landleuten aus Bugt die Festung recognoscirt hatte, den Weg zeigte; die versprochene

Mitwirkung der Einwohner, auf welche man rechnete, unterblieb. *)

Mit Sturmleitern und Aexten versehen, gelang es den genannten Offizieren nach einigen Schwierigkeiten einen Weg über den Graben zu finden. Sie erstiegen den Wall, warfen sich unter einem furchtbaren Hurrahgeschrei mit dem Bajonnet auf die Wache am Bugter Thor, überwältigten dieselbe, eroberten eine Kanone, und erbrachen dann das Thor. Die Brücke war abgetragen, der Graben aufgeeis't; es wurde daher die erstere rasch wieder gangbar gemacht, wozu auch die Pritschen und Bänke aus der Wachtstube benutzt wurden. Die Bataillone rückten nun sogleich ein, zuerst das Füsilier-Bataillon a. Zglinitzki, dann das erste Bataillon Colbergschen Regiments; sie öffneten das Hintammer Thor, verjagten die Feinde aus den Straßen und von den Wällen, machten eine Menge Gefangene, und drangen bis an das Glacis des Forts Papenbrill vor.

Der Lieutenant Müller, den sein Weg vor der Wohnung des Commandanten vorbeiführte, fand dort sieben feindliche Standarten.

Der Feind begann nun aus dem Fort die Stadt mit Paßkugeln und Kartätschen sehr heftig zu beschießen, und verwundete mehrere Leute des Füsilier-Bataillons. Da er indeß bei der Kühnheit der preußischen Truppen den Ausgang eines neuen Sturmes fürchtete, so begann er, sich auf Unterhandlungen einzulassen. Diese wurden von dem Rittmeister v. Reinbaben**) mit einer solchen Geschicklichkeit geführt, daß der Commandant noch an demselben Tage das Fort Papenbrill

---

*) Der Feldwebel Rink hatte einen mit einer Jagdflinte bewaffneten Bauer bei sich. Diese beiden erstiegen zuerst den Wall. So wie sie oben waren, schoß der Bauer aber ganz gegen das Verbot seine Flinte ab, worauf er von seinem militairischen Begleiter auf der Stelle ein Paar derbe Ohrfeigen empfing.

**) Jetzt General-Major.

mit 80 Kanonen und vielen Kriegsgeräthen aller Art an den Obersten v. Hobe übergab. 800 Mann wurden Kriegsgefangene; die Offiziere und 100 Veteranen kehrten unter der Verpflichtung, nicht mehr zu dienen, nach Frankreich zurück.

Der Oberst v. Zastrow hat zur Ausführung dieses kühnen Unternehmens sehr viel beigetragen. Rastlos thätig, gefiel ihm die Rolle, die Festung ruhig zu beobachten, nicht. Von einigen Landleuten begleitet fand er Mittel, den Punkt zu erspähen, von welchem aus ein erfolgreicher Angriff ausführbar sein möchte, und ordnete demnächst unter der oberen Leitung des Obersten v. Hobe das Nähere an.

Solche Verkleidung war dem braven Commandeur übrigens nichts Neues.

Schon in früherer Zeit, bald nach dem Tilsiter Frieden, als die Franzosen, ganz gegen den Vertrag, die preußischen Provinzen immer noch besetzt hielten, und die Existenz des Staates sehr bedroht schien, erhielt er nämlich als Capitain im pommerschen Reserve-Bataillon in Colberg, vom General Blücher den Auftrag, verkleidet das Land zwischen der Weichsel und Oder zu recognosciren, über die Stellung und die Stärke der Franzosen Nachricht einzuziehen, die Stimmung des Volkes zu erforschen, und für den Fall daß es die Rettung unseres angestammten Fürstenhauses gelte, einen allgemeinen Volksaufstand vorzubereiten. Er führte dieses schwierige Unternehmen in Gemeinschaft mit dem jetzigen General-Major à la suite v. Roeder,*) beide als Viehpächter, Gebrüder Sander, aus; sie begegneten unendlichen Schwierigkeiten und Gefahren, erreichten ihren Zweck aber vollständig, indem sie nicht allein genügende Nachrichten über die Franzosen einzogen, sondern auch aller Orten das preußische Volk bereit fanden, Gut und Blut für seinen geliebten Herrn zu opfern.

---

*) Die Erwähnung des Herrn Generals und die Mittheilung dieser Thatsache geschieht auf speciellen Allerhöchsten Befehl.

Vorzugsweise machte sich bei dem Unternehmen auf Herzogenbusch, wie bei jeder andern Gelegenheit, durch Unerschrockenheit ein Mädchen (Auguste Krüger) bemerkbar, welches 18 Jahr alt, aus Friedland im Mecklenburgschen gebürtig, beim Ausbruch des Krieges unter dem Namen Lübeck bei der 4. Compagnie des 3. Bataillons des Major v. Schmidt freiwillig eingetreten war. Ihr Geschlecht wurde gleich bekannt, weshalb sie bei ihrer untadelhaften Führung stets mit großer Rücksicht behandelt wurde. Unter ihrem wirklichen Namen ernannte sie der Oberst v. Zastrow zum Unteroffizier bei der Leibcompagnie; sie erhielt das eiserne Kreuz und erfreute sich stets der besondern Berücksichtigung des Obersten.

Bei Dennewitz war sie durch ein Stück Granate verwundet worden, und in Gent, wo sie bei der Durchreise des Kaisers Alexander den Ordonanzdienst bei Allerhöchstdemselben versah, würdigte sie jener Monarch einer gnädigen Anrede und versprach für sie sorgen zu wollen. Bei ihrer späteren Verheirathung mit dem Unteroffizier Köhler des früheren Garde-Ulanen-Regiments, wurde sie reichlich ausgestattet, und lebt jetzt in Lychen, wo ihr Gatte als Obersteuer-Controlleur angestellt ist.

Angriff auf Antwerpen, Besitznahme von Belgien.

Am 30. Januar begann der General v. Bülow von Breda aus seine Angriffsbewegungen gegen Belgien, und von dort gegen Frankreich. Ehe wir von denselben erzählen, ist ein Blick auf die Operationen der Armee nothwendig.

In der Mitte des Novembers waren die Sieger von Leipzig auf verschiedenen Punkten am Rhein angekommen. Napoleon hatte denselben mit etwa 70,000 Mann, dem Reste seines Heeres, überschritten. Die unerhörten Anstrengungen der verbündeten Kriegsheere, ihr Mangel an Bekleidung und an allem zur Fortführung des Krieges nothwendigen Material, so wie die Rüstung des nunmehr befreiten westli-

chen Deutschlands machten einen Stillstand der Operationen nothwendig; dieser dauerte bis zum Anfang des Jahres 1814.

Jetzt überschritten aber sämmtliche verbündete Heere den Rhein, und drängten die französischen Marschälle in der Richtung auf Paris bis an die Aube und Marne zurück. Der General v. Winzingerode hatte wegen des starken Eisganges erst am 13. Januar bei Düsseldorf den Rhein passiren können. Indem auch er über Aachen längs der Maas nach Frankreich vordrang, eilte Marschall Macdonald das französische Hauptheer bei Chalons zu erreichen, und General Maison, dadurch in seiner rechten Flanke bedroht, begann gleichfalls sich über Brüssel und Hall abzuziehen, nachdem er zur Vertheidigung von Antwerpen ein beträchtliches Corps zurückgelassen hatte.

Das 3. deutsche Bundescorps, unter dem Herzog von Weimar, zur Ablösung des Generals v. Bülow in den Niederlanden bestimmt, war ganz nahe. Es konnte daher dieser Feldherr seine ferneren Operationen beginnen.

Vorher machte derselbe indeß noch einen Versuch, sich Antwerpens zu bemächtigen. Die Engländer legten nämlich, weil in dem dortigen Bassin der größte Theil der französischen Flotte versammelt, und dieser Platz außerdem mit unermeßlichen Kriegsvorräthen angefüllt war, auf die Eroberung Antwerpens einen außerordentlichen Werth. Um jede Nebenbuhlerschaft zur See auf lange Jahre zu verhindern, ging ihr ganzes Streben dahin, jene Flotte entweder zu erobern, oder zu vernichten; der preußische Feldherr glaubte dem Interesse und dringenden Anliegen des Verbündeten daher einige Opfer nicht verweigern zu dürfen.

Am 30. Januar marschirte das Colbergsche Regiment aus der Gegend von Breda und Herzogenbusch in der Richtung von Antwerpen ab. Das erste Bataillon kam nach Schilde, das Füsilier-Bataillon ins Bivouac bei Deurne; beide Bataillone wurden unter den Befehl des Generals v. Thümen gestellt.

Das zweite Bataillon blieb bei der 6. Brigade.

Unter diesem General nahmen die beiden erstgenannten Bataillone den 2ten Februar an dem Vorpostengefechte bei Deurne Theil. Der Feind, welcher sich am vorigen Tage mit der größten Hartnäckigkeit gegen die 4. Brigade vertheidigt hatte, wurde jetzt ohne große Anstrengung nach Antwerpen hineingeworfen, und nur das Füsilier-Bataillon hatte 4 Verwundete.

In den nächsten Tagen bis zum 6. Februar wurde Antwerpen eng eingeschlossen und heftig bombardirt, ohne daß bei der vortrefflichen Vertheidigung ein wesentliches Resultat erreicht worden wäre. Die Bataillone des Colbergschen Regiments standen während dieser Zeit abwechselnd auf Vorposten bei Deurne und Berchem.

Marsch durch Belgien nach Frankreich, im Febr. 1814.

Am 7. Februar begann das dritte Armee-Corps, mit Ausnahme der bei Antwerpen zurückbleibenden Brigade des Generals v. Borstell, seinen Marsch durch Belgien nach Laon, auf welchem das Füsilier-Bataillon in den ersten Tagen beständige Gefechte und Allarmirungen hatte. Die beiden Musketier-Bataillone kamen am 7. nach Lieres, und blieben dort bis zum 10. Februar stehen. Der Oberst v. Zastrow war in Herzogenbusch krank zurückgeblieben. Bei dem Einmarsch in Lieres, als die Tete eben um eine Straßenecke herumgebogen war, stand er unerwartet neben derselben. Der Bataillons-Commandeur ließ das Gewehr anfassen; aber ein allgemeiner Ruf: »unser Oberst ist da!« »Vater Zastrow!« »nun ist Alles gut!« erscholl aus allen Gliedern des Regiments, und verbannte jede Ceremonie.

Es war dies der unwillkührliche Ausdruck der allgemeinsten Liebe und des unbegränztesten Vertrauens, der von dem wackern Führer mit der sichtbarsten Rührung aufgenommen wurde. Diese Aeußerungen waren für ein solches Gemüth der höchste Lohn für alle Anstrengungen und Mühen. Sie waren die Ursache, daß der Oberst die Idee auffaßte, sich nie

mehr von dem Regimente zu trennen. Er that deshalb Schritte, und der König hat seine Bitte gewährt, wenn auch in einem andern Sinne, als der Bittende sich dachte.

Dem Verfasser ist eine Reihe von Briefen mitgetheilt worden, welche der Oberst zu jener Zeit, und gleich nach dem ersten Pariser Frieden an seinen verwundeten Regiments-Adjutanten, den jetzigen Wirklichen Geh. Ober-Postrath Schmückert gerichtet hat. Sie sind voll der wärmsten Liebe und Theilnahme für diesen, wie für alle andern dort als verwundet befindlichen Cameraden. Der Oberst, nicht ahnend den Wechsel des Schicksals, sah in seinem unglücklichen vertrauten Adjutanten nur den Sohn, den er, wenn der Friede wiedergekehrt, in seinem Hause zu pflegen beschlossen hatte. Kein verwundeter Offizier des Regiments sollte anders, als in seinem bequemen Wagen die Reise von Breda zum Regimente unternehmen; dort, unter seinen Augen, wollte er sie genesen sehen, ihnen jede Erleichterung verschaffen und mit seinem ganzen Einfluß für ihre Zukunft sorgen.

Bei dieser Gelegenheit möge folgende, wenn auch etwas triviale Anekdote, noch einen Platz finden:

Der Major v. Zastrow ertappte einst einen Soldaten des Regiments, als derselbe gegen das Verbot beschäftigt war, Kartoffeln aus einem Garten der Vorstadt von Wittenberg aufzunehmen. Dieser entfloh, ward von dem Regiments-Commandeur verfolgt, und gelangte endlich an einen Graben: die Furcht vor der Strafe veranlaßte ihn, den Steg hinter sich weg zu reißen, und so hatte die Verfolgung ein Ende. Weder Drohungen noch Zureden bewogen den Flüchtling wieder umzukehren; er eilte auf einem Umwege im raschen Laufe zum Lager zurück. Dort ließ der Commandeur, von Zorn entbrannt, sämmtliche Compagnien antreten und verlesen, aber es fehlte kein Mann, der Thäter wurde nicht entdeckt.

Der Major v. Zastrow konnte später diesen Vorfall gar nicht wieder vergessen. In Holland, wo er mit dem Regiment besonders zufrieden, und eines Tages bei recht fröhlicher Laune war, forderte er den Thäter auf, sich freiwillig zu mel-

den und versprach demselben nicht allein Straflosigkeit, sondern auch ein Geschenk.

Jetzt trat derselbe, ein sonst braver und schlauer Soldat, nun vor und bekannte sich zu jenem Vergehen. Es war der Musketier Liebig, der von nun an im ganzen Regiment der krumme Liebig hieß, und von jedem Einzelnen gekannt war. Der nunmehrige Oberst v. Zastrow schenkte ihm einen Thaler, fügte demselben aber die Worte hinzu: »Ich halte Wort; nun kenne ich aber dein Gesicht, ein zweitesmal entwischest Du mir nicht, und dann sind Dir Funfzig gewiß. Späterhin ritt er nie vor der Compagnie vorbei, ohne jenes Gesicht zu suchen, und die Worte zu äußern: »da ist der krumme Kerl, der mich so angeführt hat.« —

Das Regiment marschirte nun den 10. Februar nach Mecheln, und kam den 12. nach Brüssel und den 15. in die Gegend von Mons, wo es am 16. und 17. Ruhetag hatte.

Auch in Belgien wurden die Verbündeten mit unverkennbarer Freude aufgenommen; auch hier wurde, so ungewiß das künftige Schicksal dieses Landes übrigens war, der herannahende Sturz Napoleons als ein glückliches Ereigniß und als das Ziel einer langen Leidenszeit betrachtet.

Sechstes Kapitel.

Feldzug in Frankreich.

Begebenheiten vor der Schlacht bei Laon.

Nachdem der General v. Bülow Holland in einem zweimonatlichen Winterfeldzuge erobert und Belgien in Besitz genommen hatte, drang auch er von der Nordseite in das Innere von Frankreich vor, um den Feldmarschall Blücher zu unterstützen und an der völligen Besiegung der napoleonischen Macht Theil zu nehmen.

Demgemäß marschirte das Regiment als Theil des 3ten Armee-Corps am 18. Februar in die Gegend von Maubeuge an die Sambre, am 19. über diesen Fluß in die Gegend von Avesnes, den 20. bis in die von Capelle, den 22sten nach Marle und den 24. erreichte es die Gegend von Laon. Die Musketier-Bataillone kamen nach Aippes, die Füsiliere nach Parfondry und blieben dort bis zum 28. stehen. Allenthalben in Frankreich hatten die Einwohner ihre Wohnungen größtentheils verlassen und ihre Vorräthe verborgen; die preußischen Truppen fanden also keineswegs das gelobte Land, von welchem sie früher geträumt hatten.

Der Oberst v. Zastrow erkrankte in dieser Zeit so bedenklich, daß er das Kommando des Regiment dem Major v. Schmidt übergeben und zu seiner Wiederherstellung nach Brüssel zurückkehren mußte. Da die Straßen durch das

aufrührerische Landvolk sehr unsicher gemacht wurden, so nahm er eine Bedeckung von 6 Mann und außerdem den gleichfalls erkrankten Lieutenant Döhling mit. Als er auf seiner Reise in Beaumont ein Nachtquartier nehmen wollte, verweigerte ihm der russische Commandant den Einlaß, weshalb er sich genöthigt sah, in einem in der Nähe befindlichen Hause zu bleiben. Kaum war er dort angekommen, als sich um dasselbe zahlreiche Gruppen von Landleuten versammelten, welche, mit Knütteln bewaffnet, nur den Moment abzuwarten schienen, wo die verwundeten Preußen sich zur Ruhe begeben würden, um über dieselben herzufallen und sie zu ermorden. Der Lieutenant Döhling entledigte sich indeß dieser lästigen Nachbarschaft durch folgende List: Er befahl dem Wirth, eine Menge Stroh in den oberen Theil des Hauses zu bringen, und erklärte demselben, daß er mit dem Commandanten verabredet habe, bei der geringsten Gefahr das Haus anzuzünden, worauf dieser ihm sogleich zu Hülfe kommen werde. Der Wirth, welcher keine Neigung hatte, sein Haus verbrennen zu lassen, sorgte nun für die Entfernung der Landleute, und der Oberst setzte am nächsten Morgen seine Reise unbehindert fort. Man sieht aus dieser Erzählung, wie gefährlich es damals in Frankreich war, einzeln zu marschiren, und wie auf der andern Seite Schlauheit und Geistesgegenwart im Stande sind, die größte Gefahr abzuwenden.

Während jener Zeit hatte Napoleon sowohl der schlesischen Armee des Feldmarschalls v. Blücher, als dem Schwarzenbergschen Heere große Verluste beigebracht, indem er mit concentrirter Macht rasch hinter einander die Corps derselben einzeln schlug. Beide verbündete, den Franzosen so sehr überlegene Heere hatten sich hierauf an der Seine vereinigt; dessenungeachtet hielt der Fürst v. Schwarzenberg die Verhältnisse für kräftige Offensivoperationen nicht geeignet. Der Feldmarschall Blücher trennte sich daher wieder von ihm und beschloß, sich Paris nähernd, die Aube und Marne in großen Märschen zu überschreiten, sich mit dem Corps von Winzingerode, welches bei Rheims stand, und mit dem

General v. Bülow zu vereinigen, und so verstärkt, entweder auf Paris zu marschiren, oder dem Kaiser Napoleon, falls derselbe ihm folge, eine Hauptschlacht zu liefern. Der letztere Fall trat ein: Napoleon folgte und Blücher wandte sich gegen Soissons. Der General v. Bülow, von allem unterrichtet, brach, nachdem der General v. Thümen am 26. Februar die Einnahme der wichtigen Festung la Fère durch Kapitulation bewerkstelligt hatte, am 1. März zur Vereinigung mit dem Feldmarschall von Laon gegen Soissons auf. Das Colbergsche Regiment kam an diesem Tage nach Pargny und Jouis.

Den 2. März rückten die Generale v. Bülow und v. Winzingerode auf beiden Seiten der Aisne vor Soissons, und beschlossen, diese befestigte, mit 1000 Mann Besatzung versehene Stadt sogleich zu stürmen. Der französische Commandant hielt sich zu schwach; er capitulirte und zog am 3ten mit aller Kriegsehre ab, als die Tete der schlesischen Armee an der Aisne angekommen war. Der Feldmarschall überschritt nun ungehindert diesen Fluß; die Verbindung seiner verschiedenen Corps auf dem rechten Ufer desselben war bewerkstelligt.

Das Colbergsche Regiment befand sich an diesem Tage in Montbavin und Margival.

Napoleon, höchst erzürnt über den Fall von Soissons, beschloß nun die linke Flanke des Feldmarschalls zu umgehen, und ihn von den Niederlanden abzuschneiden, deshalb überschritt er bei Fery-au-bac, auf der Straße von Rheims nach Laon die Aisne, während seine Marschälle Soissons vergebens wieder zu nehmen suchten. Blücher stellte dem feindlichen Hauptheere auf den Höhen von Craone einen Theil seiner Macht zu blutigem Gefechte gegenüber, und befahl dem General v. Bülow, durch einen forcirten Nachtmarsch vom 5. auf den 6. März, Laon zu erreichen, und sich dort zur Sicherung der Straße nach den Niederlanden aufzustellen.

Das Colbergsche Regiment nahm an dieser Bewegung

Theil und bivouaquirte bis zum 8ten vor Laon, neben der Straße, welche nach Rheims führt.

An dem letzteren Tage war die ganze combinirte Armee des Feldmarschalls Blücher bei Laon zur Annahme einer Hauptschlacht versammelt. Das französische Heer rückte auf den Straßen von Soissons, dessen Besitz von den Verbündeten aufgegeben worden war, und von Rheims vor.

Schlacht bei Laon, am 9. März 1814.

Die combinirte Armee hatte folgende Aufstellung: der rechte Flügel bestand aus dem Corps von Winzingerode und stand zwischen Thierret und Laon. Der General v. Bülow bildete das Centrum, und vertheidigte die auf einem hohen und steilen Berge gelegene Stadt Laon. Den linken Flügel bildeten die Corps v. Kleist und v. York; sie deckten die Straßen, welche nach Rheims und nach den Niederlanden führen. Die Corps v. Langeron und v. Sacken waren als Reserven hinter Laon aufgestellt.

Das dritte Armee-Corps war, dem Terrain gemäß, am Fuße des Berges, auf welchem Laon liegt, in den Schluchten desselben und in der Stadt selbst vertheilt. Das Colbergsche Regiment commandirte an diesem Tage der Major v. Schmidt; das erste Bataillon desselben (Kapitain v. Sydow) mit seinem Jäger-Detachement stand am Fuße der Citadelle in einer Schlucht, welche dem Dorfe Ardon schräg gegenüber lag, das zweite Bataillon (Major v. Dorsch) weiter links am Fuße des Berges, links neben der Straße nach Rheims; zwei Compagnien des Füsilier-Bataillons (Major v. Luckowitz) und das Jäger-Detachement zwischen den beiden Musketier-Bataillonen in den Schluchten des Berges, die beiden andern waren zur Deckung der halben russischen Batterie des Obersten v. Dietrichs vorgezogen.

Am 9ten März mit Tagesanbruch begann der Angriff Napoleons von der Straße nach Soissons auf die Dörfer Semilly und Ardon. Das letztere wurde unter dem Schutze

der Dunkelheit genommen, während alle Angriffe gegen das erstere, welches der Oberst-Lieutenant v. Clausewitz vertheidigte, erfolglos blieben. Während dieser Zeit wurde von beiden Theilen eine sehr heftige Kanonade unterhalten. Der Feind drang von Ardon aus gegen die Schluchten vor; er wurde indeß von den dort gegenüberstehenden beiden Reserve-Regimentern, (dem 4. und dem 9.) zurückgewiesen.

Auch das erste Bataillon Colbergschen Regiments kam bei dieser Gelegenheit zum Gefecht, es veränderte seine Stellung jedoch nicht; nur der Tirailleur-Zug des Lieutenants von Roell folgte dem Feinde bis nach Ardon, und setzte sich in einigen Häusern fest. Das Bataillon verlor bei dieser Gelegenheit 1 Todten und 4 Verwundete.

Erst um 11 Uhr war der Nebel gefallen und die Stellung des Feindes zu übersehen. Der General v. Winzingerode rückte nun mit dem rechten Flügel über Clary vor und entsendete mehrere Cavallerie-Regimenter in die linke Flanke des Feindes. Der General v. Krafft griff das Dorf Ardon an, und eroberte es. Später nahmen die Franzosen Clary wieder, und die Schlacht wurde nun, ohne daß sämmtliche Truppen ins Feuer kamen, bis zur Dunkelheit durch eine gegenseitige Kanonade fortgesetzt.

In der Mittagsstunde waren das erste und Füsilier-Bataillon Colbergschen Regiments zur Besatzung der Stadt zurückgenommen worden; als aber die Nachricht eintraf, daß der Feind auch auf der Straße von Rheims sich nähere, so gingen dieselben in ihre frühere Anstellung zurück.

Dies war der Marschall Marmont, welcher erst gegen 4 Uhr das nördlich von der Straße gelegene Dorf Athies erfolgreich angriff und dann die Stellung des linken Flügels der Verbündeten zu beschießen begann. Die Corps v. Langeron und v. Sacken stellten sich nun hinter der Straße auf, welche nach den Niederlanden führt, und der General v. Zieten vereinigte die Reserve-Cavallerie der Corps v. Kleist und v. York zu einer Umgehung des feindlichen rechten Flügels; nachdem die Nacht abgewartet war, wurde das Marmont-

sche Corps von den Corps v. York und v. Kleist unerwartet angegriffen und in der größten Unordnung über Fetieux zurückgeworfen. Es verlor 45 Kanonen, über 100 Munitions-Wagen und eine große Menge Gefangene. Bei diesem nächtlichen Angriff befand Seine Königliche Hoheit Prinz Wilhelm, Bruder Seiner Majestät des Königs, sich mit seiner Division an der Spitze und hatte den wirksamsten Antheil an diesem Siege.

Ungeachtet dieser Niederlage des vom Napoleonischen Hauptheere völlig getrennten französischen linken Flügels setzte der Kaiser am 10. den Angriff gegen die Corps v. Winzingerode und v. Bülow fort; die Kanonade dauerte den ganzen Tag hindurch und erst gegen Abend zog Napoleon auf der Straße nach Soisson ab; der Zweck seines Unternehmens war völlig verfehlt.

Das Colbergsche Regiment war, außer der erwähnten Theilnahme des Ersten Bataillons, nicht ins Gefecht gekommen.

Fernere Begebenheiten, Einschließung von Soissons.

Unverfolgt von den Verbündeten wendete Napoleon sich nun nach Rheims, schlug dort die unter dem General v. St. Priest, der schwer verwundet wurde, stehenden Truppen und ging dann wieder auf das Heer des Fürsten v. Schwarzenberg los, welches sich bei Arcis an der Aube zur Annahme einer Schlacht concentrirte.

Bis zum 18. März blieb das Blüchersche Heer in der Gegend von Laon. Dem General v. Bülow war jedoch aufgetragen, bei la Fère auf das rechte Ufer der Oise zu gehen und sich wo möglich der Stadt Compiegne zu bemächtigen.

Demzufolge marschirte das Colbergsche Regiment am 12. durch la Fère nach Genlis und am 14. nach der Gegend von Noyon. Auf die Nachricht von Napoleons Marsche nach Rheims wurde das Corps wieder nach Laon zurückgerufen und das Colbergsche Regiment kam nun am

15. nach la Fère, am 16. nach der Gegend von Laon und bezog am 18. wieder seinen früheren Bivouak bei der Stadt.

Schon an diesem Tage begannen die Bewegungen der übrigen Heerestheile, um sich dem an der Aube stehenden Schwarzenbergschen Heere zu nähern.

Das Bülowsche Corps erhielt die Bestimmung, gegen Soissons vorzurücken, und diesen stark besetzten Ort zu nehmen. Demzufolge bivouaquirte das Colbergsche Regiment am 19. März bei Chavignon an der Chaussee, blieb dort bis zum 21. des Abends stehen und erreichte durch einen Nachtmarsch mit dem Armee-Corps die Nähe jener Stadt am 22. des Morgens. Das erste und zweite Bataillon unter den Majors v. Petery und v. Dorsch, setzten unter Befehl des Oberst-Lieutenants v. Reckow sogleich über die Aisne, um die feindlichen Außenposten in die Stadt hineinzuwerfen. Das Füsilier-Bataillon unter dem Major v. Lukowitz drang in die Vorstadt und poussirte die Vorposten bis 600 Schritt vor die Thore und Wälle. Das Jäger-Detachement desselben und eine Compagnie blieben in der Vorstadt, die 2. Compagnie wurde links detachirt, die 3. zum Soutien am Eingange aufgestellt und die 4. blieb zur Reserve hinter einem einige hundert Schritt hinterwärts gelegenen Gehöfte. Das erste Bataillon (Major v. Petery) bivouaquirte bei Neuve-ville, seine Vorposten hatten den rechten Flügel; das zweite Bataillon (Major v. Dorsch) lagerte bei Venizel, wo sich das Hauptquartier des commandirenden Generals befand und eine Schiffbrücke über die Aisne geschlagen war. Der Major v. Schmidt commandirte das Colbergsche Regiment.

In dieser Aufstellung blieb das Regiment bis zum 30sten März in der Art, daß der Vorposten-Dienst abwechselnd auch vom zweiten Bataillon geleistet wurde. Soissons wurde während dieser Zeit täglich sehr heftig bombardirt; der Feind machte häufig Ausfälle und das Klein-Gewehrfeuer dauerte ununterbrochen fort. Das Regiment büßte daher auch mehrmals Leute ein.

Von besonderer Erheblichkeit ist der Ausfall, welchen der

Feind am 23sten gegen das Jäger-Detachement des Füsilier-Bataillons unternahm. Er machte zuerst 9 freiwillige Jäger, welche sich in die vordersten Häuser gewagt hatten, um Lebensmittel zu suchen, zu Gefangenen, und drang dann weiter vor. Der Lieutenant v. Sacken, welcher am Tage vorher die Straße durch einen Verhau gesperrt hatte, warf sich aber mit seinen Jägern und einigen Tirailleurs in einen mit einer Mauer versehenen Garten und vertheidigte sich dort gegen den sehr überlegenen Feind mit der größten Tapferkeit, bis die 10. Compagnie unter dem Lieutenant Krause als Soutien heranrückte und denselben mit großem Verlust in die Stadt zurücktrieb. Dieses Gefecht kostete dem Füsilier-Bataillon einen todten, 13 blessirte und 9 gefangene freiwillige Jäger und Füsiliere.

Der freiwillige Jäger Georg v. Kleist *) zeigte bei dieser Gelegenheit einen ganz besondern Muth. Die Feinde hatten ihn bereits ereilt, als er die Gartenthür zu schließen im Begriff war; er vertheidigte sich indeß auf das Tapferste, tödtete zwei Feinde und erreichte seinen Zweck.

Die preußischen Truppen vor Soissons hatten mit allen Schwierigkeiten einer schlechten Jahreszeit und einer höchst mangelhaften Verpflegung zu kämpfen. Nur der Zufall half dem letzteren Uebelstande in gewisser Hinsicht ab: die Vorposten des ersten Bataillons entdeckten nämlich ein sehr sorgfältig verborgenes Weinlager und fanden in demselben an 30,000 Flaschen des vortrefflichsten Weins. Den Truppen wurde nun hiervon während der ganzen Belagerung sehr reichlich zugetheilt; sie waren deshalb auch stets in einer fröhlichen Stimmung und der Soldat kochte seine Gemüse sogar mitunter mit Champagner.

---

*) Jetzt Landrath.

Sturm auf Compiegne.

Am 30sten März des Abends wurden die Vorposten durch die Brigade des General-Lieutenants v. Thümen abgelöst und die 6. Brigade marschirte um Soissons herum, längs dem linken Ufer der Aisne und bezog einen Bivouac bei Breuil. Das Füsilier-Bataillon, welches die Avantgarde hatte, lagerte bei Trosly.

Am ersten April standen die Truppen mit Tagesanbruch vor Compiegne. Diese Stadt liegt auf dem linken Ufer der Oise, welche kurz vorher die Aisne aufgenommen hat. Sie deckt die Straße nach Paris und besitzt, sowie auch besonders das Schloß, durch ihre Lage natürliche Festigkeit.

Der General v. Krafft hatte den Auftrag, diesen Ort wo möglich durch einen Handstreich zu nehmen. Er befahl daher dem Major v Schmidt, mit dem zweiten und Füsilier-Bataillon des Colbergschen Regiments auf der großen Straße von Soissons vorzugehen, den Feind wo möglich in die Stadt zurückzuwerfen, dessen Stellung und Stärke zu erforschen und den Aufmarsch der ihm zugetheilten russischen Batterie zu decken. Beide Bataillone sollten demnächst eine verdeckte Stellung nehmen und die weiteren Befehle erwarten.

Mit dem ersten Bataillon des Colbergschen Regiments und den beiden andern anwesenden Bataillonen der 6. Brigade sollte der Oberst-Lieutenant v Reckow weiter links von der Pariser Seite den Angriff versuchen.

Die feindlichen Vorposten standen ¼ Stunde vor der Stadt. Der Lieutenant v. Sacken griff sie mit den Tirailleurs und Jägern des Füsilier-Bataillons ungestüm an, warf sie zurück und drang in den Schloßpark vor, dessen hohe, mit Schießscharten versehene Mauern die Gegner nicht zu schützen vermochten.

Jetzt wurde das Füsilier-Bataillon (Major v. Lukowitz) rechts, das zweite Bataillon (Major v. Dorsch) links der Chaussee in dem Park aufgestellt; die Tirailleurs dieser beiden Bataillone (Lieutenant v. Sacken und v. Gostkowski) wur-

den möglichst weit gegen das Schloß vorpoussirt, die russische Batterie fuhr auf und eröffnete ein äußerst lebhaftes Feuer.

Das Tirailleurgefecht wurde immer heftiger; der Feind machte einen Ausfall gegen die Tirailleurs des zweiten Bataillons und drängte sie anfänglich zurück. Der Lieutenant v. Gostkowski machte jetzt aber einen äußerst lebhaften Angriff, sprengte ein eisernes Gitterthor und warf den Feind in Unordnung in die Stadt zurück; die Tirailleurs folgten bis an die Mauern derselben.

Auf Befehl des Generals v. Krafft rückte nun das zweite Bataillon sogleich nach; der Feind machte aber einen neuen Ausfall und trieb die Tirailleurs zurück. Diesen wurde nun der Premier-Lieutenant v. Kistowski I. mit zwei Zügen zum Soutien beordert. Das Gefecht stand, da der Angriff der linken Flügel-Kolonne des Oberst-Lieutenants v. Reckow bis jetzt noch nicht erfolgt war, eine Verbindung links also auch nicht stattfand.

Dem General v. Krafft wurde nun durch einen Tirailleur-Offizier des Füsilier-Bataillons gemeldet, daß ein Punkt aufgefunden sei, auf welchem man in die Stadt eindringen könne. Der Major v. Luckowitz erhielt daher den Befehl, mit der 9. und 10. Compagnie und dem Jäger-Detachement des Füsilier-Bataillons rechts der Chaussee den Sturm zu versuchen. Dieser Commandeur rückte mit der größten Unerschrockenheit vor, bemächtigte sich der Vorstadt und jagte den Feind hinter die Wälle zurück. Das Tirailleurgefecht wurde nun lebhaft fortgesetzt, bis von Seiten der linken Flügel-Kolonne der Sturm auf die Stadt und das Schloß erfolgte. Jetzt drang auch der Major v. Lukowitz bis dicht an das Thor, fand aber, da er sowohl, wie die andern Kolonnen, nicht mit Sturmgeräth versehen war, unübersteigliche Hindernisse vor sich, erlitt einen großen Verlust und mußte seine frühere Aufstellung in der Vorstadt wieder einnehmen. Erst in der Dämmerung und auf erhaltenen Befehl zog er sich ab.

Die Versuche der linken Flügel-Kolonne waren gleichfalls

erfolglos geblieben. Der Major v. Petery hatte mit seltener Unerschrockenheit zwei Compagnien des ersten Bataillons bis hart an das links gelegene Thor geführt, und war dabei von den Schützen derselben, sowie denen des zweiten Bataillons und der Compagnie des Premier-Lieutenants v. Kistowski I. sehr kräftig unterstützt worden; auch er mußte indeß nach großem Verluste in seine frühere Stellung zurückgehen.

Dieses Unternehmen, welches vielleicht bei dem Vorhandensein von Sturmleitern gelungen wäre, kostete dem Colbergschen Regimente 164 Mann an todten und verwundeten Unteroffizieren, freiwilligen Jägern und Gemeinen.

An Offizieren wurden verwundet:

1) Lieutenant v. Roell,
2) " Bethcke,
3) " Brehmer,
4) " Neuß,
5) " v. Lesczinski.

Das Gefecht hatte den ganzen Tag hindurch gedauert, und alle Offiziere und Soldaten hatten dabei die größte Unerschrockenheit gezeigt. Die vorhandenen Berichte heben außer den bereits genannten commandoführenden Offizieren besonders das Benehmen der Lieutenants Brehmer und Neuß hervor, welche gleich anfänglich verwundet, bis zum Abend im Gefecht blieben, und die Führung ihrer Tirailleur-Züge leiteten, ohne sich verbinden zu lassen. Der tapfere Lieutenant v. Roell erhielt seine sehr schwere Wunde hart an der Mauer.

Viele Soldaten fanden bei den Versuchen, die Thore mit ihren Aexten einzuschlagen, den Tod.

Als es dunkel geworden war, marschirten die Truppen in ihre früheren Bivouacks zurück; der Major v. Schmidt machte die Arriergarde, und zog sich erst gegen 10 Uhr ab.

Marsch nach Paris, Ende des Krieges.

Während die 6. Brigade bei Compiegne einen so blutigen Kampf zu bestehen hatte, standen die verbündeten Heere

bereits vor Paris; die Monarchen hatten ihren feierlichen Einzug in jene Hauptstadt gehalten, und eine allgemeine Waffenruhe, die Vorläuferin des Friedens, war eingetreten.

Wir blicken daher auf die großen Begebenheiten zurück, bemerken aber vorher, daß das Regiment am 3. April sich mit der Brigade in Marsch setzte, an diesem Tage bis Villers-Cotterets, am 4. bis Villeneuve marschirte und am 5. bei den Höhen des Montmartre, im Angesicht der Hauptstadt von Frankreich, ein Lager bezog.

Wir hatten Napoleon nach der Schlacht bei Laon, nachdem er den General St. Priest bei Rheims überfallen, verlassen. Er rückte nun gegen den Feldmarschall Schwarzenberg weiter vor. Dieser Feldherr übernahm indeß bei Arcis an der Aube selbst die Rolle des Angreifenden. Am 20. und 21. wurde dort ohne vollständige Entscheidung gekämpft, bis Napoleon die Schlacht plötzlich abbrach und das verhängnißvolle Manoeuvre begann, den rechten Flügel seines Gegners zu umgehen, um in dessen Rücken zu manoeuvriren, ihn vom Rhein abzuschneiden, und sich durch den Volksaufstand in Lothringen und die Besatzung der dortigen Festungen zu verstärken.

Der Fürst Schwarzenberg folgte ihm nicht, sondern rückte am 23. zur Vereinigung mit dem sich nähernden Feldmarschall Blücher vor. Der Marsch auf Paris mit vereinigten Kräften fand kein Hinderniß mehr; am 24. März wurde er, besonders auf Anrathen unsers verehrten Königs und des Kaisers Alexander beschlossen, und in den nächsten Tagen durch forcirte Märsche ausgeführt.

Am 30. März stürmten die Verbündeten die Höhen von Montmartre. Hierauf trat eine Waffenruhe ein, und am 31. März hielten die verbündeten Monarchen an der Spitze ihrer Garden den feierlichen Einzug in die Hauptstadt des Feindes.

Der General v. Winzingerode war dem Kaiser Napoleon mit einem Cavallerie-Corps gefolgt. Dieser erfuhr erst am 27sten bei Vitry den Marsch der Verbündeten nach

Paris und die Niederlage seiner Marschälle bei Fere-Champenoise. Er versuchte nun auf einem Umwege Paris gleichfalls zu erreichen; allein sein Schicksal hatte ihn bereits ereilt. Insofern alles Unglück der verflossenen Jahre seine Quelle in dem unersättlichen Ehrgeize und der Eroberungssucht dieses Mannes hatte, beschlossen die Verbündeten, nicht ferner mit demselben zu unterhandeln, und schon am 2. April faßte der französische Senat den Entschluß, daß

der Kaiser Napoleon und seine Familie des Thrones von Frankreich entsetzt seien.

Am 6. April wurde »Ludwig XVIII. der Bruder des enthaupteten Ludwig XVI. auf den Thron seiner Väter berufen« und Napoleon, von seinem Heere verlassen, willigte in seine Entthronung. Die kleine Insel Elba wurde ihm als Besitzthum angewiesen; dorthin reis'te er, von Commissarien der Verbündeten begleitet, noch in demselben Monat ab.

Siebentes Kapitel.

Vom ersten bis zum zweiten Pariser Frieden.

Marsch nach Bailleul und Gent.

Die Verbündeten hatten also das Ziel ihres Strebens vollständig erreicht; ein ruhmvoller Frieden war erkämpft und durch denselben eine neue Ordnung der Dinge in Europa begründet. Großmüthig verzichteten die Monarchen auf jede Demüthigung Frankreichs, welches sie, wie die eigenen Reiche, groß, mächtig und glücklich sehen wollten. Sie forderten von den Ueberwundenen keine Entschädigung für die ungeheuren Opfer, welche sie gebracht hatten, und führten ihre Heere, sobald das große Werk der Friedensstiftung vollbracht war, über die wieder hergestellten Grenzen jenes Reiches zurück; den einzelnen Kriegern waren daher nur wenige Tage vergönnt, um mit dem Stolz des Siegers die weitläuftigen Straßen der überwundenen Hauptstadt zu durchwandern.

Das Colbergsche Regiment, mit seinem genesenen Obersten an der Spitze, marschirte am 10. April aus dem Lager ab, und rückte über Marly, Compiegne, Noyon, Ham und Arras nach Bailleul, wo es am 20. eintraf. Von dort marschirte es am 1. Mai über Werwick, Courtray und Oudenarde nach Gent.

In dieser reichen und schönen belgischen Stadt, wo sich auch das Hauptquartier des Generals v. Bülow befand, ru-

hete das Regiment vom 7. Mai bis zum 1. Juli 1814 von den Strapazen des Krieges aus. Von den Einwohnern mit großer Gastfreundlichkeit aufgenommen, erfreuete sich hier jeder Soldat eines Wohllebens, wie er es bisher auch in seiner Heimath nie gekannt. Kriegerische Uebungen und ein fleißiges Streben, alles Material wieder in guten Stand zu setzen, wechselten mit Zerstreuungen ab. Das Regiment, welchem während des Krieges besonders in Holland, monatlich Ersatztruppen zugeführt worden waren, ergänzte sich hier vollständig durch Reconvalescenten-Commandos und einen aus Westphälingern bestehenden Rekruten-Transport und übte letzteren fleißig in den Waffen.

Jeder Einzelne bewahrt gewiß das Andenken an diese Zeit mit besonderem Vergnügen in seiner Erinnerung. Aus derselben sind der Abmarsch der freiwilligen Jäger und die Durchreise des Kaisers Alexander besonders hervor zu heben.

Nach der Allerhöchsten Bestimmung sollten die freiwilligen Jäger nach beendigtem Kriege in die Heimath zurückgeführt werden, um dort wieder in ihre bürgerlichen Verhältnisse einzutreten. Diejenigen des Colbergschen Regiments marschirten am 5. Juni unter Führung des Kapitains v. Sydow und des Premier-Lieutenants v. Sacken ab. Sie hatten Alle an dem Kriege einen ruhmvollen Antheil genommen und die Ehre des Regiments überall miterworben und getheilt, so daß sie sich die höchste Achtung und Zuneigung der höheren Vorgesetzten und des ganzen Offizier-Corps erworben hatten. Sie waren dem Geiste der Zeit gemäß, mit der höchsten Auszeichnung behandelt worden, und der Oberst v. Zastrow, welcher denselben so ganz erfaßt hatte, ging auch hierin mit schönem Beispiel voran. Die Bande, welche diese Truppe daher an das Regiment fesselten, waren höchst innig, und mit Schmerz trennte sich Jeder wenigstens von einigen der lieben Genossen. Der letzte Abend des Beisammenseins war daher zu einem Feste bestimmt, welches das Offizier-Corps den scheidenden Freunden gab. Die Gemüthlichkeit des Obersten, und die ernste Bedeutung der Zusammenkunft nach einer so gro-

ßen, vielleicht in Menschenaltern nicht wiederkehrenden Zeit, machten diesen Abend für jeden Anwesenden zu einem der merkwürdigsten und unvergeßlichsten seines Lebens. Die kleine Schaar, so eng verbrüdert auf Leben und Tod durch die Bande der Vaterlandsliebe, Freunde seit einem Jahre durch jugendliche, unter Gefahren und Leiden erstarkte Zuneigung vereinigt, sollten nun sich trennen und zerstreut in verschiedenen Gegenden des Vaterlandes den Wirkungskreis wieder aufsuchen, für welchen sie sich früher bestimmt hatten, und aus welchem sie beim Ausbruche des Kampfes mit so vielem Muth und so großer Hingebung getreten waren. Alle Erinnerungen der großen Vergangenheit wurden an diesem Abende wieder aufgefrischt; gemüthliche, damals sehr zeitgemäße Reden aus dem Munde des Obersten und anderer durch die Feier begeisterten Kameraden würzten das Mahl, und als der großen Zahl der gefallenen Freunde das Glas geweiht wurde, und Niemand in der Gesellschaft so arm war, daß er nicht einen betrauert hätte, der ihm theuer gewesen, da blieb kein Auge trocken, und der ganzen großen Versammlung bemächtigte sich die innigste Rührung. Erst spät in der Nacht trennten sich die Freunde, und am nächsten Morgen gab das Offizier-Corps den Scheidenden noch eine Meile weit das Geleit.

Die größte Epoche machte während des Aufenthaltes der Preußen in Gent die Durchreise des Kaisers Alexander. Dieser Monarch war nach Abschluß des Pariser Friedens mit unserem Könige zu einem Besuche des Prinz-Regenten von England nach London gereist und kehrte nun über Gent nach Deutschland zurück. Schon die Feste, welche den großen Monarchen dort gegeben waren, und die Bewunderung, welche man ihnen, so wie dem ehrwürdigen Fürsten Blücher gezollt hatte, füllten alle öffentlichen Blätter und bildeten das Gespräch des Tages. Wie sehr mußte also die persönliche Erscheinung des erhabenen Friedensstifters Alles in Bewegung bringen. Die Truppen waren als Spalier in den Straßen aufgestellt, und harrten mehrere Tage, bis der Kaiser seinen feierlichen Einzug hielt. Er setzte indeß seine Reise sogleich

weiter fort, nachdem er noch vorher eine auf dem Rückmarsch nach Lille begriffene französische Kolonne des Corps v. Davoust vor dem Thore gemustert hatte.

Die Wiederherstellung des Friedens hatte um diese Zeit auch den Rückmarsch der Landwehren in die Heimath herbeigeführt; es wurde also der Brigade-Verband aufgelöst, in welchem das erste neumärkische Landwehr-Regiment, das sich durch seine Tapferkeit die höchste und allgemeinste Achtung erworben, fast während des ganzen Krieges mit dem Colbergschen Regimente gestanden hatte.

Auch der ruhmgekrönte Feldherr, unter dessen oberer Leitung das Regiment so glückliche Feldzüge gemacht hatte, erhielt eine andere Bestimmung, und sagte den Truppen des 3ten Armee-Corps, über welche nun der General v. Borstell den Oberbefehl übernahm, durch folgendes Schreiben Lebewohl:

An
das dritte Armee-Corps.

Der ruhmvoll erkämpfte Friede, der die preußischen Heeres-Abtheilungen in ihre vaterländischen Provinzen zurückruft, trennt auch das meinem Oberbefehl anvertraute dritte Armee-Corps, und hat Seine Majestät den König, unsern Herrn, veranlaßt, mir in dem General-Militair-Commando von Ost- und Westpreußen einen anderweitigen Wirkungskreis für die Zukunft huldreichst zu ertheilen.

Indem ich dieser neuen Bestimmung folge, kann ich nicht unterlassen, den hochgeachteten Waffengefährten dieses meines Corps mit dem herzlichsten Lebewohl zugleich den innigsten Dank für den unermüdlichen Eifer, das Vertrauen und die Anhänglichkeit zu sagen, mit der sie meine Bemühungen, für das Wohl des Vaterlandes nützlich zu wirken, in diesem heiligen Kriege unterstützten.

Ganz vorzüglich fühle ich mich den Herren Generalen, Brigade- und Regiments-Commandeurs verpflichtet,

die durch Einsicht und Thätigkeit so sehr zu den schönen und rühmlichen Erfolgen beitrugen, deren sich das Vaterland mit uns erfreut. Die übrigen Herren Offiziere aller Grade und Waffen bitte ich von der hohen und aufrichtigen Achtung überzeugt zu bleiben, die ich ihnen für ihr stets ausgezeichnetes Benehmen von ganzem Herzen widme. Unvergeßlich werden mir die Thaten bleiben, die ich von ihnen, sowie von den braven Unteroffizieren und Gemeinen dieses Corps unter meinen Augen verrichten sah.

Zugleich kann ich nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit dem Corps bekannt zu machen, daß Seine Majestät der König, unser Herr, mir durch die Erhebung in den Grafenstand unter Beilegung des Namens Bülow v. Dennewitz ein huldreiches Merkmal der Allerhöchsten Gnade und Zufriedenheit zu ertheilen geruht haben.

Ich und meine Nachkommen werden fortan in diesem Namen das Andenken an ein Corps ehren, dessen hoher Muth demselben seine Bedeutung verlieh, und dessen Mitglieder einen so wesentlichen Antheil an dieser mir in ihrer aller Namen gewordenen Auszeichnung besitzen.

Mein höchster Stolz ist die Ehre, solche Truppen gegen den gemeinschaftlichen Feind geführt zu haben, und in ihnen dem Vaterlande ein Corps zurückzugeben, welches dem Feinde gegenüber nie einen Schritt gewichen ist.

London, den 20. Juni 1814.

Graf Bülow von Dennewitz,
General der Infanterie.

Marsch an den Rhein, Kantonirungen daselbst.

Am 1sten Juli begannen die preußischen Truppen ihren Marsch aus Belgien an den Rhein. Das Colbergsche Regiment marschirte mit der 6. Brigade auf verschiedenen

Straßen über Alost und Hasselt an die Maas, überschritt diesen Fluß am 9. und 10. bei Massain und Roermonde, und bezog am 12. weitläufige Kantonirungen am linken Rheinufer. Das Hauptquartier des Armee-Corps, der Stab der Brigade und des Regiments kamen nach Crefeldt, und blieben dort bis zum Wiederausbruch des Krieges. Das erste Bataillon kantonirte in Crefeldt und der Gegend, das zweite Bataillon im Kanton Uerdingen, das Füsilier-Bataillon im Kanton Neersen. Diese Kantonements wurden am 1sten August in der Art verändert, daß das erste und zweite Bataillon in die Kantons Neersen und Odenkirchen, das Füsilier-Bataillon in die Kantons Heinsberg, Krückten und Odenkirchen verlegt wurden. Der Stab des Regiments und des ersten Bataillons blieb in Crefeldt, der des zweiten kam nach Rheidt, der Stab des Füsilier-Bataillons nach Wassemberg. Die Aufnahme in dieser zum Theil aus altpreußischen Besitzungen bestehenden Gegend war vortrefflich, und überall herrschte zwischen Soldaten und Einwohnern das beste und freundschaftlichste Einverständniß. Wenn auf der einen Seite dem Soldaten eine vorzügliche Verpflegung zu Theil wurde, so zeigte sich derselbe auf der andern auch bereitwillig, seinem Wirthe bei der Aerndte und dessen anderweitigen häuslichen Beschäftigungen hülfreiche Hand zu leisten, so daß der Pommer in der schönen Rheinprovinz rasch einbürgerte. Die Truppen blieben hier auf dem vollständigen Feld-Etat, die Offiziere behielten also die etatsmäßigen Pferde und ihre Feldzulagen, dazu bekamen sie völlig freie Verpflegung von ihren Wirthen. Der Soldat bekam monatlich nur 16 ggr. wie im Felde, es wurde aber für alle seine Bedürfnisse so reichlich gesorgt, daß er sich sehr behaglich fühlte. Die Quartiere waren von solcher Beschaffenheit, daß der Wirth seiner nach dem Stabs-Quartier zur Wacht abgehenden Einquartirung nicht allein den Tornister mit Lebensmitteln füllte, sondern jedem Mann auch noch eine Viertelkrone oder 9 ggr. baares Geld freiwillig mitgab.

Am 3. August, der von den preußischen Truppen allent-

halben durch eine militairische Feier begangen wurde, erhielt Jeder, der den Krieg mitgemacht, das Band zur Kriegsdenkmünze, welche der König zu einem bleibenden Andenken für die Theilnahme an der Befreiung des Vaterlandes gestiftet hatte. Die aus erobertem Geschütz gegossenen, mit den Jahreszahlen 1813 und 14 bezeichneten Denkmünzen selbst wurden am Tage der ersten Jahresfeier der Völkerschlacht bei Leipzig vertheilt.

Für die Truppen begann nun eine Zeit sehr reger Thätigkeit. Sowohl den jüngeren Offizieren, als dem größten Theil der Soldaten fehlte es sehr an einer gründlichen Ausbildung für ihr Verhältniß, und diesem Mangel während der Zeit des Friedens abzuhelfen, war die Aufgabe, welche sich die höheren Vorgesetzten gestellt hatten. Nach den Uebungen in kleineren Abtheilungen wurde in der Mitte des Septembers das Regiment bei Crefeldt concentrirt. Da, wo im siebenjährigen Kriege der Herzog von Braunschweig einen glänzenden Sieg über die Franzosen erkämpft hatte, auf der Crefeldter Haide, war jetzt drei Wochen hindurch der Tummelplatz des Colbergschen Regiments und der ganzen 6ten Brigade. Sämmtliche Truppen bezogen dann wiederum ihre früheren Kantonirungen und beschäftigten sich in denselben besonders mit dem Felddienst. Diese Uebungen wurden durch die damaligen Verpflegungs- und anderweitigen Dienst-Verhältnisse ungemein begünstigt, und von den Herren Commandeurs mit solcher Einsicht geleitet, daß sie ein allgemeines sehr bemerkbares Fortschreiten zur Folge hatten.

Ueberhaupt geschah für die Bildung und die zweckmäßige Beschäftigung des Offizier-Corps und des ganzen Regiments in dieser kurzen Zeit ungemein viel. So z. B. mußten nach jedem Kantonementswechsel die Offiziere sogleich Croquis und Terrain-Beschreibungen einreichen, es wurden Schulen bei jeder Compagnie errichtet, und überhaupt alle dienstlichen Angelegenheiten mit einem Eifer betrieben, der wohlthätige Folgen haben mußte. Das Regiment wurde in dieser Zeit auch neu bekleidet, und erhielt mit großen Aufopferungen jedes Einzelnen

15 *

ein vollständiges Musik-Chor. Da man bei den Truppen in buntem Gemisch preußische, englische und französische Gewehre vorfand, so wurde eine Auswechselung und Vertauschung derselben angeordnet; demgemäß erhielt die ganze 6. Brigade, also auch das Colbergsche Regiment, englische Gewehre. Da diese konische Ladestöcke und kleine Zündlöcher hatten, so mußte eine andere Chargirung vorgeschrieben und gelehrt werden.

In dieser Zeit befahlen Seine Majestät, daß die 6 Grenadier-Bataillone der Armee, welche bereits eine Brigade bildeten, von ihren Regimentern völlig getrennt werden und zwei Grenadier-Regimenter bilden sollten. Das erste erhielt den Namen Kaiser Alexander, das zweite, zu welchem auch das pommersche Grenadier-Bataillon gehörte, den Namen Kaiser Franz Grenadier-Regiment. Zu diesem letzteren übergehend, schieden folgende Offiziere aus dem Regimente:

1) Major und Commandeur v. Romberg,
2) Premier-Kapitain v. Knuth,
3) Stabs-Kapitain v. Wiersbitzky,
4) Premier-Lieutenant Krüger,
5) Sekonde-Lieutenant v. Kornatzki,
6) " v. Essen,
7) " v. Hildebrandt,
8) " Graf v. Schlieffen,
9) " Demmich,
10) " Lüdtke.

Da das pommersche Grenadier-Bataillon den Krieg bei der 5. Brigade des Generals v. Borstell mitgemacht hat, also von dem Colbergschen Regimente stets getrennt war, so sind wir leider genöthigt gewesen, auf die Mittheilung der ruhmvollen Thaten der dem Regiment angehörigen Kameraden dieses ausgezeichneten Bataillons zu verzichten.

In der Mitte des Januars 1815 fanden wieder einige Kantonements-Veränderungen statt: das erste und zweite Bataillon belegte die Kantons Kempen, Crefeldt und

Wanckum, das Füsilier-Bataillon erhielt den Kanton Horst auf dem linken Ufer der Maas, der holländischen Festung Venlo gegenüber. Hier blieb das Regiment unverändert stehen, bis die Nachricht von der Rückkehr Napoleons nach Frankreich ganz Europa aufs neue zu den Waffen rief.

Uebersicht der Verhältnisse.

Die großen Souveraine und die ersten Diplomaten Europas waren in Wien versammelt, um die Verhältnisse der Staaten zu ordnen, als Napoleon Bonaparte die Insel Elba verließ und am 1. März mit 900 ihm ganz ergebenen Kriegern bei Cannes an der französischen Küste landete. Er gab vor, daß die Leiden des Volkes und der Ruf der ganzen Nation ihn von seinem Eilande zurückführten. Rasch rückte er vor, rasch verstärkte sich sein Anhang, bis die 6000 Mann starke Division Marchand ihm von Grenoble her entgegen trat. Bonaparte erschien persönlich vor ihren Reihen, begrüßte die Truppen als Feldherr, erinnerte sie an ihre früheren unter ihm erkämpften Siege und bot ihnen sein Leben dar. Sie waren die seinen, sie empfingen ihn wie sonst, als ihren Kaiser, und standen, nachdem auch Labedoyère sein Regiment ihm zugeführt, am Abend des 7. März vor dem Thore von Grenoble.

In wenigen Stunden war dieser wichtige Platz gewonnen und dessen Besatzung zu ihm übergegangen, so daß er am 8. März schon mit 10,000 Mann gegen Lyon vorrückte. Vergebens waren dort die Anstrengungen des Bourbonschen Prinzen und der dem König treugebliebenen Marschälle. Die zweite Hauptstadt des Reiches befand sich in den Händen Napoleons, der von dort am 13. März mit 25,000 Mann nach Paris aufbrach. Alle Königliche Truppen, auch der Marschall Ney mit 10,000 Mann, fielen von ihrem rechtmäßigen Könige ab, und schon am 20. März hielt Napoleon, den Frankreich wieder als Kaiser anerkannte, seinen Einzug in Paris, von

wo König Ludwig der 18. nach den Niederlanden sich geflüchtet hatte.

Als die verbündeten Monarchen die Kunde von diesem welterschütternden Ereigniß erhielten, erklärten sie sogleich Napoleon Bonaparte für den allgemeinen Feind der Menschheit, mit welchem sie niemals Frieden zu schließen entschlossen seien. Indem sie ihre Völker aufs Neue zu den Waffen riefen, gelobten sie, diese nicht eher ruhen zu lassen, bis der wortbrüchige Eroberer außer Stand gesetzt sein werde, Frankreich zu beherrschen und den Frieden der Welt zu vernichten. — Sie setzten eine Million Krieger gegen die französischen Grenzen in Bewegung, um in 4 großen Heeren dieselben zu überschreiten. Das niederländische Heer, welches aus Engländern, Niederländern, Hanoveranern, Braunschweigern und Nassauern bestand, befehligte Herzog v. Wellington.

Das preußische und norddeutsche Bundesheer des Feldmarschalls Fürsten Blücher von Wahlstatt erhielt den Namen der Nieder-Rhein-Armee.

Das russische Heer unter dem Feldmarschall Barklay de Tolly bildete die Mittel-Rhein-Armee und

das österreichische und süddeutsche Heer endlich führte der Feldmarschall Fürst v. Schwarzenberg unter dem Namen Ober-Rhein-Armee.

Begebenheiten vor dem Ausbruche des Krieges.

Die am Nieder-Rhein stehenden preußischen Truppen wurden schon am Ende des März in Bewegung gesetzt und in den Niederlanden an der Maas concentrirt.

Das Colbergsche Regiment brach mit der 6. Brigade am 26. aus seinen Kantonirungen auf, und marschirte in die Gegend von Verviers. Hier stand es vom 30. März bis zum 9. April in Kantonirungen und ging dann über Lüttich in die Gegend von Huy an der Maas, wo es vom 11. April bis zum 3. Mai in guten Quartieren blieb, und sich mit großer Thätigkeit für den bevorstehenden Krieg vorbereitete. Jetzt

traten auch die Veränderungen ein, welche die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 10ten April anordnete. Der Oberst v. Zastrow wurde zum wirklichen Commandeur der 6. Brigade ernannt, blieb also, wie er es gewünscht, im Verbande mit dem Colbergschen Regimente. Als Commandeur erhielt das Regiment den Major v. Schmidt, welcher das Füsilier-Bataillon während der früheren Feldzüge so ruhmvoll geführt hatte. Allgemein wurde diese Ernennung mit Dank gegen den König und mit großer Freude aufgenommen.

Eine hohe Gestalt, eine echt kriegerische Haltung und ein ernster gebietender Blick machten diesen Befehlshaber zu einer eben so auffallenden als anziehenden Erscheinung, und stellten ihn auch äußerlich als einen der edelsten Vorkämpfer des Freiheitskampfes dar. Hoher Ernst, eine nie sich verleugnende Kaltblütigkeit und der unerschütterlichste Muth bezeichneten seinen Charakter. Er war, ganz fortgeschritten mit der Zeit, der unermüdlichste Lehrer und Erzieher seiner Untergebenen, denen er durch den höchsten Eifer, die vollständigste Klarheit seines Geistes, so wie durch die Reinheit seines öffentlichen und häuslichen Lebens zum edeln Vorbilde diente. Das Regiment erhielt er auf einer ganz vorzügliche Stufe innerer und äußerer Ausbildung; jedem Mitgliede desselben flößte er die ausgezeichnetste Verehrung für seine Person ein, und bewahrte selbst bis zu seinem in diesem Jahre erfolgten Hinscheiden die herzlichste Liebe und Anhänglichkeit für das Colbergsche Regiment, zu dessen Ruhm er soviel beigetragen hatte.

Der Major v. Lukowitz wurde gleichzeitig zum Commandeur des ersten, der Major v. Dorsch zum Commandeur des zweiten und der Major v. Petery zum Commandeur des Füsilier-Bataillons ernannt.

Der Brigade-Verband mit dem 21. Infanterie-Regiment (früher 9. Reserve-Regiment) welches seit seiner Errichtung stets mit dem Colbergschen Regimente gemeinschaftlich gefochten hatte, wurde aufgelöst, wogegen das letztere nun mit dem 26. Infanterie-Regimente und mit dem ersten Elb-Landwehr-Regiment zur 6. Brigade zusammen trat.

Am 3. Mai erhielten die Musketier-Bataillone und am 5. auch das Füsilier-Bataillon den Befehl, schleunigst nach Lüttich aufzubrechen, um dort die durch sächsische Truppen veranlaßten Unordnungen beseitigen zu helfen. Das Bild dieser Ereignisse ist für das Auge eines Kriegers so trübe, und die längst versöhnten Interessen scheinen so leicht verletzbar, daß es vorzuziehen ist, über dieselben hinwegzugehen, und nur zu erwähnen, daß der Major v. Dorsch mit dem zweiten Bataillon des Regiments die entwaffneten sächsischen Bataillone durch die Niederlande nach Wesel führte.

Bald nach jener Begebenheit verlegte der Feldmarschall Fürst Blücher sein Hauptquartier am 14. Mai von Lüttich nach Namur, und die Armee wurde enger zusammen gezogen, während ein Theil derselben die Grenze beobachtete. Die 6. Brigade, also auch das Colbergsche Regiment, war schon am 11. Mai in die Gegend von Hannut marschirt, wechselte seine Kantonements mehrmals, und rückte am 23. in die Gegend von Wastines bei Namur, wo der Stab einquartirt wurde, und das Regiment bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten verblieb.

Der König hatte auch vor dem Ausbruche dieses Krieges einen Aufruf erlassen, durch welchen die Jünglinge der höheren Stände als freiwillige Jäger wieder zu den Waffen gerufen wurden. Sie bildeten sich in der Heimath zu Detachements, und eilten dann das Heer zu erreichen.

Bei dem Colbergschen Regiment traf zunächst ein Detachement von 65 Freiwilligen aus Mühlhausen in Thüringen ein, welche der jetzigen Kreis-Physikus Dr. Becker, der bereits die früheren Feldzüge mitgemacht, noch vor Bekanntwerdung des Aufrufes in seiner Vaterstadt gesammelt hatte. Es bestanden dieselben fast ohne Ausnahme aus Zöglingen des dortigen Gymnasiums, die durch treues, inniges Zusammenhalten, durch Gehorsam und Tapferkeit bei den späteren Kriegsbegebenheiten sich auszeichneten.

Bald folgten diesem Detachement andere Abtheilungen aus Berlin, Stettin und Danzig, die von demselben Geiste

beseelt waren, so daß die Zahl der freiwilligen Jäger des Regiments über 600 Köpfe stark wurde. Die Mühlhauser und ein kleines auserlesenes Berliner Detachement waren bereits kampffähig, und die einzigen Freiwilligen bei der Armee, als der Feldmarschall am 26. Mai das zweite Armee-Corps bei Branzon musterte.

Ausbruch des Krieges, den 15. Juni 1815.

Es war die Absicht der Verbündeten, sämmtliche Heere an der französischen Grenze zu sammeln und dann gleichzeitig mit denselben auf verschiedenen Punkten den Angriff zu beginnen. Napoleon wartete diesen Zeitpunkt indeß nicht ab, sondern überschritt schon am 15. Juni mit Tagesanbruch die niederländische Grenze, indem er bei Thuin, Marchiennes und Charleroi über die Sambre ging, und die preußischen Vorposten zurückdrängte. Er hoffte das niederrheinische Heer des Fürsten Blücher zu schlagen, es von der niederländischen Armee zu trennen, und dann auch diese einzeln zu besiegen.

Auf die Nachricht von den Bewegungen der feindlichen Armee hatte der Feldmarschall schon in der Nacht vom 14ten auf den 15ten Juni an die verschiedenen Armee-Corps den Befehl ertheilt, sich in der für den eingetretenen Fall vorher bestimmten Stellung bei Sombref, hinter dem Ligny-Bach zu sammeln.

Das Colbergsche Regiment empfing in der Mittags-Stunde des 15. Juni den Befehl zum Aufbruch, traf Nachmittags auf dem Rendezvous der 6. Brigade bei Glimes ein, und stand am Morgen des 16., nachdem es die ganze Nacht marschirt war, auf dem Schlachtfelde bei Ligny.

Hier waren das erste, zweite und dritte preußische Armee-Corps gegen Mittag versammelt und zur Annahme einer Schlacht aufgestellt; die Ankunft des Generals v. Bülow mit dem vierten Corps wurde erwartet.

Napoleon hatte am vorigen Tage das erste preußische Armee-Corps bis Fleurus zurückgedrängt, und stand dort mit

75,000 Mann zur Schlacht gegen das preußische Heer bereit, während er den Marschall Ney mit 48,000 Mann von Charleroi auf der Straße nach Brüssel gegen das niederländische Heer entsendet hatte.

Die Straße, welche von Namur nach Brüssel führt, war die Verbindungs-Linie der alliirten Armee. Um dieselbe zu schützen, war dem preußischen Heer bei Sombref, und dem niederländischen bei Quatrebras, drei Stunden weiter westlich, sein Sammelplatz angewiesen.

Die Schlacht bei Ligny, am 16. Juni 1815.

Die Aufstellung des preußischen Heeres hinter dem Ligny-Bach war in der Mitte zurückgebogen, so daß sie eigentlich einen eingehenden Winkel bildete. Das Dorf St. Amand befand sich auf dem rechten Flügel, Ligny im Centrum. Beide Dörfer, so wie auch das rückwärts gelegene Bry, waren vom ersten Armee-Corps besetzt; das zweite, welches der General-Lieutenant v. Pirch I. befehligte, war als Reserve neben der Straße, welche von Namur nach Brüssel führt, brigadenweise aufgestellt. Die 6. Brigade, also auch das Colbergsche Regiment, stand links rückwärts von Bry.

Das dritte preußische Armee-Corps bildete den linken Flügel, und hielt die Dörfer Sombref, Mont-Potriaux, Tongrines und Tongrenelle besetzt. Diejenige Straße, welche von Fleurus aus vor St. Amand und Ligny vorbei, über den hier sehr tief eingeschnittenen Ligny-Bach führt, und sich dann mit der Brüsseler Chaussee vereinigt, war von besonderer Wichtigkeit.

In der Mittagsstunde des 16. Juni begrüßte der preußische Feldherr das Heer und entflammte jede einzelne Brigade durch kräftige Worte zum Kampf. Es war seine Absicht, die eingenommene Stellung zu vertheidigen, und nach der Ankunft des Generals v. Bülow, welchen er erwartete, und des Herzogs v. Wellington, welcher seine Unterstützung versprochen hatte, zum Angriff überzugehen. Diese Unterstützungen trafen

indeß nicht ein, da das vierte Corps noch zu entfernt war, und das noch im Sammeln begriffene niederländische Heer durch den Marschall Ney selbst angegriffen wurde.

Napoleon rückte von Fleurus vor und begann gegen drei Uhr Nachmittags den Angriff auf St. Amand. Zu dem Kampfe in diesem von 3 Bataillonen der 3. Brigade besetzten Dorfe und auf diesem Flügel wurden abwechselnd allmählig die 2., die 5., 4 Bataillone der 6., die 7., 4 Bataillone der 8. Brigade und die Reserve-Cavallerie des Generals v. Jürgas verwendet. Der preußische rechte und der feindliche, gleichfalls unaufhörlich verstärkte linke Flügel, dehnte sich immer weiter aus, so daß auch die mit St. Amand zusammen hängenden Dörfer St. Amand la Haye, le Hameau und Wagnelé in die Schlachtlinie hineingezogen wurden. Es wurde mit ungemeiner Erbitterung und abwechselndem Glücke gefochten, bis die Entscheidung bei Ligny auch den Rückzug der hier kämpfenden preußischen Truppen bedingte.

Der Angriff auf das im Centrum der preußischen Stellung liegende, sehr ausgedehnte Dorf Ligny, welches von 4 Bataillonen der 4. Brigade vertheidigt wurde, erfolgte ungefähr um ½4 Uhr, und wurde zunächst zweimal abgeschlagen. Die Anstrengungen des Feindes vergrößerten sich hier von Stunde zu Stunde. Preußischer Seits wurden allmählig noch 2 Bataillone der 4., die halbe dritte, 4 Bataillone der 6ten und 5 Bataillone der 8. Brigade, im Ganzen 19 Bataillone, zum Kampf in diesem Dorfe verwendet. Die Ankunft jeder neuen Verstärkung gab das Signal zum Vorrücken. Da indeß preußischer Seits keine Ablösungen stattfanden, und die einzelnen Truppentheile zum Theil versplittert ins Gefecht kamen, so wurde die Unordnung bald so groß, daß die Vertheidiger, ungeachtet der höchsten persönlichen Bravour, einen kräftigen und geordneten Stoß des Gegners nicht auszuhalten vermochten. Die preußischen Truppen verloren immer mehr Terrain, und als um 8 Uhr des Abends 8 Bataillone der französischen Garde und 3000 Kürassire neben Ligny gegen Sombref und Bry hervorbrachen, wurde der Besitz des Dorfes völlig aufgegeben,

und nach vergeblichen Anstrengungen der preußischen Kavallerie, der Rückzug angetreten.

Der feindliche Angriff gegen den linken preußischen Flügel erfolgte erst gegen 5 Uhr; die dort stattfindenden Gefechte führten zu keiner Entscheidung; das 3. Armee-Corps blieb noch während der Nacht in seiner Stellung und trat dann gleichfalls den Rückzug an.

Nachdem die Schlacht ungefähr eine Stunde gedauert hatte, wurde die 6. Brigade aus ihrer Reservestellung vorgezogen und links der Windmühle von Bussy verdeckt aufgestellt. Gegen 5 Uhr wurden 4 Bataillone derselben, zu welchen auch das Colbergsche Füsilier-Bataillon des Major v. Petery gehörte, nach St. Amand beordert, dessen Besitz die 2. Brigade dem Feinde hatte überlassen müssen. Während die 5. Brigade ihren zweiten Angriff von Wagnelé aus auf St. Amand machte, drangen die Tirailleurs der genannten Bataillone der 6. Brigade in dieses Dorf ein, warfen den Feind auf das freie Feld zurück, und setzten hier das Gefecht mit großer Anstrengung und abwechselndem Glücke fort, bis sie sich völlig verschossen hatten, und der Befehl zum Rückzuge eintraf, welchen der Kapitain v. Mellenthien geordnet antrat. Zur Deckung der linken Flanke hatte der Major v. Petery den Capitain v. Dieſt mit dem 8. Zuge vorgesendet, welcher sich mit großer Umsicht benahm, und später an das erste Bataillon des 26. Regiments sich anschloß.

Der Major v. Petery rückte, nachdem der Angriff der Tirailleurs einen guten Fortgang gehabt hatte, mit seinem in Kolonnen formirten Bataillon in das Dorf, ging die Dorfstraße in südlicher Richtung entlang, und gewann dann durch eine Rechtsdrehung das freie Feld, auf welchem er mit den gegenüberstehenden feindlichen Bataillonen in ein heftiges Gefecht gerieth, und denselben mehrere Salven gab. Um diese Zeit war die 7. Brigade zur Unterstützung und Ablösung der 5. gleichfalls nach dem sehr weitläufigen St. Amand gerückt; der Major v. Petery setzte sich mit einigen Abtheilungen derselben in Verbindung, und schloß sich später, als

der Rückzug befohlen wurde, an die hier kämpfenden Truppentheile der 8. Brigade unter dem Major v. Reckow an. Er führte sein Bataillon, welches einen bedeutenden Verlust erlitten hatte, so geschlossen und geordnet aus der Schlacht, daß der General Gneisenau, welcher alle seine Adjutanten verschickt hatte, sich ihm persönlich anschloß, und ihm während der Nacht die Bewachung des großen Hauptquartiers zu Tilly übertrug.

Nachdem ein Theil der 6. Brigade nach St. Amand abgerückt war, erhielten sehr bald die noch übrigen 4 Bataillone derselben, zu welchen auch die beiden Muskefier-Bataillone des Colbergschen Regiments unter dem Major v. Schmidt gehörten, den Befehl, Ligny wieder zu erobern, aus dessen Besitz die 3. Brigade verdrängt worden war.

Das Terrain senkt sich dorthin sanft ab; die Truppen rückten daher im Angesicht des Feindes vor, und hatten ein sehr heftiges Kanonenfeuer auszuhalten, ehe sie das Dorf erreichten.

Vor demselben machte das Regiment halt; die Tirailleur-Division unter den Kapitains v. Borcke und v. Malotky und das 80 Mann starke Jäger-Detachement unter dem Lieutenant v. Bagensky, wurden vorgezogen und der Angriff begann, während das erste Bataillon (Major v. Lukowitz) sich in der, Anfangs breiten Dorfstraße, das zweite aber (Major v. Dorsch) hinter dem Dorfe als Reserve aufstellte.

Der Feind wurde beim ersten Anlauf bis hinter den Ligny-Bach zurückgeworfen, die Tirailleure und Jäger stellten sich neben den äußersten Häusern auf. Bald aber griff der Feind von Neuem an; es entstand unter einem ungemein heftigen und mörderischen Feuer jenes Hin- und Herwogen beider Parteien, welches stets durch hinzugekommene Unterstützungen einen neuen Anstoß erhielt. Allmählig wurde ein großer Theil beider Bataillone des Regiments in dieses Gefecht verwickelt, welches von Stunde zu Stunde nachtheiliger für die Preußen ausfiel. Es waren nur noch die letzten Häuser in ihrem Besitze und ein großer Theil der Kämpfenden

hatte sich völlig verschossen, als, wie bereits erwähnt, zur Linken der Angriff der französischen Garde erfolgte, und die in Ligny befindlichen aufgelös'ten Massen dies Dorf verließen. Während die Tirailleurs und freiwilligen Jäger dort das Vordringen des Feindes noch eine kurze Zeit aufhielten, bemüheten sich die Commandeurs, ihre Leute in feste Massen zu formiren und mit denselben den Angriffen der feindlichen Kürassiere Widerstand zu leisten. Das Colbergsche Regiment, obgleich nicht geordnet, warf sich dennoch dem hervorbrechenden Feinde muthig entgegen. An seinem kühnen Widerstande brach sich zweimal die Gewalt des Chocs der feindlichen Kürassiere. Es bildete dann erst Kolonnen und ging ruhig bis in die Gegend von Bry zurück, wo der General v. Grollmann es hinter einem von dort nach Sombref führenden Hohlwege postirte. Als eine in demselben festgefahrne preußische 12pfündige Batterie sich in der Gefahr befand, von der feindlichen Cavallerie genommen zu werden, rückte das Colbergsche Regiment entschlossen vor, und rettete dieselbe. Vereint mit dem 2. Bataillon 1. Westph. Landwehr-Regiments (Cap. v. Gillnhausen) nahm der Major v. Schmidt unter dem höheren Befehl des Generals v. Jagow hierauf eine Aufstellung hinter dem erwähnten Hohlwege, und deckte in derselben, also auf dem Schlachtfelde stehen bleibend, bis gegen Morgen den Rückzug der Armee; dann trat das Regiment mit der 3. Brigade seinen Marsch nach Gembloux an, und vereinigte sich am 18. bei Wawre wieder mit dem Füsilier-Bataillon des Regiments und mit den andern Theilen der 6. Brigade.

Der vortreffliche Geist, welcher das Regiment beseelte, und welchen die Energie und der hohe Muth des Commandeurs, Major v. Schmidt, so schön zu benutzen verstand, hatte sich in diesen verhängnißvollen Momenten herrlich bewährt; es zeigte sich auch hier seines Namens würdig.

Es verlor an diesem Tage an Todten 3 Offiziere und 60 Unteroffiziere, freiwillige Jäger und Gemeine. Verwun-

det wurden 10 Offiziere, 270 Unteroffiziere, freiwillige Jäger und Gemeine.

Getödtet wurden:

1) Kapitain v. Schönebeck,
2) Lieutenant v. Kleist,
3) „ Fleischmann.

Verwundet wurden:

1) Kapitain v. Pritzelwitz,
2) „ v. Roell,
3) „ v. Drigalski,
4) Lieutenant v. Tesmar,
5) „ v. Renouard,
6) „ v. Bagensky,
7) „ Brehmer,
8) „ Fritze,
9) „ Schleich,
10) „ Chevalier.

Die Pflicht einer nie verlöschenden Dankbarkeit veranlaßt den Verfasser, folgende hochherzige Handlung hervorzuheben.

Als Ligny von den größeren Massen verlassen wurde, und dieselben theils völlig zurückgingen, theils sich dem Feinde entgegenstellten, befahl sowohl der Oberst v. Zastrow, als der Major v. Schmidt, daß die disponiblen Tirailleurs und Jäger nochmals in das Dorf vorgehen und sich dort so lange als möglich halten sollten. Dieser Befehl wurde unter den schwierigsten Verhältnissen ausgeführt; bald aber zeigte es sich, daß der Feind das Dorf bereits völlig umgangen hatte, und nahe daran war, die Tirailleurs und Jäger von den Kolonnen abzuschneiden. Jetzt galt es einen eiligen Rückzug. Die feindlichen Tirailleurs waren nicht mehr 30 Schritte entfernt, als der Lieutenant v. Bagensky einen Schuß in den Rücken erhielt und niederstürzte. Freund und Feind waren in der raschesten Bewegung, der Gefallene schien verloren zu sein. Aber auf den Ruf: »Kameraden laßt mich nicht liegen!« erscholl sogleich die Stimme des braven Lieutenants Gregorovius (jetzt Capitain im Colbergschen Regiment): »Nein, Bruder, das sollst Du nicht!«

Er rief den Jägern und Tirailleurs zu, Front zu machen; diese gaben rasch Feuer, erhoben ein Hurrahgeschrei und machten dadurch den Feind für einen Augenblick stutzen, während dessen der treue Freund zu dem Verwundeten zurückeilte, und denselben, indem er hinter den Kameraden zurückblieb und sich zur Zielscheibe der ihn umgebenden feindlichen Tirailleurs machte, glücklich bis zu dem in Kolonnen stehenden Regimente hinschleppte. In den nächsten verhängnißvollen Stunden war es die Liebe und Aufopferung der freiwilligen Jäger Grabe, Sievert und Kleeberg, welchen der Verwundete, umgeben von der feindlichen Cavallerie, seine Rettung verdankte. Bei dieser Gelegenheit kann der Verfasser die Aeußerung nicht unterdrücken, daß er in treuer Brust das Andenken an sein damaliges schönes Dienstverhältniß und an seine theuren Gefährten bewahrt, deren liebevolle Gesinnungen sich ihm noch nach 25jähriger Trennung auf eine so schmeichelhafte Weise bewährt haben.

Der Unteroffizier Köhler der 6. Compagnie rettete in Ligny auf ähnliche Weise seinem durch beide Beine geschossenen Compagnie-Chef, dem Hauptmann v. Pritzelwitz, das Leben.

Der Musketier Schoeten der 3. Compagnie, ein junger aus Westphalen gebürtiger Soldat stellte sich, nachdem der Kapitain erschossen und die Offiziere verwundet waren, an die Spitze einer Abtheilung und gab durch Wort und That den Pommern ein herrliches Beispiel, bis er am Kopfe schwer verwundet wurde.

Der Lieutenant Otto v. Kleist und der Jäger Pohlmann starben, nachdem sie die höchste Tapferkeit bewiesen, in Ligny den Heldentod.

Der Jäger Franke erkletterte die vom Feinde besetzte Kirchhofmauer und hieb mit der höchsten Unerschrockenheit mit der Kolbe um sich. Ueberhaupt fochten die Freiwilligen, welche sich sämmtlich auf Befehl in der vordersten Feuerlinie befanden, mit dem vollen Feuer jugendlichen Muthes; sie hatten daher auch einen ganz unverhältnißmäßigen Verlust an Todten und Verwundeten.

Die Schlacht bei Belle-alliance, am 18. Juni 1815.

Das preußische Heer stand am Morgen des 18. Juni gesammelt an der Dyle bei Wawre. Napoleon hatte sich am vorigen Tage mit seiner Hauptmacht gegen das niederländische Heer gewendet, welches, obgleich es am 16. den Marschall Ney bei Quatre-bras geschlagen, zur Annahme einer Hauptschlacht in die Stellung bei Mont St. Jean, auf der Straße nach Brüssel, zurückging. Zur Verfolgung des preußischen Heeres, über dessen Rückzug Napoleon in Ungewißheit war, hatte er den Marschall Grouchy mit 50,000 Mann entsendet.

Nach den Verabredungen der verbündeten Feldherren sollte der Feldmarschall v. Blücher dem Herzog v. Wellington mit einem Theil seines Heeres zu Hülfe eilen. Der preußische Feldherr beorderte indeß seine ganze Armee zum Aufbruch, und ließ bei der Annäherung des Marschalls Grouchy nur das 3. Armee-Corps unter dem General-Lieutenant v. Thielmann bei Wawre zurück. Das 4. und 2. sollten über St. Lambert, das 1ste über Ohain das niederländische Heer erreichen, und an der Schlacht Theil nehmen.

Das 2. Armee-Corps folgte dem 4. Da der Weg meist durch enge Defileen ging, in welchen die Truppen sich nur in Reihen bewegen konnten, so war der Marsch äußerst beschwerlich, und ging so langsam von Statten, daß die 6te Brigade, bei welcher sich das Colbergsche Regiment befand, erst am Abend in dem Momente der Entscheidung auf dem Schlachtfelde ankam. Es kam zwar noch ins Kanonenfeuer, ohne jedoch einen entscheidenden Antheil an jenem allbekannten glänzenden Siege bei Belle-alliance zu nehmen, durch welchen die Macht des Feindes völlig gebrochen und das Schicksal dieses Krieges entschieden wurde.

Das preußische Heer übernahm die Verfolgung des geschlagenen Feindes. Vom 2. Armee-Corps folgte die 5. Brigade und ein Theil der Cavallerie auf seiner Rückzugsstraße, während der General-Lieutenant v. Pirch I. mit den andern

drei Brigaden, also auch dem Colbergschen Regimente, Nachts um 11 Uhr gegen das Corps von Grouchy aufbrach, welches an diesem Tage mit dem General v. Thielmann bei Wawre gekämpft hatte.

Gefecht bei Namur, am 20. Juni 1815.

Am 19. Juni um 11 Uhr Morgens bezog das 2. Armee-Corps, völlig erschöpft, den Bivouak bei Melioreux, anderthalb Stunden nördlich des Schlachtfeldes von Ligny.

Der Feind, welcher an demselben Morgen den General v. Thielmann hinter Wawre zurückgedrängt hatte, marschirte, sobald er die Nachricht von der verlorenen Schlacht bei Belle-alliance empfangen, am 20sten früh Morgens in zwei Kolonnen nach Namur.

Der General v. Pirch I., welcher von dieser letzteren Bewegung um 5 Uhr Morgens Nachricht erhielt, brach sogleich in derselben Richtung auf; seine Avantgarde commandirte der Oberst-Lieutenant v. Sohr, unter welchem der Major v. Petery des Colbergschen Regiments die aus den Füsilier-Bataillonen des Colbergschen, des 14. und 23. Regiments bestehende Infanterie befehligte.

Das Corps erreichte die Chaussee, welche von Nivelles nach Namur führt, und befand sich hinter der französischen Kolonne des linken Flügels, deren Arriergarde auf ihrem Marsche durch die reitende Artillerie des Oberst-Lieutenants v. Sohr mehrmals beschossen wurde.

Etwa $\frac{3}{4}$ Stunden von Namur, wo die Beschaffenheit des Terrains sich ändert, und nach der Sambre und Maas hin steil und waldbekränzt abfällt, stellte sich die Infanterie der feindlichen Arriergarde mit ihrer Artillerie auf.

Vor diesem Moment hatte auch links vom 2. Armee-Corps, an der Straße, welche von Gembloux nach Namur führt, zwischen der französischen Arriergarde und der Cavallerie des 3. preußischen Corps ein Gefecht stattgefunden.

Der General-Lieutenant v. Thielmann war nämlich

am 20. Juni früh Morgens mit seinem Corps von Wawre zur Verfolgung des Feindes aufgebrochen, und hatte seine Cavallerie weit vorausgesendet. Diese folgte nun von Gembloux aus dem Feinde, holte ihn etwa eine Stunde vor Namur ein, machte mehrere glückliche Chargen, wurde dann aber durch das für diese Waffe ganz ungeeignete Terrain verhindert, noch weiter zu folgen, und begnügte sich, den Feind zu beschießen.

Der Marschall Grouchy setzte mit dem größten Theil seiner Truppen den Marsch durch Namur nach Dinant fort, und ließ den General Vandamme mit dem 3. Corps zur Vertheidigung der Stadt zurück, welcher seine Arriergarde, wie erwähnt, aufgestellt hatte.

Der General-Lieutenant von Pirch I. beorderte nun außer der Avantgarde auch die 6. Brigade des Generals v. Krafft zum Angriff.

Während die Tirailleur-Divisionen der Avantgarde *) sogleich vorgingen und das Feuer eröffneten, folgte der Major von Petery, und schob sich auf Befehl des commandirenden Generals mit seinem Detachement rechts, so daß er seinen rechten Flügel an die Sambre und den linken an die Brüsseler Chaussee lehnte; er konnte jedoch eine vollständige Umgehung nicht ausführen, da der Feind schon den Angriffen der Tirailleur-Divisionen gewichen war, welche theilweise rechtsum gemacht, und sich um den linken Flügel des Feindes herumgezogen hatten.

Erst vor der Vorstadt Bellgrape an einer dicht beholzten Schlucht, welche in das Thal der Sambre führt, nahm der Feind wiederum eine Aufstellung, entwickelte eine dichte Tirailleurlinie und beschoß die vorrückenden preußischen Ba-

*) Cap. v. Mellenthien vom Colbergschen Regiment, Capitain v. Kersten vom 14. Regiment (als pens. Oberst gestorben), Capitain v. Klätte vom 23. Regiment (General-Major und Commandeur der 3. Landw.-Br.)

taillone mit seiner Artillerie. Dem Major v. Petery wurden jetzt einige reitende Geschütze zugeführt, welche der Oberst v. Zastrow selbst placirte.

Der Angriff der Avantgarde wurde nun erneuert, während links von der Brüsseler Chaussee der Oberst v. Reuß mit dem ersten Bataillon Colbergschen und dem Füsilier-Bataillon 26. Regiments vorging; ihm folgte das 1. Bataillon des ersten Elb-Landwehr-Regiments (Major v. Roth) als Reserve; der Commandeur des Colbergschen Regiments, Major v. Schmidt, befand sich bei dieser Abtheilung.

Die Tirailleur-Divisionen und Jäger-Detachements wurden vorgezogen, und der Feind nach einem wiederholten Angriff und nach der hartnäckigsten Gegenwehr aus einem von ihm besetzten Hölzchen zurückgetrieben. Der Kapitain v. Borcke, mehrere andere Offiziere und viele Leute wurden bei dieser Gelegenheit verwundet.

Von nun an hielt der Feind nicht mehr Stand, sondern zog sich, zum Theil die Tornister wegwerfend, nach der Stadt zurück.

Die preußischen Truppen folgten eben so rasch, um wo möglich mit ihm zugleich in die Stadt einzudringen.

Diese liegt am Einfluß der Sambre in die Maas und hat auf dem linken Ufer dieser Flüsse drei Thore: westlich das Brüsseler Thor, etwa 600 Schritt weiter östlich das Loewener-Thor oder porte de fer, und 1200 Schritt weiter, nahe der Maas, zur Communication mit diesem Flusse, das Nicolas-Thor.

Die Tirailleurs der Avantgarde bahnten sich einen Weg durch die Gärten der Vorstadt an der Sambre, also rechts von der Straße, welche in das Brüsseler Thor führt, gingen bis 30 Schritt an die Mauer heran und machten mehrere, jedoch nicht kräftig unterstützte Versuche, dicht am Ufer dieses Flusses einzudringen. Die Bataillons-Kolonnen der Avantgarde rückten auf der Brüsseler Straße vor. Das Gros der Brigade wandte sich in dichtaufgeschlossener Masse links, um die Loewener Straße zu gewinnen und die porte de fer anzugreifen.

Der Commandeur des Regiments, Major v. Schmidt, erhielt den Auftrag, mit dem ersten Bataillon (Major v. Lukowitz) die linke Flanke des Corps zu decken und sich dem Nicolas-Thore gegenüber aufzustellen. Die Tirailleur-Division und das Jäger-Detachement waren dem Feinde gefolgt, und machten der Stadtmauer gegenüber zwischen der porte de fer und dem Nicolas-Thor halt.

Der Feind hatte das Brüsseler Thor und die porte de fer mit Geschützen, die Mauer und die oberen Stockwerke der nahe gelegenen Häuser dicht mit Infanterie besetzt. Als daher die Kolonnen vor beiden Thoren, etwa 5 bis 600 Schritte um eine Biegung der Straßen bogen, und nun in gerader Richtung dicht geschlossen auf dieselben losrückten, erlitten sie einen ungeheuren Verlust. Der Oberst und Commandeur des Elb-Landwehr-Regiments, v. Bismark, wurde getödtet; der Oberst v. Reuß und der Major v. Kerkerinck des 26., die Majors v. Dorsch und v. Petery des Colbergschen Regiments wurden an der Spitze ihrer Bataillone verwundet.

Man war nicht mit Sturm-Geräthschaften versehen, und das nahe Vorrücken der Artillerie wurde durch das Terrain behindert, daher war ein rasches Eindringen in die Stadt unmöglich. Vor dem Brüsseler Thore placirten die Bataillone sich bald gedeckt auf einem Kirchhofe, indem sie das Gefecht durch Abtheilungen fortsetzen ließen. Vor der porte de fer war dies aber viel schwieriger. Die hinteren Bataillone gingen zurück, einige stellten sich dicht neben den Häusern auf, und das 2. des Colbergschen Regiments, welches an der Spitze der Colonne vorgerückt war, und außer dem Commandeur auch seine sämmtlichen Capitains verlor, warf sich dicht am Thor in eine kleine Vertiefung, 50 Schritt von der Mauer. Die Bataillone sendeten nun einzelne Züge in die kurze Allee vor, welche die Vorstadt mit dem Thor verbindet. Da fast jede Kugel des Feindes traf, so erlitten sämmtliche Abtheilungen auf diesem engen Raume einen überaus großen Verlust; die ganze Straße war mit Getödteten und Verwun-

deten bedeckt, von welchen manche durch die eigenen Kanonenkugeln getroffen waren.

Da der Angriff nicht eingestellt werden sollte, und diejenigen Leute, welche sich dem Thore mit Aexten näherten, sogleich erschossen wurden, so ritt der Oberst v. Zastrow, dessen kühner Sinn keine Rücksicht für seine Person kannte, der aber über den Gang dieses Gefechtes sehr schmerzlich bewegt war, und ihm gern eine andere Wendung geben wollte, mit seinem Adjutanten, dem Lieutenant Goltdammer,*) von der porte de fer links die Stadtmauer entlang, um einen Punkt aufzusuchen, wo das Eindringen vielleicht möglich wäre. Auf diesem Wege, unweit der Tirailleure des ersten Bataillons wurde seine Brust von einer feindlichen Flintenkugel durchbohrt. Mit dem Ruf: »mein armes Regiment! meine arme Familie!« sank er vom Pferde.

Der Lieutenant Goltdammer holte sogleich den in der Nähe befindlichen Regiments-Adjutanten, Lieutenant Neumann und einige Leute herbei, welche den geliebten Obersten in ein nahes Kornfeld trugen, wo er verbunden, und zunächst in der Vorstadt, dann aber in Namur selbst untergebracht wurde.

Als der Lieutenant Goltdammer mit der Meldung von diesem unglücklichen Ereigniß bei dem commandirenden General eintraf, befand sich derselbe vor der porte de fer, hinter der bezeichneten Biegung der Loewener Straße, und ließ das Gefecht in seiner Nähe fortsetzen. Bald darauf überbrachte der Capitain von Willissen vom General-Stabe den Truppen den Befehl, sich aus dem Feuer zurückzuziehen; die Tirailleurs und auch ein Theil des 2. Bataillons, unter dem Lieutenant v. Sacken, blieben jedoch möglichst gedeckt, dicht am Thor in einer Vertiefung stehen. Hierauf wurde die 7te

---

*) Als Capitain verabschiedet, und Chef eines Handlungshauses in Stettin.

Brigade befehligt, die 6te, welche größtentheils auf dieser Stelle in anderthalb Stunden 44 Offiziere und 1276 Mann eingebüßt hatte, abzulösen.

Zum Glück für jene ließ indeß jetzt das Feuer nach, der Feind zog sich ab, die Truppen öffneten die Thore, und rückten unter dem Jubel der Einwohner von allen Seiten in die Stadt.

Auf dem Markte vereinigten sich der in das Nicolas-Thor eingedrungene Major v. Schmidt mit einem Theil seines 2. Bataillons unter dem Lieutenant v. Sacken und den vorrückenden Truppen der 7. Brigade, welche die porte de fer forcirt hatten, und ging gegen die verbarricadirte Sambre-Brücke los, hinter welcher der Feind sich noch vertheidigte. Das erste Bataillon verlor hier noch mehrere Leute, bis es dem Regiments-Commandeur gelungen war, die Barricade wegräumen zu lassen und nach dem Thore vorzudringen. Dort entzündete der abziehende Feind aber einen aus brennbaren Materialien zusammengetragenen Scheiterhaufen und sperrte dadurch für den Augenblick die Straße gänzlich. Das Regiment bivouaquirte während der folgenden Nacht bei Temploux.

Auch bei diesem blutigen und wahrhaft schmerzlichen Kampfe hatte das ganze Regiment die höchste Hingebung und Ausdauer bewiesen. Es verlor 19 Offiziere und 427 Unteroffiziere, Gemeine und freiwillige Jäger. Von den letzteren war nur noch ein schwaches Häufchen übrig, da sie auch an diesem Tage ungemeinen Verlust erlitten hatten.

An Offizieren wurden erschossen:

der Lieutenant Braunhold.

Verwundet:

1) Major v. Dorsch,
2) " v. Petery,
3) Kapitain v. Malotki,
4) " v. Sydow,
5) " v. Borcke,
6) " v. Kistowski,
7) Lieutenant v. Gostkowski,

8) Lieutenant v. Döring,
9) = Reck,
10) = Gr. v. Nicelli,
11) = v. Engler,
12) = v. Schepke,
13) = Bethcke,
14) = Henning,
15) = Ehrhardt, (starb an seinen Wunden),
16) = Neuß,
17) = Küsel,
18) = v. Somnitz.

Der Oberst v. Zastrow starb am 23. Juni zu Namur in demselben Hause und in demselben Bette, in welchem früher der Fürst Blücher krank gelegen hatte. Der Lieutenant Goltdammer blieb bei ihm zurück und sorgte für seine Beerdigung auf dem Kirchhofe zu Namur.

Dort ruhen seine Gebeine; aber kein Stein, kein Kreuz zeigt unsern Söhnen, wenn sie einst an der Sambre kämpfen, die Ruhestätte des Helden.

Der König und das Heer verloren in ihm einen der unerschrockensten Kämpfer, und das Colbergsche Regiment einen liebenden Vater.

Marsch nach Landrecy und Belagerung dieser Festung.

Während die Avantgarde unter dem Oberst-Lieutenant v. Sohr dem Marschall Grouchy über Dinant folgte, brach das 2. Armee-Corps am 21. früh Morgens auf der Straße nach Charleroi auf, und passirte diesen Ort; das Colbergsche Regiment bivouaquirte bei Cernay. Am nächsten Tage wurde bei Beaumont die französische Grenze überschritten, und bei Solre le chateau bivouaquirt, am 22. aber die bereits in preußischen Händen befindliche Festung Avesnes erreicht. Das Regiment hatte in den letzten sieben Tagen unaussprechliche Mühseligkeiten ertragen. Außer den blutigen

Gefechten bei Ligny und Namur hatte es bei der großen Hitze ungemein anstrengende Märsche zurücklegen müssen, und großen Mangel an Verpflegung gelitten. Es erhielt daher am 23. einen Ruhetag, und rückte am 25. mit der Brigade nach Maroilles. Die Avantgarde, bei welcher sich auch das Füsilier-Bataillon des Colbergschen Regiments, (Kapitain v. Mellenthien) befand, übernahm die Einschließung von Landrecy, und lös'te die dort bereits aufgestellten Truppen der 13. Brigade ab.

Der Fürst Blücher von Wahlstatt hatte nämlich befohlen, daß das 2. preußische Armee-Corps und das deutsche Bundesheer die Belagerung der auf seinem Kriegs-Theater befindlichen französischen Festungen übernehmen sollten. Seine Königliche Hoheit der Prinz August von Preußen führte den Oberbefehl über diese Truppen und sämmtliche Belagerungen.

Landrecy, eine kleine Stadt im Departement du Nord am rechten Ufer der Sambre, ist der Vereinigungspunkt mehrerer nach Paris führenden Straßen. Es hat revetirte Wälle, nasse Gräben, wurde durch 2000 Mann, meist Nationalgarden, und 45 Kanonen vertheidigt und befand sich in gutem Zustande.

Ringsum waren die Felder so mit Hecken bedeckt und die auf dem rechten Flußufer gelegene Vorstadt la Capelle lag der Stadt so nahe, daß die preußischen Vorposten auf allen Punkten verdeckt bis an das Glacis vorgeschoben werden konnten.

Am 27. marschirte der Oberst v. Borcke mit dem Füsilier-Bataillon des Colbergschen Regiments, zwei Bataillonen des ersten Elb-Landwehr-Regiments, 2 Eskadrons neumärkischer Dragoner und einer Kanone zur Einschließung von Rocroy ab, und der General v. Krafft schloß mit den übrigen Bataillonen seiner Brigade Landrecy ein.

Die beiden Musketier-Bataillone des Colbergschen Regiments standen auf dem rechten Ufer der Sambre. Der Feind verhielt sich, obgleich sich die beiderseitigen Posten so nahe standen, sehr ruhig; der Commandant, Oberst Plaige, lehnte die Aufforderung zur Uebergabe ab, obgleich die Bür-

gerschaft und ein Theil der Besatzung für Ludwig XVIII. gestimmt waren.

Während dessen hatten die Hauptarmeen die Verfolgung des Feindes rastlos fortgesetzt, und waren am 6. Juli in Paris eingezogen, weshalb bei den Blockade-Truppen am 7ten Juli eine allgemeine Feier angeordnet wurde.

Den Eroberer hatte das gerechte Schicksal zum zweitenmal ereilt; während Ludwig XVIII. auf den französischen Thron zurückkehrte, mußte er sich der Großmuth der Engländer ergeben, welche ihn nach der im fernen Weltmeere liegenden Insel St. Helena versetzten.

Dem Colbergschen Regiment führte der Kapitain von Drigalski in diesen Tagen diejenigen Jäger-Detachements zu, welche beim Ausbruch des Krieges nicht völlig kampffähig, bis jetzt in Löwen geübt worden waren. Dem Lieutenant v. Bagensky wurde der Auftrag, dieselben in drei Compagnien zu organisiren, so daß jedes Bataillon eine derselben erhielt, und die Lieutenants v. Heusch, v. Bagensky und Müller zu Compagnieführern ernannt wurden. Nun, nachdem Maubeuge in die Hände der Sieger gefallen war, begannen auch die ernsteren Anstalten zur Belagerung von Landrecy. Am 15. Juli trafen hier noch 8 Bataillone der 7. und 8. Brigade und 86 Stücke Belagerungs-Geschütz ein, und der Prinz August übernahm persönlich die obere Leitung; sein Hauptquartier war in Maroilles.

Der falsche Angriff wurde am 20. auf der linken Seite der Sambre durch eine Tranchee eröffnet, gegen welche der Feind sein Feuer richtete, während in der folgenden Nacht auf der rechten Seite dieses Flusses der wahre Angriff von der durch die preußischen Vorposten besetzten Vorstadt aus begann. 250 Schritt vom Glacis wurde die Tranchee quer über die Straße nach Avesnes geführt.

Auf dem linken Ufer der Sambre hatte man 3 Batterien von 10 vier und zwanzigpfündigen Kanonen errichtet, welche am 21. Juli Vormittags zu feuern anfingen. Der Feind antwortete spät und matt, und es entstand in der Stadt

sowohl unter der Garnison, als unter der Bürgerschaft, die größte Verwirrung. Der abgesetzte Königliche Commandant, Oberst Faurax, setzte sich an die Spitze der Bürger und einiger Nationalgarden und zwang den napoleonischen Commandanten, Oberst Plaige, in eine Kapitulation zu willigen. Die Besatzung steckte die weiße Fahne auf und schlug nach zweistündigem Bombardement Chamade. In der nächsten Stunde kam in der Vorstadt le Quesnoi die Kapitulation zu Stande, gemäß welcher die Festung an die preußischen Truppen übergeben werden sollte. Den 200 Mann Linien-Truppen der Besatzung nebst zwei Feldgeschützen wurde freier Abzug nach dem Königlichen Heere an der Loire bewilligt, die Nationalgarden aber sollten entwaffnet werden und, mit Pässen versehen, in ihre Heimath zurückkehren.

Das erste Bataillon Colbergschen Regiments (Major v. Lukowitz) und die Jäger-Compagnie besetzten nun noch an demselben Abend das Hornwerk. Der Lärm der Partheien in der Stadt dauerte während der Nacht fort; man war daher für den Fall, daß die Napoleonisten die Oberhand behielten, in gespannter Aufmerksamkeit und steter Gefechtsbereitschaft, indeß kam es nicht zum Aeußersten und die Besatzung streckte am 23. Morgens auf dem Glacis das Gewehr; die Belagerungstruppen aber defilirten vor Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen August durch die Festung und setzten sogleich den Marsch nach Philippeville fort.

Belagerung von Philippeville.

Die Musketier-Bataillone des Colbergschen Regiments bivouaquirten am 23. Juli bei Solre le chateau und rückten am nächsten Tage in das Lager bei Cerfontaine vor Philippeville zur Belagerung dieser Festung, wo nun unter dem Befehl des General-Lieutenants v. Pirch 9 Bataillone der 5., und 5 Bataillone der 6. Brigade versammelt waren.

Diese Festung bildet den Verbindungspunkt zwischen Maubeuge und Givet, besteht aus 5 Polygonen mit an-

gemessenen Verstärkungen, hat breite und tiefe Gräben, und war damals mit einer Garnison von 1700 Mann, meist Nationalgarden, und 50 Geschützen, so wie mit allen nöthigen Vorräthen versehen. Durch ihre erhöhete Lage dominirt sie die ganze Gegend, welche fast durchgängig steinig und felsig ist, wodurch die Belagerungs-Arbeiten sehr erschwert wurden.

Während der Einschließung trat hier eine Zeitlang Regenwetter ein, so daß die Truppen mit ihren Strohhütten beinahe fortgeschwemmt wurden; die Verpflegung war nicht ganz regelmäßig und der Dienst angreifend und gefährlich, indem die Vorposten der Festung sehr nahe waren, und deshalb die Ablösung nur alle 48 Stunden erfolgen konnte. Die Posten mußten sich eingraben, was bei dem felsigen Boden sehr schwierig war, und mehrmals machte der Feind Ausfälle, um die vor dem Glacis liegenden Kartoffelfelder zu benutzen, wobei einzelne Leute, unter andern der freiwillige Jäger Franke, Gelegenheit fanden, sich auszuzeichnen.

Bei dem Colbergschen Regimente trafen hier noch 150 völlig exercirte freiwillige Jäger aus Danzig ein, welchen ihre Ausbildung und der weite Marsch nicht gestattet hatten, das Regiment früher zu erreichen.

Sie wurden bei den drei Jäger-Compagnien vertheilt, und nahmen sogleich an dem Vorposten-Dienst Theil. Nachdem das Belagerungs-Geschütz von Landrecy herangekommen war, wurden in der Nacht vom 7. auf den 8. August die Trancheen drittehalbhundert Schritt von der Festung und zwar auf der Seite der Porte de France eröffnet und 6 Batterien errichtet; das Colbergsche Regiment gab auf dieser Seite die Vorposten. Der Feind entdeckte mit Tagesanbruch die diesseitigen Arbeiten, und begann sogleich zu feuern; allmählig antworteten alle preußischen Batterien, bis um 12 Uhr eine Pause eintrat, welche zu Unterhandlungen benutzt wurde. Da diese indeß zu keinem Resultat führten, so fing das Bombardement um 3 Uhr Nachmittags wieder an. Um 4 Uhr stand die neben dem angegriffenen Bastion gelegene große Kaserne in Flammen; dorthin wurden nun alle preußischen Geschütze gerichtet,

das Feuer griff immer weiter um sich, die französischen Geschütze schwiegen. Um 7 Uhr Abends erschien ein Parlementair; die Festung kapitulirte und zwar unter denselben Bedingungen, wie Landrecy.

Am 10. streckte die französische Garnison das Gewehr, und die Belagerungs-Truppen defilirten in großer Parade vor dem Prinzen August durch die eroberte Festung.

Belagerung von Givet.

Die 6. Brigade, also auch das Colbergsche Regiment, rückte nun vor Givet, zur Einschließung dieser wichtigen Maas-Festung. Die Musketier-Bataillone und das Elb-Landwehr-Regiment bezogen das Lager bei Dion le val; das Füsilier-Bataillon, welches bisher bei der Einschließung von Rocroy sehr thätig mitgewirkt hatte, kam nach Massembre.

Die drei freiwilligen Jäger-Compagnien wurden jetzt unter dem Befehle des Kapitains von Diest in ein Bataillon formirt und bei Dion le val aufgestellt. Der Major von Schmidt kommandirte bis zur Ankunft des Generals von Brause die Einschließungs-Truppen auf dem rechten Ufer der Maas.

Der Prinz August verwendete nach der Kapitulation von Philippeville seinen Belagerungs-Train zur Eroberung der Festung Rocroy und ließ dann Mezieres, Longwy und Montmedy einnehmen; er selbst nahm am 22. August sein Hauptquartier vor Givet, verstärkte das Einschließungs-Corps sehr bedeutend und traf die wirksamsten Anstalten zu einer ernstlichen Belagerung. Givet besteht eigentlich aus 4 Festungen, Klein- und Groß-Givet und den Felsen-Festungen Mont d'haure und Charlemont, welche, auf beiden Ufern der Maas gelegen, sich gegenseitig unterstützen.

Außer einem angestrengten Vorposten-Dienst und rastlosen Arbeiten, zu welchen die Truppen täglich herangezogen wurden, genossen dieselben bei vortrefflicher Verpflegung ei-

gentlich einer gewissen Ruhe, indem der Feind keine Neigung zu Ausfällen zeigte, und sich unter den gegenseitigen Vorposten, welche ganz nahe gegenüberstanden, ein gewissermaßen freundschaftliches Verhältniß anknüpfte. Der Krieg war allenthalben beendet; es schien, als werde es hier nicht mehr zu ernsten Auftritten kommen. Indeß würde diese Ruhe am 3. September durch ein sehr ernstes Gefecht unterbrochen. Auf dem rechten Ufer der Maas, vor der Festung Klein-Givet, lag nämlich eine Flesche, in welcher bei Tage die Feinde, bei Nacht die Preußen ihre Vorposten aufstellten. Da dieser Punkt den Belagerern rücksichtlich eines künftigen Angriffes sehr wichtig war, so bekam der Lieutenant Müller des Colbergschen Regiments am Abend des 2. Septembers den Befehl, dieselbe mit 70 Füsilieren und freiwilligen Jägern zu besetzen und nöthigen Falles am nächsten Tage zu vertheidigen.

Am Morgen des 3. September erschien wie gewöhnlich die französische Wacht vor der Flesche; sie machte, als sie die Preußen dort bemerkte, halt, und erhielt sehr bald eine bedeutende Verstärkung aus der Festung. Der commandirende Offizier kam nun persönlich vor, und begann mit dem Lieutenant Müller zu parlementiren; diese Unterhandlung führte indeß zu keinem andern Resultat, als daß der Lieutenant Müller Zeit gewann, seinem Regiments-Commandeur die nöthige Meldung zu machen, worauf sogleich 50 bei Massembre stehende Füsiliere und 2 Züge des 14. Regiments unter den Lieutenants v. Koß und v. Naß zu seiner Unterstützung vorgingen. Das Füsilier-Bataillon des 14. Regiments wurde rückwärts angestellt. Der feindliche Offizier begann ungesäumt den Angriff, indem er zunächst einen Versuch machte, die Flesche zu stürmen; er wurde jedoch mit bedeutendem Verlust zurückgewiesen. Der Feind, welcher jetzt bis auf 600 Mann und 2 Kanonen verstärkt wurde, richtete seine Angriffe nun gegen den Höhenzug, welcher in der rechten Flanke der Schanze sich bis an die Straße nach Dinant heranzieht. Er bewarf gleichzeitig aus dem Fort des Vignes und aus

seinen Batterien von Groß- und Klein-Givet jene Flesche mit Wurfgeschütz, schleuderte über 300 Bomben und Granaten dorthin und demolirte sie fast gänzlich. Dessen ungeachtet, und obgleich der Feind das Infanterie-Gefecht vier Stunden lang fortsetzte, wurde sowohl die Schanze als der besetzte Höhenzug rühmlich behauptet. Das Colbergsche Regiment hatte einen todten und 4 verwundete Jäger, das 14. Regiment 2 Todte und 8 Verwundete. Außer dem Lieutenant Müller zeichneten sich die Lieutenants v. Koß und v. Naß rühmlichst aus.

Am 5. September machte der Feind auf der Seite des Mont d'haure wieder einen Ausfall gegen eine Unteroffizier-Wacht des Regiments, bei welcher Gelegenheit ein Freiwilliger, Baron v. Walthausen, erschossen wurde.

In der Nacht auf den 9ten September wurden die Laufgräben gegen Klein-Givet eröffnet und gleichzeitig 4 Batterien erbaut; da der Commandant jedoch seine Vertheidigungsmittel nicht hinreichend fand, um die genannten 4 Festungen zu vertheidigen, so erbot er sich, Groß- und Klein-Givet und den Mont d'haure zu räumen, und sich auf die Felsen-Festung Charlemont zurückzuziehen. Es kam in dieser Beziehung am 10. September ein Vergleich zu Stande, welcher das Bombardement unnöthig machte. Gleichzeitig wurde auch ein Waffenstillstand mit 24stündiger Aufkündigung abgeschlossen, durch welchen die Feindseligkeiten eingestellt wurden. Zwar ließ der Prinz August an den Vorbereitungen zur Belagerung des Charlemont eifrig arbeiten, da indeß von Paris aus am 20sten September der Befehl zur Einstellung aller Feindseligkeiten eintraf, so hörten dieselben nun auch auf diesem Punkte für immer auf, und die Truppen wurden in Kantonirungen verlegt.

Achtes Kapitel.

Vom zweiten Pariser Frieden bis auf die gegenwärtige Zeit.

Aufenthalt des Regiments in Frankreich ꝛc.

Am 23. September traf für das Colberg sche Regiment der ersehnte Befehl ein, das Lager vor Givet zu verlassen, und in der Gegend von Rocroy Kantonirungen zu beziehen. Es marschirte demgemäß am 26. nach Fumay, und wurde am 28. in folgender Art dislocirt:

Der Regiments-Stab und das erste Bataillon kamen nach Rocroy, das zweite nach Anvillers les forges, die Füsiliere nach Rümigny, die Jäger nach Aubenton. Die Dörfer dieser Gegend wurden zur Unterbringung der Compagnien mitbenutzt.

Die Truppentheile des 2. Armee-Corps hatten seit 14 Wochen ununterbrochen gelagert und einen angestrengten Belagerungsdienst geleistet, während die anderen Theile des Heeres in vortrefflichen Kantonirungs-Quartieren standen; die guten Quartiere, welche dieselben jetzt erhielten, waren daher überaus willkommen und den Pommern wurde nun auch Gelegenheit verschafft, die Gastfreiheit der Franzosen kennen zu lernen.

Es erhielten jetzt sogar 8 freiwillige Jäger einer jeden Compagnie Urlaub, um Paris kennen zu lernen; zur Reise dorthin wurden ihnen Vorspannpässe ertheilt, sie erhielten allenthalben freie Verpflegung, und während ihres dortigen Aufenthaltes sogar täglich zwei Franken Diäten.

Während dieser Zeit fand in Givet, durch den Prinzen August, die feierliche Uebergabe der Fahnen an die ehemaligen Reserve-Regimenter des zweiten Armee-Corps statt. Bei dieser Gelegenheit erhielten die Fahnen der älteren Regimenter Spitzen mit dem eisernen Kreuz und Bänder mit den Nationalfarben. Der Commandeur, welcher mit einer Deputation und den Fahnen an dieser Feier Theil nahm, empfing die genannten Zierden für das Colbergsche Regiment aus den Händen des eben genannten Prinzen, und gab am 5ten October bei Rocroy die neu geschmückten Paniere auf eine feierliche Weise den einzelnen Bataillonen zurück.

Das Regiment erhielt nun die Bestimmung, unter Oberbefehl des General-Lieutenants v. Zieten bei der Occupations-Armee in Frankreich zurückzubleiben. Es schied daher von der Brigade des hochverehrten Generals v. Krafft aus, und bildete mit dem 16. Infanterie-, dem 2. Leibhusaren- und dem Dragoner-Regiment Prinz Wilhelm, die 3. Brigade. General v. Ryssel war Chef, Oberst v. Uttenhoven Commandeur derselben.

Mit diesem veränderten Verhältniß hingen die beschwerlichen Märsche zusammen, welche das Regiment im Spätherbst und Winter an der Maas, nach Sedan, Stenay und Varennes unternahm. Der Soldat trug noch im November leinene Beinkleider; das Wetter und die Wege waren abscheulich.

Die freiwilligen Jäger des Regiments, welche theilweise an den blutigen Kämpfen dieses Feldzuges den rühmlichsten Antheil genommen, alle aber bei dem beschwerlichen Dienst vor den Festungen stets die größte Hingebung bewiesen, und sich sogar zur Theilnahme an den Schanzarbeiten erboten hatten, erhielten am Anfang des Decembers die Erlaubniß zur

17

Rückkehr in das Vaterland. Die veränderten Verhältnisse und ihre große Zahl waren die Veranlassung, daß die Berücksichtigungen, welche diese jungen Männer in den frühern Feldzügen erfahren hatten, nicht in gleicher Weise fortdauerten. Dessen ungeachtet erhielt eine bedeutende Anzahl bei der Entlassung den Offizier-Character. Sie marschirten am 3. December aus der Gegend von Vouziers nach Sedan ab, wurden dort mit sämmtlichen Detachements des in Frankreich zurückbleibenden Armee-Corps unter dem Oberst-Lieutenant v. Hövel in eine Kolonne gesammelt und marschirten dann über Namur, Düsseldorf, Paderborn, Hildesheim und Magdeburg nach Berlin, wo sie am 8. Februar eintrafen und aufgelöst wurden.

Das vom Oberjäger Becker dem Regimente zugeführte Detachement, welches bei Ligny und Namur so große Verluste erlitten hatte, war schon von Paderborn aus nach Mühlhausen zurückgekehrt.

Die Ueberschwemmung der großen Ströme und die grundlosen Heerstraßen in Westphalen hielten den Marsch der Kolonne nicht allein auf, sondern machten ihn auch äußerst beschwerlich. In Westphalen mußten die Freiwilligen auf vielen Märschen in einem Gliede und bis weit über die Knie im Schmutz marschiren, über welchen plötzlich eingetretenes Frostwetter eine Eisdecke bildete, die weder hielt, noch brach. Es waren mitunter 10 Stunden nöthig, um zwei Meilen zurückzulegen, und bei Werle mußte die Kolonne drei Tage halt machen, weil das Fortkommen unmöglich war. Durch die großen Truppenmassen, welche sich auf derselben Straße bewegten, wurden Hautkrankheiten allgemein verbreitet, die größtentheils erst in der Heimath hervortraten und vielen dieser jungen Leute dort ein schweres Krankenlager bereiteten.

Im Anfange des Jahres 1816 gewannen die Verhältnisse des Regiments eine festere Gestalt:

Dem Stabe desselben wurde die Stadt Varennes, dem ersten Bataillon der Kanton gleiches Namens, dem zweiten Bataillon der Kanton Clermont und dem Füsilier-Bataillon

der Kanton Charny zu Stand-Quartieren angewiesen. Hier blieb das Regiment bis zum Herbst des Jahres 1817 stehen, und nur das Füsilier-Bataillon wurde einigemal verlegt, und kantonirte zuletzt in Montfaucon.

Die französische Regierung war zur Erhaltung der Occupations-Armee, welche auf dem Feld-Etat blieb, verpflichtet; die Verhältnisse waren so geordnet, daß sowohl die Offiziere, als die Soldaten in eine sehr gute Lage versetzt wurden. Erstere erhielten außer dem Friedensgehalt und der Feld-Zulage Tafelgelder nach den Graden, so daß zum Beispiel dem Lieutenant täglich 2½ Franken baar, und ein halber Frank als Nachschuß gezahlt wurden. Der Soldat empfing außer seinem vollen Friedens-Gehalt eine sehr gute und vollständige Magazin-Verpflegung, zu deren Bereitung die Wirthe verpflichtet waren.

Die ununterbrochenen Uebungen der Truppen waren den Verhältnissen angemessen. Da dieselben aus erfahrenen und abgehärteten Leuten bestanden, welche bereit sein mußten, den Kampf jeden Tag aufs Neue zu beginnen, so wurden die Regimenter und Brigaden sehr häufig zusammen gezogen, und dem Wetter kein Einfluß auf die Uebungen gestattet.

Die Auflösung der Landwehren wirkte in dieser Zeit auf das Offizier-Corps sehr wesentlich ein, dem Colbergschen Regiment wurden 2 Stabs-Offiziere, 13 Kapitains und 17 Lieutenants aggregirt.

Im Herbst des Jahres 1816 hatte das ganze Corps eine Revue vor dem Oberfeldherrn der Occupations-Armee, dem Herzog v. Wellington, und im Jahr 1817 kam unser geliebter König selbst nach Frankreich, um sich von dem Zustande seines bei Sedan concentrirten Armee-Corps zu überzeugen.

Uniform-Veränderung.

In jener Zeit verloren auch die Regimenter ihre Provinzial-Abzeichen: das Colbergsche Regiment vertauschte erst seine weißen Kragen und dann auch seine weißen Aufschläge

mit dergleichen Abzeichen von rother Farbe, und erhielt statt rother, weiße Achselklappen. So vollständig die Nothwendigkeit einer Verschmelzung der verschiedenen Provinzen zu einem Ganzen, und die Verbannung jedes wesentlichen Unterscheidungs-Zeichens in jener Zeit auch eingesehen wurde, so schwer trennte sich doch ein Jeder von den Farben, mit welchen er ruhmvoll gekämpft hatte. Es ist übrigens nicht zu läugnen, daß während des ganzen Krieges ein gewisser Provinzial-Stolz im Heere bestand, welcher stets einen edlen Wettstreit erzeugte, und herrliche Früchte trug, niemals aber in Feindschaft zwischen den verschiedenen Truppen ausartete.

In dieser Zeit verschwanden auch die Provinzial-Namen der Regimenter, und es wurden dieselben von jetzt an nach ihren Nummern benannt. Das Colbergsche Regiment, welches das 2. pommersche war, hieß von jetzt an **9tes Infanterie-Regiment (genannt Colbergsches,)** so daß es also nach dem Sprachgebrauch bei einfacher Benennung immer noch so heißt, wie Seine Majestät dies bei der Stiftung **„zu einem bleibenden und immerwährenden Denkmal Allerhöchstihrer Anerkennung“** bestimmt haben.

Dem Regimente wurde während seines Aufenthaltes in Frankreich noch folgender ausgezeichneter Beweis der Allerhöchsten Gnade: den Füsilier-Bataillonen der Armee wurden Fahnen verliehen; das Colbergsche Regiment ließ daher seine während des Krieges im Depot zu Colberg aufbewahrte vierte Fahne zunächst nach Berlin bringen, und sie bis zu weiterer Abholung im Zeughause deponiren. Sobald der König hiervon Nachricht erhielt, befahl er, daß dieselbe durch ein Detachement des zweiten Garde-Regiments, welches aus Leuten bestand, die früher im Colbergschen Regiment gedient hatten, feierlich von dort abgeholt, und in seinem Palais aufbewahrt werden sollte. Dort blieb diese Fahne, bis der Kapitain v. Malotki, welcher dem Regimente einen Transport Ersatzmannschaften überbrachte, zu ihrer Abholung eintraf. Das so hoch geehrte Panier wurde dem Füsilier-Bataillon,

welches nun den Fahnen-Eid leistete, am 22. Juli 1817 zu Varennes vor versammeltem Regiment durch den Oberst-Lieutenant v. Schmidt feierlichst übergeben.

Am 23. September 1817 trennte sich das Regiment von der Occupations-Armee, und trat, indem es den größten Theil seiner aggregirten Offiziere und die zu verschiedenen Zeiten aus den westlichen Provinzen erhaltenen Leute zurückließ, über Luxemburg, Coblenz, Wetzlar und Eisenach den Marsch in die Heimath an.

Es traf am 1. November grade zu der Zeit in Wittenberg ein, als Luthers Denkmal daselbst eingeweiht werden sollte, weshalb ihm die Ehre zu Theil wurde, dieser Feierlichkeit beizuwohnen, und von Seiner Majestät dem Könige gemustert zu werden, bei welcher Gelegenheit Allerhöchstdieselben sich in den gnädigsten Ausdrücken, sowohl über das Benehmen des Regiments im Kriege, als über dessen gegenwärtigen Zustand äußerten. Gleiche Auszeichnung wurde dem Regimente auch in Berlin zu Theil, wo es am 6. November eintraf und den 7. und 8. Ruhetag hatte. Dem ganzen Offizier-Corps wurde dort auf Allerhöchste Veranlassung von den Stabs-Offizieren des Garde-Corps ein festliches Mahl gegeben, welches durch die Anwesenheit Seiner Majestät des Königs und der sämmtlichen Königlichen Prinzen verherrlicht wurde. Sowohl die Offiziere als Soldaten wurden durch eine Allergnädigste Einladung ins Schauspiel geehrt.

Bei dem Einrücken des Regiments in Stettin am 15. November wurde demselben gleichfalls ein sehr festlicher Empfang Seitens der Bürgerschaft zu Theil. Der verehrte General-Lieutenant v. Krafft führte das Regiment, welches nun wieder unter seine Befehle trat, in die Festung ein; das erste und das Füsilier-Bataillon blieb hier in Garnison, während das zweite unter dem Befehl des Oberst-Lieutenants v. Dorsch zur Besatzung von Colberg bestimmt war, wo es am 23. gleichfalls unter dem festlichen Jubel der Einwohner einrückte.

Begebenheiten bis zum Jahre 1830.

Das Regiment bildete nun mit dem zweiten Infanterie-Regiment die dritte Infanterie-Brigade, und gehörte von jetzt an zur dritten Division und zum zweiten Armee-Corps; es wurde sogleich auf den Friedens-Fuß gesetzt, und blieb im Sommer per Compagnie 135, im Winter 95 Köpfe stark; die alten versuchten Krieger verschwanden allmählig aus seinen Reihen und machten einem jüngeren Geschlechte Platz. *)

Wenngleich die folgenden Friedens-Jahre, in welchen nach den Grundsätzen der preußischen Militair-Verfassung den Truppen die Rolle einer ununterbrochenen Thätigkeit und Uebung zugetheilt war, gleichmäßig vorübergingen, so sind doch einzelne Begebenheiten vorhanden, welche dem Gedächtniß aufbewahrt zu werden verdienen.

Im Jahre 1818 gab der König dem Regimente einen ausgezeichneten Beweis seiner Gnade dadurch, daß er den General der Infanterie Grafen v. Gneisenau zum Chef des Regiments ernannte. Es konnte diesem letzteren keine größere Ehre ertheilt werden, als indem die Namen Colberg und Gneisenau aufs Neue für eine lange Zeit unzertrennlich verbunden wurden. Folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre machte dem Regimente dies Ereigniß bekannt:

> »Um dem General Graf Gneisenau heute am Jahres-Tage der Schlacht bei la belle Alliance die Fortdauer Meiner Erkenntlichkeit für den Antheil zu beweisen, welchen er an dem glücklichen Erfolge dieses großen Ereignisses hat, habe ich denselben zum Inhaber des 9ten Infanterie-Regiments, (Colbergschen) ernannt, und wählte ich dieses Regiment vorzugsweise in der Rücksicht,

---

*) Von jetzt an erhielt das Regiment seinen Ersatz aus Hinter-Pommern, und zwar aus den Bezirken des Stargardter, Schiefelbeiner und Coesliner Landwehr-Bataillons.

daß dasselbe sich seinen Namen und einen Theil seines Ruhms unter der Leitung des Generals Graf Gneisenau erwarb. Ich trage also dem Regimente auf: künftig den monatlichen Rapport auch seinem Chef einzureichen und halte Mich übrigens versichert, es werde im Fall das Vaterland es einst bedürfen möchte, sich auch dann wieder bestreben, den Ruhm zu behaupten, welcher Mich heute bestimmt, demselben den Namen eines Meiner verdientesten Generale beizulegen.

Moskau, den 18. Juni 1818.

gez. Friedrich Wilhelm.«

Am 2. October desselben Jahres fand auch die feierliche Aufstellung der Gedächtniß-Tafeln sämmtlicher Ritter des eisernen Kreuzes und der in den 3 Kriegs-Jahren gefallenen Helden in der Garnison-Kirche zu Stettin statt, wobei Gottes-Dienst und große Parade war. Wir haben diese Gedächtniß-Tafeln in der Anlage beigefügt.

Im Jahre 1819 übernahm Seine Königliche Hoheit der Kronprinz, in Stelle des Generals der Infanterie, Grafen Tauentzien von Wittenberg das General-Commando des 2. Armee-Corps, Höchstwelcher dasselbe bis 1839 ununterbrochen fortgeführt hat. Dem Regiment ist dadurch das Glück geworden, alljährlich von seinem jetzigen Könige zweimal gemustert zu werden.

Im Juni des Jahres 1820 hatte das Regiment bei Stargard große Revue vor Seiner Majestät dem Könige, und im Jahre 1821 sahen es Allerhöchstdieselben im Herbst bei Königsberg in der Neumark. Jedesmal erntete es Lob und Ehre.

Um diese Zeit traten bedeutende Personal-Veränderungen ein:

Der Oberst v. Schmidt wurde zum Commandeur der 2. Infanterie-Brigade ernannt, und das Regiment erhielt am 30. März 1822 den Flügel-Adjutanten Seiner Majestät,

Oberst-Lieutenant Graf v. Kanitz zum Commandeur. Der Oberst-Lieutenant v. Petery des Regiments wurde zum Commandeur des 24. Infanterie-Regiments ernannt.

Im Jahre 1823 marschirte das Regiment zur Herbst-Uebung nach Berlin. Die Bewohner erinnerten sich damals ihrer früheren Vertheidiger, und luden sämmtliche aus jener Zeit noch bei den Truppen befindlichen Unteroffiziere und Gemeine zu einem festlichen Mahle ein.

Im Jahre 1825 wurde der General-Lieutenant v. Krafft zum commandirenden General des 1. Armee-Corps und der General-Major v. Zepelin zum Commandeur der 3. Division ernannt.

1826 erwarb sich das Regiment bei der Revue bei Stargardt die Allerhöchste Zufriedenheit.

1831 wurde der Commandeur der 3. Infanterie-Brigade, General-Major v. Rüchel-Kleist, zum Commandeur der 4. Division ernannt.

Die einzelnen Theile des Regiments trafen folgende Garnison-Veränderungen: vom November 1817 bis zum Mai 1819 war das zweite, vom Juni 1819 bis zum Mai 1820 das erste in Colberg, vom October 1821 bis zum August 1822 das Füsilier-Bataillon, vom October 1823 bis zum August 1824 das zweite, vom October 1825 bis zum September 1826 das erste, und vom October 1826 bis zum August 1829 das Füsilier-Bataillon nach Anclam detachirt.

Der Marsch des Regiments an die polnische Grenze.

Die polnische Revolution im Jahre 1830 brachte auch das zweite preußische Armee-Corps in Bewegung: die Infanterie-Bataillone wurden noch im December dieses Jahres auf die volle Kriegs-Stärke von 1002 Mann gesetzt, und Allerhöchst angeordnet, daß die Truppen bei dem Eintritt gewisser Umstände an die Netze vorrücken sollten.

Ehe indeß das ganze Corps aufbrach, rückten einzelne Theile desselben an die polnische Grenze. Das Füsilier-Ba-

taillon des Colbergschen Regiments, welches der Major v. Sydow commandirte, marschirte am 1. März 1831 nach Gollnow und brach am 27. April von dort nach Bromberg auf. Im Anfang des Juni marschirte es nach Inowraclaw, ließ zunächst 100 Mann unter dem Premier-Lieutenant Rode in Bromberg zurück, und gab am 13ten Juni 8 Offiziere und 400 Mann zum Grenz-Kordon, welchen der Major v. Schack des 3. Dragoner-Regiments commandirte. Dieser Kordon nahm den Raum vom Goplo-See bis Neu-Grabio bei Thorn ein.

Die Verhältnisse, welche ein Vorrücken des 2. Armee-Corps an die Netze bedingen sollten, waren im Juni des Jahres 1831 eingetreten. Die Musketier-Bataillone des Colbergschen Regiments, von denen das zweite, unter dem Major v. Belle, bereits am 30. Juni nach Pyritz gerückt war, traten am 15. und 17. Juli ihren Marsch an. Das Hauptquartier des Commandeurs der 3. Division, General-Lieutenants v. Zepelin, der Stab des Regiments und das zweite Bataillon kamen nach Bromberg, das erste Bataillon unter Major v. Roell nach Labischin und Schubin.

Am Anfange des August trat den einzelnen Bataillonen jener gespensterartige Feind, die Cholera, entgegen, welche sich bei allen Truppen entweder in der allerscheußlichsten Form, oder als gastrisches und nervöses Fieber, bei jedem Einzelnen aber durch längeres oder kürzeres Unwohlsein kund gab. Das Erste Bataillon wurde zur Bildung eines Gesundheits-Kordons an der Netze und Küddе unter die Befehle des Generals v. Rüchel-Kleist gestellt, nahm das Stabs-Quartier in Schönlanke, bis auch dort die Seuche ausbrach, und besetzte in jener sumpfigen Gegend einen Landstrich von 14 Meilen. Die Soldaten hatten einen erschöpfend anstrengenden Dienst, und mußten größtentheils bis an die Knie im Wasser waten. Die Zahl der Kranken stieg bei diesem Bataillon im Anfang des Septembers auf 536 und wenngleich dasselbe nur 14 Todesfälle durch die Cholera erlitt, so trat doch in den nächsten beiden Jahren als Folge dieser Zeit eine so große Sterb-

lichkeit ein, daß es 110 blühende junge Männer durch den Tod verlor. Als die Kordons aufgelöst wurden, marschirte das Bataillon am 17. September in die Gegend von Bromberg, und trat, nachdem es seine Kantonements mehrmals gewechselt hatte, am 28. October den Rückmarsch nach Stettin an.

In Bromberg brach bei dem 2. Bataillon die Cholera am Anfange des August mit großer Heftigkeit aus; es wurden 49 Mann davon befallen, von welchen 26 sogleich starben. Gastrische und nervöse Fieber griffen gleichfalls so um sich, daß das Bataillon in den Monaten August, September und October fast immer an 200 Kranke und viele schwache Reconvalescenten zählte, und in den Jahren 1831 und 1832 84 Todesfälle hatte.

Nachdem die Russen Warschau erobert hatten, brach das Bataillon in die Gegend von Gniewkowo auf, und ging, als die Reste der Insurrections-Armee sich der preußischen Grenze näherten, bei Thorn über die Weichsel. Es wurde an der Drewenz aufgestellt, befand sich, als die Polen bei Straßburg das preußische Gebiet betraten, in Gollup, und sah hier die Cholera nochmals so scheußlich ausbrechen, daß der Oberst Graf v. Kanitz sofort ausrückte und mit Genehmigung des General-Lieutenants v. Zepelin, einige Meilen rückwärts Kantonirungs-Quartier bezog. Am 28. October trat das Bataillon den Rückmarsch nach Pommern an, erhielt Greifenhagen zur vorläufigen Garnison, entließ dort seine Kriegs-Reserven, setzte sich auf den neuen Friedens-Etat von 678 Köpfen und rückte am 20. Februar 1832 wieder in Stettin ein.

Am meisten litt indeß das Füsilier-Bataillon des Regiments. Schon am ersten August konnte dasselbe die Kordon-Mannschaften nicht mehr vollständig ablösen; aber vom 4ten August an begannen bei allen Detachements die Kranken sich so zu häufen, daß die Zahl derselben am Ende des Monats schon 523 betrug, und während des Septembers in beständigem Zunehmen blieb. Die Reconvalescenten mußten, da weder Feld-Lazarethe, noch ein Feld-Verpflegungswesen eingerichtet wa-

ren, das vorhandene Lazareth räumen, ohne genesen zu sein, um den Neuerkrankten Platz zu machen. Jene waren so schwach, daß sie in gesunde Kantonirungs-Quartiere verlegt werden mußten, wohin sie an Stöcken schlichen. 6 Offiziere, 458 Unteroffiziere und Gemeine gehörten zu dieser Kathegorie. Der Premier-Lieutenant Gillet, 75 Unteroffiziere und Gemeine und mehrere Aerzte dieses Bataillons starben im September und October an der Cholera.

Am 3. October marschirte es nach Bromberg, und ließ 114 Kranke, wovon 40 im Cholera-Lazareth, in Inowraclaw zurück. Es war im September, nur aus Kranken und schwachen Reconvalescenten bestehend, zu jedem Dienste unfähig.

Nach der Rückkehr erhielt das Bataillon von nun an Gollnow zur beständigen Friedens-Garnison.

Ein höchst schmerzliches Ereigniß für das Regiment war der in jener Zeit erfolgte Tod seines Chefs, des General-Feldmarschalls Grafen von Gneisenau, dessen herben Verlust das ganze Heer betrauerte. Er starb den 23. August 1831 in Posen, als commandirender General der gegen das insurgirte Polen aufgestellten Armee.

Von der Rückkehr des Regiments bis auf die gegenwärtige Zeit.

Am 30. März 1832 erhielt die 3. Brigade in der Person des Obersten v. d. Osten genannt Sacken wieder einen Commandeur.

Der Oberst Graf v. Kanitz wurde zum Commandeur der ersten Landwehr-Brigade ernannt. Was derselbe dem Regimente während seiner 10jährigen Commando-Führung und besonders in dem letzten verhängnißvollen Jahre gewesen und wie sehr derselbe sich die allgemeinste Liebe und Verehrung erworben, ist der Erinnerung jedes Einzelnen noch zu neu, als daß es besonders erwähnt werden dürfte.

An seine Stelle trat der Oberst-Lieutenant v. Schacht-

meyer, bisher Commandeur des 2. Bataillons 21. Landwehr-Regiments, unter welchem das Regiment sich bei den Revuen im Jahre 1833 in Berlin und 1834 bei Stargardt, die Allerhöchste Zufriedenheit erwarb.

Der König ertheilte im Jahr 1834 dem Regimente einen neuen Beweis seiner Gnade dadurch, daß er demselben zur Erhaltung des Andenkens an die ruhmvolle Vertheidigung von Colberg durch die Prinzessinnen Seines Königlichen Hauses neue Fahnen-Bänder verlieh. Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin ertheilte diese Zierden für das erste, Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Carl für das zweite und Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Albrecht für das Füsilier-Bataillon des Regiments. (Sie sind auf dem Titelblatte abgebildet).

Die folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre bildet die Verleihungs-Urkunde:

An das 9. Infanterie-Regiment,
(genannt Colbergsches).

»Ich habe vor 25 Jahren den drei Bataillonen des 9. Infanterie-Regiments (genannt Colbergsches) jedem eine Fahne mit der Inschrift: »Colberg« in Anerkennung ihrer rühmlichen Theilnahme an dieser denkwürdigen Belagerung der Festung im Jahre 1807 verliehen. Die Zeit hat die Fahnen-Flaggen und mit ihnen die Inschrift zerstört. Da Ich aber diese wohlerworbene Auszeichnung den Bataillonen gern dauernd erhalten sehen möchte, so habe Ich beschlossen, dies Andenken zu erneuern. Ich übergebe daher dem Regiment die beikommenden, von Meinen Schwiegertöchtern, der Kronprinzessin und den Prinzessinnen Carl und Albrecht Königliche Hoheiten für die drei Bataillone bestimmten Fahnen-Bänder und erwarte, daß die Bataillone auch bei jeder neuen Veranlassung den vor den Feinden des Va-

terlandes erworbenen Ruhm mit treuer Beständigkeit zu behaupten und immer zu bewahren wissen werden.

Berlin, den 20. Mai 1834.

gez. Friedrich Wilhelm.«

Im Jahr 1837 wurde der Oberst v. Schachtmeyer als General-Major in den Ruhestand versetzt, und das Commando des Regiments ging an den Obersten Grafen v. Pückler über. Nach einer vierjährigen Allergnädigst anerkannten Commandoführung wurde derselbe im Jahr 1841 zum Commandeur der 4. Infanterie-Brigade ernannt, und der Oberst-Lieutenant v. Korff, des Garde-Reserve-Infanterie-Regiments, welcher die Campagne im Regimente mitgemacht hatte, erhielt das interimistische Commando.

Vielleicht setzt einst, wenn neue Tage des Ruhmes die vaterländischen Waffen verherrlicht haben, eine andere Hand diese Geschichte fort. Neue Siege, von denen dann berichtet wird, werden diejenigen der Vorzeit nicht verdunkeln, und schönere Handlungen der Treue und Hingebung werden nicht aufzuweisen sein, als die jener alten Colberger, deren Blut in den vaterländischen Kämpfen so reichlich floß, aber unvergänglich wird mit dem Namen **Colberg** und den angestammten ruhmvollen Panieren des Regiments, der Geist der Tapferkeit und der treuen Liebe für König und Vaterland durch alle Zeiten in demselben fortleben. —

Beilagen.

Namentliche Liste

sämmtlicher, seit dem Jahre 1808 aus dem Colbergschen Regiment geschiedener Offiziere.

Charge.	Namen.	Jahr	Art des Abgangs und gegenwärtiges Verhältniß.
Pr.=L.	v. Larisch	1808	gestorben.
Major	v. Bülow	=	als Commandeur des Leibgrenad.=Bat. bei Gr.=Görschen geblieben.
=	v. Bülow	=	zuletzt Oberst und Commandant von Cosel, lebt pens. zu Berlin.
St.=K.	v. Wittcken	=	als Oberst u. Comm. des 4. Garn.=Bat. verabschiedet u. gestorben.
=	v. Petzold	=	zuletzt Oberst b. d. Gensd'armerie.
Pr.=L.	v. Gräwenitz	=	als General=Maj. u. Comm. d. 11. Caval.=Br. gestorben.
S.=L.	v. Kahlden	=	bei Möckern geblieben.
=	v. Sanitz	=	als Oberstlieut. bei der Kriegsschule gestorben.
=	v. Fock	=	als Capitain im 21. Rgt. verabschiedet.
=	v. Kobilinski	=	zur Garnis.=Cp. vers., jetzt Oberförster in Gramzow b. Prenzlau.
=	v. Liszniewski	=	als ausgeschiedener Major gest.
=	v. Barfuß	=	Oberst u. Com. des 28. Inf.=Rgt.
=	v. Pogwisch	=	verabschiedet und gestorben.
=	v. Lepell	1809	verabschiedet, lebt als Privatmann in Holland.
=	v. Kunowski	=	entlassen.
=	Graf zu Solms	=	zum 1. Garde=Rgt. versetzt.

Charge.	Namen.	Jahr	Art des Abgangs und gegenwärtiges Verhältniß.
Obst. u. Rg.=C.	v. Boemken	1810	gestorben.
Major	v. Krafft	=	als Rgts=Comm. versetzt, als pens. General der Inf. gestorben.
Pr.=C.	v. Brzeski	=	als pens. Oberstlieut. gestorben.
St.=C.	v. Priesdorff	=	als Major u. Chef einer Invál.=Comp. gestorben.
Pr.=Lt.	v. Steinacker	=	ausgeschieden.
S.=Lt.	v. Strantz	=	gestorben.
=	v. Schmeling	=	als Major und Comm. des 1. Bat. 9. Land.=Rgt. gestorben.
=	v. Biberstein	=	ausgeschieden.
=	v. Stülpnagel	=	als Pr.=Lieut. aus dem 17. Rgt. ausgeschieden.
=	v. Mitzlaff	=	ausgeschieden.
=	v. Klitzing	=	als Capit. mit Wartegeld aus dem 27. Rgt. geschieden.
Pr.=C.	v. Brause	=	gestorben.
S.=Lt.	v. Grewenitz	1811	desgl.
Pr.=C.	v. Woyrsch	=	als Major mit Pens. in den Ruhestand versetzt und gestorben.
=	Böttcher v. Rothschild	=	desgl.
S.=Lt.	v. Borcke	=	pensionirt.
=	v. Valentini	=	als Oberst u. Rgt.=Comm. gest.
=	v. Petersdorff	=	pension. Rittmstr. u. Landschaftsrath in Neuendorf b. Stettin.
=	v. Szczepanski	=	pensionirter Capt. in Naugardt.
Pr.=C.	v. Stempel	=	pensionirt und gestorben.
St.=C.	v. Wittcken	=	gestorben.
=	v. Davier	=	verabschiedet.
S.=Lt.	v. Arnauld	=	General=Major und Comm. der 12. Inf.=Brigade.
=	v. Wedell	=	pensionirt.
=	v. Leßlie	=	wurde als Maj. im 15. Regt. zur Disposition gestellt.
Major	v. Möller	=	als pens. Major gestorben.
S.=Lt.	v. Wulffen	=	zuletzt Capt. im 21. Inf.=Rgt., und als Major pensionirt.

Charge.	Namen.	Jahr	Art des Abgangs und gegenwärtiges Verhältniß.
S.=Lt.	v. Dieſt II.	1811	als penſionirter Pr.=Lieutenant geſtorben.
=	v. d. Borne	=	penſionirt.
Major	Graf v. Krockow	1812	geſtorben.
S.=Lt.	v. Podewils	=	zum brandenburgſchen Cüraſ.=R. verſ. und geblieben.
=	v. Schmeling	=	Oberſtlieut. u. Brigadier der 1. Gensd'armerie=Brigade.
=	v. Büche gen. Binſch	=	Salzfaktor in Stolpe.
Major	Rüdiger v. Pirch	=	als General=Major verabſchiedet.
S.=Lt.	Hill	=	geſtorben.
=	v. Bomsdorff	=	als Capitain geſtorben.
=	v. Lepell	1813	Major bei der 2. Gensd.=Brigade.
=	v. Woldek I.	=	penſionirt u. geſtorben.
Obſt. u. Comm.	v. Steinmetz	=	als General=Lieutenant penſ. und in Potsdam geſtorben.
Capt.	v. Reckow	=	penſionirt und geſtorben.
=	v. Cardell	=	als penſionirt. General=Lieutenant geſtorben.
S.=Lt.	v. Willich	=	bei Wittenberg vor dem Feinde geblieben.
Pr.=Lt.	v. Arnim	=	in der Schlacht bei Gr.=Görſchen geblieben.
S.=Lt.	v. Schenck III.	=	desgl.
Pr.=Lt.	v. Owſtien I.	=	desgl.
S.=Lt.	v. Treskow II.	=	desgl.
=	v. Werder	=	im Gefecht bei Colditz geblieben.
Major	v. Ingersleben	=	in der Schlacht bei Bautzen geblieben.
Capt.	v. Czarnowsky	=	an ſeinen in der Schlacht bei Bautzen empfangenen Wunden geſtorben.
Lieut.	v. Zenge	=	in der Schlacht bei Bautzen geblieben.
Pr.=C.	v. Böltzig	=	desgl.
S.=Lt.	v. Sanitz	=	desgl.
Pr.=C.	v. Hugo	=	desgl.
S.=Lt.	Krohne	=	desgl.

Charge.	Namen.	Jahr	Art des Abgangs und gegenwärtiges Verhältniß.
Major	v. Quednow	1813 einrangirt ins Regiment	als Command. des 9. Reserve-Rgts. pens. u. gestorben.
Pr.-Lt.	v. Schmiedeberg		a. Maj. ins Colbergs. Rg. zurück.
St.-K.	v. Keffenbrink		als Major u. Chef einer Garde-Garnis.-Comp. verstorben.
=	v. Esbek		als Oberstl. pens. in Berlin.
Pr.-Lt.	v. Loeper I.		als Major pensionirt.
=	v. Döring		als Major pensionirt.
S.-Lt.	v. Korff		Oberst-Lieut. u. Command. des Colbergschen Rgts.
=	v. d. Gablenz I.		inactiver Capitain.
=	v. Wnuck		Oberst-Lieut. im Kaiser-Franz Grenadier-Rgt.
=	v. d. Gablenz II.		inactiver Pr.-Lieutenant.
=	v. Bormann	1813 aggregirt dem 2. Garde Regiment	gestorben.
=	Aschof		Oberst-Lieut. u. Command. des 35. Inf.-Rgt.
=	v. Loeper II.		ausgeschieden, Gutsbesitzer in Pommern.
=	Canow		als Major gestorben.
=	v. Löper III.		ausgeschieden.
Major	v. Reckow	1813	als pens. General-Lieut. gestorb.
S.-Lt.	v. Treskow	=	als Oberst-Lieut. pensionirt.
=	v. Gruben	=	in der Schlacht bei Dennewitz geblieben.
=	Voß	=	desgl.
=	v. Götzen	=	desgl.
=	Kraatz	=	desgl.
Major	v. Reineck	=	als pens. Oberstlieut. gestorben.
=	v. Schmiedeberg	=	an den bei Dennewitz erhaltenen Wunden gestorben.
St.-K.	v. Blankenburg	=	desgl.
S.-Lt.	Matterne	=	desgl.
Capit.	v. Platen	=	an seinen bei Leipzig erhaltenen Wunden gestorben.
St.-K.	v. Rohr	=	beim Sturm auf Arnheim gebl.
Pr.-Lt.	v. Lilienthal	=	beim Ausfall vor Arnheim gebl.
S.-Lt.	Spranger	=	beim Sturm auf Arnheim gebl.

Charge.	Namen.	Jahr	Art des Abgangs und gegenwärtiges Verhältniß.
St.-C.	v. Briesen	1813	als pens. Capitain gestorben.
Pr.-Lt.	v. Platen	1814	im Lazareth zu Osterhont am Nervenfieber gestorben.
S.-Lt.	Dreist	=	verabschiedet, jetzt Pfarrer.
=	Thoms	=	an seinen bei Antwerpen erh. Wunden in Breda gestorben.
Pr.-Lt.	v. Wolff	=	ins Cadetten-Corps zu Berlin versetzt, jetzt pens. Major in Stettin.
S.-Lt.	Döhling	=	Pfarrer in Buchholz b. Stettin.
=	Seegemund	=	Pfarrer.
=	Schmückert	=	wirklicher Geh.-Ob.-Postrath in Berlin.
=	Goldkammer	=	als Capit. verabsch., Chef eines Handlungshauses in Stettin.
=	Boehmer	=	verabschiedet und Professor in Stettin.
Major	v. Romberg	1814 Zum Grenadier-Regiment Kaiser Franz übergegangen.	als Oberst und Commd. des 24. Rgts. gestorben.
Pr.-C.	v. Knuth		als pens. Oberstl. gestorben.
St.-C.	v. Wiersbitzki		Oberst und Comm. des 27. Inf.-Rgt.
Pr.-Lt.	Crüger		pens. Capitain.
S.-Lt.	v. Kornatzki		als pens. Capit. gestorben.
=	v. Essen		pens. Major in Demmin.
=	v. Hildebrandt		pens. Major in Berlin.
=	Gr. v. Schlieffen		als Capit. im Kais.-Franz-Gren.-Reg. gestorben.
=	Demmich		Capitain und Domainen-Intendant in Bütow.
=	Lübcke		Capitain und Platzmajor in Danzig.
=	v. Werner	=	als Stabs-Capitain verabschiedet lebt in Stargardt.
=	v. Schenck I.	=	in der Schlacht bei Bautzen verw. u. vermißt 1814 als todt abgeführt.

Charge.	Namen.	Jahr	Art des Abgangs und gegenwärtiges Verhältniß.
St.-C.	v. Bockelmann	1814	General-Maj. und Command. der 9. Inf.-Brigade.
S.-Lt.	Bethe	=	Geh. Ober-Reg.-Rath b. d. General-Commiss. in Stargard.
Pr.-Lt.	Büge	=	in Wassemberg gestorben.
=	Meister	=	als Pr.-Lieut. verabschiedet und Kaufmann in Hagen.
Oberst	v. Zastrow	1815	zum Brig.-Command. befördert u. an den bei Namur empfangenen Wunden gestorben.
Major	v. Kerkeringk	=	als pens. Oberst gestorben.
S.-Lt.	v. Heidenreich	=	als Sec.-Lt. bei der 3. Inv.-Comp. gestorben.
=	Schleich I.	=	an seinen bei Antwerpen erhaltenen Wunden gestorben.
St.-C.	v. Schönebeck	=	in der Schlacht bei Ligny gebl.
S.-Lt.	v. Kleist	=	desgl.
=	Fleischmann	=	desgl.
=	Braunhold	=	bei dem Sturm auf Namur geblieben.
Pr.-Lt.	v. Sawitzki	=	als Oberst-Lieutenant pensionirt.
=	v. Welbeck	=	als pens. Capitain gestorben.
S.-Lt.	Ehrhardt	=	an seinen bei Namur erhaltenen Wunden gestorben.
=	Schleich III.	=	im Lazareth zu Fleurus gestor.
=	v. Rotzmann	=	verabschiedet.
=	v. Borne	=	ins Cadetten-Corps vers. u. gest.
=	Brehmer	=	verabsch. u. Oberförster im Großherzogthum Posen.
=	Henning	=	verabsch. und gestorben.
=	Fritze	1816	Capit. u. Comm. der 4. Schützen-Abtheilung.
=	v. Arnim	=	verabsch. u. Kammerherr auf Lassehne bei Colberg.
=	v. Kleist	=	in Varennes gestorben.
=	v. Döring	=	Major im 14ten Regim., zur Dienstleistung im Kriegsministerium.

Charge.	Namen.	Jahr	Art des Abgangs und gegenwärtiges Verhältniß.
Capit.	v. Dieſt	1816	als Major im 20. Inf.-Regim. geſtorben.
Pr.-Lt.	v. Köller	1817	als Hauptm. penſ.
Capit.	v. Malotki	=	als Major u. Batail.-Comm. der Landwehr geſt.
S.-Lt.	Schleich I.	=	als Pr.-Lieut. verabſ. u. Gutsbeſ. auf Jabelsdorf bei Stettin.
Pr.-Lt.	v. Somnitz	=	geſtorben.
Capit.	v. Renouard	=	Maj. u. Poſtmeiſter in Ratibor.
S.-Lt.	Brümmer	1818	zum 2. Garde-Landwehr-Rgt. verſetzt, dann im Steuerfach angeſtellt und geſtorben.
=	Wagner	=	in Colberg geſtorben.
Capit.	v. Goſtkowski	=	Poſtmeiſter in Soldin.
Obr.Lt.	v. Dorſch	=	als penſ. Oberſt geſtorben.
S.-Lt.	v. Haltermann	1819	als Adjutant zum Stralſunder Landw.-Bat. verſ. u. ausgeſ.
Capit.	v. Drigalski	=	penſ. Major in Damm.
S.-Lt.	v. Roſché	=	zum 15. Inf.-Rgt verſ.
=	Reck	1820	als Pr.-Lieutenant penſ. und im Steuerfach angeſtellt.
=	v. Dzorowski	=	desgl. und geſtorben.
Pr.-Lt.	Schulz	=	verabſchiedet und geſtorben.
S.-Lt.	Eifler	=	penſ. in Finkenwalde b. Stettin.
=	Bahrchwitz	=	verabſchiedet und geſtorben.
=	Ruskow	=	als Pr.-Lt. zum 30. Rgt. verſ. und dort verabſchiedet u. geſt.
=	Weiſſe	=	ausgeſchieden, lebt in Stettin.
Lt. u. R.-Adj.	Neumann	1821	Capitain b. 1. Bat. 9. Landw. Rgt. u. Div.-Auditeur.
Major	v. Borcke	=	verabſchiedet und Poſtmeiſter in Stargard.
Obſt u. Reg. C.	v. Schmidt	=	als penſ. General-Lieutenant in Berlin geſtorben.
S.-Lt	v. Coffrane	1822	Capitain im 30. Rgt.
Obrſtl.	v. Petery	=	General-Maj. u. Commandant von Spandau.
S.-Lt.	Bartſch	=	penſ. u. Salzfaktor.

Charge.	Namen.	Jahr	Art des Abgangs und gegenwärtiges Verhältniß.
S.-Lt.	Käsel	1823	Rendant in Stargard.
=	Rengel	=	dem 14. Rgt. aggregirt u. dort ausgeschieden.
Pr.-Lt.	Engler	1824	als Capit. verabsch. und Salzfaktor in Danzig.
S.-Lt.	Burkhardt	=	als Pr.-Lieut. pens., lebt bei Greiffenhagen.
=	Rinck	1825	als Pr.-Lt. mit Inactivitätsgeh. ausgeschieden.
=	Gr. v. Ricelli II.	=	Steueroffiziant in Meseritz.
=	v. Gordon I.	=	Steuereinnehmer in Aschersleben.
=	Karow	=	verabschiedet, lebt in Stettin.
Capt.	v. Burgwedell	=	gestorben.
S.-Lt.	v. Roell	1826	Pr.-Lt. im 1. B. 2. Land.-Rgt. und Ober-Steuer-Controlleur in Stettin.
=	Krüger	=	als Pr.-Lieut. verabsch. und in Stettin beim Steuerfach angestellt.
=	Massow I.	=	verabschiedet u. gestorben.
Pr.-Lt.	Degrodt	=	als Capit. pensionirt u. gestorb.
=	Reuß	1827	als Capit. verabsch. u. Landes-Sekretair in Stettin.
S.-Lt.	v. Köthen	=	Pr.-Lieut. im 32. Rgt.
Oberst	v. Lukowitz	1828	General-Major u. Command. der 2. Inf.-Br.
Capt.	v. Mellenthien	=	als Oberst pensionirt.
S.-Lt.	Billig	=	als Pr.-Lieut. verabsch. u. Administrator des Marienstifts zu Stettin.
Capt.	v. Kiskowsky	1829	als Oberstlieut. pens., in Stettin.
S.-Lt.	v Herwarth	=	Capit. im 6. Rgt.
=	Großkopf	=	als Pr.-Lieut. in der 8. Garnis.-Comp. ausgeschieden.
=	Gerber	=	als Sec.-Lt. in der 18. Garnis.-Comp. ausgeschieden.
=	Biet	=	als Major u. Bataillons-Com. gestorben.

Charge.	Namen.	Jahr	Art des Abgangs und gegenwärtiges Verhältniß.
R.=Arzt	Lesser	1829	General=Arzt d. 5. Armee=Corps.
S.=Lt.	Sommer	1830	Capit. der 1. Gensd.=Br. zu Marienwerder.
=	Caspari	=	als Pr.=Lieut. der 2. Gensd.=Brigade gestorben.
Capt.	v. Döring	=	Oberstl. im 2. Garde=Rgt. zu Fuß.
=	v. Arnim	=	als Major pensionirt in Greifenhagen.
S.=Lt.	v. Eckensteen II.	1831	zum 39. Rgt. vers.
=	v. Schaumburg		desgl.
=	Matthiaß II.	=	zum 34. Rgt. vers.
=	v. Dewitz II.		desgl.
=	v. Rekow	=	verabschiedet.
Capt.	v. Normann	=	als Maj. u. Chef der Colbergs. Rgts.=Garn.=Comp. ausgesch.
S.=Lt.	v. Kuyke I.	=	pensionirt, ist Gutsbesitzer.
Capit.	v. Sacken	=	gestorben.
S.=Lt.	Wegener	=	desgl.
Pr.=Lt.	Chevalier	=	desgl.
B.=Arzt	Hilbert	=	desgl.
Pr.=Lt.	Stahnke	=	als pens. Capt. in Neustadt=Ew. gestorben.
Pr.=Lt. u. Adj.	Gillet	=	gestorben.
Capit.	v. Ustarbewsky	=	desgl.
	Gr. v. Gneisenau	=	General=Feldmarschall, welcher 1818 zum Chef des Colberg. Rgts. ernannt wurde, starb den 23. August 1831.
Major	v. Pritzelwitz	=	pens. Oberstl. in Greiffenhagen.
S.=Lt.	v. Podewils	1832	Pr.=Lt. im 9. Landw.=Rgt. u. Gutsbesitzer.
Obst. u. R.=Com	Gr. v. Kanitz	=	General=Major und Command. der 1. Division.
Major	v. Tesmar	=	als Oberst=Lieut. pens. in Messenthien bei Stettin.
S.=Lt.	v. Beguelin	=	pensionirt.
=	v. Stojenthin II.	1833	pens. u. gestorben.

Charge.	Namen.	Jahr	Art des Abgangs und gegenwärtiges Verhältniß.
S.=Lt.	v. Kupke II.	1833	zum 18. Rgt. versetzt.
=	v. Blankenfeld	1834	= 29. = =
=	v. Zimmermann	=	= 13. = =
Obr.Lt.	Trautwein v. Belle	=	zuletzt zweiter Commandant von Posen, als General=Maj. pens.
S.=Lt.	v. Voigts=Rhetz	=	zum 35. Rgt. u. dort ausgesch.
=	v. Gentzkow	1835	gestorben.
=	Sellin	=	pens. und gestorben.
=	v. Petzoldt	=	den erbetenen Abschied erhalten.
Capit.	v. Schenck	=	pens. Major in Damm.
Major	v. Sydow	=	gestorben.
S.=Lt.	v. Roell	1836	desgl.
Capt.	v. Heusch	=	desgl.
Oberst	v. Schachtmeyer	1837	als General=Maj. dimittirt.
Major	v. Roell	=	als Obristlieutenant zur Disposition gestellt.
=	Gr. v. Nicelli	=	zur Disposition gestellt.
Capt.	v. Bagensky	=	zum Major u. Comm. des 1. Bat. 2. Landw.=Rgts. ernannt.
=	v. Eickstädt	=	ausgeschieden.
Obrstl.	v. Zaluskowski	1838	zum Comm. des 31. Inf.=Rgts. ernannt.
Major	v. Bergfeldt	=	ins 2. Inf.=Rgt. versetzt.
Capt.	v. Leszinsky	=	ins 20. = =
S.=Lt.	v. Holly	=	als Pr.=Lt. dimittirt.
Major	v. Stanckar	1839	als Oberstl. dimittirt.
Pr.=Lt.	v. Bockum gen. Dolffs	=	= Capit. =
Major	Müller	1840	zur Disposition gestellt.
Capit.	v. Griesheim	=	ins 14. Inf.=Rgt. versetzt.
=	Freiberg	=	dimittirt.
S.=Lt.	v. Voigts=Rhetz	=	als Pr.=Lt. dem 24. Inf.=Rgt. aggregirt.
Major	Ristow	1841	als Oberstl. dimittirt.
Capit.	v. Schepke	=	als Major dimittirt.
S.=Lt.	v. Wittke	=	dimittirt.
Capit.	Fritsch	=	als Major ins 18. Inf.=Rgt. versetzt.
Pr.=Lt.	v. Eckensteen	=	gestorben.

Charge.	Namen.	Jahr	Art des Abgangs und gegenwärtiges Verhältniß.
Oberst	Graf v. Pückler	1841	zum Comm. der 4. Inf.=Brig. ernannt.

Aggregirte Offiziere.

Charge.	Namen.	Jahr	Art des Abgangs und gegenwärtiges Verhältniß.
Pr.=C.	v. Tuchsen	1809	zuletzt Oberst in der Gensbarm.
S.=Lt.	v. Natzmer	1811	Oberstl. und Commandeur des 8. Husaren=Regiments.
=	v. Kaweczinsky	=	pens.
Major	v. Courbiere	1812	Major u. Kreisbrigad. der Gensd. u. gestorben.
St.=K.	v. Moltke	=	als Oberstlieut. pens. u. gestorb.
Pr.=Lt.	v. Lüder	=	als pens. Capitain gestorben.
=	v. Windheim	=	Major u. Brigad. der 6. Gensd.=Brig.
Pr.=C.	v. Ganskow	1813	zu einem neu errichteten Reserve=Bat. versetzt.
S.=Lt.	v. Doebel	=	desgl.
=	v. Hörnberg	=	desgl.
=	v. Flotow	=	desgl.
Pr.=C.	v. Arnim	=	ins 4. Reserve=Reg. einrangirt.
=	v. Hardtenstern	1814	Major u. Postmstr. in Genthin.
S.=Lt.	v. Bahrendorff	=	verabschiedet.
=	v. Wenzel	1815	zum 31. Rgt. versetzt. Oberstl. im 25. Rgt.
=	Schiebel		zur Artillerie vers. und dort verabsch.
=	Mark		als Rendant nach Unna.
=	Köhler		Hauptm. a. D. in Berlin.
=	Dallmer		als Hauptm. verabs. u. Postmeister in Spremberg.
=	Krüger		als Pr.=Lt. verabsch. u. Postsecr. in Neustadt=Ew.
=	Heubel		als Capit. pensionirt.
=	Fischer I.		desgl.
=	Fischer II.	=	verabsch. u. Salin.=Kassen=Rend. in Gr. Salze.
=	Dornheim	=	zum 19. Rgt. versetzt.
=	Kemnitz	=	als Capit. pens.

Charge.	Namen.	Jahr	Art des Abgangs und gegenwärtiges Verhältniß.
S.=Lt.	v. Mach	1815	zum 15. Rgt. vers.
=	v. Roell	=	als Major pens.
Pr.=Lt.	v. Wolffradt	=	zur westphälischen Landwehr versetzt.
S.=Lt.	Rosenfeld v. Romijewsky	1816	als Pr.=Lieut. pens.
Capt.	Kraker v. Schwarzenfeld	1817	als Major pens.
=	v. Uthmann	=	pensionirt.
=	v. Kurßell	=	als Major pens.
=	v. Heugel	=	pensionirt.
=	v. Woycichowsky	=	desgl.
=	Winkler	=	desgl.
S.=Lt.	Koch	=	ausgeschieden.
Obrstl.	Schmalian	1817	zum 18. Infanterie=Regiment versetzt und aggregirt. verabschiedet.
Major	v. Steinwehr		
Capit.	Giersberg		
=	Reichenbach		
=	Raußendorff		
=	Hesse		
S.=Lt.	Döring		
=	Löwenstern		
=	Krauß		
=	Raabe		
=	Seefeldt		
=	Goethmann		
Capt.	Wünenberg	1818	zum 35. Rgt. versetzt.
S.=Lt.	Czigan		
Pr.=Lt.	Krause	=	zum 36. Rgt. vers. als Capit. pens. u. gestorben.
Capt.	Trojanus	=	pens. und gestorben.
=	v. d. Horst	1819	verabschiedet.
S.=Lt.	Schubert	=	desgl.
=	v. Borcke	=	cassirt.
=	Schütz	1820	zum 38. Rgt. versetzt.
Capt.	v. Berg	=	pensionirter Major in Greiffenhagen.
=	v. Lorsen	=	mit Inactivitätsgeh. ausgesch., lebt in Jauer.

Charge.	Namen.	Jahr	Art des Abgangs und gegenwärtiges Verhältniß.
Pr.=Lt.	Engelke		
=	Rehberg		
S.=Lt.	Hahn	1820	mit Inactivitätsgeh. ausgesch.
=	v. Graßhold		
Major	v Prueschenck	1822	Oberstl. in Ehrenbreitenstein zur Disposition.
Pr.=Lt.	Wilde	1824	als Capit. pens.
S.=Lt.	Debicke	=	pens. und gestorben.
Capt.	Gaesbeck	1827	gestorben.
=	Lange	1829	desgl.
Obrstl.	v. Lengefeld	1836	pens. Oberst zu Anklam.
Major	Höppner	=	pens. in Stettin.
=	Schmidt	1838	zum Comm. 3. Bat. 9. Landw.=Rgt. ernannt.
=	Rudloff	=	von der Dienstleistung entbund., dem Kriegs=Minist aggregirt.
Capt.	v. Roß	1841	ins 10. Inf.=Rgt. versetzt.

Rang - Liste

des Colbergschen Regiments pro August 1808.

Charge.	Namen.	haben früher gestanden.
Oberst u. Com.	v. Boehmken	Regiment Prinz Ferdinand.
Major	v. Krafft	Rgt. Graf Wartensleben.
=	Gr. v. Krockow	Regiment v. Treskow.
=	v. Bülow	= Herzog von Braunschweig.
Pr.=C.	v. Zastrow	2. pommerschen Bataillon, früher beim Rgt. v. Kanfberg.
=	v. Brzeski	3. Bat. v. Borcke.
Pr.=C.	v. Möller	Füs.=Bat. v. Möller, früh. b. d. westph. Füs.=Brig.
=	v. Quednow	Regiment v. Möllendorff.
=	v. Pirch	= v. Zweiffel.
=	v. Reckow	= v. Plötz.
=	v. Bülow	Grenad.=Bat. v. Waldenfels, früh. beim Rgt. v. Kunheim.
=	v. Ingersleben	1. westpr. Res.=Bat. früh. Rgt. Graf Wartensleben.
=	v. Böttcher	Füs.=Bat. v. Möller, früh. bei der Magdeburg. Füs.=Br.
St.=C.	v. Priesdorff	3. Bataillon v. Owstien.
=	v. Reckow	= v. Borcke.
=	v. Schmidt	Füs.=Bat. v. Möller, früher bei der westph. Füs.=Brig.
=	v. Tarbell	desgl.
=	v. Davier	desgl.
=	v. Wittcke	Regiment v. Courbiere.
=	v. Dorsch	Regiment v. Owstien.
=	v. Petzoldt	Grenad.=Bat. v. Waldenfels, früher b. Mineur=Corps.
Pr.=L.	v. Hugo	Regt. v. Lettow.
=	v. Graevenitz	Grenad.=Bat. v. Waldenfels, früh. Rgt. Prinz Heinrich.

Charge.	Namen.	Haben früher gestanden.
Pr.-L.	v. Lukowitz	Reg. v. Kunheim.
=	v. Platen	Reg. Prinz Heinrich.
=	v. Malotky	Bat. v. Schill, früh. b. d. Magdeburg. Füsilier=Brigade.
=	v. Borcke	3. Bat. v. Owstien.
=	v. Sydow	Füsilier=Bataillon v. Möller.
=	v. Roell	3. Batill. v. Owstien.
=	v. Keffenbrink	3. Bataill. v. Borcke.
=	v. Wedell	desgleichen
=	v. Stranz	desgl., früher b. Regimt. v. Pirch.
=	v. Kahlden	desgl.
=	v. Esbeck.	desgl.
=	v. Valentini	desgl.
=	v. Briesen	Füs.=Bat. v. Möller, früh. Rgt. v. Pirch.
S.-Lt.	v. Schmeling	Füs. Bataillon v. Möller, früh. Rgt. v. Owstien
=	v. Ernsthausen	Rgt. v. Natzmer.
=	v. Saniz	desgl. v. Zastrow.
=	v. Biberstein	desgl. v. Alvensleben.
=	v. Fock	Grenad.=Bat. v. Waldenfels, früh. b. Rgt. v. Puttkammer.
=	v. Bockelmann	Füs.=Bat. v. Möller, früh. b. d. westph. Füs.=Brig.
=	v. Loeper	3. Bataillon v. Borcke, früh. b. Rgt. v. Pirch.
=	v. Owstien	Füs.=Bat. v. Möller, früh. b. Rgt. v. Owstien.
=	v. Petersdorff	3. Bat. v. Owstien.
=	v. Doering	Füs.=Bat. v. Möller, früh. b. d. Magd. Füs.=Brig.
=	v. Liszniewski	Grenad.=Bat. v. Waldenfels, früh. b. Rgt. v. Alvensleben.
=	v. Lilienthal	Füs.=Bat. v. Möller, früh. b. Rgt. v. Kunheim.
=	v. Stülpnagel	3. Bat. v. Owstin.
=	v. Arnauld de la Periere	Rgt. v. Kalkreuth.

Charge.	Namen.	haben früher gestanden.
=	v. Zengen	3. Bat. v. Borcke.
=	v. Schmidt	Grenad.=Bat. v. Waldenfels, früh. Rgt. v. Kanffberg.
=	v. Büge	Regt. v. Sanitz.
=	v. Podewils	Füs.=Bat. v. Möller, früh. b. d. westph. Füs.=Brig.
=	v. Lepell	desgl., früh. Rgt. v. Owstien.
=	v. Bomsdorff	Füs.=Bat. v. Knorr.
=	v. Barfuß	Rgt. Graf v. Kunheim.
=	v. Kunowsky	3. Bat. v. Owstien.
=	v. Szczepansky	desgl.
=	v. Herwarth	Rgt. v. Zweiffel.
=	Gr. v. Solms II.	Regt. des Königs.
=	Aschhoff	Füs.=Bat. v. Möller, früh. b. d. westph. Füs.=Brig.
S.=Lt.	v. Pogwisch	Reg. Graf v. Kunheim.
=	v. Werder	4. Ostpr. Res=Bat.

Rang - Liste

des Colbergschen Regiments pro December 1810.

Charge.	Namen.	haben früher gestanden.
Major u.Com.	v. Steinmetz	Leib=Infanterie=Regiment.
Major	Graf v. Krockow	Regimt. v. Treskow.
=	v. Reineck	desgl. des Königs.
=	v. Zastrow	desgl. Kaufberg.
=	v. Möller	Westphl. Füs.=Br.
Pr.=C.	v. Brause	Regimt. v. Wartensleben.
=	v. Woyrsch	desgl. v. Plötz.
=	v. Quednow	desgl. v. Möllendorff.
=	v. Pirch	desgl. v. Zweifel.
=	v. Reckow I.	desgl. v. Plötz.
=	v. Ingersleben	desgl. v. Wartensleben.
=	Böttcher v. Rothschild	Magdb. Füs.=Br.
=	v. Stempel	1. pomm. Inf.=Regimt.
=	v. Reckow II.	Regmt. v. Borcke.
St.=C.	v. Schmidt	Westphl. Füs.=Br.
=	v. Carbell	desgl.
=	v. Davier	desgl.
=	v. Wittcken	Regimt. v. Courbiere.
=	v. Dorsch	desgl. v. Owstien.
=	v. Romberg	desgl. v. Schenck.
Pr.=Lt.	v. Boelzig	desgl. v. Plötz.
=	v. Hugo	desgl. v. Lettow.
=	v. Lukowitz	desgl. Gr. v. Kunheim.
=	v. Platen	desgl. vac. Prinz Heinrich.
=	Trautwein v. Belle	desgl. v. Plötz.
=	v. Malotki	Magdb. Füs.=Br.
=	v. Borcke	Regimt. v. Owstien.
=	v. Czarnowski	desgl. v. Schenck.
S.=Lt.	v. Sydow	desgl. v. Thiele.
=	v. Roell (Adj.)	desgl. v. Owstien.

Charge.	Namen.	haben früher gestanden.
S.=Lt.	v. Knuth	Regiment v. Owstien.
=	v. Keffenbrinck	desgl. v. Borcke.
=	v. Arnim	desgl.
=	v. Wedell	desgl.
=	v. Esbeck	desgl.
=	v. Valentini	desgl.
=	v. Briesen	desgl. v. Pirch.
=	v. Loepell	desgl. v. Owstien.
=	v. Leßlie	desgl. v. Haaken.
=	v. Bobenhausen	Magd.=Füs.=Brig.
=	v. Diest	Westphäl. dito.
=	v. Bockelmann (Adj.)	Westpl. Füsilier=Brig.
=	v. Wiersbitzki	Regiment v. Owstien.
=	v. Loeper	desgl. v. Pirch.
=	v. Owstien	desgl. v. Owstien.
=	v. Petersdorff	desgl.
=	v. Döring	Magdeburgsche Füs.=Brig.
=	v. Lilienthal	Regim. Gr. v. Kunheim.
=	v. Arnauld de la Periere	desgl. v. Kalkreuth.
=	v. Zengen	desgl. v. Borcke.
=	Buege	Westph. Füs.=Brig.
=	Podewils	Reg. v. Sanitz.
=	v. Bomsdorff	Warschauer Füs.=Brig
=	v. Hill	Regiment v. Owstien.
=	v. Platen	desgl.
=	v. Borne	desgl. v. Plötz.
=	Büche gen. Binsch	desgl. v. Treskow.
=	v. Sacken	desgl. v. Plötz.
=	v. Renouard	desgl. v. Renouard.
=	v. Szepanski	3. Bat. v. Owstien.
=	v. Herwarth	Regt. v. Zweiffel.
=	Aschof	Westph. Füs.=Brig.
=	v. Pfefferkorn	Regt. v. Kaufberg.
=	Crüger	4. Artill.=Rgt.
=	v. d. Gruben	Regt. jung v. Larisch.
=	v. Götzen	2. Brandenb. Res.=Bat.
=	v. Grävenitz	Regt. des Königs.
=	v. Werder	4. ostpr. Reserve=Bat.

Charge.	Namen.	haben früher gestanden.
S.-Lt.	v. Woldeck	Regt. Prinz Ferdinand.
=	v. Woldeck (Adj.)	desgl.
=	v. Wulffen	Regt. v. Winning.
=	Graf v. Nicelli	desgl. v. Oranien.
=	v. Schmeling	Regiment Garde.
=	v. Korff	desgl. v. Puttkammer.
=	v. Kornatzki	desgl. alt Larisch.
=	v. Treskow	desgl. v. Renouard.
=	v. Diest	desgl. Herzog v. Braunschweig.

Aggregirt.

Pr.-C.	v. Courbiere	Regt. v. Kleist.
St.-C.	v. d. Moltke	desgl. v. Pirch.
=	v. Hymmen	I. pommer. Regt.
Pr.-Lt.	v. Lueder	Regt. Herzog v. Oels.
S.-Lt.	v. Mellenthien	desgl. v. Pirch.
=	v. Natzmer	desgl. v. Natzmer.

Garnison-Compagnie.

Major	v. Wittcke	Regt. v. Owstien.
St.-C.	v. Gotschling	desgl. v. Rudorff Hus.
Pr.-Lt.	Schmidt	desgl. v. Kaufberg.

Unterstab.

RQuartierm.	Wentz	Grenad.-Bat. v. Schlieffen.
Audit.	Neumann	Regt. v. Borcke.
R Chir. Capit.	Schöning	desgl. v. Baillodz Kürassier.
R Chir. Lieut.	Hartmann	desgl. Prinz Ferdinand.

Rang - Liste

des Colbergschen Infanterie-Regiments pro August 1813.

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
Major u. Com.	v. Zastrow	S.-Lt.	v. Renouard
Major	v. Reineck	=	v. Pfefferkorn
=	v. Schmidt	=	Crüger
=	v. Kerkerinck	=	v. Sawitzky
=	v. Romberg	=	v. d. Gruben
übrz.Mj	v. Schmiedeberg	=	v. Goetzen
Capt.	v. Petery	=	v. Koeller
=	v. Lukowitz	=	v. Gostkowski
=	v. Platen	=	v. Owstien
=	Trautwein v. Belle	=	v. Woldeck
=	v. Malotki	=	v. Ustarbowski
=	v. Borcke	=	Gr. v. Nicelli
=	v. Sydow	=	v. Kornatzki
=	v. Roell	=	v. Heusch
=	v. Knuth	=	v. Schenck I.
St.-C.	v. Pritzelwitz	=	v. Essen
=	v. Rohr	=	v. Hildebrandt
=	v. Mellenthien	=	v. Bagensky
=	v. Blankenburg	=	v. Döring
Pr.-Lt.	v. Diest	=	Braunhold
=	v. Bockelmann	=	Voß
=	v. Schönebeck	=	Müller
=	v. Wiersbitzki	=	v. Kistowski
=	v. Drigalski	=	v. Somnitz
=	v. Kistowski	=	v. Schlieffen
=	v. Wolff	=	Demmich
=	v. Lilienthal	=	Matterne
=	v. Werner	=	Degrodt
=	Büge	=	Wagner
=	v. Platen	=	Brehmer
S.-Lt.	v. Sacken	=	Bethe

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
S.=Lt.	Doehling		**Aggregirte Offiziere.**
=	Schulz	Pr.=C.	v. Hardtenstern
=	Dreist	S.=Lt.	v. Wolfraht
=	Mathiaß	=	v. Wenzel
=	Fritze	=	Dornheim
=	Kraatz	=	v. Mach
=	Goldtammer	=	v. Nettelhorst
=	Seegemund	=	v. Bahrendorff
=	Keck	=	Kemnitz.
=	Schmückert	=	v. Schepke
	Jäger-Detachement I. Bataillon.		**Beim Ersatz-Bat. comm. u. aggreg.**
=	Schleich I. } Commandeur	Major	v. Dorsch
=	Neumann } Capitain	Pr.=Lt.	v. Bobenhausen
=	Schleich II. } v. Sydow	=	v. Schenck II.
		=	v. Ehrhardt.
	Jäger-Detachement des Füs.=Bat.		**Unterstab.**
		RQuartierm.	Wentz
=	Ruskow } Commandeur	R=Arzt	Schöning
=	Engler } Pr.=Lieutenant	B=Arzt	Hartmann
=	Thoms } v. Bockelmann	ObChir	Wittdorff

Rang - Liste

des Offizier-Corps des Colbergschen Regiments pro October 1815.

Charge.	Namen.	Alter Jahr.	Dienstzeit. Jahr.	Charge.	Namen.	Alter Jahr.	Dienstzeit. Jahr.
Obstl u. R.-Com	v. Schmidt	40	27	S.-Lt.	v. Schepke	19	2
				=	Schmidt	23	4
Obrstl.	v. Dorsch	44	28	=	Degrodt	35	17
Major	v. Peteri	34	21	=	Wagner	27	12
=	v. Lukowitz	33	22	=	Neumann	27	2
Capt.	Trautwein v. Belle	34	19	=	Mathiaß	27	2
=	v. Malotki	33	22	=	Schleich	23	2
=	v. Borcke	37	22	=	Brehmer	28	7
=	v. Sydow	41	25	=	Schulz	21	2
=	v. Roell	34	19	=	Keck	22	2
=	v. Pritzelwitz	39	23	=	Fritze	23	2
=	v. Mellenthien	30	17	=	Ruskow	28	2
=	v. Diest	26	14	=	Engler	34	2
=	v. Drigalski	32	20	=	Stahnke	31	14
=	v. Kistowski	33	18	=	Bethke	24	2
Pr.-Lt.	v. Sacken	28	11	=	Freiberg	28	3
=	v. Renouard	27	14	=	v. Kleist	21	2
=	v. Tesmar	33	17	=	v. Kameke	20	2
=	v. Köller	27	10	=	v. Leszinski	18	2
=	v. Gostkowski	29	13	=	v. Arnim	22	2
=	v. Arnim	28	14	=	Neuß	30	2
=	v. Owstien	27	12	=	Gregorowius	19	2
=	v. Ustarbowski	28	9	=	Gillet	29	2
=	Gr. v. Nicelli	29	11	=	Rinck	41	22
=	v. Heusch	28	10	=	Chevalier	28	2
=	v. Schenck	28	10	=	Küsel	21	2
=	v. Bagensky	21	5	=	Weiße	22	3
S.-Lt.	v. Döring	23	4	=	Henning	24	2
=	Müller	26	6	=	v. Borne	17	½
=	v. Somnitz	19	2	=	Brümmer	25	9
=	v. Kistowski	21	3	=	Semmer	22	4
				=	v. Cochrane	18	1

Charge.	Namen.	Alter Jahr.	Dienstzeit Jahr.	Charge.	Namen.	Alter Jahr.	Dienstzeit Jahr.
Aggregirte Offiziere.							
St.=C.	v. Briesen	34	20	Pr.=L.	Goltammer	22	1
Pr.=Lt.	v. Wolfradt	27	14				
Unterstab.							
RQuartierm.	Wentz	32	9	B Chir.	Hartmann	62	25
				ObChir	Wittdorff	55	21
R Chir.	Schöning	55	37				

Rang-Liste

des 9. Infanterie-Regiments (genannt Colbergsches) pro Januar 1837.

Charge.	Namen.	Alter Jahr.	Dienstzeit Jahr.	Charge.	Namen.	Alter Jahr.	Dienstzeit Jahr.
Oberst u Reg.-C.	v. Schachtmeyer	54	40	S.-Lt.	v. Eckensteen	37	18
					Puttkammer	36	18
Major	v. Roell	55	40	"	v. Zastrow	33	16
"	v. Froreich	46	34	"	v. Foller	33	16
"	v. Owstien	48	32	"	v. Massow	34	17
"	Gr. v. Nicelli	50	32	"	Schneider	33	16
Capt.	v. Bagensky	42	26	"	Wollenburg	32	14
"	Müller	48	27	"	v. Stojenthien	30	12
"	Fritsch	44	23	"	v. Holly	36	14
"	v. Kistowski	42	24	"	v. Dewitz I. R.-Adj.	28	10
"	v. Schepke	40	23	"	Ziethen	33	13
"	Schmidt	44	25	"	Richter I.	32	14
"	Mathiaß	48	23	"	v. Roell	29	11
"	Bethke	45	23	"	Henning	33	15
"	Freiberg	49	25	"	v. d. Osten gen.	31	13
"	v. Kamecke	41	23		Sacken I.		
"	v. Leszinski	39	23	"	v. Voigt gen. Rhetz	27	10
Pr.-Lt.	Gregorovius	41	23	"	v. Wittcke	28	11
"	Rode	39	22	"	v. Essen	24	7
"	v. Griesheim	38	23	"	v. Ratzmer	30	12
"	Koehler	40	22	"	v. Ulasczewicz	28	10
"	Buek, Adj.	40	21	"	v. d. Osten gen.	25	8
"	Siewert	38	21		v. Sacken II.		
"	v. Kleist, 1. Adj.	39	22	"	Fritze	26	9
"	v. Wangenheim	34	17	"	Fronhöfer	27	9
"	v. Bockum gen.	37	19	"	Hoepner I.	26	9
	Dolffs			"	v. Hardtenstern	25	8
"	v. Kleist II.	38	22	"	v. Dewitz II.	23	5
"	v Kamienski, Adj	35	18	"	v. Voß	29	10
"	v. d. Burg	35	17	"	v. Hartwig	26	9
S.-Lt.	v. Gordon, Rechfüh.	35	18	"	v. Eickstedt	21	4

Charge.	Namen.	Alter Jahr.	Dienstzeit. Jahr.	Charge.	Namen.	Alter Jahr.	Dienstzeit. Jahr.
S.=Lt.	v. Platen	23	5	S.=Lt.	Sannow.	27	10
=	Hoeppner II.	23	5	=	v. Rentzell	21	3
=	v. Wedell	22	5	=	v. Boehn	26	3
=	v. Horn	22	5	=	v. Kleist III.	21	7
=	v. d. Lehe	24	6	=	Prölß	23	2

Ueberzählig.

S.=Lt.	v. d. Osten gen. v. Sacken III.	20	3	S.=Lt.	v. Engeström	22	5
				=	v. Witten	19	2
=	Rochs	20	3	=	Richter II.	21	4
=	Cederholm	22	5	=	v. Dewitz III.	17	½
=	v. Brockhusen.	20	3	=	v. Billerbeck	23	2

Aggregirte Officiere. — **Zur Dienstleistung.**

Major	Schmidt	47	23	Major	v. Rubloff	50	25
Captn.	Trojanus	45	22				
Pr.=Lt.	v. Schmidt	37	19				

Unterstab.

R.=Arzt	Funck	38	17	S.=Lt.	Schwarz (Rechnf.)	35	18
B.=Arzt	Fritsch	46	10	Feldw.	Ebel (Rechnungsf.)	29	9

Gedächtniß - Tafel

des 9. Infanterie-Regiments (genannt Colbergsches.)

I. Klasse.

v. Belle Capt.
Boeske Untff. 12. C.
Doering S.-Lt.
v. Dorsch Maj.
Görtz Untff. 9. C.
Krohn Untff. 1. C.
Lüder Mq. 1. C.
v. Lukowitz Maj.
Malchow Mq. 2. C.
v. Mellenthien Pr.-Lt.
Müller S.-Lt.
Neumann S.-Lt.
v. Reckow Maj.
v. Reell Capt.
v. Romberg Maj.
v. Sacken Capt.
v. Sawitzki S.-Lt.
Schleich I. S.-Lt.
v. Schmidt Maj.
Schmückert S.-Lt.
Schüler Untff. 2. C.
v. Somnitz S.-Lt.
v. Zastrow Oberstl.

II. Klasse.

Albrecht Untff. 10. C.
Albrecht Mq. 1. C.
Arndt I. Füs. 11. C.
Arndt II. Füs. 12. C.
v. Arnim S.-Lt.
v. Bagensky S.-Lt.
Ballenthin Untff. 1. C.
Bannatz Füs. 9. C.
Bauhoff Fr.-J.
Baumann Untff. 9. C.
Becker O.-J.
Beil Untff. 1. C.
Belde Untff. 12. C.
Bertram Untff. 11. C.
Besch Untff. 7. C.
Bethe S.-Lt.
Bethke Pr.-Lt.
Bethke Untff. 1. C.
Biedenweg Feldw. 2. C.
Bloese Untff. 1. C.
v. Bodenhausen Pr.-Lt.
v. Bockelmann Pr.-Lt.
Boehmer S.-Lt.
Bohnenstengel Mq. 6. C.
Bonhoff Untff. 9. C.
v. Borcke Capt.
Borsdorff Mq. 1. C.
Braunhold S.-Lt.
Brehmer S.-Lt.
Breitsprecher Utff. 2. C.
Brickmann M. 5. C.
Brümmer Utff. 10. C
Brust Füs. 12. C.
Büge S.-Lt.
Carow Fr.-J.
Casparowitz Uf. 12. C.
Dally Utf. 4. C.
Deberan Füs. 11. C.
Degrodt Feldw. 8. C.
v. Diest S.-Lt.
Doering Füs. 12. C.
Dornheim S.-Lt.
Dräger M. 7. C.
v. Drigalsky Cap.
Duckert I. Utf. 6. C.
Duckert II. Füs. 11 C.
Dumröse Ut. 9. C.
Goecks Utf. 10. C.
Goercks Utf. 9. C.
Goerck Füs. 10. C.
Goltdammer S.-Lt.
v. Gostkowsky S.-Lt.
Gottschalk Füs. 11. C.
Graf Füs. 12. C.
Gransee M. 7. C.
Grapenthin M. 5. C.
Gregorowius S.-Lt.
v. d. Gruben S.-Lt.
Grubert M. 5. C.
Grunow Füs. 11. C.
Günther Utf. 7. C.
Günzel Feldw. 7. C.
Hase I. Utf. 7. C.
Hase II. Utf. 8. C.
Hase Füs. 10. C.
Hahn M. 2. C.
v. Hardtenstern Capit.
Haselow Utf. 2. C.
Heiden Utf. 6. C.
Heisen Utff. 12. C.
Henning Fr. J.
Henning Utf. 11. C.
v. Heusch S.-Lt.
Heine Utf. 2. C.
Heidschmidt M. 6. C.
Homeyer Utf. 6. C.
Hoppe Utf. 11. C.
Horn Utf. 3. C.
Howe Füs. 10. C.
Hünert Füs. 11. C.
v. Hugo Stabs-Capt.
Huth Utf. 5. C.
Jäcke Feldw. 3. C.
Jagow M. 6. C.
v. Ingersleben Maj.
Jordan M. 1. C.
Jung Emp.-Chir. 12. C.
v. Kamecke S.-Lt.

Karstropp Chir. 5. C.
Keck Fr. J.
Keinert Utff. 4. C.
Kemnitz S.-Lt.
v. Kerkeringk Maj.
Kiephaut Füs. 11. C.
Kirstein M. 2. C.
v. Kistowski Pr.-Lt.
v. Kistowski S.-Lt.
Klegin Utf. 9. C.
v. Kleist S.-Lt.
Klitzei M. 3. C.
Koch Oberjäger.
Köcher Utf. 11. C.
Kochler M. 5. =
Köhn Füs. 10. =
Köppen Utf. 1. C.
Krauß M. 3 C.
Krause Sec.-Lt.
Krempin Füs. 11. C.
Krenzin Utf. 7. C.
Kreplin Hornist 6. =
Kröning M. 8 =
Krugel Utf. 6 =
Krüger I. = 1 =
Krüger II. = 1 =
Krüger III. = 2 =
Krüger M. 6. =
Krüger Füs. 12. =
Künkel Utf. 1. =
Küsel Fr.-J.
Kuhlmann Utf. 4 C.
Kurowski = 3. =
Korth I. = 2. =
Korth II. = 4. =
Lamprecht M. 5. C.
Lange M. 5. C.
Lefebre Utf. 2. C.
Leideker M. 1. =
Lichtenwagen Utf. 10. C.
v. Lilienthal Pr.-Lt.
Lübkow Utf. 8. C.
Luck M. 6. C.
Lübcke I. Utf. 4. C.
Lübcke II. = 10. =
Lübcke III. Utf. 10. C.
Maaß Utf. 3. C.
Malchow F. 11. C.
v. Malotki Cpt.
Marks M. 8. C.
Matterne Fldw. 1. C.
Matthiaß S.-L.
Meyer M. 4. C.
Michaelis F. 11. C.
Miers Feldwbl. 1. C.
Mieske M. 9. C.
Mielenz Utf. 9. C.
de la Motte Fr. J.
Müller Utf. 5 C.
Müller M. 7. C.
Naumann Utf. 3. C.
Neumann M. 6. C.
Neumuth Utf. 10. C.
Neus S.-L.
Gr. v. Nicelli S.-L.
Ninow Utf. 11. C.
Nöring Utf. 10. C.
Normann M. 6. C.
Oestreich M. 6. C.
Ortmann M. 8. C.
v. Owstien I. S.-L.
v. Owstien II. S.-L.
v. Owstien P.-L.
Pötz F. 12. C.
Pahl = 11 =
Peickers Utf. 8. C.
v. d. Nobbjeric zu Pfferkorn S.-L.
Pichnow M. 5. C.
Pieper F. 11. =
Pieper Fwbl. 4. =
Plötz F. 11. =
Poll M. 6. =
Priebe Utf. 10. =
Priebe M. 8. =
Radcke Utf. 9. =
Radtke F. 4. =
Reck F.-J.
v. Renouard S.-L.
Rethausen Utf. 11 C.
Riebe = 12. =
Rinck Fldwbl. 1. =
Röbe M. 2. =
v. Roell S.-L.
Ruskow =
Säuberlich O.-J.
Saritz F. 11. C.
Scheide O.-J.
Schleich II. S.-L.
Schmidt M. 8. C.
v. Schepcke S.-L.
Schmidt F. 12. C.
Schneider M. 5. =
v. Schönebeck Capt.
Schöning M. 6. C.
Scholten M. 3. =
Schröder M. 8. =
Schubert M. 5. =
Schütt Utf. 6. =
Schulz S.-L.
Schulz Utf. 9. C.
Schumacher = 1. =
Schumacher M. 1. =
Schwandt = 1. =
Schwede = 3. =
Seeger F. 9. =
Selchow Fwbl. 6. =
Sommer = 5. =
Spelthahn Utf. 7. =
Splinter M. 4. =
Spranger Fbl. 11. =
Stahnke Utf. 7. =
Steinberg = 5. =
Stoeck = 12. =
Strach F. 12. =
Straßburg I. M. 1. C.
Straßburg II. = 5. =
v. Sydow Capt.
Tanke Utf. 12. C.
Tauschwitz F. 10. =
v. Tesmar P.-L.
Theil M. 4. C.
Thiele F. 12. =

Thieme F. 9. C.
Thoms S.-L.
Torrmann F. 11. C.
Thomann = 12. =
v. Treskow S.-L.
v. Ustarbowski =
Vrigils F. 11. C.
Völker M. 1. =
Volckmann = 2. =
Volz F. 11. =
Wagner Feldw. 12. =
Walcker F. 11. =
Wall F. 12. =
Wegner Feldw. 11. =
Wegner Utff. 3. =
Weinreich Utff 11. =
Wendland = 12. =
Wendt = 9. =

Wendt M. 1. C.
Wendt F. 10. =
v. Wentzell S.-L.
Wichmann Feldw. 2 =
Wiersbitzki P.-F. 3 =
Wilde Untff. 6 =
Winkelmann M. 3 =
Winter M. 1 =
v. Woldeck S.-Lt.
Wolff Untff. 2 =
Zastrow M. 8 =
v. Zengen S.-Lt.
Zimmermann Untff. 1 =
Ehlert M. 1 =
Eichler Horn. 9 =
Engler S.-Lt.
Falkenberg M. 6 =
Fleischmann Untff. 9 =

Flügge M. 2 C.
Fränk Untff. 6 =
Franke Fr.-J.
Friedrich M. 5 =
Freyberg Feldw. 1 =
Fritz Untff. 6 =
Fritz Fr.-J.
Fritz Füs. 9 =
Fritze S.-Lt.
Fröhling Untff. 12 =
Funk Feldw. 8 =
Genth Untff. 10 =
Genzel Untff. 9 =
Gerst M. 1 =
Gibbe Untff. 8 =
Giese M. 6 =
Gillert S.-Lt.
Gilow M. 2 =
Gläwe Untff. 5 =

Nachträglich erhielten das eiserne Kreuz II. Klasse.

Arndt Musq. 6 C.
Bärbaum M. 6 =
Bergmann M. 4 =
Billig S.-Lt.
Blum Füs. 12 =
Breitenfels M. 7 =
Buchholz M. 2 =
Burckhard S.-Lt.
Callies Untff. 2 =
Daus M. 3 =
Deuse Untff. 5 =
Diewald Comp.-Chirg.
Ehlert M. 2 =
Ehmke Untff. 2 =
Fick M. 5 =
Grothmann M. 6 =
Groß M. 5 =
Hase Untff. 10 =
Hertel Tamb. 4 =
Hamann M. 4 =
Handchow Untff. 9 =
Heuer Untff. 9 =

Hinze Füs.
Huhn Untff. 12 C.
Hohnholz Untff. 3 =
Hanf Hornist
Köhler S.-Lt.
Kröning M. 8 =
Köhn Untff. 1 =
Kupper Untff. 1 =
Kutlow Füs. 9 =
Lefebre Ob.-J.
Lenz Tamb. 2 =
v. Lettow Pr.-Lt.
Meyer M. 2 =
Milzow Untff. 1 =
Mögelburg M.
Neumann Füs.
Ohm Füs. 9 =
Peick M. 6 =
Priwitz Untff. 6 =
Pitsch Untff. 4 =
Plötz Untff.
Retz Füs. 10 =

Reisch Füs.
Röhl M. 1 C.
Rosenberg M.
Röseler M. 8 =
Rosow F. 11. C.
Schall M. 3. =
Schulz Utf. 3. =
Schumann F.-J.
Seiler -
Speicht M. 1. C.
Splinter M. 3. =
Springmann Utf. 1. =
Stendal F. 10. =
Stresow M. 2. =
Teichmann F. 10. =
Trillt M. 2. =
Viet S.-L.
Wendeler M. 2. C.
Wittig Utf. 3. =
Wolter = 9. =
Wosernow = 1. =
Zimbars = 4. =
Zoch S.-L.

Frank Untff.
Kuhlmann M.
Kirstein M.
Seeger Füs.
Pätz =
Hoewe =
Falkenberg M.
Springmann Untff.
Pirrwitz Untff.
Stendel Untff.
Veit F.=J.
Hanichow Untff.
Maurer Untff.
Werchen =
Splinter Tamb.
Hölzer Untff.
Neumann F.=J.
Rosenwald M.

Es starben den Heldentod.

Aßmann Utf. 5. C.
Bald M. 6. =
Berndt Füs. 10. =
Bendewitz M. 6. =
Berner M. 1. =
Blankenburg Feldw. 6 =
Bölter Füs. 11 =
v. Bölzig Capt.
Börke M. 2. C.
v. Czarnowski St.=C.
Dallmann M. 4. C.
Ebell O.=J.
Ehrhardt S.=L.
Eschenbach Utf. 11. C.
Gensmer = 2. =
Genz M. 2. =
v. Götzen S.=Lt.
Höcker M. 5. C.
Jürgen = 3. =
Raschulz M. 1. C.
Klitzke = 3. =
Kraatz F.=J.
Krahn M. 1. C.
Krupsack Füs. 10. =
Krulin Fr.=J.
Kummrow M. 6. C.
Kundlach = = =
Leiwig Tamb. 10. =
Lehmann Füs. 9. =
v. Löper F. J.
Lünzmann F.=J.
Malzahn M. 6. C.
Marrin Utf. 10. =
Motz = 3. =
Nitz = 6. =
Pagel M. 8. =
Peters = 5. =
v. Platen Pr.=Lt.
Prutzen M. 2. C.
v. Rohr Capt.
v. Schenck III. S.=L.
Schmidt Utf. 3. C.
Schmock = 11. =
Schröder = 10. =
Schulz O.=J.
Schulz Füs 10. C.
Simon M. 1. C.
Stadtländer Utf. 10. =
Strobel Füs. 10. =
Trenke Utf. 7. =
Threin Füs. 10. =
Trettin = = =
Vollmer M. 3. =
Wallrath Füs. 11. =
Witte M. 4. =
Wollwagen M. 2. =
Zell Utf. 11. =
Zimmermann Utf. 5. =

Diese Helden fielen, ehe Se. Maj. ihnen das eiserne Kreuz hatte ertheilen können.

Zusammenstellung

des Verlustes des Colbergschen Infanterie-Regiments in den Kriegsjahren 1813, 14 und 15.

	An Todten		An Verwundeten	
	Offiziere	Unteroff., freiwillige Jäger u. Gemeine.	Offiziere	Unteroff., freiwillige Jäger u. Gemeine.
1813	26	419	59	1497
1814	2	66	10	260
1815	5	123	29	627
Suma	33	608	98	2384

Total-Verlust durch das Gefecht: 131 Offiziere, 2992 Unteroffiziere, freiwillige Jäger und Gemeine; wobei jedoch diejenigen nicht mitgerechnet sind, welche in Folge der Strapazen erkrankten und in den Lazarethen ihren Tod fanden.

An Auszeichnungen hat das Regiment erworben:

1813. 1 Orden Pour le mérite mit Eichenlaub (Oberst v. Zastrow.)
7 eiserne Kreuze erster Klasse.
198 eiserne Kreuze zweiter Klasse.
1814. 1 rother Adlerorden 3. Klasse (Oberst v. Zastrow.)
6 eiserne Kreuze erster Klasse.
30 eiserne Kreuze zweiter Klasse.
1815. 10 eiserne Kreuze erster Klasse.
41 eiserne Kreuze zweiter Klasse.
Summa 294 preußische Dekorationen.

Rang - Liste

der Herren Offiziers und Unterstabs-Beamten der Garnison Colberg pro Juli 1807 mit der Nachweisung ihrer ferneren Dienstlaufbahn und nachherigen Verhältnisse, oder ihres inzwischen erfolgten Ablebens, bis 1841.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
Gouvernements-Personale.		
Oberst-Lieuten. u. Kommandant.	Neithardt v. Gneisenau	aus Franken. 1808. Comm. des Ingen.-Cps. 1808 Direct. der 3. Divis. des Allgem. Kriegs-Depts. 1809 Oberst. 1809 dim. 1811 Staatsrath. 1813 w. i. Dienst getreten. 1813. Gen.-Maj. 1813 Gen.-Quartmstr. b. Gen.-Cdo. d. Armee. 1813 Gen.-Lt. 1815 Gen. d. Inftr. 1818 Gouverneur v. Berlin. 1818 Chef d. 9. Inf.-Rgts. 1819 Praes. der Ober-Mil.-Exam.-Comm. 1825 General-Feld-Marschall. 1831 Oberbefehlshaber des 1. 2. 5. u. 6. Armee-Corps. 1831 gestorben.
Prem.-Lieut. u. Adjutant.	Ferdinand v. Wittken	aus Hinterpommern. 1808 Cap. im Colberg. Inf.-Rgt. 1811 gestorben.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
Sec.-Lieut. und Adjutant.	Ludwig v. Sprenger	aus Halberstadt. 1807 Pr.-Lt. 1808 z. 3. Neum. Res.-Bat. 1808. Pr.-Lt. i. Leib-Inf.-Rgt., 1811 als Capt. dim. 1813 b. 3. Res.-Bat. Colb. Inf.-Rgt. j. 20. Inf.-Rgt. 1815. Maj. b. 30. Inf.-Rgt. 1827 Oberstl. 1829 als Oberst m. R. U. u. m. Pens. dim lebt j. als Gutsbesitzer b. Stolpe.

Ingenieurs de la place.

Capitain.	Wilhelm Döring	aus Berlin. 1810 mit halb. Gehalt ausg. 1822 gestorben.
Sec.-Lieut.	Friedrich v. Böhn	aus Pommern. com. b. Corps des Genr.-Lt. v. Blücher. 1810 Pr.-Lt. als Capt. m. Ingen. U. u. Pens. dim. 1841 in Schlawe gestorben.
Sec.-Lieut.	Carl Friedrich v. Fehrentheil	aus Schlesien. 1812 z. Pion.-Corps in Königsberg. 1813 Adj. b. Gen.-Maj. v. Gneisenau. 1813 Pr.-Lt. 1813 St.-Capt. 1814 Adj. b. Gen.-Maj. v. Rauch. 1815 b. Ing.-Corps aggr. 1815 W. Capt. 1816 z. 2. Ing.-Br. 1823 Major. 1824 a. d. Dienste entlassen. 1827 cassirt.

Major de la place.

Capitain.	Friedrich Zimmermann	aus Berlin. 1815 m. Warteg. dim. 1817 z. Neuvorpommers. Prov. Inv.-Comp. 1821 gestorb.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
Gouvernements-Stab.		
Kriegsrath und Ober-Auditeur.	Wilh. Haenisch	aus Spandau. Regierungsrath u. Stadt.-Synd. in Colberg 1840 gestorben.
Gouvernements-Prediger.	Wilh. Richter	aus Colberg. 1821 als Prediger in Jasenitz bei Stettin gestorben.
Grenadier-Bataillon.		
Capitain.	Ernst Freiherr v. Waldenfels.	aus dem Voigtlande. 1806 im Rgt. Zweiffel. 1807 Commdr. dieses Bats. u. 2. Command. v. Colberg. 1807 geblieben.
=	v. Jülich	aus Schwed.-Pomm. 1802 im Regt. vac. Borcke. 1807 ad intr. Commdr. u. geblieben.
=	Carl Freiherr v. Bülow	aus d. Altmark. 1806 im Rgt. Kunheim. 1808 wirkl. Capit. im Colb. nachher im Leib.-Inf.-Rgt. 1812 als Maj. d. 2. Ostpreuß. Inf.-R. attach. 1812 ins 4. ostpr. Inf.-Rgt. 1813 Com. d. Füs.-Bat. 1815 Oberst-Lt. 1816. Commandt. v. Cüstrin. 1819 Oberst. 1829 Command. v. Cosel. 1830 m. Pens. dim. lebt j. i. Berlin.
=	Leonhard v. Hagen	aus Vorpommern. früh. im R. Owstien. 1808. z. Leib-Inf.-Rgt. 1813 Major. 1815 z. Ersatz-Bat. No. 3. 1815 Oberst-Lt. 1816 Comm. d. 1. Bat. 2. Trier Landw.-Rgts. 1820 z. 2. Bat. 30. Landw.-Rgt. 1821 Oberst. 1828 m. P. in d. Ruhestand. 1828 Char. als Gen.-Mj.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
Prem.-Lieut.	Friedrich v. Pestel	aus der Grafschaft Mark. Früher im Rgt. Prinz v. Oranien. 1807 geblieben.
"	Wilh. v. Normann	aus Demmin. früher im Rgt. vac. Borcke. 1807 geblieben.
"	Ferdinand v. Petzold	aus Schlesien. Früher im Mineur-Corps. 1808 St.-Capt. 1809 dim. 1813 z. 1. Res.-Bat. Colberg. Rgts. nachher 21. Inf.-Rgt. 1813 Cap. 1814 Maj. 1815 Kreis-Brigad. b. d. Gensdarm., 1820 m. Inact.-Geh. ausg. 1823 dim. 1828 gestorb.
"	Sigismund v. Ludwig	aus d. Neumark. Früher im Rgt. Prinz v. Oranien. 1807 zum 3. Neum. Res.-Bat. 1811 z. 1. Westpr. Brig.-Garn.-Comp. 1811 Pr.Lt. 1811 pens. 1836 gestorben.
Sec.-Lieut.	Franz v. Lucadou	aus d. Schweiz. Früher im Rgt. Herzog v. Braunschw. 1807 Pr.-Lt. 1808 z. Leib-Inf.-Rgt. 1811 St.-Capt. 1813 Comp.-Chef. u. z. 2. Garde-Rgt. z. F. 1814 Maj. u. Comm. d. Garde-Schütz.-Bat. 1816 zurück u. d. Rgt. aggr. 1817 Flügel-Adj. 1819 Oberstl. 1825 Oberst. 1826 Comm. d. 25. Inf.-Rgts. 1835 Gen.-Maj. und Comm. d. 11. Inf.-Brig. 1841 a. Gen.-Lt. pens.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
Sec.-Lieut.	Friedr. v. d. Heyden	aus Ostpreußen. Früher im Rgt. v. Grävenitz. 1807 Pr.-Lt. 1808 z. Leib.-Inf.-Rgt. 1814 geblieben.
=	Lebrecht v. Grävenitz	aus Vorpommern. Früher im Rgt. Pr. Heinrich. 1807 Pr.-Lt. 1808 z. Colb. Inf.-Rgt. 1808 z. Leib.-Inf.-R. 1809 d. Leib-Ulan-Escadr. aggr. 1811 St.-Rittm. 1812 als w. Rittm. m. W.-G. dim. 1813 z. Meklenb.-St. Huf.-Rgt. 1814 Maj. 1815 Rgmts.-Cdr. 1816 d. 7. Ulan-Rgt. aggr. 1817 ins 2. Drag. jetzt 4. Cür.-Rgt. 1818 Rgts.-Cdr. 1822 Oſt.-Lt. 1828 Oberſt. 1834 Com. d. 11. Cavall.-Brig. 1836 Gen.-Maj. 1840 geſtorb.
=	Carl v. Brandenſtein	aus der Mittelmark. Früh. im Rgt. vac. v. Borcke. 1808 z. Leib.-Inf.-R. 1812 Pr.-Lt. 1812 z. Gen.-St. verſ. 1813 Capt. 1815 Maj. 1824 Oberſtl. 1829 Oberſt. 1835 Comm. d. 5. Landw.-Br. 1836 Gen.-Maj. 1841 Comm. d. 7. Inf.-Br.
=	Dionyſius v. Blanckenburg	aus Vorpommern. Früher im Rgt. Pirch und in der Schillſchen Inf. 1808 Pr.-L. b. d. Schillſchen Cav. 1810 dim. 1812 d. 1. Huf.-Rgt. aggr. 1812 Rittm. 1814 Maj. u. Comm. d. 1. Pom. Ldw.-Kav.-Rgt. 1816 d. 6.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
		Huf.-Rgt. aggr. 1816 z. 10. Huf.-Rgt. 1824 Oberst-Lt. 1825 Comm. d. 4. Drag.-Rgts. 1835 Comm. d. 9. Cav.-Brig. 1836 Gen.-Maj. 1840 als Gen.-Lieut. pens. lebt in Schwedt.
Sec.-Lieut.	Anton v. Zelewski	aus Pommern. Früher im Rgt. Prinz v. Oranien. 1807 geblieben.
"	Heinrich Schmidt	aus Kurland. Früher im Rgt. Kauffberg. 1808 zum Colb. Inf.-Rgt. 1811 Pr.-Lt. b. d. Colb. Inf.-Rgts.-Garnis.-Comp. als St.-C. m. Pens. dim. u. gestorb.
	August v. Roell	aus Schlesien. Früher im Rgt. Kauffberg. 1807 geblieben.
"	Carl v. Fock	aus d. Neumark. Früher im Rgt. Puttkammer. 1808 z. Colb. nachher z. Leib-Inf.-Rgt. 1809 dim. 1813 z. 2. pom. Reserve-Bat. jetzt 21. Inf.-Rgt. 1813 Pr.-Lt. 1816 Capt. 1833 als Maj. m. R.-U. u. Pens. dim. Lebt jetzt in Stargardt.
"	Alexander v. Jalowiecz	aus Südpreußen. Früher im Rgt. Zweiffel. 1808 zum Leib-Inf.-Rgt. 1810 dim. 1821 in Plock.
"	Alexander v. Diemar	aus Bayreuth. Früher im Rgt. Pirch. 1808 zum Leib-Inf.-Rgt. 1809 als Pr.-Lt. dim. mit Erlaubniß in fremde

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
		Dienste zu gehen. Ist nach Portugal gegangen.
Sec.-Lieut.	Christian Staack	a. Pommern. Früher Fldwbl. im Rgmt. vac. Borcke. 1808 z. Leib-Inf.-Rgmt. 1810 als St.-Capt. mit A.-U. dim. 1813 Pr.-Lt. im Lützower Corps, 1813 St.-Capt. 1814 Wirk.-Capt. 1815 z. 25. Inf.-Rgmt. 1815 mit Wartegeld ausg. 1817 gest.
"	Gottfried Nettelbeck	a. Pommern. Früher Fldwbl. im Rgmt. Puttkammer. 1807 geblieben.
"	August v. Podewils	a. Pommern. Gefr.-Korp. im Rgmt. Sanitz. 1808 z. Colberg. Inf.-Rgmt. 1813 b. Brandenburg. Kür.-Rgmt. aggr. u. geblieben.
"	Ludwig v. Kobilinski	a. Alt-Preußen. 1808 z. Colberg., nachher z. Leib-Inf.-Rgmt. 1813 z. Garn.-Comp., nachher Bat. d. Leib-Inf.-Rgmts. 1814 m. Warteg. dim., jetzt Ob.-Förster in Gramzow b. Prenzlau.
Fähnrich	Ludwig v. Lisznieweski	aus Ost-Preußen. Früher im Rgmt. v. Alvensleben. 1808 als Sec.-Lt. z. Colberg., nachher z. Leib-Inf.-Rgmt. 1809 m. Erl. in fr. Dienste zu treten dim. 1809 in d. Corps d. Herzogs v. Braunschweig n. England gegangen. 1815 Capt. im 1. Elbing. Ldw.-

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
		Rgmt. 1816 Maj. im 32. Inf.-Rgmt. 1826 gest.
Fähnrich.	Leopold v. Vietinghoff	a. Preußen. Früher P.-E.-F. v. Rgmt. Kalkreuth. 1808 Sec.-Lt. b. Leib-Rgmt. 1809 z. 2. Ostp. Inf.-Rgmt. 1810 m. Erl. in fr. Dienste zu treten dim. 1813 z. 24. Inf.-Rgmt. 1815 Pr.-Lt. 1816 Capt. 1828 m. Pens. dim. 1834 Ob.-Grenz-Kontrolleur.
"	August Gaede	a. Berlin. 1808 Sec-Lt. im Leib-Inf.-Rgmt., 1813 geblieben.

Unterstab.

Quartiermstr.	Wilh. Ludw. Neumann	a. Vorpommern. 1838 Kriegs-Rath u. Corps-Auditeur b. 2. u. 3. Armee-Corps.
Bat.-Chirurg.	Christoph Heiderich	a. Bayreuth. Früher im Rgmt. Zweiffel. Unbekannt.

Zweites Pommersches Reserve-Bataillon.

Capitain.	Friedrich v. Steinmetz	a. Schlesien. Früher b. Kadettencorps. 1807 Vice-Comm. v. Colberg. 1807 Maj. 1808 z. Leib-Inf.-Rgmt. 1810 Comm. d. Colberg. Inf.-Rgmt. 1813 Ob.-Lt. u. Brig.-Comm. 1813 Oberst. 1813 Gen.-Maj. u. Br.-Chef b. d. Landwehr zwischen Weser

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
		u. Rhein. 1815 Br.-Chef b. 1., nachher b. Armee-Corps in Frankreich. 1817 als Gen.-Lt. m. Pens. dim. 1837 in Potsdam gest.
Capitain.	Carl v. Röder	a. Schlesien. Früher im Kadet.-Corps. 1807 gebl.
Pr.-Lieut.	Ernst Baron v. Rheden	a. Hannover. Früher im Rgmt. Fürst Hohenlohe. 1812 z. Gendarmerie. 1813 z. Res.-Bat. 2. West-Pr. Inf.-Rgmt. 1813 St.-Cpt. 1813 b. 2. Westpr. Inf.-Rgmt. aggr. 1814 Capt. 1815 gest.
"	Wilhelm v. Stückradt	a. Preußen. Früher im Rgmt. Prinz Heinrich. 1807 St.-Capt. 1808 m. halbem Gehalt ausgsch. 1809 als wirkl. Capt. dim. 1809 Erl. in fr. Dienste z. gehen. 1813 z. 3. Res.-Bat. b. 2. Westp. Inf.-Rgmt. 1813 b. 2. West-Pr. Inf.-Rgmt aggr. 1813 Maj. 1815 einrang. 1817 m. halb. Geh. ausg. 1834 als Ob.-Lt. m. Rgmt.-Unf. u. Pens. dim.
Sec.-Lieut.	Ludwig v. Sanitz	a. d. Neumark. Früher im Rgmt. Fürst Hohenlohe. 1807 Pr.-Lt. 1808 St.-Capt. im Leib-Inf.-Rgmt. 1812 Capt. 1813 Adj. b. Gen.-Maj. v. Sanitz. 1813 Maj. 1814 ins 1. Schlesische Inf.-Rgmt. 1815 Com. d. Füs.-Bat. 1815 Ob.-Lt.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
		1817 Comm. d. 16. Inf.-Rgmts. 1825 Comm. d. 11. Inf.-Rgmts. 1831 als Gen.-Maj. m. Pens. dim. 1836 gest.
Sec.-Lieut.	Ludwig v. Langen	a. Ost-Preußen. Früher im Rgmt. Kalkreuth 1807 Pr.-Lt. 1808 z. Leib-Inf.-Rgmt. 1810 St.-Capt. 1812 z. Garn.-Comp., nachher Bat. d. Rgmts. 1815 Wirkl.-Capt. 1818 z. 13. Garn.-Bat. 1820 m. Inact.-Geh. ausgs. 1833 m. A.-U. u. Pens. dim.
"	Louis v. Borcke	a. Pommern. 1809 ins 1. Pommer. Inf.-Rgmt. 1810 verabsch. u. gest.
"	Ernst Baron v. Diebitsch	a. d. Mittelmark. Früher im Rgmt. Prinz v. Oranien. 1807 Pr.-Lt. 1808 z. Leib-Inf.-Rgmt. 1811 St.-Capt. 1812 Wirkl.-Capt. 1814 geblieben.
"	Otto Baron v. Hugo	a. Hannover. Früher in dänischen Diensten. 1808 z. Leib-Inf.-Rgmt. 1809 Pr.-Lt. 1810 St.-Capt. u. dim. 1814 Capt. 2. Elb. Ldw.-Inft.-Rgmt. 1815 Maj. 1816 Comm. d. Westp. Gren.-Ldw.-Bat. 1830 Ob.-Lt. 1832 Comm. d. 27. Inf.-Rgmts. 1833 Oberst. 1834 m. Pens. dim.
Fähnrich	Carl. v. Riwotzki	a. Schlesien. Früher im Rgmt. Malschitzki. 180 6/7

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
		S.-Lt. 1807 dim. 1809 in Kaiserl. Oestreich. Dienst getr. 1820 als Ober-Lt. dim. u. an d. Illyrisch-Wallach. Grenze b. Salzfache versorgt.
Fähnrich	Fried. v. Röder	aus Schlesien. Früher im Kadet.-Corps. 1808 S.-Lt. im Leib-Inf.-R. 1809 dim. m. Erlaubniß in fr. Dienste zu gehen. 1811 d. G.-Jäg.-Bat. aggr. 1811 einrangirt. 1812 d. Ostpr. Jäg.-Bat. att. 1813 Adj. des Major v. Jagow u. an Wunden gest.
=	Ed. Fr. v. Dresler	aus Schlesien. 1807 gebl.
=	Ed. Clausius	aus d. Mittelmark. 1807 S.-Lt. 1808 z. Leib.-Inf.-R. 1811 m. Pens. dim.
=	Heinrich v. Raepke I.	aus Ostpreußen. 1808 S.-Lt. im Leib.-Inf.-R. 1809 w. Wahnsinns ausgesch.
=	Ferdinand v. Raepke II.	desgl. 1809 sich heimlich entfernt.
=	Xavier v. Dombrowski	aus Südpreußen. 1807 gebl.
=	Ludwig v. Zollicoffer	aus d. Mittelmark. Früher im Kadettencorps. 1808 Sec.-Lt. im Leib.-Inf.-R. 1814 als Pr.-Lt. m. W.-G. dim. 1815 Pr.-Lt. b. 1. Brand. Brig.-Garn.-Bat. 1815 Capt. b. 2. Westph. Landw.-Inf.-R. 1816 dem 23. Inf.-R. aggr. 1817 einrang. 1831 ins 22. Inf.-R. 1832 Maj. u. Comm. d. 3. Bat. 23. Ldw.-Rgts.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
Fähnrich	Ernst v. Glöden	1833 z. 3. Bat. 13. Ldw.-R. 1841 ins 17. Inf.-R.
		a. Pommern. Früher im Kadet.-Corps 1808 Sec.-Lt. im Leib-Inf.-Rgmt. 1809 dim. 1810 Erl. in fr. Dienste zu gehen. 1813 z. 7. Schles. Ldw.-Inf.-Rgmt. 1815 Pr.-Lt. 1816 d. 1. West-Preuß.- 1817 d. 22. Inf.-Rgmt. aggr. 1817 ausgesch.
Volontair	Traugott Langen	a. Sachsen. Flog am 2. Juli m. d. Georgen-Kirche in die Luft, wurde geheilt. Capt. a. D. u. Regier.-Secret. in Breslau.
Port.-Fähnr.	Ernst v. Strantz	a. Pommern. 1808 Sec.-Lt. im Leib-Inf.-Rgmt. 1813 an Wunden gest.

Unterstab.

Bat. Quartm.	Ernst Lange	a. Schlesien. 1813 Rgmts.-Quatt.-Mstr. d. Leib-Inf.-Rgmts. 1816 gest.
Bat.-Chirurg.	Friedr. Wiedemann	a. d. Neumark. Rgmts.-Arzt d. 8. Cüras.-Rgmts. 1817 als Gen.-Div.-Arzt m. Pens. dim. 1826 gest.

3. Neumärkisches Infanterie-Bataillon.

Capitain	Victor v. Oertzen	a. Meklenburg. Früher im Rgmt. Garde. 1808 Comp.-Chef im Leib-Inf.-Rgmt. 1808 Maj. 1815 z. Ers.-Bat. No. 2. 1815 Ob.-

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
		Lt. 1817 z. 4. Westph. Ldw.-Rgmt. 1819 Oberst. 1820 Comm. d. 13. Ldw.-Rgmts. 1825 als Gen.-Maj. m. Pens. dim.
Capitain	Ernst v. Doernberg	a. Hessen. Früher Nassau. Ob.-Forstmst. 1808 Comp.-Chef im Leib.-Inf.-Rgmt. 1809 dim. 1809 mit dem Herzog v. Braunschweig n. England gegangen.
Pr.-Lieut.	Friedrich v. Schauroth	a. Bayreuth. 1807 St.-Capt. 1808 z. Leib-Inf.-Rgmt. 1812 dim. 1815 z. 2. Ostpr. Ldw.-Inf.-Rgmt. 1816 d. 1. Ostpr. Inf.-Rgmt. aggr. 1817 Maj. b. 5. Ostpr. Ldw.-Rgmt., nachher Comm. d. 1. Bat. 4. Ldw.-Rgmts. 1834 als Ob.-Lt. m. Pens. dim.
Sec.-Lieut.	Wilh. v. Kunheim	a. Preußen. Früher im Rgmt. Gr. Kunheim. 1808 z. Leib-Inf.-Rgmt. 1809 St.-Rittm. v. d. Armee b. d. Schles. Cavall. 1810 dienstleistend b. 2. Leib-Hus.-Rgt. 1810 desgl. b. Westpr. Drag.-Rgmt. 1814 Wirkl.-Rittmst. u. z. Gendarm. 1814 Kreis-Brig. 1816 als Maj. m. Pens. dim.
"	Leopold v. Westernhagen	a. Hessen. 1807 dim. 1820 in Duderstadt.
"	Heinr. v. Holleben	a. Thüringen. Früher im Rgmt. Gr. Tauentzien. 1808.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
		z. Leib-Inf.-Rgmt. 1809 Pr.-Lt. 1812 St.-Capt. 1813 Wirkl.-Capt. 1815 Maj. 1817 Comm. d. 2. Schütz.-Bat. 1828 Ob.-Lt. 1831 Comm. d. 30. Inf.-Rgmts. 1831 Oberst. 1836 Comm. d. 14. Ldw.-Brg. 1840 Gen.-Maj. u. Inspecteur d. Besatz. d. Bundesfestungen.
Sec.-Lieut.	Fritz v. Haas	a. Magdeburg. Früher im Füs.-Bat. Sobbe. 1808 z. Leib-Inf.-Rgmt. 1811 Pr.-Lt. 1812 d. Pomm. Hus.-Rgmt. aggr. 1813 z. Pomm. leichten Nat.-Cav.-Rgmt. 1813 St.-Rittmst. 1815 z. 8. Drag.-, jetzt 8. Cüras.-Rgmt. 1815 Wirkl.-Rittmst. 1816 m. W.-Geld. dim. 1821 gest.
"	Friedr. v. Stankar	a. Berlin. Früher im Rgmt. v. Winning. 1808 z. Leib-Inf.-Rgmt. 1809 d. Maj. v. Schill gefolgt. 1811 dim. 1813 z. 14. Inf. Rgmt. 1814 Pr.-Lt. 1817 Capt. 1829 Maj. u. Comm. d. 3. Bat. 11. Ldw.-Rgmts. zuletzt im Colberg. Rgmt. 1838 als Ob.-Lt. pens. lebt in Schlesien.
"	Louis v. Prüschenk	a. Hessen. Früher im Rgmt. Tschepe. 1808 z. Leib-Inf-Rgmt. 1810 Pr.-Lt. 1813 St.-Capt. 1813 Wirkl. Capt. 1814 z. Kaiser-Alex-

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
		ander=Gren.=Rgt. 1814 z. Leib=Rgt. zurück. 1816 Maj. 1819. aggr. d. 9. Inf.=Rgt. 1822 Maj. im 9. Ldw.=Rgt. 1829 aggr. d. 9. Inf.=Rgt. 1830 ins 19. Inf.=Rgt. 1832 Ob.=Lt. 1834 mit Pens. z. Disp. gest. lebt in Ehrenbreitenstein.
Sec.=Lieut.	Sigismund Gramsch	a. Schlesien. Früher im Rgt. Garde. 1808 z. Leib=Inf.=Rgt. 1810 Postmst. in Haynau, 1825 gest.
"	Carl v. Wittich	a. Pommern. 1808 z. Leib=Inf.=Rgt. 1812 Pr.=Lt. b. d. Gend. 1813 Capt. im 1. Schlesischen Ldw.=Inf.=Rgt. 1815 geblieben.
Fähnrich.	Ferd. Kintzel	a. Westpreußen. 1808 z. Leib=Inf.=Rgt. 1813 Pr.=Lt. 1814 St.=Capt. 1815 Wirkl. Capt. 1830 Maj. u. Comm. d. 2. Bat. 8. Ldw.=Rgts. 1840 Ob.=Lt. 1841 ins 12. Inf.=Rgt.
"	Heinrich v. Kamecke	a. d. Mark Brandenburg. Früher im Kadetten=Corps. 1807 Sc.=Lt. 1808 z. Leib=Inf.=Rgt. 1814 Pr.=Lt. 1815 Capt. 1818 m. W.=Geld dim. 1822 Ob.=Steuer=Control. in Trier.
"	Rudolph Oehlers	a. d. Altmark. 1808 dim. 1826 Polizei=Bürgermeist. in Ostrowo, 1837 Polizei=Comm. in Berlin.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
Fähnrich	Wilhelm v. Uklanski	a. Ostpreußen. 1807 Sc.-Lt. 1808 z. Leib-Inf.-Rgt. 1813 Pr.-Lt. 1813 an Wunden gest.
"	v. Kirstein	a. Hinterpommern. 1807 Sc.-Lt. 1807 an Wunden gest.
"	Wilhelm v. Koch	a. Westpreußen. 1807 Sc.-Lt. 1808 z. Leib.-Inf.-Rgt. 1814 Pr.-Lt. 1816 Capt. 1829 Maj. im 31. Inf.-Rgt. 1831 Comm. d. 1. Bat. 31. Ldw.-Rgts. 1840 Ob.-Lt. 1841 Comm. d. 23. Inf.-Rgts.
"	Neander v. Petershayden	a. Berlin. 1808 z. Leib-Inf.-Rgt. 1808 Sc.-Lt. 1813. z. 2. Garde z. Fuß. 1814 Pr.-Lt. 1816 Capt. 1829 Maj. 1840 Ob.-Lt. 1841 Comm. d. 20. Inf.-Rgts.

Unterstab.

Bat. Quartm.	Friedrich Laar	aus d. Mittelmark. Garnis.-Auditeur in Colberg. 1815 dim. und gestorben.
Bat.-Chirurg.	Ludwig Kuhn	aus Preußen. Regts.-Chir. d. 1. Ostpr. Füs.-B. 1813 z. Füs.-Bat. 1. Garde-Rgt. zu Fuß.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
Füsilier-Bataillon.		
Capitain	Wilh. v. Möller	aus Westphalen. 1808 C.-Chef im Colb. J.-R. 1809 Maj. 1811 m. Pens. dim. 1815 Platzmajor i. Wesel. 1826 Char. als Ob.-L. m. A.-U., 1834 gestorben.
"	Wilhelm Böttcher v. Rothschild	aus Schlesien. 1808 Comp.-Chef im Colb. Inf.-Rgt. 1811 als Maj. m. Pens. dim. 1815 gestorben.
Pr.-Lieut.	Lebrecht v. Biedersee	aus der Altmark. 1807 auf d. Reise von Colberg nach England ertrunken.
"	Carl v. Davier	aus Zerbst. 1807 St.-Cap. 1808 zum Colb. Rgt. 1811 dim.
"	Carl v. Rathke	aus Pommern. 1807 beim Sturmlaufen auf d. Wolfsberg erschossen.
"	Friedrich Goercken	aus Magdeburg. 1808 als Capt. dim. 1809 zur Garn.-Comp. des Leib.-Inf.-Rgts. 1812 m. W.-G. dim. 1813 zur 2. Westpr. Provinzial-Inv.-Comp. 1827 gestorb.
Sec.-Lieut.	Fabian v. Lukowitz	aus Polen. Früher b. Rgt. Kunheim. 1808 zum Colb. Inf.-Rgt. 1811 Pr.-Lt. 1313 Capt. 1814 Maj. 1821 Oberstl. 1827 Oberst. 1828 Comm. des 2. Inf.-Rgts. 1835 Gen.-Maj. u. Comm. d. 2. Inf.-Brig.
"	Carl v. Platen	aus Pommern. 1808 zum Colb. Inf.-R. 1812 Pr.-L.

Charge.	Vor= und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
		1813 Comm. des Jäger=Detachements. 1813 als Capt. im Pomm. Grenad.=Bat. bei Leipzig geblieben.
Sec.=Lieut.	Philipp Doering	aus Berlin. Nachher v. Döring. 1808 z. Colb. J.=R. 1813 Pr.=Lt. 1813 z. 2. Garde=Rgt. 1815 Cap. u. Comp.=Chef. 1816 ins 15. Inf.=Rgt. 1824 Maj. und Comm. d. 2. Bat. 13. Ldw.=Rgt. 1835 ins 27. J.=R. 1838 pensionirt.
=	George v. Schmeling	aus Pommern. Früher im Rgt. Owstien. 1808 zum Colb. Inf.=Rgt. 1810 dim. 1810 Char. als Capt. 1813 zum Jäger=Detachement des Pomm. Gren.=Bat. 1814 dem Ostpreuß. Jäger=Bat. aggr. 1815 Comp.=Chef. 1817 Maj. im 30. Inf.=R. 1817 Comm. d. 2. Bat. 1. Pomm. Ldw.=Rgts. 1820 Comm. v. 1. Bat. 9. Ldw.=Rgts. 1832 gestorben.
=	Wilhelm v. Briesen	aus d. Neumark. Früher im Rgt. Pirch. 1808 ins Colb. Inf.=R. 1812 Pr.=Lt. 1813 z. 2. Pomm. Res.=Bat. nachher 21. Inf.=R. 1813 als St.=Capt. d. Colb. Inf.=Rgt. aggr. 1814 Cap. im 1. Berg.=Rgt. 1815 d. 28. Inf.=R. aggr. 1815 pens. 1834 gestorben.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
Sec.-Lieut.	Heinrich v. Owstien	aus Pommern. 1808 z. Colb. Inf.-R. 1813 gebl.
"	Ludwig v. Lilienthal	aus Meklenburg. 1808 z. Colb. Inf.-R. 1813 bei Arnheim geblieben.
"	Eduard Büge	aus Pommern. 1808 zum Colb. Inf.-R. 1814 Pr.-Lt. 1814 in Wassemberg gest.
"	Leonhard v. Siminski.	aus Südpreußen. 1807 dimittirt u. nach Polen zurückgegangen.
"	Friedrich v. Lepell	aus Pommern. 1808 verabschiedet, lebt als Partikulier in Holland.
"	Ferd. Beckmann	aus Bückeburg. 1807 an Wunden gestorben.
"	Aschof	1808 z. Colb. Rgmt. 1813 z. 2. Garde-Rgt. 1815 als Capt. z. Rheinisch. Landw. 1840 Ob.-Lt. 1841 Comm. des 35. Inf.-Rgts.
"	Eduard Schroeders	aus Brandenburg. 1807 dim.
Junker	August v. Priesdorff	aus Pommern. 1812 Sec.-Lt. im 1. Pom. Inf.-R. 1819 Pr.-Lt. 1831 Capt. im 2. Inf.-Rgt.
"	Julius v. Wittich	aus Schwed.-Pommern. 1813 beim Colb. Inf.-R. als Sc.-Lt. geblieben.

Unterstab.

Bat. Quartm.	Albrecht Abraham	aus Pommern. unbekannt.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
Bat.-Chirug.	Ernst Hartmann	aus Pommern. 1808 zum Füs.-Bat. Colberg. J.-R., nachher Rgts.-Chir. 1817 pens. und gestorben.

3tes Musketier-Bataillon. Regiment v. Owstien.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
Major	Christoph v. Hagen	aus Pommern. 1808 Ob.-Lt. 1808 dim. 1808 Char. als Oberst und pens. 1823 gestorben.
"	Otto v. Poulian	aus Sachsen. 1808 m. P. dim. 1811 gestorben.
"	Richard v. Roell	a. Westphalen. 1808 Chef d. Garn.-Comp. d. Leib-Inf.-Rgt. 1811 m. Pens. dim. 1821 gest.
"	Christoph v. Schenck	a. Meklenburg. 1808 m. Pens. dim. 1814 gest.
"	Wilhelm v. Wittke	a. Pommern. 1808 Chef d. Gar.-Comp. Colb. Rgt., nachher Garn.-Bat. 1815 Ob.-Lt. 1815 Comm. d. 17., 1818 d. 4. Garn.-Bat. 1818 Ob. 1820 m. Inact.-Geh. ausgsch. 1822 gest.
St.-Capitain	Benjamin v. Priesdorff	a. Schlesien. 1808 z. Colbergs. Inf.-Rgt. 1810 als Wirkl. Capt. m. Pens. dim. 1813 z. 1. Westpr. Prov.-Inf.-Comp. 1813 z. 2. Pom. Ldw.-Inf.-Rgt. 1813 z. Inv.-Comp. zurück. 1818 Char. als Maj. 1823 gest.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
Pr.-Lieut.	Caspar v. Klaeden	a. Preußen 1807 cassirt. 1819 im Landarmenh. z. Neustettin.
"	Heinr. v. Dorsch	a. Pommern. 1808 St.-Cpt. im Colberg. Inf.-Rgt. 1813 Maj. 1813 Comm. d. Ersatz-Bat. 1814 ins Rgt. zurück. 1815 Ob.-Lt. 1818 als Ob. m. Pens. dim. 1827 gest.
"	v. Plonski	1807 b. Colberg gebl.
Sec.-Lieut.	Wilhelm v. Borcke	a. Pommern. 1808 z. Colberg. Inf.-Rgt 1811 z. 2. Brandenb. Br.-Gar.-Comp. 1815 mit Pens. dim. 1816 Char. als Capt. 1829 gest.
"	Siegfried v. Grumbkow	a. Pommern. 1807 mit halbem Geh. dim. 1813 z. 3. Res.-Bat. 1. Pom. Inf.-Rgt. j. 20. Inf.-Rgt. 1813 Pr.-Lt. 1814 mit W.-Geld dim. 1841 gest.
"	Ignatius v. Lehwald	a. Preußen. 1807 dim.
"	Anton v. Roell	a. Schlesien. 1808 z. Colberg. Inf.-Rgt. 1811 Pr.-Lt. 1813 St.-Capt. 1813 Wirkl. Capt. 1823 Maj. 1837 als Ob.-Lt. mit Pens. z. Disp. gestellt.
"	Leopold v. Blumenthal	a. Pommern. 1807 bei der Belagerung v. Colberg erschossen.
"	Albrecht v. Manteuffel	a. Warschau. 1807 dim. Ging in Poln. Dienste.
"	Ludwig v. Hille	a. Hinterpommern. 1809

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
		z. Colberg. Inf.-Rgt. 1813 gest.
Sec.-Lieut.	Friedrich v. Petersdorff	a. H.-Pommern. 1808 z. Colberg. Inf.-Rgt. 1811 z. 1. Pom. Br.-Garn.-Bat. 1811 mit Pens. dim. 1813 z. Gend. 1813 z. 2. Pom. Ldw.-Cav.-Rgt. 1814 Pr.-Lt. 1815 Rittm. 1816 d. Brandenb. Kür.-Rgt. aggr. 1816 m. Pens. dim. lebt in Grabow.
=	Friedrich v. Stülpnagel	a. H.-Pommern. 1808 z. Colberg. Inf.-Rgt. 1810 dim. 1813 z. 2. Pom.-Res.-Inf.-Bat. j. 21. Inf.-Rgt. 1813 Adj. b. Ob. v. Lossau. 1814 z. Ers.-Bat. Colberg. Inf.-Rgts. 1815 Pr.-Lt. b. 4. Westph. Landw.-Inf.-Rgt. 1816 z. 32. Inf.-Rgt. 1822 m. Inact.-Geh. ausgs. 1833 als Capt. m. Pens. dim. wohnt bei Erfurt.
Fähnrich	Friedrich v. Kunowski	a. Bernau. 1808 z. Colberg. Inf.-Rgt. 1809 ohne Abschied entlassen. 1809 m. d. Corps d. Herzogs v. Braunschweig-Oels nach England gegangen.
=	Wilhelm Sczepanski	a. Swinemünde. 1808 z. Colberg. Inf.-Rgt. 1811 z. Gar.-Comp. d. Rgts. 1815 Pr.-Lt. 1816 in d. 17., 1818 in d. 4. Gar.-Bat. 1820 z. Gar.-Comp.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
		2. Inf.-Rgts. 1834 Capt. u. Chef d. Comp. 1838 pens. lebt in Naugard

3tes Musketier-Bataillon. Rgmt. vac. v. Borcke.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
Oberst	Daniel v. Britzke	a. d. Altmark. 1808 m. Pens. dim. 1823 gest.
Major	Ferd. v. Nimptsch	1808 m. Pens. dim. 1823 gest.
Pr.-Capt.	Casimir v. Brzeski	a. Polen 1808 z. Colberg. Inf.-Rgt. 1810 als Maj. m. W.-Geld dim. 1813 z. 2. Pomn. Ldw.-Inf.-Rgt. 1815 m. Pens. in d. Ruhestand u. Char. als Ob.-Lt. 1828 gest.
Sec.-Capt.	Bernh. v. Reckow	a. Pommern. 1808 z. Colberg. Inf.-Rgt. 1813 z. Pomn. Br.-Gar.-Bat. 1816 m. W.-Geld dim. 1820 in Bartin b. Rummelsburg.
"	v. Zülich	a. Schw.-Pommern. z. Bat. Waldenfels vers. u. dort 1807 gebl.
Pr.-Lieut.	Ludwig v. Larisch	a. Schlesien. 1808 z. Colberg. Inf.-Rgt. 1808 als St.-Capt. dim. 1813 gest.
"	Ernst v. Winterfeldt	a. Pommern. 1807 b. d. Belagerung von Colberg gebl.
Sec.-Lieut.	Heinrich v. Ingermann	a. Pommern. 1813 inac. 1813 z. 1. Res.-Bat. Colberg. Inf.-Rgts. j. 21. Inf.-Rgt. 1813 m. Pens. dim. lebt in Anklam.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
Sec.-Lieut.	Friedrich v. Keffenbrinck	a. Pommern. 1808 z. Colberg. Inf.-Rgt. 1811 Pr.-Lt. 1813 z. 2. Garde-Rgt. z. F. 1813 St.-Capt. 1814 Capt. u. Comp.-Chef. 1815 Maj. u. Chef d. Gar.-Comp. d. Rgts. 1818 Chef d. Garde-Garn.-Bat. 1820 Chef d. 1. Garde-Div.-Gar.-Comp. 1830 gest.
=	Ernst v. Wedell	a. Pommern. 1808 z. Colberg. Inf.-Rgt. 1811 m. Pens. dim. 1813 z. 2. Pom. Ldw.-Inf.-Rgt. 1814 Pr.-Lt. im Res.-Bat. 1815 entlas. lebt in Neu-Belz bei Cöslin.
=	Christ. v. Kahlden	v. Insel Rügen. 1808 z. Colberg., nachher z. Leib-Inf.-Rgt. 1811 Pr.-Lt. 1813 St.-Cpt. u. gebl.
=	Gottl. v. Esbeck	a. Pommern. 1808 z. Colberg. Inf.-Rgt. 1812 Pr.-Lt. 1813 St.-Capt. 1813 z. 2. Garde-Rgmt. z. F. 1814 Comp.-Chef. 1816 aggr. Maj. b. 20. Inf.-Rgt. 1816 z. 23. Inf.-Rgt. 1828 als Ob.-Lt. m. Pens. dim. 1831 R.-U. 1841 in Berlin.
=	Ferdinand v. Valentini	a. d. Mark. 1808 z. Colberg. Inf.-Rgt 1811 als Pr.-Lt. dim. m. W.-Geld. 1812 Char. als Capt. 1813 St.-Capt. b. 2. Res.-Bat. d. Leib-Inf.-Rgts. 1813

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
		Comp.-Chef im 1. Schles. Inf.-Rgt. 1814 z. Kaiser-Franz-Gren.-Rgt. 1815 Maj. 1828 Ob.-Lt. 1829 Comm. d. 2. Bat. 11. Ldw.-Rgts. 1830 Comm. d. 19. Inf.-Rgts. 1831 gest.
Fähnrich	v. Gelsdorff	1807 in Colberg an Wunden gest.
"	Carl v. Zengen	a. d. Grafschaft Hohenstein. 1808 z. Colberg. Inf.-Rgt. 1813 an seinen Wunden gest.
Sec.-Lieut.	Ferd. v. Strantz	a. Pommern. 1808 z. Colberg. Inf.-Rgt. 1810 gest.
"	Samuel v. Loeper	1808 z. Colberg. Inf.-Rgt. 1813 Pr.-Lt. 1813 z. 2. Garde-Rgt. z. F. 1814 St.-Capt. 1815 Comp.-Chef. 1820 als Maj. m. R.-U. dim. 1822 pens. lebt als Gutsbesitzer in Stolitz b. Greiffenberg.
Fähnrich	Ludw. v. Borcke	a. Pommern. 1808 gest.

Provisorische Jäger-Compagnie.

Capitain	Friedrich v. Dobrowolski	a. Sachsen. 1808 z. Garde-Jäger-Bat. 1811 m. W.-Geld ausgs. 1811 Char. als Maj. 1813 Bat.-Comm. d. 6. Schles. Ldw.-Inf.-Rgt. 1814 ausgs. 1817 gest.
Sec.-Lieut.	Wilh. Fischer	a. Pommern. 1807 b. Colberg gebl.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
Sec.-Lieut.	August Köhler	a. Preußen. 1807 b. Colberg gebl.

Cürassier-Commando. Rgt. vac. Bailliodz.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
St.-Major	Carl v. Jargow	1807 b. Wollin gebl.
St.-Rittmstr.	Ferd. v. Hertzberg	1809 d. Brandenb. Drag.-Rgt. aggr. 1809 als Maj. dim. 1823 gest.
Sec.-Lieut.	August v. Flemming	a. Pommern. 1809 als Rittm. dim. 1813 d. 2. Westpr. Drag.-Rgmt. als Pr.-Lt. aggr. 1815 z. 8. Drag.-Rgt. 1816 m. Pens. dim. 1818 z. 1. Stettiner Ldw.-Regt. 1819 Maj. u. Führer d. 2. Aufgeb. 1820 z. 1. Bat. 2. Ldw.-Rgts. 1833 v. d. Führ. d. 2. Aufgeb. entb. lebt in Cammin.
"	Wilhelm v. Düringshofen	a. d. Ukermark. 1808 b. Pom. Cav.-Depot. 1809 d. Brandenb. Drag.-Rgmt. aggr. 1814 Pr.-Lt. 1815 gebl.

Feld-Artillerie.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
Sec.-Lieut.	George Palm	a. Hannover. 1808 z. Leib-Inf.-Rgt. 1810 dim.

Reitende Artillerie.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
Sec.-Lieut.	Johann Schüler	a. Berlin. 1809 z. Brandenb. Artill.-Br. 1813 Pr.-Lt. 1815 Capt. u. Comp.-Chef. 1816 z. Magdeburger, 1826 z. 7. Artil.-Br. 1831 als Maj. m. Pens. dim.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
Sec.-Lieut.	Christian v. Oertel	aus Bayreuth. 1809 z. Schles. Artill.-Brig. 1811 als Pr.-Lt. dim.

Garnison-Artillerie-Compagnie.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
Major	Wilh. Matke	aus Cüstrin. 1808 als Ob.-Lt. m. Pens. dim. 1818 gestorben.
"	George	aus Berlin. 1809 z. Schles. Art.-Brig. 1809 m. P. dim. 1809 Char. als W. Capt.
St.-Capitain	Heinemann	1813 gestorben.
Sec.-Lieut.	Ludwig Post	aus Cöslin. 1808 Pr.-Lt. 1809 z. Brandenb. Art.-Brig. 1809 St.-Cap. 1815 W. Cap. u. Comp.-Chef. b. 1. Pom. Brig.-Garn.-B. 1818 d. 7. Garn.-B. aggr. 1820 ausg. m. Inact.-G. 1821 als Maj. dim. 1824 Postmstr. in Colberg. 1829 gestorben.
"	Georg Nefe	aus Potsdam. 1809 zur Brandenb. Art.-Br. 1814 Zeug-Lt. in Graudenz. 1815 Zeug-Capt. in Wesel. 1818 gestorben.
Zeug-Lieut.	Wilhelm Wulff	aus Berlin. 1814 Zeug-C. in Neisse. 1822 nach Wesel. 1830 m. P. dim.

v. Schillsches Corps.

a) Infanterie.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
Capitain	v. Petersdorff	Früher im Rgt. vac. v. Borcke. 1808 Capt. im Leib-Inf.-R. 1812 als Maj. dim.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
		1813 Maj. u. Comm. der Inf. des Lützowschen Frei-Corps, nachher 25. Inf.-R. 1815 Commdt. v. Memel. 1815 Oberstl. 1820 Oberst. 1827 Commdt. v. Pillau. 1834 Gen.-Maj. 1837 Commdt. v. Thorn.
St.-Capitain	Wilh. v. Gruben	aus der Herrsch. Lauenb. 1808 z. Leib-Inf.-R. 1809 d. 3. Ostpr. Inf.-R. aggr. 1812 Comp.-Chef im 1. Westpr.-Inf.-R. 1815 Maj. 1816 als Oberstl. m. P. dim. jetzt Gutsb. b. Lauenburg.
Sec.-Lieut.	Ludw. v. Sydow	aus d. Mittelmark. 1807 gestorben.
=	Heinrich v. Rüllmann	aus Schw.-Pomm. 1808 Pr.-Lt. im Leib-Inf.-R. 1813 z. 2. Garde-Rgt. z. Fuß. 1813 Capt. 1815 als Maj. ausgesch. 1815 Führer d. 29. Garn.-Bat. 1818 d. 8. Garn.-Bat. aggr. 1820 als Chef d. 13. D.-G.-C. gest.
=	Ewald v. Gruben	1807 an Wunden gestorb.
=	Alexander v. Falkenhayn	aus Königsberg. 1807 gestorben.
=	Ludwig v. Pannewitz	aus H.-Pommern. 1808 z. Leib-Inf.-R. 1813 z. 3. Res.-Bat. 1. Pomm.-Inf.-Rgts. nachher 20. Inf.-R. 1814 Pr.-Lt. 1816 Capt. 1832 Major u. Comm. d. 3. Bat. 20. Ldw.-Rgt. 1833 gestorben.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
Sec.-Lieut.	Wilh. v. Quistorp	aus Schw.-Pommern. 1808 z. Leib-Inf.-R. 1810 b. Herz.-Braunſ.-Oels. Corps. 1815 Capt. im 29. Inf.-R. 1818 b. 13. Inf.-R. aggr. 1819 einrang. 1831 Maj. u. Comm. d. 2. Bat. 15. Ldw.-R. 1836 als Ob.-Lt. m. A.-U. u. Penſ. dim.
"	Heinr. v. Eggers	aus Meklenburg. 1809 inactiv. 1809 Pr.-Lt. 1813 Adj. b. Gen.-Maj. v. Plötz b. 4. Arm.-Cps. 1814 St.-Capt. b. 2. Pomm.-Brig. Garn.-Bat. 1814 z. Garn.-Bat. d. Colb. R. 1814 m. Penſ. dim. 1815 zur Dienſtl. b. 17. 7. 4. Garn.-Bat. 1816 m. A.-U. dim. 1819 in Colberg geſtorben.
"	Ferdinand v. Mach	aus der Herrſch. Lauenburg. 1807 S.-Lt. 1808 z. Leib-Inf.-R. 1813 Prem.-Lt. 1814 St.-Capt. 1815 W. Capt. 1820 als Maj. m. A.-U. u. Penſ. dim. 1828 geſtorben.
Fähnrich	Curt v. Hertel	a. Schw.-Pommern. 1808 z. Leib-Inf.-R. 1809 mit dem Herz. Braunſch.-Oels. Corps nach England gegangen. 1811 in Portugal geſtorb.
"	Heinrich v. Frankenberg	a. Vorpommern. Früher im Rgt. Borcke. 1807 S.-Lt. 1808 z. Leib-Inf.-R. 1813 Pr.-Lt. 1814 St.-Capt. 1814 z. Kaiſ. Alex. Gren.-

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
		R. 1815 W. Capt. 1817 Major. 1818 gestorben.
Fähnrich	Eugen v. Wedell	a. d. Neumark. Früher im Rgt. Prinz Heinrich. 1808 z. Leib-Inf.-R. 1815 Königl. Portugies. Maj. a. D. 1826 in Berlin. Jetzt in Magdeburg.
=	Carl v. Mühlenfels	aus Sch.-Pomm. 1807 gestorben.
Port.-Fähnr.	Friedrich v. Mach	a. der Herrsch. Lauenburg. Früher im Rgt. Zastrow. 1807 S.-Lt. 1808 z. L.-J.-R. 1809 d. Maj. v. Schill gefolgt. 1819 Großherz.-Badensch. pens. Capt. in Lauenburg.

b) Interimistische Jäger-Compagnie.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
Capitain	Ehrenfried Otto	a. Schlesien. Früher Forstmeister. 1808 Capt. im Ostpr. Jäger-Bat. 1809 abgegangen. Bei Stepenitz ertrunken.
=	Ernst v. Arnsdorff	aus Meklenburg. Früher im Rgt. vac. Borcke. 1803 W. C. 1808 Comp.-Chef. im Leib-Inf.-R. 1808 als Maj. m. Pens. dim. 1809 b. Garde-Inv. Bat. 1816 gestorben.
Sec.-Lieut.	Heinr. v. Blottnitz	aus Südpreußen. 1808 z. Leib-R., folgte 1809 der Schillf. Inf., wurde cassirt, ging von Colberg nach Eng-

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
		land,) hat in Portugal gefochten, lebt pens. in Schlesien.
Sec.-Lieut.	Johann v. Koc	aus Südpreußen. 1808 z. Leib-Inf.-R. 1810 gestorb.
=	August Jaene	aus der Kurmark. 1807 dim.

c) Artillerie.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
Sec.-Lieut.	Friedrich Schaale	aus Brandenburg. 1806 b. 1. Art.-Rgt. 1807 Schillſ. Corps. 1809 Brand. Art.-Brig. 1810 zur Schlef.-B. 1812 Pr.-Lt. 1813 St.-C. 1816 Art.-Off. des Platzes Silberberg. 1817 in die 2. Art.-Brig. 1820 pens. 1821 gestorben.
=	Carl Fabe	aus Cottbus. 1806 b. 3. Art.-R. 1807 Schillſ. Corps. 1808 Leib-Inf.-Rgt. 1811 z. Garn.-Comp. 1813 der Schles.-Art.-Br. aggr. 1815 als Cap. u. Forstinsp. zu Crossen versorgt. 1828 gest.

d) Cavallerie.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
Major	Ferd. v. Schill	Chef des Corps, aus Schlesien. 1806 S.-Lt. beim Rgt. Königin-Dragoner. 1806 Chef des Freicorps. 1807 Rittm. 1807 Maj. 1808 Comm. des 2. Brandenb. Huf.-Rgts. 1809 in Stralsund gefallen.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
St.-Rittmstr.	v. Lützow	aus Berlin. 1806 Lieut. b. Kürass.-Rgt. v. Reitzenstein. 1806 z. Schills. Corps Esquadronsführer. 1807 St.-Rittm. 1808 Maj. u. dim. 1809 wieder attachirt. 1811 Off. v. d. Armee. 1813 Chef eines Freicorps. Oberst-Lieut. Gen.-Maj. u. Comm. d. 13. Cavall.-Brig.
Sec.-Lieut.	Hans v. Brünnow	aus der Mark. 1806 bei Rudorf Hus. 1806 Esquadronsf. b. Schills. Corps. 1807 Führer der Schills. Cavall. 1807 Pr.-Lt. 1808 Pr.-Lt. im 2. Brandenb. Hus.-Rgt. 1809 dem 2. Leib-Hus.-Rgt. aggr. 1811 mit der Erlaubniß in fremde Dienste zu gehen, dim. 1812 Rittm. u. Esq.-Chef bei der russ. deutschen Legion. 1813 Major. 1814 als pens. Maj. des 1. Hus.-Rgts. der russ. deut. Legion in Berlin gestorben.
Sec.-Lieut.	Ernst v. Diezelski	a. Pommern. 1806 b. Prinz Wilh. Dragoner. 1806 Esquadronsf. b. Schills. Corps. 1808 Pr.-Lt. im 2. Brand. Hus.-R. 1809 bei Dodendorf gefallen.
	Erhardt Gr. v. Wedell	a. Ostfriesl. 1806 b. R. Prinz Wilh. Drag. 1807 Esquadronsf. b. Schillsch. Corps u. Pr.-Lt. 1808 als Rittm. dim. 1808 wieder einrang.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
		1810 aggr. Stabsrittm. b. Pomm. Huf.-R. 1814 w. Rittm. 1815 einrang. 1822 aggr. Maj. 1822 dem 11. Huf.-R. aggr. 1826 als Oberstl. dimittirt, lebt als Majorathsherr in Ostfriesland.
"	Fritz v. Blankenburg	a. Stargard. 1806 b. Pirch Inf. 1806 b. Schillſ. Corps. 1807 b. Waldenfels Gren. 1807 b. d. Schillſ. Cav. als Führer einer in Schw.-Pom. selbst errichteten Jäger-Esq. 1808 Pr.-Lt. im 2. Brand. Huf.-R. 1810 dim. 1812 b. 1. Leib-Huf.-R. aggr. 1813 wirkl. Rittm. 1814 Maj. u. Comm. d. 1. Pomm. Landw. Cav.-Rat. 1816 nach Auflöſ. d. Ldw.-Cav.-Ratr. b. 10. Huf.-R. aggr. 1824 Ob.-Lt. 1825 Comm. d. 4. Drag.-R. 1829 Oberst. 1835 Comm. d. 9. Cav.-Brig. 1836 Gen.-Maj. 1840 als Gen.-Lt. penſ. lebt in Schwedt.
Pr.-Lieut.	Heinr. v. Wedell	a. Halberstadt. 1806 b. Pirch Inf. 1808 Pr.-Lt. im 2. Brand. Huf.-R. 1810 dim. lebt in Voßberg b. Freienwalde in Pommern mit dem Character als ruſſ. Major.
Sec.-Lieut.	Wilhelm v. Bernhardi	a. Schlesien. 1806 b. Köhler Huſ. 1807 b. Schillſ. Corps. 1808 im 2. Brand.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
		Hus.-R. 1810 dem 2. westpr. Drag.-R. aggr. 1837 Maj. im 5. Kür.-R. 1837 als Oberstl. m. Pens. z. Disp. lebt in Ost.-Pr.
•	Carl v. Halletius	a. Ostpreußen. 1806 b. R. Towarczii. 1806 b. Schillſ. Corps. 1808 im 2. Brand. Huſ.-R. 1809 in Stralsund gefallen.
Sec.-Lieut. u. Adjut.	Carl v. Lilienthal I.	aus Pommern. 1806 bei Königin Dragoner. 1806 b. Schillſ. Corps. 1808 b. 2. Brand. Huſ.-R. 1809 dem Rgt. Königin. 1825 als Pr.-Lt. dem 5. Huſ.-R. aggr. mit Inact.-Geh. ausgesch. 1835 gestorben.
Sec.-Lieut.	Fr. v. Lilienthal II.	1806 bei Königin Drag. 1806 Schillſ. Corps. 1808 2. Brand. Huſ.-R. 1809 Königinn Dragoner aggr. 1837 als Rittm. im 2. Kür.-Rgt. z. Disp. lebt in Neu-Stettin.
Sec.-Lieut.	Friedr. v. Jaeckel	a. Westpreußen. 1806 Blücher Huſ. 1806 Schillſ. Corps. 1807 dim.
Cornet	v. Heinz	a. Ost-Preußen. 1806 Königin Drag. 1806 Schillſ. Corps. 1808 S.-Lt. im 2. Brand. Huſ.-R. 1809 im Brand. Ulan.-R. 1815 als S.-Lt. von der 1. Ost-Pr. Brig.-Garn.-Comp dim.
Volont.-Offiz.	Carl v. Normann	a. Pommern, früher in sächsischen Diensten.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
=	Friedrich Lüdcke	a. Pommern. 1806 bei Rudorf Hus. 1809 bei Dodendorf erschossen.
,	Ferdinand Schmidt	aus Pommern. 1806 reit. Feldjäger. 1809 mit den andern Schillschen Off. in Wesel erschossen.

Unterstab des Schillschen Corps.

Charge.	Vor- und Zuname.	Nachheriges Verhältniß.
Bat. Quartm.	Friedr. Kersten	aus Preußen. 1806 im reit. Jägercorps. 1807 Schillſ. Corps. 1813 S.-Lt. b. ausländ. Jäg.-Bat. dann 1813 z. jetzig. 20. Inf.-R. 1816 z. 6. Garn.-Bat. 1817 als Pr.-Lt. dim. u. a. Kasernen-Inspektor in Sarlouis versorgt.
Bat.-Chirurg.	Gottl. Hartmann	aus Pommern. 1806 Füs.-Bat. v. Knorr. 1807 Schillſ. Corps gegenw. Rgts.-Arzt des 2. Gard.-Ldw.-Ulan-R. in Berlin.

Rang - Liste

des 9. Infanterie-Regiments (genannt Colbergsches) pro 1841.

Charge.	Namen.	Bemerkungen.
Oberst-Lt.	v. Korff	
Major	Wilson	
"	v. Froreich	
"	v. Owstien	
"	v. Jordan	
Capitain	v. Kistowski	
"	Schmidt	
"	Matthiaß	
"	Bethcke	com. b. Lehr-Inf.-Bat.
"	v. Kameke	
"	Gregorovius	
"	Rode	
"	Köhler	
"	Buek	
"	Siewert	
Pr.-Lieut.	v. Kleist I.	m. Char. a. Cap. com. b. d. 3. Inf.-Brig.
"	v. Wangenheim	
"	v. Kleist II.	
"	v. Kamienski	com. b. 2. comb. Res.-Bat.
"	v. d. Burg	
"	v. Gordon	
"	Puttkammer	c. b. d. Gew.-Rev.-Com. in Saarn.
"	v. Zastrow	com. b. St. 9. Ldw.-Rgts.
"	v. Foller	com. a. Lehr. b. d. 3. Div.-S.
"	v. Massow	
"	Schneider	
Sec.-Lieut.	Wollenburg	
"	v. Stojentin I.	c. als Lehrer b. d. 3. Div.-S.
"	v. Dewitz 1.	com. b. d. 6. Landw.-Br.

Charge.	Namen.	Bemerkungen.
Sec.-Lieut.	Ziethen	com. b. tov. Bür. i. Berlin.
=	Richter I.	com. b. St. 9. Ldw.-R.
=	v. Roell I.	Adj. b. 2. Bat.
=	Henning	
=	Bar. v. d. Osten gen. Sacken I.	com. b. St. 9. Ldw.-R.
=	v. Essen	
=	v. Natzmer	
=	v. Ulasczewicz	
=	Bar. v. d. Osten gen. Sacken II.	com. b. d. 3. Ldw.-Brig.
=	Fritze	ad int. c. b. d. Garde-Art-B.
=	Fronhoefer	Adj. b. 1. Bat.
=	Höppner I.	
=	v. Hardtenstern	
=	v. Dewitz II.	
=	v. Voß I.	
=	v. Hartwig	
=	v. Platen	
=	Höppner II.	
=	v. Wedell	
=	v. Horn	
=	v. d. Lehe	Regts.-Adj.
=	Sannow	Adj. b. Füs.-Bat.
=	v. Rentzell	
=	v. Böhn I.	com. b. 2. comb. Res.-Bat.
=	v. Kleist III.	
=	Prölß	
=	Bar. v. d. Osten gen. Sacken III.	
=	Rochs	com. als Lehr. b. d. 3. Div.-S.
=	Cederholm	
=	v. Brockhusen	
=	v. Engeström	
=	v. Witten	
=	Richter II.	
=	v. Dewitz III.	
=	v. Billerbeck	

Charge.	Namen.	Bemerkungen.
Sec.-Lieut.	v. Böhn II.	com. b. 2. comb. Ref.-B.
=	Lange	
=	v. Boltenstern	
=	Düringshofen	
=	Kurzbach- v. Seydlitz	
=	v. Stojentin II.	
=	Holm	
=	Bar. v. Puttkammer	
=	v. Roell II.	
=	Glasenapp	
=	v. Voß II.	
=	Brüggemann	
=	Bar. v. d. Osten gen. Sacken IV.	
=	v. Kornatzki	
=	v. Schack	
=	v. Froreich	
=	Laurin	
=	v. Kamptz	
=	Haering	
=	Matthiaß	

Aggregirt.

Charge	Namen	Bemerkungen
Oberst	Gr. v. Pückler	Commanb. b. 4. Inf.-Brig.
Capitain	Trojanus	com. b. 2. comb. Ref.-Bat.
=	v. Schmidt	com. b. Gen.-Com. b. 3. Armee-Corps.
Sec.-Lieut.	v. Knebel	
Rgts.-Arzt	Dr. Funk	
Bat.-Arzt	Dr. Fritsch	
Sec.-Lieut.	Schwarz	
Feldw.	Ebel	

Berichtigungen.

Der Plan der Belagerung von Colberg ist nach Bearbeitung des Textes dem Buche hinzugefügt worden.

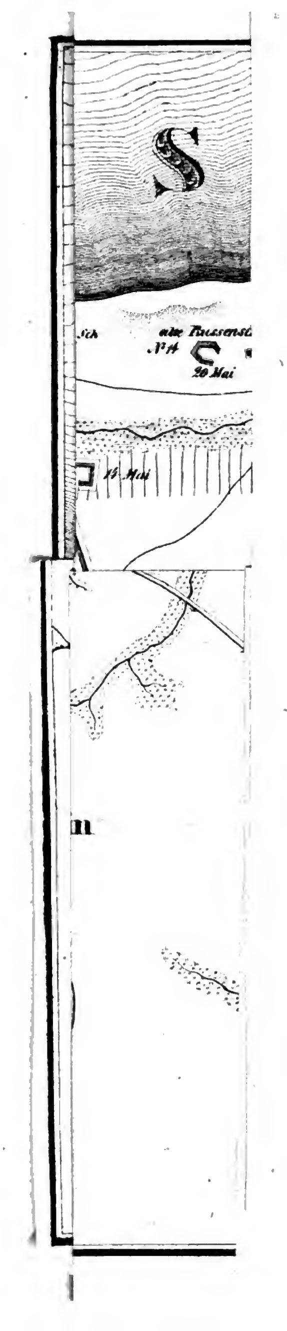
Ueberall hätten für die preußischen Verschanzungen im Text römische Zahlen gebraucht werden müssen.

Seite 28 zweiter Absatz muß es heißen: Das 3. neumärkische Bataillon besetzte das 3. Blockhaus rechts des Wolfsberges (No. X.)

Seite 33, unter Blockhaus No. 1. ist das erste Blockhaus rechts vom Wolfsberge (No. II.) verstanden.

Seite 38, neunte Zeile. Die sogenannte Matzschanze ist nicht No. 11, sondern No. 16.

Seite 43, zweiter Absatz. Der Befehl vom 28. Juni zur Zerstörung des 2. und 3. Blockhauses (No. III. und X), welcher dem Verfasser vorlag, und ihn irre leitete, ist an jenem Tage nicht ausgeführt worden, vielmehr wurden diese Blockhäuser noch am 30. Juni rühmlich vertheidigt.


S
N°14
20 Mai
14 Mai



